Nr. 26. 26. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 31. Januar 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Schutz den Bergarbeitern!

Wenig mehr als zwei Monate sind verflossen, seit die Schreckenskunde von dem furchtbaren Grubenunglück auf der Zeche Radbod in Westfalen durch die Lande eilte: Dreihundert und dreiundvierzig wackere Bergarbeiter getötet und sechsundzwanzig verletzt!

Doch nur für kurze Zeit beschäftigte das furchtbare Ereignis die öffentliche Meinung. Nachdem man sich vom ersten Schrecken erholt, nachdem man einem billigen Mitleid mit den Opfern der Katastrophe Ausdruck gegeben hatte, glaubte die bürgerliche Gesellschaft genug getan zu haben. Bald ging man über die furchtbaren Leiden und dem Elend der Witwen und Waisen von Radbod zur Tagesordnung über.

Doch die Arbeiterschaft vergißt das Unglück ihrer Klassengenossen nicht so bald. Sie begnügt sich nicht mit dem Ausdruck des Beileids, sie glaubt auch nicht genug getan zu haben, wenn sie nach Kräften zur Unterstützung der lebenden Opfer der Katastrophe — der Witwen und Waisen — beiträgt. Die Arbeiterschaft fordert, daß alles was menschenmöglich ist, aufgeboten werde, um nicht nur der Wiederkehr solcher furchtbaren Ereignisse vorzubeugen, sondern auch die Bergarbeiter überhaupt zu schützen gegen die Gefahren, die ihnen täglich und stündlich in der Grube drohen. Die Arbeiter wissen wohl, daß sich die Unfälle im Bergbau nicht ganz vermeiden lassen, aber sie sind überzeugt, daß es sehr gut möglich ist, die Unglücksfälle und deren furchtbare Folgen auf ein Mindestmaß zu beschränken, wenn durchgreifende gesetzgeberische Maßnahmen getroffen werden zum Schutz der Bergarbeiter.

Den Gefahren, welche den Bergmann im Betriebe umlauern, steht der Mensch keineswegs so hilflos gegenüber wie etwa einer Erdbebenkatastrophe. Nicht immer sind es unabwendbare Naturgewalten, welche Bergwerkskatastrophen herbeiführen. Die rücksichtslose Profitsucht eines skrupellosen Unternehmertums, welches die notwendigen und durchführbaren Schutzmaßregeln freventlich außer acht läßt, ist in den meisten Fällen schuld daran, wenn Unglücksfälle entstehen oder wenn sie eine so entsetzliche Ausdehnung annehmen und so furchtbare Folgen nach sich ziehen, wie es bei der Katastrophe in Radbod der Fall war.

Mehr Bergarbeiterschutz! Das ist die Forderung, welche die Arbeiterschaft aus Anlaß des Grubenunglücks in Radbod aufs neue erhob.

Mehr Bergarbeiterschutz! forderten die Arbeitervertreter in den Parlamenten.

Mehr Bergarbeiterschutz! verlangen vor allem die Nächstbeteiligten, die Bergarbeiter. Seit vielen Jahren erheben und begründen sie diese Forderung in ihren Preßorganen, in ihren Versammlungen, auf ihren Kongressen. — Wenig Erfolg haben sie damit gehabt. Der Einfluß des Grubenkapitals reicht weit. Ein mächtiges Unternehmertum steht den berechtigten Forderungen der Arbeiter ablehnend gegenüber, und die Regierungen haben es bisher nicht gewagt, den vielvermögenden Grubenbesitzern zum Trotz die Forderung der Bergarbeiter nach durchgreifendem gesetzlichen Schutz auch nur annähernd zu erfüllen.

Morgen tritt in Berlin wieder ein Kongreß der Bergarbeiter Deutschlands zusammen. Nicht nur die „sozialdemokratisch verhetzten", sondern die Bergarbeiter verschiedener gewerkschaftlicher und politischer Richtung kommen nach Berlin, um gemeinsam Protest zu erheben gegen die kulturwidrigen Zustände im deutschen Bergbau und gemeinsam die alten Forderungen aufs neue zu erheben:

Einführung eines Reichsberggesetzes.

Einführung von Grubenkontrolleuren aus den Reihen der Arbeiter.

Verbot der schwarzen Listen und der dauernden Sperren.

An dem Kongreß sind beteiligt: Der Deutsche Bergarbeiterverband (freie Gewerkschaft), der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein und die Polnische Berufsvereinigung der Bergarbeiter. — Der christliche Gewerkverein beteiligt sich nicht am Kongreß. Doch das kann der Bedeutung des Kongresses keinen Abbruch tun. Ist doch auch ohne die Christlichen die überwiegende Mehrheit der Bergarbeiter aus allen Bergbaubezirken Deutschlands auf dem Kongreß vertreten.

Wie berechtigt der Ruf nach mehr Bergarbeiterschutz ist, das beweist die Leidensgeschichte der Bergarbeiter durch eine erdrückende Fülle von Tatsachen, die eine eindringliche Sprache reden.

Die Radbodkatastrophe erregte hauptsächlich wegen der erschreckend hohen Zahl ihrer Opfer so großes Aufsehen in der Oeffentlichkeit. Wenn Hunderte von Bergleuten auf einmal ums Leben kommen, dann nimmt die breiteste Oeffentlichkeit mit Entsetzen Kenntnis von solcher Katastrophe. Aber niemand denkt daran, daß jahraus, jahrein eine nicht minder erschreckende Zahl von Bergarbeitern bei einzelnen Unfällen Leben und Gesundheit opfern müssen im Dienste des ausbeuterischen Grubenkapitals. Im Jahre 1907 wurden in Deutschland durch drei Massenunfälle 253 Bergleute getötet. Außerdem kamen aber in demselben Jahre durch Einzelunfälle, welche in der Oeffentlichkeit kaum beachtet wurden, 1490 Bergarbeiter zu Tode. Von 1885 bis 1907 sind in der deutschen Bergwerksindustrie 23 781 Arbeiter getötet und 110 656 Arbeiter schwer verletzt worden. Das Jahr 1908 hat die Zahl der zu Krüppeln gemachten Bergarbeiter, sowie die Zahl der ihres Ernährers beraubten Frauen und Kinder besonders stark vermehrt.

Mit der Ausdehnung der Bergbauindustrie ist die Zahl der im Betriebe verunglückten Arbeiter nicht nur absolut, sondern auch relativ ganz bedeutend gestiegen. Auf 1000 im deutschen Bergbau beschäftigte Arbeiter kamen im Jahre 1887 71,2, im Jahre 1890 72,5, im Jahre 1900 103,88, im Jahre 1907 126,20 Unfälle. Also eine fortgesetzte Steigerung der Unfallziffer im Bergbau Deutschlands. — In dieser Hinsicht — leider — ist „Deutschland in der Welt voran", denn abgesehen von Nordamerika, wo das Menschenleben vor der Profitwut des Kapitalismus am wenigsten geschützt ist, stehen alle anderen für den Bergbau hauptsächlich in Betracht kommenden Länder in der Unfallziffer hinter Deutschland zurück.

Ist diese erschreckend hohe Zahl von Unfällen eine unabwendbare Folge des Bergwerksbetriebes an sich? Diejenigen, welche Millionen und abermals Millionen aus dem Ertrage des Bergbaues ziehen, behaupten es. Die Arbeiter, welche diese Reichtümer im Schweiße ihres Angesichts, den drohenden Tod fortwährend vor Augen, aus dem finsteren Schoß der Erde ans Tageslicht fördern, wissen es besser. Sie, welche die Natur des Betriebes aus jahrelanger Erfahrung kennen, wissen ganz genau, daß sich Tod und Gefahr auf ein kleines Maß herabmindern lassen, wenn der schrankenlosen Ausbeutung der Arbeiter, der leichtsinnigen Betriebsführung, dem frevelhaften Spiel mit Menschenleben Einhalt geboten wird.

Was durch Verordnungen und Gesetze in den Einzelstaaten hinsichtlich des Bergbaues festgesetzt ist, genügt nicht, um den Arbeitern einen ausreichenden Schutz zu gewähren. Die Berggesetze der Einzelstaaten sind den Bedürfnissen der Unternehmer, aber nicht den berechtigten Forderungen der Arbeiter angepaßt, ja sie gewähren den Arbeitern oft nicht einmal dasjenige Maß des Schutzes, welches ihnen durch Reichsgesetze zugesichert ist. Da jeder deutsche Bundesstaat sein eigenes Berggesetz mit besonderen Einzelheiten hat, so herrscht auf diesem Gebiete in Deutschland ein ungeheurer Wirrwarr, in dem sich selbst die Fachleute nicht immer zurechtfinden können. Dasselbe wirtschaftliche Bedürfnis, welches im vorigen Jahrhundert die Bergwerksbesitzer mobil machte für die Schaffung eines einheitlichen Landesberggesetzes, treibt heute die Bergarbeiter, eine reichsgesetzliche Regelung ihrer Arbeitsbedingungen zu fordern. Die Schaffung eines Reichsberggesetzes ist der einzige Weg, um zu einer einheitlichen Regelung der Arbeitsvertragsverhältnisse und des Knappschaftswesens zu kommen.

Insbesondere gilt es, die Arbeitszeit gesetzlich zu regeln, wie es in anderen Ländern bereits geschehen ist. In Frankreich wurde etappenmäßig die Schichtdauer unter Tage auf 8 Stunden beschränkt. In Oesterreich für den Kohlenbergbau auf 9 Stunden. In England hat das Parlament neuerdings den Achtstundentag für den Bergbau angenommen. In Belgien wird ein ähnliches Gesetz vorbereitet. In Deutschland dagegen ist die Arbeitszeit der Bergleute im allgemeinen gesetzlich unbeschränkt. Nur für besonders heiße und nasse Gruben ist in Preußen, Sachsen und einzelnen Kleinstaaten eine beschränkte Schichtzeit vorgesehen, die aber meist nicht innegehalten wird. Wir haben in Deutschland noch immer die zwölfstündige unterirdische Arbeitsschicht für viele tausend Grubenarbeiter. Die zehnstündige Schicht ist noch sehr weit verbreitet. Nur für den geringsten Teil der Bergarbeiter besteht die Achtstundenschicht. Im Interesse ihrer Gesundheit und der Erhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit fordern die Bergarbeiter die reichsgesetzliche Einführung der Achtstundenschicht sowohl unter wie über Tage, und unbedingtes Verbot aller Ueberschichten, falls nicht Notfälle vorliegen.

Bis jetzt stehen die deutschen Bergarbeiter dem Raubbau, den die meisten Unternehmer mit ihrer Arbeitskraft treiben, schutzlos gegenüber. Kenner der Verhältnisse sind der Meinung, daß elementare Ausbrüche der Empörung nicht ausbleiben können, wenn der Reichstag den Bergarbeitern nicht den gesetzlichen Schutz gewährt, auf den sie mit gutem Recht Anspruch erheben können. Selbst ein christlicher Bergarbeiterführer, der Generalsekretär Effert, gab dieser Ansicht Ausdruck. Gelegentlich der Radbodkatastrophe erklärte er in einer Versammlung:

„Wenn auch jetzt noch die Hoffnung auf reichsgesetzliche Regelung der Bergarbeiterfragen und auf Schaffung von Arbeiterkontrolleuren von der Regierung getäuscht würde, dann würde sich in voller Uebereinstimmung der Mitglieder und Führer aller Gewerkschaftsrichtungen bei Beginn einer besseren Konjunktur im Ruhrrevier ein Kampf abspielen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat, und wenn auch das Erwerbsleben der Nation um Jahrzehnte zurückgeworfen würde. Die Arbeiterschaft sei zu allem entschlossen, denn zu verlieren habe sie nichts."

Ein Kampf, wie er in diesen Worten als möglich bezeichnet wird, würde den Reichtum der Grubenbesitzer wenig, desto mehr aber das gesamte Volk schädigen. Eine einsichtige Regierung hat deshalb die Pflicht, eine derartige Katastrophe zu verhüten, indem sie die berechtigten Forderungen der gedrückten Bergarbeiter endlich erfüllt.

Mit vollem Recht verlangen die Bergarbeiter, daß der schrankenlosen Ausbeutung in überlanger Arbeitszeit durch Gesetz Grenzen gezogen werden, die nicht überschritten werden dürfen. Ferner verlangen die Bergarbeiter, daß sie vor den Gefahren des Betriebes nach Möglichkeit geschützt werden. Es genügt nicht, daß Verordnungen ergehen, welche bestimmt sind, den Gefahren des Betriebes vorzubeugen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Profitsucht des Unternehmertums hundert Wege findet, um die zum Schutz der Arbeiter erlassenen Verordnungen zu umgehen und die Aufsichtsbeamten hinters Licht zu führen. Deshalb rechtfertigt sich das Verlangen der Arbeiter, erfahrene, praktisch geschulte Bergleute zu wählen, welche bei der Kontrolle der Gruben mitzuwirken haben.

Wie die Verhältnisse heute liegen, ist der Bergarbeiter nicht nur auf Schritt und Tritt von den Gefahren des Betriebes bedroht, sondern er muß auch, falls er seine Rechte vertritt und sich nicht als willenloser Sklave den Grubenherren und ihren Mithelfern unterwirft, darauf gefaßt sein, daß er auf die schwarze Liste gesetzt wird, was für den Arbeiter gleichbedeutend ist mit der völligen Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz. — Auch diese Sklavenfessel wollen die Bergarbeiter durch gesetzliche Maßnahmen beseitigt sehen.

Schutz den Bergarbeitern!

Schutz gegen die Gefahren des Betriebes; Schutz gegen rücksichtslose und schrankenlose Ausbeutung; Schutz gegen die Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit!

Das ist die Parole, unter welcher der Bergarbeiterkongreß tagt. In diesen Forderungen fühlt sich die gesamte klassenbewußte Arbeiterschaft solidarisch mit den Bergarbeitern. — Die Forderungen werden gerichtet an die Regierung und an die parlamentarischen Vertreter der herrschenden Klassen.

Wenn sich die Regierung nicht lediglich als ein Ausschuß des Unternehmertums fühlt, wenn die Vertreter der Mehrheitsparteien nicht jedes sozialen Verständnisses ermangeln, dann müssen sie die Stimme der Bergarbeiter Deutschlands, welche in den nächsten Tagen weithin erschallen wird, hören, dann müssen sie die Forderung erfüllen: **Schutz dem wirtschaftlich Schwachen gegen den Druck des mächtigen Grubenkapitals!**

Liebknechts Haftentlassung abgelehnt.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend den Antrag der Sozialdemokraten auf Aussetzung der gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht erkannten Festungshaft gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Freisinnigen abgelehnt. Dies Resultat war vorauszusehen, nachdem die Geschäftsordnungskommission mit übergroßer Mehrheit sich auf den Standpunkt gestellt hatte, daß das Parlament nicht das Recht habe, auf Grund des Artikels 84 der Verfassung die Freilassung eines Mitgliedes zu verlangen. Unsere Genossen hatten nun unter Festhaltung an ihrem prinzipiellen Standpunkt zur Plenarberatung mit Unterstützung der Polen einen Antrag eingebracht, wodurch die Regierung ersucht wird, mit tunlichster Beschleunigung zur Ergänzung bezw. Abänderung der Verfassung einen Gesetzentwurf dahin vorzulegen, daß kein Mitglied der Kammer ohne deren Genehmigung während der Sitzungsperiode zum Zwecke der Strafvollstreckung verhaftet werden darf, sowie daß auch jede Strafhaft eines Mitgliedes für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werden muß, wenn die betreffende Kammer es verlangt. Einen gleichlautenden Antrag hatten die Freisinnigen gestellt.

Dem ursprünglichen sozialdemokratischen Antrag gegenüber verhielten sich Konservative, Freikonservative, Nationalliberale und Zentrum völlig ablehnend; übereinstimmend gaben die Redner dieser Fraktionen die Erklärung ab, daß die Verfassung die Entlassung eines Abgeordneten aus der Strafhaft nicht kenne, daß sie andererseits aber es nicht mit der Würde des Hauses für vereinbar hielten, sich der Regierung mit einer Bitte zu nahen, die sie doch nicht erfüllen könne. Dem gegenüber betonte unser Fraktionsredner Genosse Hirsch mit aller Schärfe den sozialdemokratischen Standpunkt, daß sie keine Gnade, sondern nur ein Recht fordern, das ihnen auf Grund der Verfassung zusteht. Im Namen des Genossen Liebknecht fügte er die Erklärung hinzu, daß auch dieser keine Gnade wolle, daß er sie ablehnen würde und daß er es als Beleidigung empfindet, wenn der Antrag so aufgefaßt würde.

Während die übrigen Redner sich der größten Sachlichkeit befleißigten, gefielen sich die Herren Boisly (natl.) und der unvermeidliche Kreth (k.) in einigen albernen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie. Beide stellten es als fraglich hin, ob die Wähler, wenn heute Neuwahlen wären, den Gen. Liebknecht überhaupt wiederwählen würden. Genosse Hirsch gab ihnen den Rat, doch einmal einen Versuch zu machen, sie brauchten ja nur die sämtlichen zwölf Berliner Mandate für ungültig zu erklären, und sie könnten sich dann überzeugen, daß Liebknecht eine noch größere Stimmenzahl auf sich vereinigen würde als im Vorjahre. Die witzig sein sollende Bemerkung des Herrn Kreth, die sozialdemokratische Parteileitung stellt einfach die Kandidaten auf und die Wähler hätten zu gehorchen, fertigte unser Fraktionsredner mit der Erwiderung ab, daß die sozialdemokratische Parteileitung höchstens dann gegen eine Kandidatur Einspruch erheben würde, wenn eine Organisation so unvernünftig wäre, Leute à la Kreth aufzustellen. Der Hieb saß, Herr Kreth unterließ fortab die Zwischenrufe, in denen er sich sonst sozialdemokratischen Rednern gegenüber zu gefallen pflegt.

Ist so der Antrag auf Haftentlassung Liebknechts abgelehnt, so sind die Anträge auf Aenderung der Verfassung wenigstens der Justizkommission überwiesen worden. Die beiden konservativen Parteien allerdings wollten nicht einmal von einer Kommissionsberatung etwas wissen, sondern die Anträge rundweg ablehnen. Diesmal blieben sie in der Minderheit. Wenn der Kommissionsbericht auf die Tagesordnung kommt, werden sich ihnen die National-

liberalen zugesellen, die im Grunde genommen gegen die Anträge sind, aber ihre Gegnerschaft nicht so offen zur Schau zu tragen wagen. Zentrum, Freisinnige und Polen sind für den sozialdemokratischen Antrag, aber diese Parteien bilden nur die Minderheit.

Nach Erledigung des Falles Liebknecht begann die zweite Lesung des Justizetats, zu dem u. a. der neugewählte Zentrumsabgeordnete Bell eine Rede hielt, in der er scharfe Kritik an den Zuständen der Strafrechtspflege übte. Leider schwächte er seine Kritik selbst dadurch ab, daß er am Schluß die Justiz als den Grundpfeiler der Monarchie bezeichnete und eine von sozialem Empfinden beseelte volkstümliche Rechtspflege nicht um ihrer selbst willen, sondern zur Aufrechterhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung forderte. Unter solchen Umständen wird man die Zentrumskritik nicht ernst nehmen können.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die erst am Donnerstag stattfindet, steht die dritte Lesung der Besoldungsordnung und der Staatsvertrag mit Hamburg. Der Justizetat soll erst am Freitag weiterberaten werden. Fraktionsredner ist Genosse Leinert.

Agrarische Theorie und Praxis.

Die agrarische Presse schweigt sich aus über den von uns in Nr. 24 des „Vorwärts" erbrachten Nachweis, daß die agrarische Erkenntnis, die Nachlaßsteuer gefährde den deutschen Familiensinn und ruiniere die deutsche Landwirtschaft, sehr jungen Datums ist und noch die im Jahre 1903 erschienene zweite Auflage des vom Bund der Landwirte herausgegebenen „Agrarischen Handbuchs" für die Einführung dieser Steuer in Preußen plädierte. Selbst die sonst um rabulistische Ausreden nicht verlegene „Deutsche Tageszeitung" hat noch keine Erklärung für diese Zwieschlächtigkeit der agrarischen Ueberzeugungen gefunden. Vielleicht gedenkt sie, den Nachweis, daß die großen Kapazitäten des Bundes der Landwirte mit derselben Leichtigkeit ihre „wissenschaftlichen" Auffassungen wechseln wie andere Menschen ihre Wäsche, aus Pietät für die Verfasser des „Agrarischen Handbuches" ebenfalls mit Stillschweigen zu übergehen. Von ihrem Standpunkte jedenfalls das Vernünftigste, denn der Widerspruch zwischen den Ausführungen des 1903er Handbuches und der heutigen Haltung der Bundesleitung gegenüber dem Sydowschen Nachlaßsteuergesetz tritt so deutlich hervor, daß selbst die verlogenste Rabulistik nicht ausreicht, diesen Widerspruch hinwegzudeuteln.

Im Handbuch wird die Erbschaftssteuer als eine „äußerst günstige Form der Besteuerung" angepriesen, da sie erstens eine gute Kontrolle für die richtige Zahlung der Einkommen- und Vermögenssteuer bilde, zweitens das ganze Vermögen erfasse und „nicht einzelne Vermögensklassen herausgreift", drittens eine Ueberwälzung der Steuer auf die schwachen Schultern nicht zu befürchten sei und viertens dem Staat mit dem wachsenden Volkswohlstande ohne Erhöhung der Steuereinnahmen wachsende Einnahmen zufielen. Heute wird dagegen von den Wortführern des Agrarismus verkündet, diese Steuer sei unannehmbar, da sie bestimmte Arten des Vermögens bevorzuge, gerade die schwächeren Schultern der kleinen Landwirte am meisten belaste und für den Staat eine höchst unsichere Steuerquelle sei.

Ferner wurde 1903 erklärt, daß die Erhebung der Nachlaßsteuer „wenig belästigend" sei, da sie „an den Todesfall anknüpft, bei welchem, zwecks Teilung, doch eine Taxierung aller Vermögensbestandteile gewöhnlich stattfindet und häufig auch die Mitwirkung öffentlicher Behörden hierfür in Anspruch genommen wird." Heute wird gerade umgekehrt der Nachlaßsteuer von der agrarischen Presse vorgeworfen, daß sie „an den Todesfall anknüpft", das heißt gerade dann ihre Erhebung erfolgt, wenn die Erben noch um den Tod des Erblassers trauern, so daß sie durch die Erhebung in ihren heiligsten Pietätsgefühlen gestört würden.

Weiter wird 1903 im „Agrarischen Handbuch" dargelegt, daß England und Frankreich weit höhere Einnahmen aus ihrer Erbschaftssteuer ziehen, die Geringfügigkeit der preußischen Einnahmen aus dieser Steuer auf die „Steuerfreiheit der nächsten Verwandten" und die Vorzugsstellung der im Auslande wohnenden Erblasser zurückgeführt und die Forderung aufgestellt, daß dieser Mangel des preußischen Erbschaftsrechts beseitigt werden müsse. Heute heißt es umgekehrt, die nächsten Verwandten dürften nicht zur Erbschaftssteuer herangezogen werden, da dadurch der Familiensinn zerstört und die Landwirtschaft ruiniert werde.

Vor fünf Jahren behaupteten also die Weisen des Bundes der Landwirte genau das Gegenteil von dem, was sie heute behaupten. Ein seltsamer Meinungswechsel. Doch ist er durchaus verständlich. 1903 handelte es sich für die Agrarier nur um die graue Theorie, und da hielten sie es in ihrer Demagogie für ganz nützlich, öffentlich zu bekunden, daß sie in ihrer Sorge um das Wohl des „teuren" Vaterlandes gern bereit seien, neue Steuern zu bewilligen und auf dem sogenannten Altar des Vaterlandes Opfer zu bringen. Heute handelt es sich aber nicht mehr um eine bloße Steuertheorie, sondern um das Bezahlen, um blankes Geld — und da ist es mit der ganzen schönen Theorie von ehedem vorbei, denn in Geldsachen hört nach David Hansemanns weisem Ausspruch die Gemütlichkeit auf.

Der Kongreß der britischen Arbeiterpartei.

(Erster Tag: Nachmittag.)

Portsmouth, 27. Januar. (Eig. Ber.)

Die Nachmittagssitzung war der Diskussion der Steuerreform gewidmet. Den Vorsitz führte der Arbeiterabgeordnete Snowden. Er sagte: Der Finanzminister wird im laufenden Jahre größere Einnahmen brauchen als in früheren Jahren. Die Mehrforderung dürfte sich auf 20 bis 30 Millionen Pfund Sterling belaufen. Aus welchen Quellen soll sie geschöpft werden? In der Beantwortung dieser Frage stehen sich Sozialreformer und Tarifreformer gegenüber. Die Tarifreformbewegung, wie sie vor sechs Jahren von Mr. Chamberlain hervorgerufen wurde, hat jetzt einen anderen Sinn erhalten. Sie dreht sich jetzt um die Frage der Staatsfinanzen. Es ist die Pflicht der Arbeiterpartei, darauf zu sehen, daß die neuen Steuern nicht auf die Arbeiter fallen. Alle Klassen sollen nach ihrer Zahlfähigkeit besteuert werden. Das gegenwärtig herrschende Steuersystem hat eine ganz entgegengesetzte Tendenz. Vier Fünftel der Zölle und Verbrauchssteuern fallen auf die Arbeiter und es gibt im Königreich nicht weniger als zwei Millionen Arbeiterfamilien, die eine Wocheneinnahme von weniger als 20 M. haben. Die Arbeiterpartei ist der Ansicht, daß die großen Einkommen zum Wohl des ganzen Gemeinwesens besteuert werden müssen. Die steuerpflichtigen Einkommen haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten wie folgt vermehrt: Sie betrugen im Jahre 1885 rund 631 000 000 Pfund Sterling; 1895: 654 000 000; 1905: 925 000 000; 1908: 980 000 000 Pfund Sterling. Die hohen Einkommen nahmen beständig zu, während die Löhne von 1 Million Arbeiter im Jahre 1908 allein um 14 000 000 Pfund Sterling zurückgingen. Wir schlagen deshalb vor: Abstufung der Einkommensteuer, scharfe Heranziehung der Bodenwerte, Erhöhung der Erbschaftssteuern, wie sie in der Resolution gefordert werden.

Macdonald unterstützte die Resolution in einer längeren Rede, die auch den Beifall der sozialdemokratischen Delegierten gefunden hat. Er sagte: Es ist der Entschluß der Arbeiterpartei, die reichen Parasiten und nicht die Reichtumserzeuger zu besteuern. Die Arbeiter sollten die letzten Personen sein, die Steuerlasten zu tragen. Tarifreform bedeutet nicht, wie man uns weismachen will, eine Verbreiterung der Steuergrundlage, sondern die Verbreiterung der Elendsgrundlage. Die Steuern sollen auf diejenigen fallen, die weder Arbeit noch Dienste für die Gesellschaft leisten. Männer und Frauen, die reich genug sind, im Müssiggang zu leben, sind für die Gesellschaft nutzlos. Es sind die arbeitslosen Einkommen, auf die wir in der Steuerreform unsere Aufmerksamkeit zu richten haben. Jeder hat nur ein Recht auf das, was er durch seine Arbeit verdient.

Nach einer langen Debatte über Amendements, die schließlich abgelehnt wurden, wurde die Resolution über Steuerreform angenommen.

(Zweiter Tag: Vormittag.)

Portsmouth, 28. Januar.

Die Vormittagssitzung war der eigentlichen Eröffnungsrede und der Beratung über den Bericht und die Vorschläge des Parteivorstandes gewidmet. Die Zahl der Delegierten ist größer als gestern. Sie beträgt 450, darunter Bernard Shaw, der von den Delegierten herzlich begrüßt wurde. Die Galerien sind stark besetzt; besonders bemerkt werden Genosse Hyndman und Genossin Gräfin Warwick.

Der Arbeiterabgeordnete für Manchester (Nordost), der Gasarbeiter Clynes, wurde zum Präsidenten für heute und morgen gewählt. Nach Vollziehung einiger formaler Geschäfte, wie die Erwählung verschiedener Kommissionen, ergriff Clynes das Wort zu folgender Rede, die die Ansichten des Parteivorstandes enthält:

„Der neunte Kongreß ist der größte der bisher gehaltenen. Auf dem ersten waren weniger als 400 000 Mitglieder vertreten, jetzt sind es über anderthalb Millionen, wenn wir die Bergleute mitrechnen.

Ebenso wie die wirtschaftliche Tätigkeit der Arbeiterbewegung durch richterliche Urteile bedroht und durch besondere Gesetzgebung wiederhergestellt wurde, so wird jetzt ihre politische Tätigkeit durch das Urteil des Appellhofes bedroht. Wird dieses Urteil aufrechterhalten, so verliert der Trade-Unionismus das Recht, das jede andere Körperschaft besitzt: das Recht, seine inneren Angelegenheiten zu erledigen, und zwar durch Mehrheiten, die darüber entscheiden, wie die Mitglieder zu handeln haben. Die Gesetze Englands beruhen auf dem Prinzip, daß die Mehrheit herrschen soll, und da die Trade-Unions nicht imstande sind, die von ihnen errungenen Vorteile einzelnen Mitgliedern zu entziehen, so müssen sie ihre Mitgliederbeschlüsse allen ihren Mitgliedern auferlegen. Demokratische Verwaltung heißt freiwillige Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit.

Um unseren Sieg vorzubereiten, ist etwas mehr nötig, als unsere Gegner herunterzureißen und sie bei den Wahlen zu besiegen; wir müssen einen großen Teil der Wähler überzeugen. Eine Mehrheit kann überzeugt werden entweder durch den Druck der Ereignisse oder durch das Gewicht der Beweisführung, aber durch keine anderen Mittel. Einige unserer Mitglieder verlangen eine Revolution; aber so eifrig wir eine vollständige Umwälzung wünschen mögen, so sehen wir doch, daß viel geringere Forderungen verschoben oder unmöglich gemacht werden. Es ist deshalb unsere Pflicht, die Fähigkeit der Wähler in dem Maße zu heben, wie wir ihre Hoffnung heben.

Die absolute Selbständigkeit der Partei ist die wichtigste Bedingung ihrer Existenz. Sie von allen Mitgliedern angenommen worden. Das Mißtrauen und der Verdacht, die einige gegen uns hegen, sind durchaus grundlos. Die einzige Allianz, die wir brauchen, ist die, die wir bereits haben: die Allianz zwischen Trade-Unionismus und Sozialismus, und die den Zweck hat, gesetzgeberische Gewinnste für die Arbeiter zu machen. Mit allen anderen Parteien haben wir keine Kompromisse und es kann an solche gar nicht gedacht werden. Die Prinzipien der beiden Teile der Arbeiterpartei wurden durch deren Verbindung nicht im geringsten eingeschränkt. Die Sozialisten sind vollständig frei, ihre Agitation fortzusetzen, und sie können jetzt — durch ihre Berührung mit den Trade-Unions — ihre Aufgabe um so erfolgreicher erfüllen. Ebensowenig sind die Trade-Unionisten durch ihre Verbindung mit den Sozialisten behindert, ihre Propaganda und ihren Kampf fortzusetzen. Die Trade-Unionisten verlangen nur einen größeren Anteil an dem von ihnen geschaffenen Reichtum, während die Sozialisten ihnen nachweisen, daß das Arbeitsprodukt den Arbeitern gehört und von allen Bürgern verlangen, an der Arbeit der Gesellschaft teilzunehmen. Diejenigen, die die gewerkschaftlich-sozialistische Allianz sprengen wollen, sind nicht unsere Freunde, sondern unsere Feinde.

In den ersten zwei Parlamentstagungen (1906 und 1907) hat die Arbeiterfraktion wesentliche Resultate für die Arbeiter erzielt, und auch die dritte (1908) war nicht ganz fruchtlos. Trotz niedergehender Staatseinnahmen und trotz der Krise mußte die Regierung dem unaufhörlichen Drängen der Arbeiter nachgeben und Alterspensionen einführen. Dieses Gesetz ist indes ungenügend, da es erstens die öffentlich unterstützten Armen ausschließt, anstatt gerade diese zu allererst zu berücksichtigen; dann ist die Altersgrenze zu hoch. Ebenso ist das Achtstundengesetz für Bergleute ein Erfolg, aber es wurde sowohl im Unterhause wie im Oberhause verschlechtert. Beide Gesetze bilden einen weiteren Beweis dafür, daß sich die Arbeiter noch enger zusammenschließen müssen.

Bei jeder Gelegenheit und durch jedes erfolgversprechende Mittel hat die Fraktion für die sofortige Linderung der Arbeitslosigkeit oder für gesetzgeberische Maßregeln gegen Arbeitslosigkeit gewirkt. Die Regierung hat zeitweilige Hilfsmaßnahmen ergriffen, die indes ganz ungenügend sind. Unser Land ist mit einer reichen, aber nichtstuenden Klasse belastet, ebenso durch Männer und Frauen, die wohl arbeiten wollen, aber keine Beschäftigung finden, da sie denen, die die Produktionsmittel beherrschen, keinen Profit bringen können. Was die einzelnen Unternehmer nicht tun wollen, soll der Staat tun. Arbeitskraft soll für die Erzeugung von Reichtum benutzt werden, und es soll nicht gestattet sein, sie durch Müßiggang zu vergeuden.

In diesem Sinne ist unsere Arbeitslosenvorlage gefaßt.

Die Hauptfrage der nächsten Wahlen wird das Vetorecht der Lords sein. Uns genügt diese Fragestellung nicht. Soll die Demokratie zur Tatsache werden, so müssen die ererbten Vorrechte und die gesetzberischen Befugnisse nichtgewählter Körperschaften zerstört werden. Um diese Frage ins Rollen zu bringen, soll die Regierung die Besteuerung oder Verstaatlichung des Grund und Bodens und die Ernährung der Kinder auf Staatskosten ernst in Angriff nehmen. Die Rechte der Erfinder und Schriftsteller sind beschränkt: warum sollen die Eigentumsrechte der Grundherren, die absolut nichts zur Herstellung des Erdbodens beigetragen haben, unbeschränkt und permanent sein?

Viel Geld und Zeit wird von den Tories jetzt in der Agitation für Tarifreform gespendet. Ein Erfolg dieser Agitation wäre ein Rückschritt. Unter den Beschützern der Tarifreform befinden sich die schlimmsten Feinde der Arbeiter. Tarifreform wird nur Streit zwischen dem Mutterland und den Kolonien hervorrufen; unsere besten Geschäftsverbindungen sind mit fremden Ländern, und je größer deren Blüte, desto profitabler für uns. Wir sind reich genug, die Kosten der Sozialreform zu tragen, nur müssen die Steuern auf die Reichen gelegt werden.

Sozialreform wird von den verschiedensten Parteien verschieden ausgelegt. Jede Sozialreform, die dieses Namens wert ist, muß abzielen auf eine Ausgleichung im Gebrauch und Genuß des Reichtums. Sie soll dem Greisenalter eine würdige Existenz schaffen, der Kindheit Pflege und Leitung, und den Erwachsenen die Sicherheit, daß sie Arbeit und eine menschenwürdige Existenz finden. Alle wirklichen Sozialreformer werden in der Arbeiterpartei eine Stütze für ihre Wünsche finden.

Ebenso werden alle Friedensfreunde in der Arbeiterpartei eine konsequente Verteidigerin finden. Die kostspieligen und fortgesetzt wachsenden Rüstungen haben die Kriegsgefahr nicht vermindert. Die Einigkeit der Völker ist nicht zu finden in der Aufhäufung von Waffen, sondern in dem Entschlusse der Regierungen, auf die Stimmen der Demokratie zu hören und Schiedsgerichte für alle internationalen Schwierigkeiten zu schaffen."

(Nachmittagssitzung.)

Die Kongreßberatungen am Nachmittag betrafen die Vorschläge des Vorstandes, die Satzungen an einigen Stellen zu ändern. Die Aenderungen, die nur eine genauere Redaktion zum Zwecke hatten, wurden ohne Diskussion angenommen. Dagegen stießen die Aenderungen, die eine gewisse Zentralisation oder Stärkung der Befugnisse des Parteivorstandes einschlossen, auf heftige Opposition. Die Mehrheit zeigte sich indes geneigt, dem Parteivorstande zu trauen und alle Warnungen gegen Absolutismus zu mißachten.

Von der Nachwahlpolitik des Vorstandes wurde nur die in Dundee befolgte von dem Briefträger-Delegierten Stewart scharf kritisiert, der dort als Kandidat in die Nachwahl eingetreten war. Ihm antwortete Macdonald im Namen des Parteivorstandes. Der Parteivorstand handelte ganz im Sinne der von mir im „Vorwärts" vom 30. November 1908 gemachten Angaben. Der Kongreß billigte schließlich mit überwältigender Mehrheit die Haltung des Parteivorstandes.

* * *

„Rücktritt Macdonalds".

Die Nachricht der Presse, daß Macdonald von seinem Posten als Parteisekretär zurücktritt, beruht auf einem Mißverständnis. Macdonald hat nur das Sekretariat bei der Arbeiterfraktion niedergelegt, aber er bleibt auch fernerhin Parteisekretär.

Die englisch-russische Intervention in Persien.

Vor etwa anderthalb Jahren, als das persische Parlament den Angriffen der Konterrevolution noch standhielt, schilderte „Habl u l'Matin", die einflußreichste Zeitung Teherans, die Konsequenzen des damals stattgefundenen englisch-russischen Ausgleiches. Die Diplomatie Londons und Petersburgs würde lange Noten austauschen und die „temporäre" Besetzung Persiens als das einzige Mittel zur Rettung des persischen Volkes erklären. Die Agenten beider Mächte würden berichten, daß sich die persischen Finanzen in einer beklagenswerten Lage befänden und daß zur Reform der Finanzen eine Anleihe nötig sei, die die beiden Mächte dann großmütig gewähren würden. „So werden wir unter dem Vorwande der „Unabhängigkeit und Integrität" zu Sklaven Englands und Rußlands werden."

Und so kam es. Mit russischem Gelde und unter der Leitung russischer Offiziere nahm der Schah den Kampf gegen das Parlament, gegen die Verfassung auf. Der Chef der Kosakenbrigade, der russische Oberst Liakov, wurde zum tatsächlichen Herrscher Teherans, während der Schah nur noch ein Scheindasein führte. Die „friedliche Okkupation" Persiens war im vollen Gange, als der Aufstand in Nordpersien und der Sieg der Revolutionäre in Täbris einen Strich durch die Rechnung Rußlands zog. Mehr als sieben Monate tauschte die russische und englische Diplomatie lange Noten aus, die angeblich den Zweck verfolgten, die persische Konstitution aufrecht zu erhalten. Nun scheint diese Politik in ein neues Stadium eingetreten zu sein. Der russische Ministerrat beschloß vor einigen Wochen, zu einer aktiveren Politik in Persien überzugehen, und der Minister des Aeußeren, Iswolski, hat dem englischen Gesandten, Sir Artur Nikolson, ein umfangreiches Memorandum übergeben, in welchem die englische Regierung aufgefordert wird, vereint mit Rußland an die „Reformierung" Persiens zu schreiten. Da der Schah und der Medschlis sich als unfähig erwiesen hätten, der „Anarchie" im Lande ein Ende zu setzen, die die Interessen Englands und Rußlands bedrohe, so müsse eine beratende Versammlung auf der Grundlage des Zensus und des Prinzips der Interessenvertretung einberufen und die Verwaltung in die Hände europäischer „Ratgeber" gelegt werden.

Zugleich mit diesen diplomatischen Schritten unternimmt die russische Regierung Maßnahmen, um den Schah mit neuen Millionen zum Kampf gegen das Volk zu versorgen. Die Anleihefrage ist im Prinzip schon entschieden. Rußland übernimmt die Garantie für die Anleihe, die in Ermangelung verfügbarer Mittel in Rußland zum größten Teil in Frankreich realisiert werden soll, und England gibt seine Zustimmung dazu. Zur Sicherstellung der gewährten Anleihe unternimmt die russische Regierung Schritte, die einer Okkupation verteufelt ähnlich sehen.

Und dennoch hat die russische Regierung die Stirn, durch die offizielle Petersburger Telegraphen-Agentur erklären zu lassen, daß „Rußland und England keineswegs die Absicht hätten, vom Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens abzuweichen". Man denkt hier unwillkürlich an das zynische Wort Talleyrands: „Nichteinmischung ist in der Politik ein metaphysischer Begriff, der zuweilen fast dasselbe bedeutet wie Einmischung." Im gegebenen Fall ist der Appell der russischen Regierung an das Prinzip der Nichteimischung um so schamloser, als eben sie es war, die die persische Konstitution mordete, die herrschende „Anarchie" heraufbeschwor und durch ihren blutigen Handlanger Liakow russische Zustände in Teheran etablierte.

Die persischen Konstitutionalisten sind natürlich nicht geneigt, die Einmischung Rußlands stillschweigend entgegenzunehmen. Während die Revolutionäre in Täbris, Ispahan usw. siegreich gegen die Truppen des Schahs kämpfen und durch die von ihnen aufrecht erhaltene Ordnung das Märchen von der in Nordpersien herrschenden „Anarchie" zuschanden machen, treffen sie Anstalten, um die öffentliche Meinung Europas über den wahren Charakter der englisch-russischen Politik in Persien aufzuklären. Das Täbriser Endschumen wird in den nächsten Tagen einen Appell an die öffentliche Meinung Europas veröffentlichen, in welchem die nichtswürdige Politik der russischen Agenten in Persien, ihre Rolle in der Konterrevolution und der anhaltenden „Anarchie" dokumentarisch nachgewiesen werden wird. Aber freilich, wenn England und Rußland miteinander handelseinig werden, so wird die bürgerliche öffentliche Meinung Europas den Appell der persischen Freiheitskämpfer ungehört verhallen lassen. Um so mehr wird es die Pflicht des internationalen sozialistischen Proletariats sein, seine Stimme zu erheben zur Verteidigung der Selbständigkeit eines Volkes, das der Eroberungssucht und der Profitgier der englischen und russischen Bourgeoisie zum Opfer zu fallen droht.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. Januar 1909.

Verletzung des Budgetrechts.

Aus dem Reichstag. (30. Januar.) Den Verhandlungen lagen verschiedene Rechnungsübersichten über die Schutzgebiete zugrunde. Dabei brachte zunächst Herr Erzberger zur Sprache, daß zu der plötzlichen Kurssteigerung der Otavi-Aktiengesellschaft in Südwestafrika Herrn Dernburgs enthusiastische Vorträge beigetragen

hatten, daß aber das Publikum gewarnt werden müsse, sich allzu optimistischen Hoffnungen hinzugeben. Herr Dernburg bestritt den vermuteten Einfluß seiner Rede.

Zu einer lebhaften Auseinandersetzung kam es dann, als die Rechnungslegung über das Schutzgebiet Südwestafrika für 1904 zur Sprache kam. Als Berichterstatter der Rechnungskommission wies Ulrich (Soz.) auf die Etatsüberschreitung hin, die darin liegt, daß für die Vorarbeiten zum Bau einer Bahn von Windhuk nach Rehobot 200 000 Mark ausgegeben seien, die nicht vom Reichstag bewilligt wurden. Es stelle sich das als eine schwere Verletzung des Budgetrechts heraus. Die Bahn sei heute noch nicht ausgeführt. Die Vorarbeiten seien also überflüssig gewesen. Die Mehrheit der Kommission sei allerdings für Bewilligung der Indemnität gewesen, die Minderheit aber dagegen. Die Sozialdemokraten beantragten denn auch, die Indemnität zu verweigern.

Für die Indemnität legte sich mit großem patriotischen Eifer der kürzlich zum Professor avancierte Oberlehrer Görcke (natl.) ins Zeug. Erzberger (Z.) wies dagegen darauf hin, daß im Jahre 1905 andere nationalliberale Mitglieder der Budgetkommission, z. B. Herr Paasche, sich sehr entschieden dahin ausgesprochen haben, daß solche Verletzungen des Budgetrechts nicht geduldet werden dürften. Er beantragt die Zurückverweisung an die Kommission.

Als über diesen Antrag abgestimmt werden soll, bezweifelt Graf Oriola (natl.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da auch der Präsident seinerseits gar nicht zweifelhaft sein konnte, daß die Beschlußfähigkeit nicht mehr bestand, war damit das Haus gesprengt.

Der Präsident konnte nunmehr kraft seiner Machtvollkommenheit die Tagesordnung der nächsten Sitzung (Donnerstag) festsetzen und bestimmte dazu: Die zweite Lesung des Etats (Reichsamt des Innern). Die Fortsetzung der Debatte über die schwarzen Listen ist somit vereitelt.

Deplacierte Scharfmacherei.

Man kann sich nicht leicht eine Gelegenheit denken, die weniger geeignet wäre zum Scharfmachen und Hetzen gegen die Sozialdemokratie, als die Indiskretions-Episode aus der Budgetkommission. Nichtsdestoweniger hat ein Teil der bürgerlichen Presse das Kunststück fertig gebracht, im Anschluß an jene Vorgänge sogar die törichte Frage anzuschneiden, ob die Sozialdemokraten nicht aus Kommissionssitzungen, in denen vertrauliche Dinge behandelt werden, ausgeschlossen werden sollte, und dergleichen Unsinn mehr.

Es versteht sich von selber, daß die edlen Sozialistentöter zu solchen rabiaten Schlüssen nur kommen konnten, indem sie die Vorfälle entstellten und den Schwerpunkt der Dinge durch skrupellose Künsteleien verschoben. Die edlen Thronstützen haben bei der törichten Attacke nur vergessen, daß die „Staatserhaltenden", wenn es in ihren Kram paßt, sich gar kein Gewissen daraus machen, Indiskretionen zu begehen, ohne Rücksicht auf deren Tragweite, ohne Rücksicht auf deren Wirkung im In- und im Ausland. Oder ist das Gedächtnis der Herrschaften wirklich so schwach, daß sie — ganz abgesehen von früheren Dingen dieser Art — sogar schon die ungeheuerliche Indiskretion vom 1. Januar d. J. vergessen haben: die Indiskretion über die Vorgänge nach dem Diner der kommandierenden Generäle Wilhelms II!

Die Ironie der Tagesgeschichte will es, daß jenen konservativen, nationalliberalen und sonstigen Halbpolitikern und Viertelsjournalisten jetzt von der — — „Konservativen Korrespondenz" heimgeleuchtet wird, die über die „Affäre" das folgende schreibt:

„Zu den Indiskretionen aus der Budgetkommission veröffentlicht die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine Erklärung, worin festgestellt wird, daß der „Vorwärts" von den eigentlichen Indiskretionen des Abgeordneten Noske nicht Notiz genommen, sondern von den darüber in einer späteren Sitzung der Kommission gepflogenen Erörterungen berichtet hat, weil er von deren vertraulichem Charakter nichts gewußt habe. Schließlich heißt es in der Kundgebung: „Wir stellen fest, daß die Fraktion es von jeher als selbstverständlich gehalten hat, daß über vertrauliche Auskünfte keinerlei Mitteilungen gemacht werden, weshalb die Fraktion diese beiden Vorkommnisse lebhaft bedauert."

Man wird zugeben müssen, daß diese Feststellung der Wahrheit entspricht. Auch ist in der Budgetkommission der Versicherung des Abgeordneten Noske, er habe seinen Bericht, in dem nur erwähnt sei, über welche Dinge der Staatssekretär des Aeußern, nicht aber welche Auskunft er erteilt habe, für einwandsfrei gehalten, Glauben geschenkt worden. Wir werden gewiß nicht in den Verdacht kommen, den Sozialdemokraten als Helfershelfer an die Seite treten zu wollen. Aber wir fühlen uns gedrungen, der Wahrheit entsprechend hervorzuheben, daß zwar der Abgeordnete Noske die Indiskretion insofern beging, als er dem sozialdemokratischen Parlamentsbureau den erwähnten Bericht erstattete, daß aber weder ihm noch anscheinend dem Bureau die Verbreitung dieser Indiskretion zur Last fällt. Denn soweit wir die sozialdemokratische Presse verfolgen, haben wir darin keine Wiedergabe der Indiskretionen gefunden.

Das Charakteristische ist vielmehr, daß der nichtsozialdemokratische Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse" in Wien, Dr. Goldmann — nomen et omen — einen Angestellten des sozialdemokratischen Preßbureaus veranlaßte, ihm den Noskeschen Kommissionsbericht zu übergeben und daß er dann die darin enthaltenen vertraulichen Meldungen an das Wiener Blatt telegraphisch weitergab, also gegen die Interessen Deutschlands handelnd sie an das Ausland verkaufte. Das ist der springende Punkt der Indiskretionen, dessen prinzipielle Bedeutung nicht unterschätzt werden darf."

Wir werden gewiß nicht in den Verdacht kommen, dem Herrn Dr. Goldmann an die Seite treten zu wollen, zumal da wir ja zur Genüge betont haben, daß wir die Veröffentlichung jener Mitteilungen, obwohl sie wahrhaftig nichts „Staatsgefährliches" enthielten, mißbilligen, weil sie nun mal für diskret erklärt worden waren. Aber wenn die „Konservative Korrespondenz" ausnahmsweise in Objektivität machen wollte, so hätte sie auch die Frage prüfen müssen, ob dem Wiener Journalisten bekannt war, daß er „vertrauliche" Mitteilungen an sein Blatt gab.

Der Kampf um das preußische Wahlrecht.

Die Kieler Polizeibehörde hat die von der Leitung der sozialdemokratischen Partei nachgesuchte Genehmigung zur Abhaltung einer Wahlrechtsversammlung auf einem freien Platze innerhalb der Stadt versagt. In der Begründung heißt es, daß durch das Zusammenströmen unbegrenzter Menschenmengen auf dem Platze und dessen nächster Umgebung die öffentliche Sicherheit gefährdet werden könnte. — Für die von der sozialdemokratischen Partei zum Sonntag, den 31. Januar, einberufenen sechs Wahlrechtsversammlungen hat die Polizei dadurch eine unbezahlbare Reklame gemacht.

Eine Wahlrechtsversammlung, die aus Rücksicht auf die Kruppschen Arbeiter zu Freitag abend 6 Uhr in Essen-West einberufen war, hatte einen Besuch von mehr als 1½ Tausend Personen aufzuweisen. Die Stimmung war eine begeisterte. Die zahlreich aufgebotene Polizei bekam nichts zu tun.

Der stolze Senat.

Am 22. d. M. tagte in Hamburg eine große Versammlung, die sich mit der brennenden Arbeitslosenfrage beschäftigte. Es wurde eine Kommission gewählt und beauftragt, dem Senat die Beschwerden und Wünsche der Arbeitslosen vorzutragen. Wie uns ein Privattelegramm meldet, hat der erhabene Hanseatensenat gestern (Sonnabend) der Kommission die Mitteilung zukommen zu lassen geruht: er sehe sich „nicht in der Lage, der Bitte um Gewährung persönlichen Gehörs zu entsprechen"!

Ob die 18 Senatoren zu stark beschäftigt sind, um sich mit so gleichgültigen und nebensächlichen Dingen, wie die erschreckende Arbeitslosigkeit dieser Tage, zu plagen, oder ob sie nur der Berührung mit dem schlichten Rock aus dem Wege gehen wollen, darüber scheinen sie sich in ihrem Ablehnungsdekret nicht weiter geäußert zu haben.

Graf Strachwitz als Sozialpolitiker.

Der schlesische Zentrumsgraf Strachwitz ist ein junkerlicher Draufgänger, der sein reaktionäres Herz auf der Zunge trägt und aus seiner arbeiterfeindlichen Gesinnung kein Hehl macht. Er wird infolgedessen seiner Partei, die auf ihr Renommee als volks- und arbeiterfreundliche Partei hält, manchmal unbequem, was indessen den frommen Grafen nicht anficht — wohl in der Ueberzeugung, daß er nicht der einzige in der Zentrumsfraktion ist, der derartig denkt, wenn auch die anderen es vorziehen, mit ihrer wahren Gesinnung hinter dem Berge zu halten. Seine Ausführungen bei der Arbeitslosendebatte im Abgeordnetenhause geben der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung" Anlaß, sich den Herrn Grafen mal vorzunehmen. Sie nennt ihn einen Einspänner, dessen Herz bei den Konservativen rückschrittlichster Richtung sei. Da indessen das Zentrum als Volkspartei alle Stände in allen Gegenden Deutschlands zu vertreten habe, so müsse es auch einen Grafen Strachwitz unter sich dulden.

Das Geständnis ist wertvoll. Es besagt, daß das Zentrum als „Volkspartei" die Pflicht fühlt, auch die rückschrittlichsten und arbeiterfeindlichsten Interessen zu vertreten und die Vertreter solcher Interessen — siehe Graf Strachwitz — in die parlamentarischen Körperschaften aufzunehmen.

Das M.-Gladbacher Blatt geht dann die Ausführungen des Grafen Strachwitz bei der Arbeitslosendebatte durch und meint:

„Man fragt sich unwillkürlich, wie kann die Zentrumsfraktion des preußischen Landtags einen Herrn bei einer solchen Gelegenheit Anschauungen vertreten lassen, die dem Programm der Zentrumspartei, ihrer ganzen Geschichte, ihrer ganzen bisherigen verdienstvollen (?) sozialpolitischen Tätigkeit ins Gesicht schlagen? Kein nationalliberaler und kein konservativer Redner hat der deutschen Arbeiterschaft solche Provokationen und Beleidigungen zu sagen gewagt, wie dieses schlesische Mitglied der Zentrumspartei." Dabei ist Graf Strachwitz Mitglied des Vorstandes der Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses."

Wenn das Zentrum als „Volkspartei" einen Grafen Strachwitz unter sich dulden und ihm einen Parlamentssitz einräumen muß, dann muß es dem Herrn Grafen auch wohl gestatten, seiner Meinung als Abgeordneter Ausdruck zu geben — umso mehr, als Graf Strachwitz in seiner Fraktion nicht allein steht, denn, wie das M.-Gladbacher Blatt selber berichtet, spendeten ihm seine Fraktionskollegen aus Schlesien gemeinsam mit den Konservativen Beifall. Wozu also die Aufregung über den „Einspänner"? Die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung" will durch ihre Ausführungen Verwahrung dagegen einlegen, „daß man den Grafen Strachwitz der Zentrumspartei an die Rockschöße hängt", wobei das Blatt versichert, daß dieser Herr im Westen als Abgeordneter der Zentrumspartei unmöglich wäre.

Damit sagt uns das Blatt nichts Neues. Das Zentrum hat viele Gesichter, die es ja nach den Umständen aufsteckt. An seiner reaktionären Grundlage ist damit nichts geändert. Uebrigens ist der Zentrumsagrarier im Westen nicht weniger volks- und arbeiterfeindlich als der im Osten, und Aeußerungen wie die des Grafen Strachwitz bei der Arbeitslosendebatte kann man häufig genug in der „Rheinischen Volksstimme", dem Blatt der rheinischen Zentrumsbauern, lesen.

Eröffnung des reichsländischen Landesausschusses

In Straßburg wurde gestern die 36. Tagung des Landesausschusses durch den kaiserlichen Statthalter mit einer Ansprache eröffnet. In dieser heißt es, daß die finanzielle Lage des Landes noch immer unter dem Einfluß des allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges stehe. Der Abschluß für das laufende Rechnungsjahr werde daher voraussichtlich noch erheblich ungünstiger ausfallen. Da außerdem die Reichsfinanzreform die ertragreichen Einnahmequellen des Landes erheblich in Mitleidenschaft ziehen würde, wäre es erforderlich, neue regelmäßige Einnahmequellen für das Land zu erzielen. Ihre Gestaltung würde in erster Linie von dem Abschluß der Reichsfinanzreform abhängig sein. Die Ansprache kündigt eine Reihe von Gesetzentwürfen, unter anderen betreffend Gemeindebesteuerung und Erhöhung der Lehrer- und Pfarrergehälter an und teilt mit, daß die Rheinregulierung, soweit sie fertig, für die Schiffahrt die erwarteten günstigen Ergebnisse gehabt habe.

Liberale Knechtseligkeit.

Einen neuen Polizeidirektor bekommt das „liberale" Leipzig in der Person des bisherigen Stadtrats Dr. Wagler. Der Vorgang wäre des Registrierens nicht wert, wenn bei der Wahl nicht die erbärmliche „liberale" Knechtseligkeit in der widerlichsten Form zutage getreten wäre und der „liberale" Oberbürgermeister Dr. Dietrich den neuen Herrn nicht noch mit den Worten scharf gemacht hätte: „Ermöge sein Amt mit fester und sicherer Hand führen." — Dieser Wink war um so unangebrachter, als Dr. Wagler, als Dezernent des Schulwesens, durch sein kasernen- und polizeimäßiges Auftreten sich den brennenden Haß aller derer zugezogen hat, die in den Schulen doch noch etwas anderes als reaktionäre Muckeranstalten sehen. Das Schönste aber ist, daß weder der Rat noch die Stadtverordneten dem Polizeidirektor etwas in sein Amt dreinzureden haben; er untersteht in seinen Entschließungen einzig und allein der Regierung, die Stadtvertretung hat nur das Recht, ihn zu wählen und sein Gehalt zu bewilligen.

Den neugewählten Vertreter als Polizeichef scharf zu machen, dazu lag aber, abgesehen von allen anderen Gründen, kein Anlaß vor, da Wagler in der Leipziger Polizeistube unter dem Sozialistengesetz „ausgebildet" worden ist. Er war von 1882—87 Polizeireferendar, also in einer Zeit, wo das Leipziger Polizeiamt durch seine Sozialistenbekämpfung berühmt geworden ist. Von 1891 an war Wagler wiederum Polizeiassessor und von 1893 an Polizeirat in Leipzig. — Neben Wagler waren auch einige Bewerber um die Direktorenstelle auf der Liste, die den Ruf haben, etwas weniger reaktionären Anschauungen zu huldigen. Die Leipziger Spießer haben aber die Namen dieser „liberalen" Bewerber sofort von der Liste gestrichen. Das liberale „Leipziger Tageblatt" begrüßt den neuen Herrn mit den Worten:

„In dieser ganzen Zeit hat Dr. Wagler sich stets als streng rechtlicher Charakter und als äußerst gewissenhafter Beamter bewährt, so daß ihm in seinem neuen Amte das größte Vertrauen entgegengebracht werden kann."

Na, was will man nun noch mehr! —

Nationalmiserable Flegeleien.

„Die Menge zerstreute sich in die umliegenden Schnapskneipen." — „Nach Schluß der Sitzung skandalierte der Pöbel vor dem Rathaus." In diesem Stil berichtet jetzt die „Kölnische Zeitung" über Arbeiterkundgebungen. Der erste Satz bezieht sich auf die Berliner Wahlrechtsdemonstration, der zweite auf eine Kundgebung der Braunschweiger Arbeitslosen. Wenn man in den gleichen Stil verfallen wollte, den das Organ derer von Bildung und Besitz kultiviert, so hätte man dieser Tage mit mehr Recht berichten dürfen: „Die nationalliberalen Patrioten waren zur Feier des 27. Januar, wie üblich, wieder gründlich besoffen." —

Eine gute Antwort.

Die Regierung des Herzogtums Braunschweig lebt der kindlichen Hoffnung, daß sie die Ausbreitung der Sozialdemokratie in ihrem Ländchen verhindern könne, indem sie den sozialdemokratischen Agitatoren und Vertrauensmännern das jedem Bürger zustehende Recht entzieht, Holz aus den Staatswäldern zur sogenannten „Gnadentaxe", das heißt zu ermäßigten Preisen zu beziehen. So ging am 21. April 1908 dem Genossen Schuhmachermeister Karl Heindorf in Braunlage folgende Verfügung des Gemeindevorstehers zu:

Zufolge der Verfügung der herzogl. Kammer, Direktion der Forsten, vom 8. d. M. — Nr. 1370 — soll ich Sie davon in Kenntnis setzen, daß diejenigen Einwohner, welche als Agitatoren für die sozialdemokratische Partei und deren Ziele eintreten, bis auf weiteres von dem Holzempfange zur Gnadentaxe ausgeschlossen sein und in die jährlichen Holzanforderungslisten nicht wieder aufgenommen werden sollen. J. V. Rebe.

Dieser Tage hat nun in Braunlage eine Ersatzwahl der dritten Klasse zum Gemeinderat stattgefunden. Es wurden 106 gültige Stimmzettel abgegeben; von diesen fielen 77 auf den als sozialdemokratischen Agitator gebrandmarkten und mit Entzug des Gnadenholzes bestraften Schuhmachermeister Karl Heindorf, der somit gewählt ist. Die Wähler von Braunlage haben also der herzogl. Regierung die gebührende Antwort auf ihre kleinliche Maßregel gegeben. —

Die Balkankrise.

Die Haltung Bulgariens.

In der bereits angekündigten, den hiesigen Vertretern der Großmächte übermittelten Note der bulgarischen Regierung wird darauf hingewiesen, daß Bulgarien sich dem europäischen Willen entsprechend bereit erklärt habe, der Türkei eine Entschädigung für die Unabhängigkeitserklärung anzubieten. Die Pforte verschleppte nur nach gewohnter Taktik die Verhandlungen und habe eine neue Schwierigkeit durch Gebietsentschädigungsansprüche geschaffen. Die bulgarische Regierung erklärt, daß sie von ihrem ursprünglichen Angebot nicht zurückgehe, sich aber daran nicht dauernd gebunden halte.

In einer zweiten Note verlangt die bulgarische Regierung ein rasches Einschreiten der Großmächte, weil die jetzige gespannte Lage Gefahren berge, für die die Regierung nicht die Verantwortung tragen könne.

Wie bereits mitgeteilt, hat die russische Regierung bereits die Initiative zu einer gemeinsamen Aktion der Mächte ergriffen. Wie es scheint, will aber die deutsche Regierung sich einer solchen Aktion nicht anschließen. Denn eine offiziöse Auslassung der „Kölnischen Zeitung" weist darauf hin, daß die Pforte die Frage der Gebietsentschädigung und Grenzregulierung bereits habe fallen lassen. Somit habe sich die Lage im Laufe der letzten 24 Stunden ganz wesentlich gebessert, und es gewinne den Anschein, als ob jetzt bereits dasjenige erreicht sei, was von der russischen Note angestrebt wird. Ob unter diesen Umständen ein Zusammentritt der Mächte, wie ihn die russische Note vorsähe, überhaupt noch nötig sei, scheine zweifelhaft. Das ändere aber nichts daran, daß die gute Absicht der russischen Regierung volle Anerkennung verdiene.

Nach den neuesten Nachrichten erscheint aber die Auffassung zu optimistisch, da die Türkei ihre Forderung nach Gebietsabtretung nicht definitiv fallen gelassen hat. Was die Geldentschädigung anlangt, so beträgt der Unterschied zwischen dem bulgarischen Angebot und der türkischen Forderung allerdings nur mehr 18 Mill. Francs. Daß es wegen dieser geringen Differenz zu ernsten Verwickelungen kommen könnte, erscheint allerdings ausgeschlossen.

Oesterreich.

Der Bummel.

Prag, 30. Januar. Da für Sonntag neue Ausschreitungen der fanatisierten Chauvinisten zu erwarten sind, hat die Polizei den Bummel der deutschen Studenten verboten. —

Schweiz.

Trennung der Kirche vom Staate.

Basel, 24. Januar. (Eig. Ber.) In unserem Kanton steht seit 1906 die Frage der Trennung der Kirche vom Staate auf der Tagesordnung und die Regierung hat in einer umfassenden Vorlage die kirchlichen Verhältnisse dargestellt. Die direkte Trennung beantragte die sozialdemokratische Fraktion des Großen Rates, während andererseits die Katholiken eine jährliche Staatssubvention von 4000 Fr. an die katholische Kirche verlangten. In seiner jüngsten Sitzung behandelte der Große Rat die Frage neuerdings, wobei die Grundlage der Verhandlungen ein Antrag der Regierung bildete, die Partialrevision der Verfassung zu beschließen und sie durch den Großen Rat selbst vornehmen zu lassen. Aber mit der vorgeschlagenen Verfassungsänderung verfolgt die Regierung nicht die restlose Trennung der Kirche vom Staate, sondern nur die Gütertrennung zwischen beiden und die Verpflichtung zur Bildung fester Religionsgenossenschaften, die für sich selber sorgen sollen. Das würde die völlige materielle Trennung bedeuten.

Die katholischen Vertreter wandten sich wie schon früher gegen die Trennung, während andererseits die Vertreter der reformierten Landeskirche und die sozialdemokratischen Redner die Trennung empfahlen.

Von sozialdemokratischer Seite führte unser Genosse Dr. Knörr aus, daß die Sozialdemokratie nicht religionsfeindlich sei, zählt sie doch Pfarrer in ihren Reihen und ist noch niemand wegen seiner religiösen Anschauungen belästigt worden. Nicht einverstanden sei sie mit der einfachen Uebertragung des Kirchen- und Schulgutes an die Landeskirche, das auch der Schule und den Armen dienen soll. Da die radikale Trennung vorläufig noch nicht möglich, schließt sich die Partei dem Vorschlage der Regierung an.

In der Abstimmung wurde unter Ablehnung aller anderen Anträge derjenige der Regierung mit 110 Stimmen einmütig angenommen.

Frankreich.

Eine Krise in der Arbeitskonföderation.

Paris, 27. Januar (Eig. Ber.).

Im Vorstand der Arbeitskonföderation herrschen seit einiger Zeit Unstimmigkeiten, die teils auf persönliche Gegensätze, teils auf

Meinungsverschiedenheiten in bezug auf die Verwaltung zurückgehen. Als vorige Woche das Amt des Kassierers besetzt werden sollte, setzte sich der Konföderationssekretär Griffuelhes gegen die Wiederwahl Levys ein, holte sich aber dabei eine Niederlage. Indes erklärte Levy sofort seine Demission, da es sich nur um die persönliche Genugtuung gehandelt habe. Unter dem Eindruck dieser Niederlage hat nun auch Griffuelhes erklärt, seine Kandidatur nicht mehr aufzustellen. Auch Pouget, der Redaktionssekretär und eigentliche Leiter der „Voix du Peuple", legte sein Amt nieder, doch hat dieser Entschluß seine besondere Ursache. Das lange angekündigte syndikalistische Tageblatt wird nämlich im Februar erscheinen. Es wird „Die Revolution" heißen und Pouget ist sein Chefredakteur. In die gestern erneute Redaktionskommission der „Voix du Peuple" wurde u. a. auch Latapie gewählt, der jetzt eine mutige Kampagne gegen seine ehemaligen syndikalistischen Kameraden führt und dafür auch reichliche Verdächtigungen und Schmähungen einheimst. Die verunglückte, vom Syndikalisten Sergent geleitete Streikbewegung der Maschinensetzer dürfte auch nicht dazu beitragen, das schwindende Ansehen der Orthodoxen der „direkten Aktion" wieder zu beleben. —

Italien.

Das heilige Eigentum.

Rom, 30. Januar. Die Einwohner von Asiliana in der Nähe von Rom, welche Ansprüche auf den Grundbesitz des Prinzen Borghese erheben, drangen in das Gebiet ein und begannen Holz zu fällen. Die Aufseher des Prinzen schritten ein; es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei vier Bauern getötet wurden. —

Türkei.

Die Schülerrevolte.

Konstantinopel, 30. Januar. Auf Befehl des Kriegsministers wurden die gestern vom Urlaub zurückkehrenden Militärschüler vom Militär umzingelt und sechzig Rädelsführer verhaftet. Die übrigen mußten, nachdem ihnen die Revolver abgenommen waren, unbedingten Gehorsam schwören. —

o

Persien.

Ein neuer Erfolg der Revolutionäre.

Moskau, 30. Januar. Nach Meldungen aus Täbris erlitten die Regierungstruppen eine schwere Niederlage. Nach einem mißglückten Versuch, die Stadt zu bombardieren und zu stürmen, wurde Prinz Ain-ed-Dauleh gezwungen, die Feindseligkeiten einzustellen. Sattar Khan wartet nur auf den Eintritt warmer Witterung und wird sodann auf Teheran marschieren. —

Gewerkschaftliches.

Das Ende eines Scharfmachers.

Wieder einmal wird der Beweis erbracht, daß rücksichtsloses Scharfmachertum durchaus nicht immer mit geschäftlicher Tüchtigkeit gepaart ist, sondern diese oft gerade im umgekehrten Verhältnis zu der hochgespannten Energie gegenüber der Arbeiterschaft zu stehen pflegt. Das hat sich an Herrn Hugo Fritzsche, dem Direktor der Leipziger Buchbinderei-Aktiengesellschaft vorm. Gustav Fritzsche, welcher zugleich Vorsitzender des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer ist, bewahrheitet. Er wurde Knall und Fall seines Postens als Direktor enthoben, weil er die von ihm vertretene Aktiengesellschaft in unverantwortlicher Weise geschädigt hat. In der am 25. Januar in Leipzig stattgefundenen Generalversammlung der genannten Aktiengesellschaft wurden nette Bilder von der geschäftlichen Tätigkeit des Herrn Fritzsche enthüllt: Der Aufsichtsrat wäre durch ihn schwer getäuscht worden; hinter dessen Rücken hätte Fritzsche einen Privatvertrag mit dem Berliner Verlage der Bücher des deutschen Hauses abgeschlossen, durch den nicht weniger als 896 500 M. festgelegt seien für ein Unternehmen, das als verfehlt bezeichnet werden müsse. Die Verluste dürften bei allmählicher Liquidation des Lagers der Bücher des deutschen Hauses sich auf 300 000 M. beziffern. Man kann sich die „Freude" der Aktionäre über solche Eröffnungen vorstellen, wenn man bedenkt, daß Herr Fritzsche in der Generalversammlung vom 21. September 1908 noch einen Reingewinn von 93 000 M. „nachgewiesen" hatte und daraufhin eine Dividende von 6 bezw. 4 Proz. beschlossen worden war, die aber erst am 1. Januar 1909 zur Verteilung gelangen sollte. Und nun diese Enttäuschung! Ein Aktionär fragte daher auch in der Generalversammlung vom 25. Januar an, ob Fritzsche sich noch auf freiem Fuß befinde und ob Schritte beim Staatsanwalt unternommen seien? Vom Aufsichtsrat wurde ihm erwidert, daß man es zunächst mit einer Zivilklage gegen Fritzsche versuchen wolle. Dadurch dürfte allerdings nicht viel zu holen sein, denn in der Generalversammlung wurde auf Anfrage erklärt, daß, abgesehen von zwei zweifelhaften Posten in Höhe von 6100 M., nichts vorhanden sei.

Herr Fritzsche war der intellektuelle Urheber der Buchbinderaussperrung in Berlin, Leipzig und Stuttgart, die am 1. bezw. 8. Mai 1906 begann und insgesamt 13 Wochen dauerte, und von der gegen 4000 Personen betroffen wurden. Lorbeeren hat Herr Fritzsche damals ebensowenig als auf geschäftlichem Gebiete geerntet, denn die Vernichtung des Buchbinderverbandes gelang ihm vollständig vorbei. Herr Fritzsche hat einst bessere Tage gesehen. Sein Vater, im Nebenamt konservativer Landtagsabgeordneter in Sachsen, hatte die Firma Gustav Fritzsche aus kleinen Anfängen zur hohen Blüte gebracht und sie so seinem Sohne übergeben. Anfangs ging es auch unter dessen Leitung gut, so daß das Unternehmen nach Umwandlung in eine Aktiengesellschaft 10 Proz. Dividende mehrmals verteilen konnte. Damals war Herr Fritzsche noch tarifreundlich; er war der erste, der im Jahre 1896 in Leipzig den Tarif bewilligte. Später wurde er 2. Vorsitzender des Verbandes sächsischer Industrieller und endlich Vorsitzender des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer. In seiner letzteren Eigenschaft biß er den Scharfmacher immer mehr heraus. Je mehr er sich als solcher entpuppte, je schlechter prosperierte das von ihm geleitete Unternehmen, denn Dividenden wurden schon seit Jahren nicht mehr gezahlt und mehrmals mußte das Geschäft durch Zusammenlegung von Aktien „saniert" werden. Vielleicht steht beides in ursächlichem Zusammenhang.

Es ist eine Ironie des Schicksals, daß derselbe Mann, welcher während der Aussperrung im Jahre 1906 durch ein Flugblatt, welches er an die Ausgesperrten verteilen ließ, die Finanzgebarung des Buchbinderverbandes als liederliche und verschwenderische zu diskreditieren suchte, der da wörtlich den Ausgesperrten zurief: „Wir erkennen Ihren Verband nicht mehr an, unsere Mitglieder geben Mitgliedern Ihres Verbandes keine Stellung in ihrem Betriebe" — wegen seiner Geschäftsführung schimpflich aus dem Amte gejagt und nun selbst „ausgesperrt" ist. Aber er hat sein Schicksal sich selbst zugezogen; die Nemesis waltete diesmal gerecht. Natürlich war Herr Fritzsche, als Königlich sächsischer Kommissionsrat, Ritter hoher Orden usw., auch „Ordnungsmann", und wäre ihm jetzt das „Malheur" nicht passiert, glücklicher Inhaber von vier Pluralstimmen bei den zukünftigen Wahlen zum sächsischen Landtage. Denn Besitz und „Bildung" müssen einen größeren Einfluß auf die Staatsgeschäfte haben als ehrliche, intelligente, aber arme Staatsbürger!

Berlin und Umgegend.

Achtung! Gewerbegerichtsbeisitzer!

Die Wahl zum Ausschuß des Berliner Gewerbegerichts findet für die **Arbeitnehmerbeisitzer am Dienstag, den 2. Februar, abends pünktl. 8 Uhr, im Bürgersaale des Rathauses**, Eingang Königstraße, statt.

Die Wahl zum Ausschuß der **Arbeitgeberbeisitzer am Freitag, den 5. Februar, abends von 6 bis 8 Uhr, im Saale des Gewerbegerichts, Zimmerstraße 90.**

In den Berliner Lapidonwerken, Friedenau-Berlin, Hauptstraße 92-93, ist es am Sonnabendabend wegen Arbeits- resp. Akkordlohnverschlechterungen zum allgemeinen Ausstand gekommen, an dem das genannte Werk, auch die dort beschäftigten Metallarbeiter beteiligt sind.

Wiederholtes Vorstelligwerden seitens der Arbeiter zeitigte kein Resultat, so daß die Gesamtheit sich zum letzten Mittel entschlossen hat.

Es wird hiermit dringend ersucht, unter keinen Umständen Arbeit in genannter Firma anzunehmen.

Fabrikarbeiterverband (Verwaltung Groß-Berlin).

Lebius als Verleumder gebrandmarkt!

Herr Lebius ist gestern vom Schöffengericht Charlottenburg zu einer empfindlichen Strafe wegen Verleumdung verurteilt worden. Die Privatklägerin, Fräulein Gerlach, war bei L. als Buchhalterin tätig und im Juli vorigen Jahres entlassen worden. Das Gehalt erhielt Fräulein G. erst, nachdem sie gegen L. geklagt hatte. Fräulein G. bewarb sich nun um eine neue Stellung und gab als Referenz L. auf. Auf Anfrage des Herrn, der Fräulein G. engagieren wollte, schrieb L. einen Brief, in dem er allerlei Nachteiliges von Fräulein G. behauptete. U. a. kam in diesem Brief folgender Passus vor:

„Das Fräulein erhob gegen unseren Prokuristen Privatklage. Unser Prokurist hatte nämlich, weil das Fräulein gesagt hatte, sie hätte bei unserer achtstündigen Arbeitszeit sich überarbeitet, darauf hingewiesen, daß das Fräulein zwei Liebhaber besitze. In der Verhandlung zog Fräulein G. die Privatklage zurück."

Eine solche Privatklage hatte tatsächlich geschwebt, weil L. dem Fräulein G. vorgeworfen hatte, sie besitze zwei Liebhaber. In diesem Privatklageverfahren zog die Privatklägerin die Klage zurück, nachdem L. erklärt hatte, daß er die Aeußerung zurücknehme. Nunmehr erhob Fräulein G. auf Grund der vorerwähnten Auskunft gegen L. von neuem Privatklage wegen verleumderischer Beleidigung. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg, in dem Rechtsanwalt Dr. Heinemann der Privatklägerin zur Seite stand, während Rechtsanwalt Hennigson den Angeklagten verteidigte, fand eine Beweisaufnahme statt durch Vernehmung einer von L. geladenen früheren Mitangestellten der Privatklägerin, die nichts anderes bekunden konnte, als Aeußerungen, die ihr die Privatklägerin selbst gemacht hatte. Als die beiden jungen Mädchen von Herrenbekanntschaften gesprochen hätten, habe ihr die Privatklägerin von einem Herrn erzählt, den sie außer ihrem Bräutigam noch kenne und mit dem sie ganz harmlos verkehre. Das Gericht erklärte, daß die Behauptung, Fräulein G. habe zwei Liebhaber, durch die Beweisaufnahme widerlegt sei. Durch die Auskunft habe Angeklagter den Anschein erweckt und erwecken wollen, daß Klägerin seinerzeit die Privatklage zurückgenommen habe, weil die Wahrheit seiner Behauptungen festgestellt sei. Das Gegenteil sei der Fall gewesen: in Wahrheit habe der Angeklagte damals seine Behauptungen zurückgenommen. Der Angeklagte habe also bewußt wahrheitswidrig gehandelt, **sich also der Verleumdung schuldig gemacht.** Die Mindeststrafe für Verleumdung sei ein Monat Gefängnis, auf die der Gerichtshof auch erkannt habe, da er trotz eingehender Prüfung mildernde Umstände für den Angeklagten nicht habe finden können.

Bildhauer und Holzarbeiter.

Am Donnerstag tagte im „Gewerkschaftshaus" eine sehr gutbesuchte Bildhauerversammlung, die sich mit dem Thema: „Uebertritt zum Holzarbeiterverband" beschäftigte. Von den Befürwortern dieses Antrages wurde darauf hingewiesen, daß durch die Zentralisation des Unternehmertums auch die Arbeiterorganisationen zu Zusammenschlüssen gedrängt würden, was sich denn auch in der stetig fortschreitenden Entwickelung zu Industrieverbänden deutlich bemerkbar mache. Was nun die Bildhauer angehe, so würden diese als Luxusarbeiter bei allen Kämpfen und Differenzen der für sie in Frage kommenden Hauptberufe in Mitleidenschaft gezogen und somit in Verbindung mit der seit Jahren in diesem Beruf herrschenden großen Arbeitslosigkeit derartig finanzielle Opfer an die Mitglieder gestellt, daß nur durch einen Anschluß an größere leistungsfähigere Massen ein Mitgliederrückgang zu vermeiden sei. Bezüglich letzterem wurde noch erwähnt, daß bei dem derzeitigen Kassenbestand laut Statut bereits seit ein paar Monaten ein Extrobeitrag erhoben werden müßte, und dies jedenfalls nur mit Rücksicht auf die im Mai stattfindende Verbandsgeneralversammlung unterblieben sei. Die Gegner dieses Antrages hingegen hoben hervor, daß die zurzeit im Holzarbeiterverband bestehenden Unterstützungssätze den arbeitslosen Bildhauern speziell nicht genügen könnten, dann aber auch die dem Bildhauerverein angehörenden Steinbildhauer und Modelleure bei einem solchen Uebertritt eine Zersplitterung zu erwarten hätten und vor allem in solchem Industrieverband die eigene Bewegungsfreiheit unterbunden würde. Nach eingehender und sachlicher Diskussion wurde folgender, auch von der Bezirkskonferenz des 1. Agitationsbezirks angenommener Antrag zum Beschluß erhoben:

„Die Generalversammlung zu Magdeburg wolle beschließen, in den Holzarbeiterverband überzutreten."

Die Firma Georg Weigert, Albumfabrik, schickt uns folgende angebliche Berichtigung:

„In Nr. 24 des „Vorwärts" befindet sich ein Artikel, der sich mit der in unserer Fabrik ausgebrochenen Streikbewegung befaßt und dessen Inhalt sich nicht mit den Tatsachen deckt.

Die Firma hat das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter nicht angegriffen, sondern diese sollten nur protestieren gegen das unkorrekte Vorgehen der Verbandsleitung, die die Firmenleitung und das Personal gleichmäßig durch Ankündigung öffentlicher Diskussion ihrer Verhältnisse bei einer Branchenversammlung überraschte. Firma und Personal sind dahin einig, daß interne Angelegenheiten zunächst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in der Werkstubenversammlung zu erörtern sind.

Die herumgesandten Handzettel enthielten die Angabe, daß die Firmenleitung schriftlich eingeladen sei, während der Firma hiervon nichts bekannt war.

Der Buchbinderverband hat sich von der Haltlosigkeit der Anschuldigung gegen Herrn Scheffler überzeugt, und ersuchen wir auf Grund des Preßgesetzes um Berichtigung.

Hochachtend

Georg Weigert."

Dazu ist zu bemerken:

Der Streikfall ist bereits erledigt, und zwar zugunsten der Angestellten. Die Firma hat sich veranlaßt gesehen, den Angriff auf das Koalitionsrecht aufzugeben und Frieden mit dem Verbande zu schließen. Es ist begreiflich, wenn die Firma jetzt den Schein erwecken möchte, als hätte sie einen solchen Angriff nie beabsichtigt. Daher diese „Berichtigung". Was in unserem Bericht, in Nr. 24 des „Vorwärts", über das Verhältnis zwischen den Angestellten und der Firma gesagt worden ist, entspricht durchaus den Tatsachen. Wenn es in der „Berichtigung" heißt, daß der Buchbinderverband „sich von der Haltlosigkeit der Anschuldigung gegen Herrn Scheffler überzeugt" habe, so ist dies durchaus nicht richtig. Der Verband hat von der Verfolgung dieser Angelegenheit Abstand genommen, weil es sich um einen Vorfall handelt, der im Oktober des Jahres 1907 spielte. Dies wurde der Verbandsleitung erst in letzter Stunde bekannt, und sie stellt sich auf den Standpunkt, daß man keine Ursache habe, alte Vorgänge aufzurühren, wenn die Beteiligten selbst nicht beizeiten energisch Stellung dazu nahmen.

Am Freitag fanden zwei Verhandlungen mit der Firma Weigert statt und das Resultat war, daß zwischen der Firma und dem Buchbinderverband sowie dem Verband der Portefeuiller folgender Vertrag geschlossen worden ist:

1. Die Angestellten der Firma Weigert werden die Arbeit am Montag, den 1. Februar 1909, morgens 7 Uhr, wieder aufnehmen. Die Entlohnung erfolgt bis zur Fertigstellung des zu vereinbarenden Tarifs, der spätestens am 1. März 1909 vorliegen muß, nach den bisherigen Akkord- bezw. Lohnsätzen, jedoch wird ihnen der Mindestlohn des Verbandes der Buchbinder garantiert.
2. Maßregelungen der Angestellten wegen der letzten Differenzen finden nicht statt.
3. Die Firma Weigert erkennt den von den Angestellten gewählten Ausschuß an und ist bereit, die von diesem vorgebrachten Beschwerden auf dem Instanzenwege entgegenzunehmen.

Deutsches Reich.

Lohnbewegung im Königsberger Baugewerbe.

In Königsberg sollen nun endlich für das Baugewerbe einigermaßen erträgliche Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Im Jahre 1904 ging der Maurerstreik nach nahezu halbjährlicher Dauer verloren, und die organisierten Unternehmer, die eine gelbe Gewerkschaft gegründet hatten, schlossen mit dieser einen „Lohntarif" ab, nachdem sie sich verpflichteten, nur gelbe Gewerkschafter zu beschäftigen. Jeder, der Arbeit haben wollte, mußte dem Verbande der Gelben beitreten. Dieser unerhörte Zwang besteht heute noch, doch ist die Hoffnung vorhanden, daß er jetzt beseitigt wird. Aus der ursprünglich gelben Gewerkschaft ist inzwischen ein „christliche" geworden und deren Hauptvorstand ist sich darüber klar geworden, daß die Verhältnisse in Königsberg auf die Dauer so nicht bleiben können. Nach langen Verhandlungen, an denen die Hauptvorstände der beteiligten Organisationen teilgenommen haben, ist beschlossen worden, daß die christliche Gewerkschaft zusammen mit dem Ortsverein des Zentralverbandes der Maurer, den man nicht hat unterdrücken können, in eine Lohnbewegung eintreten werden. Beide Organisationen werden den Unternehmern gemeinsam ihre Forderungen unterbreiten. Es wird vor allem ein Stundenlohn von 58 Pf., 3 Pf. mehr als bisher, verlangt. Auch die christlichen Bauarbeiter werden mit dem Zentralverband der Bauarbeiter Lohnforderungen stellen. Bleiben die Christlichen fest, so ist zu erwarten, daß der unerhörte Terrorismus der Unternehmer bald sein Ende erreicht haben wird.

Bergarbeitermaßregelung.

Auf den Zechen Krone und Felicitas bei Dortmund wurden am 15. Januar 25 „Hetzer" gekündigt, weil die Belegschaft einmütig unter Hinweis auf die große Arbeitslosigkeit Ueberschichten verweigerten. In einer Versammlung, die von allen (etwa 1000) Bergleuten der beiden Zechen besucht war, wurde am 19. Januar gegen das Vorgehen der Zechenverwaltung protestiert. Als Antwort auf diesen Protest sind von den Zechen, obwohl die Kündigung nach der Arbeitsordnung nur am 15. eines jeden Monats zulässig ist, in den letzten Tagen weitere Kündigungen erfolgt, weil die Belegschaft wiederum die Ueberschichten verweigerte. Die Zechenverwaltung, der ein sehr junger Assessor vorsteht, scheint es auf eine Kraftprobe abgesehen zu haben.

Ausland.

Eine Aussperrung der Tapezierer in Wien in Sicht.

Aus Wien wird gemeldet: Der Streik dauert unverändert fort. Es ist den Unternehmern bisher nicht gelungen, brauchbare Streikbrecher zu bekommen. Die bisher Erwischten konnten nichts leisten, entsprechen nicht entfernt den an sie gestellten Ansprüchen und wurden nach kurzer Tätigkeit wieder auf die Straße gesetzt. Jetzt läuft nun auch der Tarifvertrag mit den Kleinmeistern ab; dann tritt die Bewegung in ein neues Stadium. Man hat den Tapezierern, die in Werkstätten arbeiten, wo der Kollektivvertrag Geltung hatte, eine Arbeitsordnung zur Unterschrift vorgelegt; wer nicht unterschrieb, bekam seine Entlassung. In einer Unternehmerversammlung ist ein Exekutivkomitee von 20 Mann gewählt und ermächtigt, alle notwendigen Verfügungen zu treffen, ohne erst Versammlungen zu befragen. Von mehr als 1000 Arbeitgebern gehören 119 der Vereinigung an. Davon beschäftigen 17 gar keine Gehilfen, 84 nur je einen, 17 sind Fabrikbetriebe (sogenannte gemischte); die anderen Betriebe beschäftigen je 3 bis 6 Gehilfen. Von den letzteren sind bisher 11 Separatverträge mit der Gehilfenschaft abgeschlossen worden.

Ob die Unternehmer die angedrohte Aussperrung wahrmachen werden, muß sich in diesen Tagen zeigen. Dabei verlangen die Gehilfen weiter nichts, als daß die Großbetriebe dieselben Löhne zahlen, wie solche in Kleinbetrieben gezahlt werden.

Die allgemeine Metallarbeiteraussperrung in Helsingfors, die am 1. Januar durchgeführt wurde, ist jetzt von den Unternehmern für aufgehoben erklärt worden. Mit der Arbeit soll wieder begonnen werden, sobald sich eine genügende Anzahl von Arbeitern dazu bereit gefunden hat. Die Aufhebung der Aussperrung hängt damit zusammen, daß Finnlands Metallindustriellenverband den Beschluß faßte, in Zukunft mit den Arbeitern keine Kollektivverträge mehr abzuschließen. Dies ist ein merkwürdiger Umschwung in der Taktik des Unternehmertums, denn im Dezember des verflossenen Jahres hatten die Metallarbeiter von Helsingfors sich bereit erklärt, ohne Tarifvertrag ruhig weiterzuarbeiten, aber die Unternehmer wollten damals keine tariflose Zeit und, um den Arbeitern einen Tarifvertrag aufzuzwingen, veranstalteten sie die allgemeine Aussperrung, die sich auf rund 1800 Mann erstreckte. Ob die ausgesperrten Arbeiter der Metallindustrie nun so ohne weiteres die Arbeit wieder aufnehmen, darüber wird noch erst in den beteiligten Verbänden wie in der Landesorganisation der finnischen Gewerkschaften beraten werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die „Gläubiger" an der Prophetenmoschee.

Konstantinopel, 30. Januar. (W. T. B.) „Sabah" zufolge halten **meuternde Soldaten**, welche die **Auszahlung von Gehaltsrückständen verlangten**, seit sieben Tagen die **Prophetenmoschee in Medina besetzt.**

Verantw. Redakt.: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Inserate veranttw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 7 Beilagen.

Reichstag.

197. Sitzung, Sonnabend, den 30. Januar, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dernburg.

Auf der Tagesordnung steht zuerst die Beratung der Denkschrift über die Ausführung der für die Schutzgebiete erlassenen Anleihegesetze.

Abg. **Erzberger** (Z.): Von der 30-Millionen-Anleihe für die Ostafrikanischen Schutzgebiete sind nur 10,7 Millionen durch Zeichnungen aufgebracht, ja eigentlich nur 3,7 Millionen, da 7 Millionen durch Umwandlung von Ostafrikanischen Eisenbahn-Anleihescheinen in die neuen Obligationen aufgebracht worden sind. Der eingeschlagene Weg zur Aufbringung scheint danach verfehlt. Das ist um so mehr zu bedauern, als sonst die Reden des Herrn Kolonialstaatssekretärs, wie namentlich seine letzte Rede hier beweist, Kurssteigerungen verursachen. Es ist eine geradezu wahnsinnige Spekulation in Werten der Otavi-Gesellschaft eingetreten, der ein Rückschlag mit großen Verlusten folgen wird. Ich will nicht sagen, daß der Kolonialstaatssekretär diese Preissteigerung gewünscht hat. Da er aber einmal an der Börse als Antreiber für Kurssteigerungen gilt, sollte er hier Stellung dazu nehmen. (Bravo! im Zentrum.)

Staatssekretär **Dernburg**: Die geringe Zeichnung der Anleihe hängt mit dem Verkauf zu bestimmten Terminen zusammen und ist keineswegs bedenklich, das beweist auch ihr befriedigender Kurs. Daß mein Vortrag, wie vielfach behauptet wird, die große Kurssteigerung der Otavi-Anleihe verursacht hat, glaube ich nicht; ich habe lediglich den Geschäftsbericht der Otavi-Gesellschaft, der bereits im Oktober erschienen ist, mit einigen Bemerkungen versehen, aber über die Zukunft der Gesellschaft habe ich nicht gesprochen. Für die Kurssteigerung sind wohl andere Gründe maßgebend. Immerhin ist sie auch ein erfreuliches Anzeichen des wachsenden Interesses für koloniale Angelegenheiten.

Abg. **Erzberger** (Z.): Ich habe dem Staatssekretär keinen Vorwurf gemacht, aber der Zusammenhang zwischen dem Vortrag des Staatssekretärs und der Kurssteigerung ist zweifellos; deshalb ist es Pflicht des Reichstages, vor einer Spekulation zu warnen, die nur Enttäuschung und große Verluste zur Folge haben kann. (Bravo! im Zentrum.)

Damit schließt die Diskussion. Die Denkschrift wird zur Kenntnis genommen.

Es folgt die zweite Beratung der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete, der Schutzgebiete Neu-Guinea, Samoa und der Verwaltung der Karolinen, Palau und Marianen für das Rechnungsjahr 1904.

Die Rechnungskommission beantragt, die nachgewiesenen Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben zu genehmigen und hinsichtlich der außeretatsmäßigen Ausgabe von 200 000 M. zu Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Windhuk nach Rehobot die nachgesuchte Indemnität zu erteilen.

Berichterstatter Abg. **Ulrich** (Soz.)

bemerkt, daß die Minderheit der Kommission sich nicht habe überzeugen können, daß die Regierung bei den Vorarbeiten zu dem Bahnbau sich in einer Zwangslage befunden habe; deshalb beantragt die Minderheit, die nachgesuchte Indemnität zu verweigern und eine Untersuchung zu verlangen, wer den Vertrag abgeschlossen hat und für ihn verantwortlich ist, damit er zur Rechenschaft gezogen werden kann. Weiter beantragt die Minderheit, dem Reichstag von dem Resultat der Untersuchung Mitteilung zu machen.

Präsident Graf **Stolberg** teilt mit, daß über den Antrag, Indemnität zu erteilen, vom Abg. Bassermann (natl.) **namentliche Abstimmung beantragt** ist; dieselbe wird am Donnerstag oder Freitag stattfinden.

Abg. **Ulrich** (Soz.):

Wir haben es hier mit einer außerordentlich wichtigen Frage des Budgetrechtes zu tun: Mit der Frage, ob ohne weiteres Hunderttausende ohne die Mitwirkung des Reichstages ausgegeben werden dürfen. Wenn man 200 000 M. zu Vorarbeiten für einen Bahnbau ausgibt, ohne den Reichstag dabei zu fragen, so schlummert in dieser Ausgabe doch auch die Absicht, die Bahn dann eventuell auch zu bauen, ohne daß der Reichstag mitwirkt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ohne die Absicht des Bahnbaues hat ja die Ausgabe für die Vorarbeiten gar keinen Sinn. Deshalb liegt hier

ein überaus schwerer Fall der Verletzung des Budgetrechtes

vor, bei dem wir die Indemnität verweigern müssen und bei dem wir feststellen müssen, wer die Schuld daran trägt und wer zur Verantwortung zu ziehen ist, damit Wiederholungen vorgebeugt wird.

Auch abgesehen von dieser außeretatsmäßigen Ausgabe von 200 000 M. liegen in der Uebersicht eine ganze Reihe von Etatsüberschreitungen vor, mit denen wir uns beschäftigen müssen. Bei einem Gesamtetat von 6,2 Millionen finden wir Ueberschreitungen von 1 287 000 M. und außeretatsmäßige Ausgaben von über zwei Millionen, d. h. also 3,2 Millionen Ueberschreitungen und außeretatsmäßige Ausgaben bei einem Gesamtbetrag von 6,2 Millionen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben alle Ursache, darauf zu sehen, daß derartige Etatsüberschreitungen vermieden werden, sonst hat die Aufstellung eines Etats überhaupt gar keinen Sinn. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ueberall finden wir diese Ueberschreitungen. So sind für Kamerun 30 000 M. angesetzt, 50 000 M. verausgabt. Dabei sind noch für besondere Expeditionen 100 000 M. angesetzt, 134 000 M. verausgabt. Bei Togo sind 61 000 M. angesetzt, 84 000 verausgabt. Derartige Ueberschreitungen können gar nicht vertreten werden, sie müssen bewirken, daß jede ersprießliche Etatsberatung unmöglich gemacht wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sehr merkwürdig ist die Erscheinung, daß durchgehends der Etat für weiße Hilfskräfte ganz bedeutend überschritten ist, während sich bei den schwarzen Hilfskräften in den meisten Fällen erhebliche Minderausgaben ergeben. Alle Posten sind in der Rechnungskommission eingehend besprochen worden. Darin sind alle einig, daß unbedingt dafür gesorgt werden muß, daß solche Ueberschreitungen in der Zukunft unterbleiben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. **Goercke** (natl.): Der Referent hat den Standpunkt der Minderheit sehr ausführlich, den der Kommissionsmehrheit nur so nebenbei dargelegt. Ist er vielleicht wider seinen Willen zum Referenten bestellt worden? Wir würden uns das für die Zukunft merken. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ueber die Etatsüberschreitungen sind wir natürlich auch nicht erbaut. Der Vorredner hat aber verschwiegen, daß der Staatssekretär uns sehr ausführliche Aufklärungen über verschiedene Ueberschreitungen gegeben hat. (Hört! hört! bei den Nationalliberalen.) — Redner verteidigt die eigenmächtige Verausgabung von 200 000 M. auf Grund des Vertrages mit der Firma Koppel im Jahre 1904: die Regierung befand sich in einer Zwangslage. Die Firma Koppel war die einzige, die ihre Leute an Ort und Stelle hatte. Der Aufstand war ausgebrochen; die Bahn schien nötig. Den Reichstag wegen 200 000 M. zusammenzurufen, ging doch wohl nicht an. (Rufe: Warum nicht?) Die Bahn ist ja dann doch nicht gebaut worden. (Heiterkeit.) Aber die Vorarbeiten werden doch vielleicht einmal Nutzen schaffen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Erzberger** (Z.): Jene Verausgabung von 200 000 M. gutzuheißen, hat sich der frühere Reichstag einmütig geweigert. (Hört! hört!) Inzwischen ist allerdings der Block gegründet worden! (Heiterkeit.) Herr Goercke hat Herrn Ulrichs Berichterstattung angegriffen; aber beide Herren sind nicht genügend informiert, denn sie beide waren zur Zeit, als die betreffende Sache die Budgetkommission beschäftigte (1905) nicht Reichstagsmitglieder. Im Jahre 1905 war die Budgetkommission einmütig gegen die geforderte Indemnität für die Verausgabung der 200 000 M. Unter anderem sprachen sich Herr Paasche und Herr Müller-Sagan entschieden dagegen aus! **Ganz besonders die nationalliberale Fraktion war Feuer und Flamme für die Wahrung des Budgetrechts des Reichstags!** (Heiterkeit.) Und jetzt machen die Nationalliberalen den Leuten einen Vorwurf, die von dem damals vom ganzen Reichstag eingenommenen Standpunkt nicht abgehen wollen! — Was helfen alle gesetzlichen Maßregeln, wie z. B. Dr. Mugdan sie verlangt, wenn der Reichstag immer und immer wieder Indemnität bewilligt? Redner beantragt Zurückverweisung an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung. (Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär **Dernburg**: Der Abg. Ulrich hat die Etatsüberschreitungen für Ost-Afrika angegriffen. Darin sind aber die Kosten für das Münzwesen einbegriffen, die auch wieder eingekommen sind. Zieht man diese ab, so reduzieren sich die Ueberschreitungen auf nur 400 000 M. Die 200 000 M. für die Vorarbeiten zum Bahnbau sind aus einer Notlage heraus der Firma Koppel versprochen und gezahlt worden. Ich war zu jener Zeit nicht im Amt, aber bereits im Januar 1905 hat der Reichsschatzsekretär in der Budgetkommission betont, daß jede Absicht einer Verletzung des Budgetrechts des Reichstages fehlt. Notwendig waren die Arbeiten, und der Umstand, daß die Bahn noch nicht gebaut ist, beweist dagegen nichts. Die ganze Entwickelung hat gezeigt, wie richtig die Empfindung der Verwaltung war, daß ohne Verbindungswege kein Krieg zu führen ist. Wenn die Ausgabe selbst für im Grunde gerechtfertigt angesehen werden muß, und wenn Ihnen gleich nach Ihrem ersten Monitum vom Reichskanzler gesagt ist: „Ja, das hätte nicht sein sollen,“ so ist doch alles geschehen, was geschehen konnte, das ist doch zu gut deutsch das, wofür man mit einem lateinischen Ausdruck sagt: man sucht Indemnität nach.

Abg. **Ulrich** (Soz.): Bezüglich der von mir angeführten Ziffern stelle ich fest, daß ich sie auf Grund der uns zugegangenen Zusammenstellung genannt habe. Sie sind also nicht willkürlich herausgenommen, sondern stammen aus dem Material, daß der Kolonialsekretär selbst uns zur Verfügung gestellt hat. Ferner hat man bemängelt, daß ich nicht einen schriftlichen Bericht erteilt habe. Ausdrücklich ist aber in der Kommission gesagt worden, ein schriftlicher Bericht sei nicht nötig. Herr Görcke hat meinen Bericht einen nicht objektiven genannt. Er meinte, dazu berechtigt zu sein, weil der zweite Teil viel ausführlicher gewesen sei als der erste. Dabei mußte er selbst zugeben, daß ich mich bemüht habe, sowohl die Anschauungen der Minderheit wie die der Mehrheit zur Geltung zu bringen, und zwar habe ich den Standpunkt beider Teile sachlich vertreten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wäre beschlossen worden, den Bericht schriftlich zu erteilen, so hätte ich keinen Anlaß gehabt, es nicht zu tun. Herr Görcke meinte, ich habe wohl zum Ausdruck bringen wollen, daß ich gegen meinen Willen zum Berichterstatter ernannt bin. Das ist richtig. Aber keineswegs wollte ich mich etwa, wie Herr Görcke meinte, von der Arbeit drücken. Allerdings aber ist es für mich eine unangenehme Situation, wenn ich die Kommission bitte, weil ich mit ihren Beschlüssen nicht einverstanden bin, einen anderen Berichterstatter zu ernennen, und sie das ablehnt.

Abg. Dr. **Görcke** (natl.): Ich habe dem Abg. Ulrich nicht unterstellen wollen, daß er sich von der Arbeit drücken wollte, sondern nur hervorgehoben, daß er in einer unangenehmen Situation sei. Den Antrag, die Angelegenheit an die Kommission zurückzuverweisen, bitte ich abzulehnen, denn sie ist spruchreif.

Inzwischen ist ein Antrag Ulrich und Genossen (Soz.) eingegangen, welcher verlangt:

1. die außeretatsmäßig angeforderten 200 000 M. Kosten der Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Windhuk nach Rehoboth abzulehnen;

2. die von dem Reichskanzler nachgesuchte Indemnität für die ohne Zustimmung des Reichstages im Jahre 1904 verausgabten 200 000 M. zu versagen;

3. den Reichskanzler zu ersuchen, gegen den Beamten, der für den mit der Firma Arthur Koppel am 4. August 1904 über die Zahlung der 200 000 M. abgeschlossenen Vertrag verantwortlich ist, eine Untersuchung einzuleiten, die festzustellen hat, ob und inwieweit derselbe persönlich für den Betrag haftet, und dem Reichstag das Resultat dieser Untersuchung zur weiteren Beschlußfassung mitzuteilen.

Kleines Feuilleton.

Wie die Vegetarier das Fleisch vertragen. Man kann in gewissem Sinne von „natürlichen“ Vegetariern sprechen, denn neben den überzeugungstreuen Aposteln der pflanzlichen Ernährung, die in den vegetarischen Speiseanstalten unserer Städte Stammgäste sind und auf Grund einer Theorie sich der Fleischnahrung enthalten, gibt es breite Bevölkerungsschichten, die von Natur aus eine vegetarische Lebensweise führen. So ist zum Beispiel die Bevölkerung der Abruzzen im Süden Italiens infolge der traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse genötigt, ihre sämtlichen Unterhaltsmittel dem heimischen Boden unmittelbar zu entnehmen. Nur was die Aecker und Bäume bringen, kommt auf den Tisch, also im wesentlichen Maismehl, Gemüse und Olivenöl. Milch, Käse und Eier werden nicht gegessen und das Fleisch ist ein seltenes Festgericht, das nur drei- bis viermal des Jahres genossen wird, so daß die vegetarische Ernährungsweise in noch viel reinerer Form durchgeführt wird, als bei einem großen Teil der Alpenbevölkerung, die zwar auch so gut wie niemals Fleisch genießt, jedoch an Milch und Milchspeisen keinen Mangel leidet. Zwei italienische Forscher, Albertoni und Rossi haben nun, wie die „Umschau“ berichtet, Versuche angestellt, um zu erfahren, wie die Süditaliener auf Fleischnahrung reagieren. Die Personen, an denen die Beobachtungen gemacht wurden, erhielten 15 Tage lang 200 Gramm Fleisch täglich. Das wichtigste Ergebnis war, daß durch diese veränderte Ernährung die Assimilationsprozesse sich erheblich günstiger gestalteten, d. h. daß die aufgenommene Nahrung vom Organismus in weit mehr nutzbringender und vollständiger Art verarbeitet wurde. Nicht allein das neue zugeführte tierische Eiweiß wurde gut assimiliert, sondern auch die mitgenossene Pflanzenkost wurde, obschon sie an sich schlecht verdaulich war, weit vollkommener ausgenutzt. Mit der Fleischernährung ging eine Steigerung der Körperkraft Hand in Hand, die lediglich auf Rechnung der Kost gesetzt werden konnte, da im übrigen keine Veränderung in der Lebensweise der Versuchspersonen stattfand. Auch eine Vermehrung der roten Blutkörperchen war festzustellen und infolge der vermehrten Assimilation ging das Körpergewicht in die Höhe.

Theater.

Deutsches Theater: „Die Lehrerin“, Dorfkomödie von Alexander Bródy. Die ungarischen Landsleute des Verfassers bereiteten dem grobgezimmerten Stücke, das sich nur durch einen wunderlichen Zufall in das Reinhard-Theater verirrt zu haben schien, einen Erfolg mit Pauken und Trompeten. Dröhnender Applaus rief Herrn Bródy immer wieder vor den Vorhang.

Die Tendenz dieser Komödie richtet sich gegen die Korruption ungarischer Dorfmagnaten, Lokalbehörden und Geistlichen. Jedoch so arges man über die Mißwirtschaft, die zügellose Gewalttätigkeit und Bestechlichkeit der dort herrschenden Klassen gehört hatte, das hier entworfene Gemälde konnte dennoch keinen rechten Glauben finden. Die Anklage überschrie sich und büßte dadurch den besten Teil der Wirkung ein. So täppisch unkomplizierte Schurken, die nicht einmal vor sich selber ein bißchen Komödie spielen, wie beispielsweise der Kaplan und der Stuhlrichter — von denen der eine noch zum Ueberfluß erklärt: Ich bin die Geistlichkeit! der andere: Ich bin der Staat! — gleichen auf Draht gezogenen Puppen, nicht menschlichen Gebilden. Sie interessieren nicht als Zielscheibe des Hohns.

Kaum daß die neue, für das Dorf engagierte Lehrerin beim Kantor angelangt ist, kommen auch schon die ehrenwerten Autoritäten lüstern nach dem frischen Wilde, der Reihe nach heranspaziert: Zuerst der salbadernde Priester, dann der nach Reifeonkelart schwadronierend aufdringliche Vertreter der Justiz und, die Frechheit jener noch übertrumpfend Stefan Hegedüs, der reichste Bauernsohn, ein Ausbund tierisch-roher Kraft, ein Trunkenbold und Mädchenverführer, vor dem das ganze Dorf zittert. Schließlich weist sie den Flegel hinaus, was ihm dermaßen imponiert, daß er im nächsten Akt mit einem Heiratsantrag anrückt.

Die Farben werden immer greller. Man sieht ein hübsches, bühnenwirksames Genrebildchen. Die Lehrerin in ihrem Amt, die Dorfschulklasse unterrichtend. Da klopft es an die Tür. Der Richter tritt ein, befiehlt die Kinder wegzuschicken und benutzt dann die Gelegenheit, seine schmutzigen Anträge unter erpresserischen Drohungen von neuem vorzubringen. Die gleiche Szene wiederholt sich mit dem Priester. Nach der früheren Reihenfolge erwartet man jetzt Stefan. Statt seiner erscheint jedoch zunächst unter der Führung der eben Heimgeschickten, die Schulkommission, das mißliebig gewordene Fräulein zur Verantwortung zu ziehen. Richter und Pfaffe wetteifern mit einander es schamlos zu verdächtigen. Als weiterer Schuldbeweis dient ein in ihrem Pulte aufgefundener Zolascher Roman. Ein jüdisches Kommissionsmitglied, das die allerdümmsten Albernheiten vom Stapel läßt und das Erscheinen eines Schweinebratens mitten in der Sitzung sorgen für die gelegentliche Unterbrechung der Entrüstung durch Heiterkeit. Den Abschluß bildet ein Verzweiflungsausbruch der Gehetzten, indem sie ihre innerste Verachtung der Jury ins Gesicht schleudert: Aber schon naht der Retter — Stefan, der seit seinem Abfall ein besserer Mensch geworden ist. Er hat entdeckt, daß er nicht ohne Suza leben kann und zwingt seine Eltern als Brautwerber für ihn die Hand des Mädchens zu erbitten. Diese ergehen sich dabei in Bravourstücken hinterhaltiger Gemeinheit, während die Geliebte in desto reinerem Edelmute erstrahlt. Erst bekommt man alle Rührungen erhabener Resignation und dann zuguterletzt doch noch die Freuden einer glücklichen Verlobung auszukosten.

Inszenierung und Spiel waren ausgezeichnet. Um all die trefflichen Leistungen zu nennen, müßte man den Theaterzettel abschreiben. Vielleicht an erster Stelle stand diesmal Herr Beregi als Stefan. Sehr humoristisch wirkte Biensfeldt in der vom Autor nur ganz schematisch skizzierten Rolle eines weltschmerzlich verschrobenen Hungerkandidaten. dt.

Lustspielhaus. „Seine kleine Freundin“, Schwank von Alexander Engel und Julius Horst. Anempfindung und Fingerfertigkeit sind ja eine schöne Sache — „denn es bringt was ein“. Diesmal haben die Autoren aber doch zuviel Hokuspokus mit — der Literatur getrieben. Ihr neuester Schwank repräsentiert sich gewissermaßen als Musterkarte der westeuropäischen Schwänke: aus allem „a bißerl“. Ja, wenn die Motive nicht bei anderen zu finden wären! Selbst eine Maupassantsche Novellette, in der mit Pikanterie geschildert wird, wie ein junges Ehepaar sich im Chambre separée ein Schäferspielchen gibt, mußte herhalten. Der „Schwank“, um auf ihn zurückzukommen, handelt von einem verheirateten Manne und seiner kleinen Freundin linker Hand — wie das nun mal so Brauch ist in der „besseren“ Gesellschaft. Solch Anhängsel loszuwerden, kostet den Seladon viel „Moos“, viel Aufregung und bereitet ihm noch mehr Verlegenheiten. Diese aufzutürmen, ist Sache der Netzestricker, vulgo „Dichter“. Nun, auf die Kunst verstehen sie sich. Von den Pariser Kollegen haben sie den Trick weg, wie man's macht, um die Zuschauer drei Akte hindurch jeder Denkfähigkeit zu berauben. Wahrlich: die beiden Autoren könnten sich ganz gut neben indischen oder japanischen Akrobaten sehen lassen — wenn sie nur auch so geräuschlos wie die zu arbeiten versprächen. Das Publikum lacht ja — aber schließlich lacht's grinsend über sich selbst, daß es über solches Zeug noch lachen kann. Wenn Felizita Cerigioli nicht so hinreißend verwegen spielte, wenn Marie Wendt, Herbert Paulmüller, Franz Schönfeld, Toni Impekoven und der kleine Bruno Lindenstrauß (Pikkolo) nicht so urkomisch wären, dann hätte es vielleicht einen „Erfolg“ gegeben, der einem eklatanten Durchfall aufs Haar gliche. Jetzt aber kann's für ein Weilchen „gehen“ — vielleicht!

e. k.

Humor und Satire.

Preußen und das Wahlrecht.

Bei der Beratung der Wahlrechtsfrage im preußischen Abgeordnetenhause gab der Minister v. Moltke die Erklärung ab, die Regierung könne sich an der Beratung nicht beteiligen, denn die Vorarbeiten, die statistischen Erhebungen seien noch nicht beendet. Dieser Standpunkt ist vollkommen gerechtfertigt. Wie würde man einen Vater nennen, der seinem Söhnchen ein Stück Schokolade mitbrächte, ohne vorher die Statistiken über Ernährung studiert zu haben? Ein gewissenloser Rabenvater wäre er! Die preußische Regierung kann sich diesem Vorwurf nicht aussetzen. Sie fertigt zurzeit eine Statistik darüber an, wie groß die Wahlurnen waren von Adam bis zur Neuzeit; denn sie will dem Volke stets nur das Beste vom Besten geben. Sie fertigt ferner eine Statistik darüber an, wieviele Wähler vor Christi Geburt und wieviele nachher ohne Paletot zum Wahlakt schritten und wieviele sich dabei den Schnupfen holten; denn die preußische Regierung will nicht, daß die Bevölkerung durch die Ausübung des Wahlrechts Gesundheit und Nasenschleimhaut aufs Spiel setzt. Sobald diese Statistiken beendet sind, wird die Regierung mit ruhigem Gewissen sich an der Beratung der Wahlrechtsfrage beteiligen können. Eingeweihte Kreise versichern, daß dieser Zeitpunkt gar nicht mehr fern ist: man braucht nur die Jahreszahl 1909 umzukehren, um das ungefähre Datum zu erhalten. („Jugend“.)

Notizen.

— Theaterchronik. Im Neuen Schauspielhause wurde am Freitag Shakespeares „Hamlet“ zum ersten Male gegeben. Kainz ließ alle Seiten seines virtuosen Talents funkeln und entzündete einen bereits epidemischen Kultus. Die Aufführung bot manches Gute. — Eine fein abgestimmte, auf dem harmonischen Zusammenspiel gleichwertiger Kräfte beruhende Darstellung bot der dritte Ibsenabend des Lessingtheaters in der „Nora“-Aufführung.

— Künstlicher Stickstoff in Norwegen. Die für die Entwickelung der Landwirtschaft hochbedeutsame Produktion von künstlichem Stickstoff wird besonders in Norwegen mit Hilfe der starken natürlichen Wasserkräfte betrieben. Wie zwei Professoren von Christiania in einer Zuschrift an das „Berl. Tagebl.“ hervorheben, werden gegenwärtig bei Notodden in Telemarken mehr als 400 000 Zentner Kalksalpeter mittels einer Wasserkraftanlage von 40 000 Pferdekräften gewonnen. Eine neue Kraftstation, die 140 000 Pferdekräfte aus dem Rinkanfoß-Wasserfall entnehmen will, soll jährlich 1 200 000 Zentner Kalksalpeter liefern.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Ich kann mich nur dem Wunsche anschließen, die Sache nicht in die Kommission zurückzuverweisen, sondern sie zu erledigen, da sie spruchreif ist. Herr Erzberger vermengt die Bewilligung der 200 000 M. mit der Frage der Indemnitätserteilung. Früher hat auch Herr Kollege Bachem als Vertreter des Zentrums keinen Zweifel gelassen, daß er die Indemnität erteilen würde, wenn sie formell nachgesucht würde.

Abg. Erzberger (Z.) meint, der Abg. v. Gamp habe die Dinge so durcheinander geworfen, daß er damit den besten Beweis für die Notwendigkeit einer nochmaligen Kommissionsberatung geliefert habe. (Heiterkeit.) Bisher ist es üblich gewesen, daß niemand widersprochen habe, wenn eine größere Fraktion den Wunsch nach nochmaliger Kommissionsberatung geäußert habe. Es gewinnt fast den Anschein, als wenn manche Herren eine nähere Aufklärung gar nicht wünschten. (Sehr richtig! im Zentrum. Widerspruch rechts und im Zentrum.) Ein Versprechen für die Zukunft nützt dem Reichstag gar nicht. Er muß wissen, wer der schuldige Beamte war. Die Firma Koppel hatte größere Angst vor dem Budgetrecht des Reichstages, weil sie fürchten mußte, daß ihr die 200 000 M. doch wieder aus der Tasche gezogen werden würden, als die Kolonialverwaltung. (Bravo! im Zentrum.)

Damit schließt die Diskussion. Vor der Abstimmung über den Antrag Erzberger, auf Zurückverweisung an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung, bezweifelt

Abg. Graf Oriola (natl.) die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Abg. Erzberger (zur Geschäftsordnung): Im Interesse der Geschäftsführung bitte ich, auch die Abstimmung über meinen Antrag auszusetzen.

Vizepräsident Dr. Paasche: Nachdem die Beschlußfähigkeit des Hauses angezweifelt ist, kann der Bitte des Abg. Erzberger nicht stattgegeben werden. Das Bureau ist sich einig darüber, daß das Haus nicht beschlußfähig ist. (Heiterkeit.)

Ich beraume die nächste Sitzung an auf Donnerstag 1 Uhr.

Mehrere Abgeordnete: Zur Geschäftsordnung!

Vizepräsident Dr. Paasche: Ich kann, da das Haus beschlußunfähig ist, keine Diskussion zulassen.

Tagesordnung der nächsten Sitzung ist der Etat des Innern mit den dazu gestellten Anträgen.

Schluß 1¾ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung, Sonnabend, den 30. Januar 1909, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertische: Beseler.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Anträge Borgmann (Soz.) und Traeger (frs. Vp.), betreffend

die Aussetzung der Vollstreckung der gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht erkannten Festungshaft und die Abänderung des Artikels 84 der Verfassung.

Der Antrag Borgmann, unterstützt von den Polen, lautet:

„Die Regierung möge möglichst noch in dieser Session zur Ergänzung bezw. Abänderung des Artikels 84 der Verfassung einen Gesetzentwurf dahingehend vorlegen, daß kein Mitglied der Kammer ohne deren Genehmigung während der Sitzungsperiode zum Zwecke der Strafvollstreckung verhaftet werden darf, sowie daß auch jede Strafhaft eines Mitgliedes für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werden muß, wenn die betreffende Kammer es verlangt."

Der Antrag Traeger verlangt die Vorlegung dieses Gesetzentwurfs mit „tunlichster Beschleunigung".

Den an die Geschäftsordnungskommission verwiesenen Antrag Borgmann (Soz.), die Strafvollstreckung gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht für die Dauer der gegenwärtigen Session auszusetzen, beantragt die Kommission abzulehnen.

Abg. Traeger (frs. Vp.)

begründet seinen Antrag: Ich habe früher die Einbringung meines heute vorliegenden Antrages angekündigt. Ich habe mich in der Kommission dann allerdings den entgegengebrachten Bedenken gefügt und dort auf die Einbringung dieses Antrages verzichtet. Hier im Hause ist mir der Kollege Borgmann zuvorgekommen. Damit nun die Nichterfüllung meiner Zusage nicht etwa so gedeutet werden könnte, als wollte ich den Antrag im Stich lassen, so habe auch ich meinerseits diesen Antrag gestellt. So kommt es, daß jetzt zwei gleichartige Anträge vorliegen. Zur Begründung meines Antrages will ich gar nicht darauf hinweisen, daß bei einer bestimmten Beratung die Anwesenheit eines bestimmten Abgeordneten wegen seiner hervorragenden Sachkunde von besonderem Werte ist. Ich lege dagegen Wert darauf, zu betonen, daß das Abgeordnetenhaus ein sehr lebhaftes Interesse daran hat, daß seine Mitglieder immer vollzählig versammelt sind. (Sehr richtig! links.) Die Wähler haben bei dieser Angelegenheit allerdings nur den Wert einer vorbereitenden Instanz für das Votum des Abgeordnetenhauses. **Die Wähler haben durch ihre Wahl dokumentiert, daß sie den Abgeordneten trotz seiner Bestrafung für würdig erachten, ein Mandat auszuüben.** Es wird manchmal die Befürchtung geäußert, daß durch die Einführung eines Zustandes, wie wir ihn wollen, eine merkwürdige Zusammensetzung entstehen könnte. Wenn es soweit käme, daß die Majorität sich hier zusammenfände aus Raubmördern, Urkundenfälschern usw. (Große Heiterkeit), dann möchten diese Bedenken berechtigt sein. Wir müssen uns aber doch klarmachen, daß es sich in den meisten Fällen um sogenannte politische Vergehen handelt. Das Abgeordnetenhaus wird sich doch niemals dazu verstehen, einen Mann zu reklamieren, auf dessen Ehre durch die Bestrafung ein Makel gefallen ist. (Sehr richtig! links.) Der Kommissionsbericht verweist auf den Reichstag. Ich mache darauf aufmerksam, daß bei Behandlung dieser Frage das Abgeordnetenhaus sich im Zustande voller Jungfräulichkeit befindet. (Heiterkeit.) Die Zweifelhaftigkeit der Auslegung, die der Reichstag gewählt hat, ist aber auch dort in dem Bericht des Abg. Harnier am 15. April 1874 ausdrücklich anerkannt.

Redner begründet in längeren juristischen Darlegungen, daß nach seiner Ansicht die Strafvollstreckung nur ein Teil des Strafverfahrens sei. In dem bekannten Fall des Reichstagsabgeordneten Majunke hat das Stadtgericht ursprünglich auch die Strafvollstreckung ruhen lassen. Erst nachdem auf eine Beschwerde an das Kammergericht dieses die Vollstreckung für zulässig erachtet hatte, fügte sich das Stadtgericht. Man kann also doch nicht sagen, daß „was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt" (Heiterkeit), sondern der Verstand sehr verständiger Leute hat die Auslegung getroffen, die wir hier befürworten. Im Falle Liebknecht hat allerdings nach den formalen Bestimmungen der Strafprozeßordnung der Oberreichsanwalt die Vollstreckung zu beantragen. Deshalb meint die Kommission, daß die preußische Regierung gar keine Entscheidung treffen dürfe, sondern womöglich erst den Reichstag angehen müßte, um vom Bundesrat bezw. Reichskanzler die Ermächtigung zu erhalten, den Abg. Liebknecht aus der Haft zu entlassen. Bei aller Bundestreue meine ich, daß der Oberreichsanwalt die Vollstreckung im Namen der preußischen Strafgerichtsbarkeit ausübt und er sich fügen müßte, wenn die preußische Regierung erklärte, daß Liebknecht aus der Haft zu entlassen wäre. Was jetzt schon in der Verfassung vorhanden ist, ist viel bedeutungsvoller als das, was wir verlangen. Es ist möglich, daß das Abgeordnetenhaus die Stillegung der Untersuchung fordert. Das Abgeordnetenhaus kann die Entlassung aus der Untersuchungshaft fordern. Die Freilassung bei der eingeleiteten Untersuchung ist doch aber viel bedeutsamer als die Freilassung aus der Strafvollstreckung. Die Abgeordneten sind doch bei einer bereits erfolgten Bestrafung in der Lage, viel sicherer urteilen zu können, als bei einer noch schwebenden Untersuchung. (Sehr richtig! links.) Auch der Abg. Windthorst war früher der Ansicht, daß alle Rechte, welche aus dem § 34 der Verfassung herzuleiten seien, festgelegt werden müssen. Es handelt sich hier um keine Parteipolitik. Es handelt sich um eine eminent politische Frage, um die eminenteste, die aufgeworfen werden kann. Wenn Sie uns unsere Bitte hier abschlagen, dann erfüllen Sie die Zusage und die Voraussetzung des § 84 nicht. Die Regierung wird unserem Antrag ja vielleicht keine Folge geben, dann haben wir aber jedenfalls unsere Pflicht erfüllt. Ich meine, daß wir alle nur dadurch gewinnen können, wenn wir diesen Punkt in unserem Sinne erledigen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Viereck (fk.): Meine Freunde stimmen dem Kommissionsantrage zu und lehnen auch die übrigen Anträge ab. Die preußische Staatsregierung könnte auch nur dem Reichskanzler gegenüber, dem die Entscheidung über die Strafvollstreckung zusteht, einen Wunsch äußern. Wir meinen auch, daß das Staatsinteresse nicht soweit geht, die Abgeordneten frei von den Wirkungen des ausgesprochenen Rechts zu machen. Wir halten es für ausreichend, wenn das Abgeordnetenhaus die Verfolgung eines Abgeordneten aussetzen kann. (Bravo! rechts.)

Abg. Roeren (Z.): Auch wir stimmen dem Kommissionsantrag zu. Es entspricht nicht dem Ansehen des Hauses, wenn es zugunsten eines einzelnen Abgeordneten eine Bitte an die Regierung richtet. Dagegen werden wir dem prinzipiellen Antrag Borgmann-Traeger zustimmen. Es handelt sich hier darum, das Recht der Wähler auf ihre Vertretung im Landtage zu wahren. Dazu kommt, daß nach dem Antrag Borgmann-Traeger in jedem einzelnen Falle erst ein Beschluß eines Parlaments vorliegen muß, ob eine Entlassung aus der Strafhaft erfolgen soll. Meine Freunde sind für Ueberweisung der Anträge an die Justizkommission. e

Abg. Boisly (natl.):

Wenn die Wähler einen Abgeordneten wählen, der bereits rechtskräftig verurteilt ist, wissen sie doch, daß sie unvertreten bleiben. Sie können sich also darüber nicht beklagen. Wird aber der Abgeordnete erst nach der Wahl verurteilt, so können wir nicht darüber entscheiden, ob die Wähler durch einen solchen Abgeordneten überhaupt noch vertreten sein wollen. Das könnte nur durch Neuwahl entschieden werden. Das Abgeordnetenhaus kann auch nicht darüber entscheiden, ob im einzelnen Falle ein ehrloses Verbrechen vorliegt oder nicht. Wir lehnen daher die Anträge ab.

Abg. Kreth (k.): Leider haben wir die Begründung des sozialdemokratischen Antrages noch nicht gehört. Ist es Bescheidenheit des Herrn Hirsch, daß er sich an die letzte Stelle hat setzen lassen, oder ist er so wenig überzeugt von der durchschlagenden Kraft seiner Gründe, daß er sich unter die Fittiche des Herrn Traeger geflüchtet hat? (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es ist auffallend, daß ein Bedürfnis zu einem solchen Antrag erst aufgetaucht ist, nachdem wir Sozialdemokraten im Abgeordnetenhause haben. Wunderbar ist das ja nicht, da bekanntlich die Sozialdemokraten unter Umständen Verbrechen, wie Fürstenmorde usw., direkt verherrlichen. Die Gründe des Herrn Roeren sind für uns nicht durchschlagend. Der Zweck des Artikels 84 ist ausschließlich, die Abgeordneten vor tendenziöser Verfolgung durch die Staatsregierung zu schützen, und dazu reicht die Befugnis zur Aussetzung einer Strafverfolgung aus. Die Sozialdemokratie kann ja ihren Wählern den Abgeordneten aufoktroyieren, den sie will. Die Annahme des Antrages würde also bedeuten, daß das Abgeordnetenhaus ein Begnadigungsrecht für sozialdemokratische Abgeordnete erhält. (Bravo! rechts.)

Abg. Lippmann (frs. Vg.): Die Frage sollte nicht von Parteirücksichten aus entschieden werden. Wir können nicht wissen, ob nicht andere Parteien einmal in dieselbe Lage kommen, wie jetzt die Sozialdemokratie. (Sehr richtig! links.) In bezug auf die Anträge bin ich aber anderer Meinung als mein Freund Traeger. Ich sage: „Plato ist mein Freund, aber die Wahrhaftigkeit steht mir höher." (Heiterkeit.) Eine Bitte an die Regierung auf Haftentlassung des Abg. Liebknecht zu richten, halten auch wir nicht für angebracht. Was den weiteren Antrag anlangt, so ist es gewiß richtig, daß das Haus es seiner Würde schuldig ist, möglichst jeden seiner Abgeordneten zu reklamieren. (Widerspruch rechts.) Daß das Haus dann mit Zuchthäuslern bevölkert werde, fürchte ich nicht. Wer die bürgerlichen Ehrenrechte verliert, verliert auch das Recht, gewählt zu werden. Aber ich habe andere Bedenken. Wir können nicht bezüglich der Strafvollstreckung von der Regierung eine Handlung verlangen, die zur Zuständigkeit des Reichskanzlers und Bundesrats gehört. Ich bin aber mit der Ueberweisung des Antrages an die Justizkommission einverstanden. Es wird schließlich nur übrig bleiben, der Regierung anheimzugeben, sich mit der Reichsregierung in Verbindung zu setzen.

Abg. Hirsch (Soz.):

Der Standpunkt meiner Freunde ist genau derselbe wie im Oktober v. J. Allerdings ist die Hoffnung, daß das Haus unserem Antrage zustimmen wird, auf Null gesunken. Der Kommissionsbericht hat all das Material zusammengetragen, das gegen unsere Anschauung spricht, und man könnte fast glauben, daß das nur mit Rücksicht darauf geschehen ist, weil das Haus jetzt die Ehre hat, auch Sozialdemokraten in seiner Mitte zu sehen und weil wir uns infolgedessen öfter mit ähnlichen Fällen zu beschäftigen haben werden. Es ist doch ganz klar, daß die Sozialdemokratie als eine Kampfespartei viel leichter mit den Gesetzen in Konflikt kommt, und daß es deshalb einem Sozialdemokraten viel eher passieren kann, einmal verurteilt zu werden, und zwar wegen derselben Straftaten, die bei bürgerlichen Parteien als straffrei angesehen werden. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Es ist nicht richtig, daß alle Strafrechtslehrer sich gegen unsere Auffassung ausgesprochen haben, ich erinnere nur an Zachariae und Zöpfl, die beide auf unserem Standpunkt stehen. Die Gegner haben sich wiederholt auf den verstorbenen Abg Wilhelm Liebknecht berufen, aber sie scheinen nicht zu wissen, daß dieser in späteren Jahren dieselbe Anschauung vertreten hat wir wir heute. Wenn Sie schon den Abg. Liebknecht als Autorität gelten lassen, was uns natürlich sehr angenehm ist, dann möchte ich Sie dringend bitten, sich nicht auf den Liebknecht der 70er, sondern auf den der 80er und 90er Jahre zu berufen.

Die Kommission hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß Strafverfahren und Strafvollzug zwei verschiedene Begriffe seien. Für den gewöhnlichen Menschenverstand bedeutet Strafverfahren das Verfahren, das zur Bestrafung führt, nicht aber das Verfahren, das zur Verurteilung führt. Bestrafung heißt Vollstreckung der Strafe. Verurteilung dagegen heißt nur Festsetzung des Maßes und der Form, in der die Bestrafung erfolgen soll. Also der Strafprozeß bis zur Verurteilung ist nur die Vorbereitung der eigentlichen Bestrafung. Teilweise bewegt sich der Kommissionsbericht in Widersprüchen. Einmal heißt es, der dem Artikel 84 der Verfassung zugrunde liegende Gedanke sei der gewesen, die Abgeordneten vor tendenziösen Verfolgungen zu schützen, aber aus einer anderen Stelle des Berichtes ist deutlich ersichtlich, daß nicht der Schutz gegen tendenziöse Verfolgungen, sondern das Interesse an der Anwesenheit eines jeden Abgeordneten schlechthin ausschlaggebend war. Uebrigens würde ja auch das Motiv des Schutzes gegen tendenziöse Verfolgungen nicht zu einer so engen Auslegung zu führen brauchen, wie die Kommission sie sich zu eigen macht. Es können doch sehr wohl tendenziöse Verfolgungen auf Verrat veranstaltet und tendenziöse Vollstreckungen veranlaßt werden. Es fällt der Staatsanwaltschaft wirklich nicht allzu schwer, irgend einen mißliebigen Abgeordneten während der Pausen zwischen zwei Sessionen verurteilen zu lassen und dann während der Session einzusperren. Die Staatsanwaltschaft kann auch in der Art der Vollstreckung höchst tendenziös verfahren, und hiergegen gibt es gar keinen geordneten Rechtsschutz von annähernd der Stärke, wie gegen tendenziöse Verfolgung.

Der Bericht weist darauf hin, daß die preußische Verfassung sich, wenn sie in unserem Sinne ausgelegt würde, in Widerspruch setzen würde mit der aller großen konstitutionellen Staaten. Das stimmt nicht. Ich habe das Gegenteil bereits bei der ersten Lesung nachgewiesen, und ich kann heute einen neuen Fall anführen: Am 13. März 1898 wurde durch Beschluß des Appellationsgerichts zu Brüssel Alphons Brenez zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Am 21. Oktober 1894 wurde er zum Abgeordneten gewählt, am 10. November setzte der Justizminister die Kammer von seiner Verurteilung in Kenntnis, und diese beschloß am 16. November unter Berufung auf die Verfassung die Freilassung. Tatsächlich wurde Brenez sofort aus der Haft entlassen. Soweit gehen wir ja nicht einmal. Wir verlangen nur, daß Liebknecht die Möglichkeit hat, seine Strafe zu einer Zeit abzusitzen, wo er nicht im Parlament tätig zu sein braucht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten).

Ganz entschieden wende ich mich gegen die Auffassung, als ob wir eine Bitte an die Regierung richten. Es entspricht nicht unserem Gefühl, uns bittend oder flehend an die königlich preußische Staatsregierung zu wenden. Nein,

wir verlangen die Freilassung Liebknechts auf Grund der Verfassung!

Würde es sich darum handeln, die Gnade des Königs von Preußen anzurufen, dann würden wir unseren Antrag nicht eingebracht haben. Mein Freund Liebknecht hat mich ausdrücklich gebeten, von dieser Stelle aus in seinem Namen zu erklären, daß er

keine Gnade

will, ja, daß er sie ablehnen würde, daß er es als Beleidigung ansehen würde, wenn man es so auffaßte, als bäte er um Gnade. Auch wir würden, wenn unser Antrag so aufgefaßt werden sollte, gezwungen sein, gegen unseren eigenen Antrag zu stimmen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber dazu wird es ja nicht kommen, Sie werden unseren Antrag ablehnen. Deshalb haben wir den bereits mitgeteilten neuen Antrag eingebracht, der sich mit dem Antrag Traeger deckt. Der diesem neuen Antrage zugrunde liegende Gedanke ist nicht der einer besonderen Straffreiheit für die Abgeordneten, wir wollen kein neues Privileg schaffen, sondern wir wollen nur die Abgeordneten in die Lage versetzen, ihre Geschäfte als Volksvertreter wahrzunehmen. Etwaige Strafen können die Abgeordneten sehr wohl in den Pausen zwischen den Sessionen absitzen. Die Justizkommission wird ja unseren Antrag eingehend erwägen, und ich hoffe, daß, wenn wir dann den Bericht der Kommission entgegennehmen werden, der Abgeordnete Liebknecht selbst in der Lage sein wird, unseren Beratungen beizuwohnen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Aehnliche Anträge auf Abänderung der Verfassung haben früher im Reichstage sogar die Antisemiten eingebracht, allerdings handelte es sich da nicht um einen Mann wie Liebknecht, sondern um einen Ahlwardt! Es handelt sich um keine Parteifrage, sondern um eine Frage, an der alle Parteien gleichmäßig beteiligt sind. Noch ist nicht aller Tage Abend, es können auch mal Zeiten kommen, wo die Konservativen gezwungen sind, solchen Antrag im Interesse ihrer Parteifreunde zu stellen. (Widerspruch rechts.) Na ja, Sie würden in solchen Fällen den Gnadenweg beschreiten.

Wenn Herr Boisly sagt, die Wähler wußten, daß Liebknecht nicht imstande war, das Mandat auszuüben, so irrt er. In den weitesten Kreisen des Volkes herrscht die Meinung, daß Männer, die zu Abgeordneten gewählt sind, wenn sie in Strafhaft sitzen ohne weiteres entlassen werden. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, daß ich täglich Anfragen von Leuten bekomme, nicht nur von meinen Parteigenossen, die sich darüber wundern, daß Liebknecht immer noch nicht aus der Haft entlassen ist. Herr Boisly sagte, man solle es einmal mit Neuwahlen versuchen, und zweifelte daran, daß, wenn Neuwahlen ausgeschrieben würden, die Wähler wieder dem Abgeordneten Liebknecht ihre Stimme geben würden. Einen Versuch können wir ja leicht machen. Sie haben es ja in der Hand. Erklären Sie doch die 12 Berliner Mandate für ungültig. Darunter ist auch das von Liebknecht. Wir werden Neuwahlen haben, und Sie können überzeugt sein, daß Liebknecht mit noch viel größerer Majorität in das Parlament einzieht. Dann werden auch die, welche bei der vorigen Wahl noch nicht für ihn gestimmt haben, ihm ihre Stimme geben. Im übrigen nur ein Wort gegen die Herren Boisly und Kreth, die zu glauben scheinen, daß es in unserer Partei so zugeht, wie in ihrer. (Abg. Kreth: Nürnberger Parteitag!) Ja, Sie verhandeln hinter verschlossenen Türen. (Erneuter Zuruf rechts.) Die beiden Abgeordneten haben erklärt, daß die sozialdemokratische Parteileitung den Wählern die Abgeordneten aufoktroyiert. Sie haben gar keine Ahnung davon. Bei uns befinden die Wähler selbst, wen sie als Kandidaten aufstellen, die Parteileitung kümmert sich gar nicht darum. (Heiterkeit rechts.) Die Parteileitung würde sich höchstens dann einmischen, wenn eine Parteiorganisation so unvernünftig wäre, einen Mann à la Kreth aufzustellen.

Auf das, was Herr Kreth sonst gegen unsere Partei sagen zu müssen geglaubt hat, will ich nicht eingehen. Seine Angriffe sind so abgeschmackt und so oft widerlegt, daß es wirklich Zeit vergeuden hieße, wenn ich auf alles, was er vorgebracht hat und was gar nicht zur Sache gehört, erwidern wollte. Ich will die Zeit des Hauses dadurch nicht in Anspruch nehmen, daß ich mich mit Herrn Kreth in Debatten darüber einlasse, ob das, was der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie behauptet hat und was tausendmal als Lüge nachgewiesen ist, den Tatsachen entspricht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich kann zum Schlusse nur auf das zurückkommen, was der Abg. Boisly gesagt hat. Ich bitte Sie, dafür zu sorgen, daß die Wähler von Berlin XI in die Lage gesetzt werden, aufs neue zu erklären, ob sie Herrn Liebknecht ihr Vertrauen schenken oder nicht. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß sie aufs neue ihm ihr Vertrauen erweisen werden, und ich kann Ihnen sagen, daß sowohl wir als auch die Wähler des 11. Berliner Landtagswahlkreises nichts sehnlicher wünschen als einen fröhlichen Wahlkampf unter der vom Herrn Abgeordneten Boisly ausgegebenen Parole. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte.

Der Antrag der Geschäftsordnungskommission auf Ablehnung des Antrages Borgmann auf Haftentlassung des Abgeordneten Liebknecht wird angenommen.

Die prinzipiellen Anträge Borgmann und Traeger werden gegen die Stimmen der Rechten der Justizkommission überwiesen.

Es folgt die

zweite Beratung des Justizetats.

Die Einnahmen werden nach unerheblicher Debatte bewilligt.

Es folgen die Ausgaben, Titel „Minister".

Abg. Boehmer (k.) begrüßt die Bestrebungen auf möglichste Ersparung von neuen Richterstellen. Wegen kleiner Lappalien sollte man nicht alle Instanzen beschäftigen, wie das leider noch häufig geschieht. Die Vielschreiberei sollte eingeschränkt werden. Die modernen Hilfsmittel der Schreibmaschine und des Telephons sollten bei allen Gerichten eingeführt werden. Die Intelligenzen unter den jungen Richtern werden immer seltener. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Die besten Kräfte unter den jungen Juristen werden von den Kommunalverwaltungen, den Banken, industriellen Unternehmungen usw. weggenommen. Die sentimentale Schönrednerei scheint bei unseren Gerichten manchmal zu sehr die Oberhand zu gewinnen. So ist im zweiten Harden-Prozesse vom Staatsanwalt eine Rede zur Verteidigung eines Zeugen gehalten worden, die nicht in den Rahmen der Verhandlung hineinpaßte. (Sehr richtig! rechts.) Auch der Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgte mit zu viel schönen Worten. Der Richter sollte sich jeder Gefühlsäußerung enthalten und sich nur auf Tatsachen beschränken. Ferner sollten sich die Herren Staatsanwälte niemals interviewen lassen. Wenn sie auch nicht gerade die Reporter die Treppe hinunterwerfen (Heiterkeit), so sollten sie ihnen doch unter allen Umständen die Türe weisen. Die Resultate der Jugendgerichte werden wir abwarten. Auf keinen Fall aber sollte von diesen Jugendgerichten ein solches Aufheben in der Presse gemacht werden. Die Jugendgerichte sollten in der Stille wirken, und man sollte nicht in dieser Weise die jugendlichen Herren Verbrecher auf ihre Wichtigkeit aufmerksam machen. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Dr. Bell (Z.): In der neu eingeführten Klausur beim Referendarexamen werden oft zu schwierige Themata gestellt. Die Protokolle bei den Gerichtsverhandlungen sollten durch Stenographen

aufgenommen und mit der Schreibmaschine übertragen werden. Das würde viel Zeit ersparen. Der Justizminister würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er mit eisernem Besen den Bureaukratismus und Fiskalismus wegfegen würde. (Bravo! im Zentrum.) Die Jugendgerichte werden hoffentlich segensreich wirken. Den Interviewbazillus wünschte auch ich in Preußen möglichst ausgerottet. Auf die Prozesse Eulenburg und Harden, die noch schweben, will ich nur ganz kurz eingehen. Es sollte auch der Schein vermieden werden, als ob man anderen Angeklagten, und sei es auch der einfachste Arbeiter, weniger Rechte einräumt als dem Fürsten Eulenburg. Das könnte das Vertrauen zu unserer Rechtspflege wesentlich erschüttern. Ich lasse mich in diesem Vertrauen nicht erschüttern. In weiten Kreisen ist es aufgefallen, daß das Kammergericht den Fürsten Eulenburg gegen eine Kaution von 150 000 M. aus der Haft entlassen hat. Ist er nicht verhandlungsfähig, so wäre gar keine Kaution nötig. Ist er aber fluchtverdächtig, so steht die Höhe der Kaution nicht im richtigen Verhältnis zu seiner Vermögenslage. Die Oeffentlichkeit ist leider in manchen Fällen nicht ausgeschlossen worden, wo es nötig gewesen wäre. Von einem Teile der Presse wird leider über die schmutzigsten und intimsten Dinge aus dem Prozesse ausführlich berichtet. Es muß da an den Takt der Presse und den Anstand des Publikums appelliert werden. (Bravo! im Zentrum.) Im allgemeinen kann ich feststellen, daß unsere Justiz von keiner anderen Justiz übertroffen wird. Ich hoffe, daß unsere Justiz auch in Zukunft ein Grundpfeiler der preußischen Monarchie bleiben möge, und daß eine gerechte volkstümliche Justiz beitragen möge zur Aufrechterhaltung unserer bestehenden Gesellschaftsordnung und zur Versöhnung der wirtschaftlichen Gegensätze in unserem Vaterlande. (Bravo! im Zentrum.)

Justizminister Beseler: Eine Vergrößerung der Amtsgerichtsbezirke würde zur Verlangsamung der Rechtspflege führen. (Sehr richtig! links.) Deshalb kann dabei nur mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Revisionen werden schon jetzt von der Staatsanwaltschaft nur in Prinzipienfragen eingelegt; solche Fragen können natürlich auch unter Umständen im scheinbar kleinlichen Preußen vorkommen. Die Ergebnisse der Klausurarbeiten, die erst seit kurzer Zeit eingeführt sind, müssen erst abgewartet werden. In bezug auf die schwebenden Prozesse muß ich mir größte Rücksicht auferlegen. Die Haftentlassung des Fürsten Eulenburg ist auf Beschluß des Kammergerichts erfolgt. Diesen Gerichtsbeschluß kann ich nicht kritisieren. Dagegen, daß die Gerichte nicht mit der nötigen Objektivität vorgehen, muß ich sie in Schutz nehmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Gottschalk** (natl.) wendet sich gegen die Verminderung der Richterstellen und bemerkt, daß die Haftenlassung des Fürsten Eulenburg vom Gericht offenbar in der Absicht verfügt sei, damit er wieder verhandlungsfähig würde.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Dritte Lesung der Besoldungsordnung. Köhlbrandvertrag mit Hamburg.

Schluß 4 Uhr.

Gerichts-Zeitung.

„Die elektrische Ohrenbrille"

des vielgenannten englischen Geheimmittelfabrikanten William Scott, alias „Professor Maxim", alias „Professor Keith-Harvey", alias „Professor Tokal" und verschiedene andere, für Leute, die nicht alle werden, berechnete Geheimmittel werden in einem Strafprozeß eine Rolle spielen, der am nächsten Dienstag unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lehmann vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I beginnen wird. Es handelt sich um ein Nachspiel zu dem bekannten Riesenschwindel, den der angebliche „Schriftsteller" William Scott seinerzeit in Szene gesetzt hatte. Seit mehreren Jahren werden von einer englischen Firma, die bald so, bald anders heißt, zumeist in kleinen Provinzzeitungen allerlei Geheimmittel angepriesen, die einen reellen Wert von höchstens wenigen Pfennigen haben. Zu diesen gehört u. a. „Prof. Maxims Planchette", „die elektrische Gehörbrille des Prof. Keith Harvey", „Professor Danas Asthmapulver", „Professor Linds Haarfärbemittel", „Dr. Rices Bruchband". Hierzu gesellten sich Mittel gegen Herzleiden, Rheumatismus, Magerkeit, Fettsucht, Männerschwäche, eine Fischwitterung und schließlich Gesundheitstee, Gichtringe und Fußstreupulver. Diese Mittel, die aus allgemein gebrauchten Präparaten bestanden, die für ein paar Pfennige in jeder Drogerie zu kaufen sind, kosteten in einigen Fällen das mehr als hundertfache ihres Wertes. Vertrieben wurden diese Geheimmittel von der „Savoy Warenversand-G. m. b. H.", Krausenstr. 30, deren handelsgerichtlich eingetragene Inhaber es aus gewissen Gründen für zweckmäßiger hielten, sich jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle zu halten. Sobald vor irgend einem dieser Mittel öffentlich in der Presse gewarnt wurde, tauchte es bald darauf unter einem anderen Namen auf. Die sehr mühsamen Ermittelungen der Berliner Kriminalpolizei führten schließlich zu einer Aufdeckung des ganzen Schwindels. Der spiritus rector des ganzen Geschäftsunternehmens war der „Schriftsteller" William Dr. Scott, der im Grunewald eine fürstlich eingerichtete Wohnung innehatte. Scott wurde verhaftet, aber nach Stellung einer Kaution von 100 000 M. wieder auf freien Fuß gesetzt. Sein Gewissen mußte wohl ein sehr schlechtes sein, denn er ließ die 100 000 M. ruhig an die Staatskasse verfallen und verduftete nach dem Ausland. Er hält sich jetzt in New York auf, von wo aus er mit aller Gemütsruhe mit der Berliner Staatsanwaltschaft in Korrespondenz getreten ist. Daß Scott den Verlust der 100 000 M. ohne weiteres verschmerzen konnte, ging daraus hervor, daß sein „Geschäft" einen Umsatz von weit über 2 Millionen Mark hatte, wie bei einer Haussuchung festgestellt wurde. Das gegen Scott eröffnete Betrugsverfahren wurde eingestellt, dagegen wurde gegen ihn das objektive Verfahren in Gemäßheit der §§ 40 und 42 des Strafgesetzbuchs eingeleitet, in welchem es sich lediglich um die Einziehung und Vernichtung der seinerzeit von der Kriminalpolizei beschlagnahmten kolossalen Warenvorräte handelte. In diesem Verfahren wollen Justizrat Bronker und Dr. Davidsohn vor Gericht die Freigabe der beschlagnahmten Waren beantragen, da jeglicher Nachweis fehle, daß Scott der rechtmäßige Besitzer sei. Der frühere Geschäftsführer Durlow steht unter der Anklage der versuchten Verleitung zum Meineide. Der Angeklagte bestreitet entschieden, sich dieses Vergehens schuldig gemacht zu haben und will durch den Rechtsanwalt Dr. Philipp einen Entlastungsbeweis antreten lassen. Die Verhandlung, zu welcher noch mehrere Sachverständige geladen werden sollen, dürfte recht interessante Einblicke in die Geschäftspraktiken des Geheimmittelfabrikanten gestatten.

N. JSRAEL
26-32 Spandauerstr. BERLIN C. Königstrasse 11-14
GEGRÜNDET 1815
MONTAG, DEN 1. FEBRUAR
UND FOLGENDE TAGE:
Wäsche-Ausstellung
Besonders preiswerte Angebote in:
DAMEN-WÄSCHE HERREN-WÄSCHE
KINDER-WÄSCHE TISCH-WÄSCHE
BETT-WÄSCHE
Während der Ausstellung
Montag, Dienstag, Mittwoch
So lange der Vorrat reicht:
BESONDERE GELEGENHEIT FÜR
AUSSTATTUNGS-EINKÄUFE
Grosse Posten:
Tischzeuge, gesäumt oder mit Hohlsaum in Jacquard oder Damast
Kaffeegedecke, weiss mit Hohlsaum, Jacquard oder Damast
Kaffee- und Abend-Decken, mercerisiert
Stuben-Handtücher, vollweiss
ca. 33 1/3 % unter dem regulären Preis

Frack-Verleih-Institut: Friedrichst. 115/1, a. Oranbg. Tor. Eleg. Frack, Gehrock 1,50, Hose 1,00, Weste 50 Pf.

J. Baer
Badstr. 26, Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Joppen u. Paletots
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Preise
von 10 Zentner an ab Lager.

Ferdinand Salon	p. Ztr.	0.97 M.
Marie	„	0.99 „
Pfännerschaft	„	1.01 „
Anhalt. Kohlenwerke	„	1.05 „
Ilse	„	1.05 „
Halbsteine	„	0.95 „
Anthracit	„	2.35 „

Koks, Steinkohlen usw. zu billigsten Preisen.
Bei Anfuhr frei Haus 10 bis 15 Pf. pro Zentner mehr.
Handwagen stehen zur Verfügung.
Gerstberger & Müller
Palisadenstr. 95.
Fernsprecher Amt 7, 10 290.

H. Strahlendorffs Handelsschule
Berlin SW 19, Beuthstr. 11, am Spittelmarkt, I. II. III. Etage
Die neuen Schulkurse zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf beginnen am 5. April.
Herren und Damen getrennt.
Man verlange ausführlichen, illustrierten Lehrplan unentgeltlich.

Lachen
Frohsinn
schafft man sich und seinen Gästen durch
Scherz-Artikel, Masken,
Kopfbedeckungen, Schneebälle, Knallbonbons, Kotillonorden, Artikel für Bockbierfeste, Dekorationen usw., die zu aussergewöhnlich billigen Preisen in hervorragender Auswahl zu haben sind bei 5578
Bernhard Keilich,
Grösstes Spielwaren-Geschäft der Welt.
19 Schaufenster nur Spielwaren! Kein Bazar!
Gr. Hamburgerstr. 21-23, Eckhaus Oranienburgerstr. 11, beim Hackeschen Markt, Bahnhof Börse, Zirkus Busch.

Eine Tasse 5 Pfennig
Ueberall zu haben!

Die Hausfrau weiß es jetzt genau!
Bouillon-Würfel Marke „Krone" sind unstreitig die Besten!
Versuchen Sie selbst. Eine Bouillon mit so kräftigem Fleisch-Geschmack gibt kein anderes Fabrikat.
Nährmittel-Gesellschaft „Krone" Michaelis & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 29.

A. WERTHEIM

IN DIESER WOCHE:

WÄSCHE-AUSSTELLUNG

VERKAUF ZU BESONDERS BILLIGEN PREISEN

VON WÄSCHE, TISCHZEUGEN, HANDTÜCHERN, WÄSCHESTOFFEN, TASCHENTÜCHERN, SCHÜRZEN, TAPISSERIE-ARTIKELN ETC. ETC.

DAMENHEMDEN

Vorderschluss mit Besatz	1.70
Vorderschluss mit Handlangetten	2.50
Achselschluss mit Besatz	1.80
Achselschluss mit Stickerei	1.70 bis 2.70
Achselschluss mit Handlangetten	2.45 u. 2.75
mit handgestickt Madeira-Passen	1.80 u. 2.15
mit handgestickten Madeira-Passen und Handlangetten	2.70 u. 3.25
Fassonschnitt mit Stickerei	2.40 u. 2.70

BEINKLEIDER

Renforcé mit Stickerei-Volant	1.35 bis 2 Mk.
Croisé mit Stickerei-Volant	2.25
Renforcé m. Stickerei-Volant kurze runde Form	1.50 bis 2.40
Renforcé mit Ein- u. Ansatz	2.35 bis 3.50
Croisé mit Stickerei-Volant	2.25 u. 3 Mk.
Reform-Beinkleider, Renforcé mit Stickerei	2.75
Reform-Beinkleider, Satin, blau oder schwarz	3.50

NACHTHEMDEN

Renforcé mit Langetten	3.50
Renforcé mit Stickerei	4 Mk. bis 6 Mk.
Renforcé mit Stickerei, halsfrei	3.10
Renforcé mit Stickerei-Ein- und Ansatz, halsfrei	4.75 bis 6.75

GARNITUREN

Taghemden mit Stickerei	2 Mk. bis 2.70
Beinkleider dazu passend	2.40 bis 2.75
Taghemden mit Sticker.- Ein- u. Ans. od. Stick. u. Spitzen, reich garniert	3.35 bis 6 Mk.
Beinkleider dazu passend	4 Mk. bis 6 Mk.
Nachthemden dazu pass.	5.25 bis 7.75

NACHTJACKEN

Dimiti mit Besatz	2 Mk.
Renforcé mit Stickerei	2.10 bis 3 Mk.
Croisé mit Stickerei	2.60 u. 3.25
Barchent mit Besatz	1.90
Barchent mit Stickerei	2.50

WEISSE RÖCKE

kurze Form, Barchent mit Langetten	1.75
Barchent m. Stickerei-Volant	2.25 bis 3.50
Barchent mit Stickerei-Ein- und Ansatz	5 Mk.
Renforcé mit Stickerei	2 Mk. bis 2.35
lange Form, mit Stickerei-Volant	3 Mk. bis 4.25
mit Stickerei-Ein- u. Ansatz	5.75 bis 9.50

UNTERTAILLEN

mit Spitzen-Ein- und Ansatz und Motiven	1.20
mit Stickerei-Ein- u. Ansatz	2.10 bis 2.85

KINDERWÄSCHE

Mädchenhemden	
Renforcé mit Besatz, 12 Grössen	65 Pf. bis 1.60
Mädchenhemden	
Renforcé mit Besatz u. Stick.-Einsatz 12 Gr.	80 Pf. bis 1.75
Mädchen-Beinkleider	
Renforcé mit Stickerei, geschl. Form, 10 Gr.	95 Pf. bis 1.60
Knabenhemden	
mit Falten, 10 Grössen	75 Pf. bis 1.90

HERRENHEMDEN

mit Falten	2 Mk., 2.35
Herren-Nachthemden	
mit buntem Besatz ca. 120 cm lang	2.85

FRISIERMÄNTEL

in verschiedenen Ausführungen	2.15 bis 7.75

BETTWÄSCHE

Deckbettbezüge	
Louisianatuch	2.75, 3.35
gestreift Dimiti	4.75
Kissenbezüge	
Louisianatuch	85 Pf.
gestreift Dimiti	1.35
Damast-Garnituren	
je 1 Deckbett u. 2 Kissen	7.50, 10.50
Bettlaken-Dowlas	
Grösse ca. 150×200 cm	1.85
Grösse ca. 150×225 cm	2 Mk.
Grösse ca. 160×250 cm	2.35, 2.50
Bettlaken	
beste Codila-Baumwolle Gr. ca. 160×225 cm	3.15
Grösse ca. 160×250 cm	3.50
Halbleinen Grösse ca. 150×200 cm	2.25
Grösse ca. 150×225 cm	2.55 u. 3.25
Leinen, halbgebleicht Grösse ca. 160×220 cm	3.50
Leinen, ganz gebleicht Grösse ca. 160×225 cm	4.50 bis 5.85
Grösse ca. 160×250 cm	4.90 bis 6.50

Ein grosser Posten **Damenhemden** Fassonschnitt mit Stickerei verschiedene Formen 1.65, 1.80 Mk.

Ein grosser Posten Schweizer **Wäsche-Stickereien** und **Stickerei-Reste** bis zur feinsten Ausführung zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ein grosser Posten **Bielefelder Tischzeuge** u. andere gute Fabrikate, Jacquard u. Damast, für 6, 8, 10, 12, 18, 24 Personen mit passenden Servietten bedeutend unter dem früheren Wert

Ein Posten **Gemusterte Negligeestoffe** u. **Bettdamast** mit kleinen Webefehlern
Glatte Wäschestoffe für Leib- und Bettwäsche zu besonders billigen Preisen

Ein Posten **Englische Wäsche-Batiste** englisch bedruckt, früherer Wert 75 Pf. Mtr. 42 Pf.

Abgepasste **Schweizer Stickerei-Blusen** in sehr reicher Ausführung, 3 Serien 1.55, 2.25, 2.95

Ein grosser Posten **Teneriffa-Arbeiten**

Tischdecken 13.25 bis 45 Mk.	Tischläufer 2.50 bis 12 Mk.	Eisdecken Dtz. 1.45 bis 2.90
Mitteldecken 1.75 bis 10.50	Tablettdecken 20 Pf. bis 1.75	Bettdecken 17 Mk. bis 45 Mk.

Rand gesetzl. geschützt

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 30. Januar 1909.

Produktionseinschränkung. — Lohnreduktion im Bergbau. — Lage des Eisenmarktes. — Verschiebung im Außenhandel. — Aussichten im Baugewerbe. — Bülows Spartheorie.

Der gestrenge Herr Winter ist ein guter Freund des Kohlenbergbaues. Je unerbittlicher er herrscht, je schärfer er seine Macht fühlen läßt, um so besser für den Kohlenmarkt. Die niedrige Temperatur zwingt die Eisenindustrie und alle Dampfkesselbesitzer zu gesteigertem Brennmaterialienverbrauch. Wenn Eisblumen die Fensterscheiben zieren, dann opfert selbst der arme Teufel einen Teil seiner mageren Barschaft für Kohlen. Mit jedem Grade, den das Quecksilber im Thermometer unter Null rückt, steigen die Profitaussichten der Kohlenkapitalisten. Um so auffälliger daher die Erscheinung, daß nun, mitten im Winter, die Konjunktur im Kohlenbergbau als sehr schlecht bezeichnet werden muß. Während des letzten Sommers, bis in den Winter hinein, hielt sich die Kohlenförderung auf der Höhe der Hochkonjunktur. Allerdings, ein paar Hilfsmittel, deren man vorher nicht bedurfte, mußten helfen, den Quantitätseffekt zu behaupten: verstärkte Ausfuhr und Stapelungen. Aber schließlich war auch der Weltmarkt übersättigt und die Lagerungen nahmen beängstigende Dimensionen an. Unverbesserliche Optimisten glaubten schon, diese Umstände würden das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat veranlassen, dem einheimischen Verbraucher Preisermäßigungen zu gewähren, um dadurch die Kauflust anzuregen. Wie das „B. T.“ als Auslassung eines Großindustriellen zu berichten weiß, müssen solche Hoffnungen zu Grabe getragen werden. Nicht Preisermäßigung gibt es — durch Lohndruck wollen die Kohlenbeherrscher die Folgen der Krise möglichst auf die Schultern der Arbeiter abwälzen.

Nach der erwähnten Auslassung ist kürzlich wohl eine Sitzung des Kohlensyndikats abgehalten worden, aber nicht, um die Preisfrage zu erörtern. Der Zweck sei gewesen, den Lagerungen Einhalt zu tun. Man sei sich in dieser Sitzung darüber klar geworden, daß jeder in seinem Kreise seinen Zechen empfehle, unter keinen Umständen mehr Kohlen und Koks weiterhin zu lagern, sondern die Förderung dem Absatze entsprechend einzurichten. Gelsenkirchen und Harpen hätten bisher einen anderen Standpunkt eingenommen und vollauf produziert und gelagert. Diese Gesellschaften würden nunmehr auch die Förderung einschränken, und man müsse dann abwarten, was weiter geschehe. Die natürliche Folge dieses Vorgehens werde eine allgemeine Reduktion der Löhne sein, denn nur dadurch sei es möglich, die Selbstkosten nicht zu stark emporschnellen zu lassen. In den Materialbestellungen werde schon auf den Zechen so viel wie möglich gespart.

Also auf eine Schröpfung der Arbeiter läuft die Maßnahme hinaus. Diese hat aber auch eine allgemeine Bedeutung. Nimmt man an, daß die Produktionseinschränkung vielleicht nur einen Lohnausfall von 5 Proz. im Gefolge haben werde, dann würden monatlich zirka 2 Millionen Mark weniger ausgezahlt, das heißt, dem Konsum entzogen. Nun soll aber nach der Diktatur der Kohlenbarone zu der Produktionseinschränkung auch noch eine direkte Lohnkürzung treten. Das würde nicht nur die Bergarbeiter schwer treffen; das gesamte gewerbliche Leben müßte darunter leiden. Was kümmert's die Kohlenmonopolisten, wenn sie nur ihre hohen Preise einheimsen können.

Die Situation am Kohlenmarkt reflektiert die Verhältnisse in der Eisenindustrie. Deren Minderverbrauch erzeugt dort die beklagte Fülle. Der Koksversand des Kohlensyndikats ist im Durchschnitt des Jahres 1908 gegen das Vorjahr um 17,7 Proz. zurückgegangen; für die beiden letzten Monate ergibt sich eine Versandmenge, die gegen die der Vergleichszeit des Vorjahres um fast 26 Proz. zurücksteht. Unter Einschluß der hier nicht verrechneten Mengen darf man wohl auf einen Minderverbrauch von 40 Proz. schließen. Dabei hat auch die Eisenindustrie in verstärktem Maße exportiert. Stieg doch der Ausfuhrüberschuß bei Eisen und Eisenwaren von 2 677 622 Tonnen im Jahre 1907 auf 3 173 488 Tonnen im letzten Jahre. Und besonders die Ausfuhr von Halbfabrikaten ist enorm gestiegen; bei gebrauchsfertigen Artikeln dagegen zeigt sich vielfach ein Rückgang des Exportes. Es beträgt z. B. die Ausfuhr in Tonnen:

	Halbzeug	Eisen zum Umschmelzen	Träger	Schienen, Laschen, Schwellen
1907	227 333	212 568	391 735	625 241
1908	471 865	378 531	271 525	452 936
Zunahme + / Abnahme — Proz.	+ 108	+ 79	— 30	— 28

Das ist eine für die deutsche Fertigindustrie durchaus unerfreuliche Entwickelung. Die Exportsteigerung bei den Halbfabrikaten hat jedenfalls eine starke Preisdifferenzierung zwischen In- und Ausland zuungunsten der einheimischen Verbraucher zur Grundlage. Daß die Eisenindustrie auch noch zu weiteren Erzeugungseinschränkungen gezwungen sein werde, ist nach den Stimmungsberichten des Stahlverbandes ja nicht anzunehmen, aber es brauchte wirklich nicht zu überraschen, wenn es doch der Fall sein sollte.

Auf dem Baumarkt sind in den letzten Wochen bemerkenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Etwas lebhafter, allerdings bei gesunkenen Preisen, ist der Begehr nach Hintermauerungssteinen geworden. Auch der Grundstücksmarkt erfreute sich eines regeren Verkehrs und bleibt die Hoffnung lebendig, daß bei anhaltender Geldflüssigkeit, wenn auch kein Baufieber sich entwickeln werde, doch die Baugewerbe für die nächste Saison auf eine ziemlich gute Beschäftigung rechnen dürften. Vorläufig spricht bei solchen Prognostiken noch stark der Wunsch als Vater des Gedankens mit.

Jedenfalls, das ist unbestreitbar: die Lage am Arbeitsmarkt ist sehr unbefriedigend, wenig hoffnungsvolle Ausblicke gewährend. Deshalb muß die erneute Sparkapuzinade des Reichskanzlers unangenehm aufstoßen. Zurzeit ist die Frage der Notstandsarbeiten das akuteste und wichtigste Problem. Die vorhandene Not hat ja auch die Minister der öffentlichen Arbeiten in den Bundesstaaten veranlaßt, die Behörden aufzufordern, die Inangriffnahme der Arbeiten bereits genehmigter Projekte nach Möglichkeit zu beschleunigen. Auch hat eine Reihe von Kommunen sich dazu verstanden, Notstandsarbeiten vorzubereiten. Was soll man da denken, wenn Fürst Bülow, obwohl seine Spartheorie, die er am 19. November im Reichstag zum besten gab, ziemlich allgemein als nationalökonomischer Unsinn abgetan worden ist, am 19. Januar im preußischen Abgeordnetenhaus erneut die behördliche Sparsamkeit betonte? Er hat bei dieser Gelegenheit allerdings auch auf unnütze, unproduktive, durch das bureaukratische System geheiligte Arbeiten und Unkosten hingewiesen, aber hinter diesem Hinweis versteckt sich doch nur die landläufige Ansicht des Sparsegens, der erwachsen soll aus Einschränkung der Bedürfnisbefriedigung. Und der Reichskanzler will sparen, um den Kriegsmateriallieferanten noch mehr opfern zu können. Er sagte nach dem stenographischen Bericht:

„Gewiß, meine Herren, für die Grundlagen unserer Wohlfahrt und Größe, unserer Macht und Sicherheit, für Heer und Flotte ist das Beste gerade gut genug. Wir können und wir dürfen **nicht sparen** auf Kosten unserer Schlagfertigkeit und des Friedens des Landes. Dazu ist unsere geographische Lage eine zu ungünstige. Aber jede andere Ausgabe muß auch den Militärressorts — darin bin ich der Zustimmung und der Unterstützung der verdienstvollen Chefs der Heeres- wie der Marineverwaltung gewiß — dreimal überlegt werden. Und **auf allen Gebieten** der Staats- wie der Reichswirtschaft gibt es Gelegenheit genug zu sparen, **in den Bauten** und Einrichtungen unserer Betriebsverwaltungen wie in den Zuschußverwaltungen.

Meine Herren, Regierung und Parlamente müssen auf diesem Felde zusammenwirken, sie müssen Hand in Hand gehen. Die Parlamente tragen auch Schuld an der Finanzmisere, in die wir hineingeraten sind. Sie müssen aufhören immer auf neue Ausgaben zu drängen, **um Wünsche ihrer Wähler zu erfüllen**, um sich bei den Wählern lieb Kind zu machen. Solche captatio benevolentiae gegenüber den Wählern darf nicht zu weit gehen. Ich will es ja nicht tragisch nehmen, aber es ist doch ein Zeichen, wie die Parlamente aufgehört haben, sparsam zu wirtschaften, wenn in diesem hohen Hause bei der Beratung der **Eisenbahnvorlagen** Wünsche geäußert werden, deren Erfüllung — mein Herr Nachbar, der Finanzminister, und ich haben es zusammengerechnet — die Schuldenlast um Milliarden vermehren würde. Im Reiche ist es durchaus nicht besser, wenn es sich um **sozialpolitische Wünsche** handelt oder um die **Fürsorge um die Beamten.**“

Wenn die Worte einen Sinn haben sollen, dann können sich die Auslassungen in der Hauptsache doch nur gegen allgemeine kulturelle Projekte und soziale Anforderungen richten. Weil die wahnsinnigen militärischen Rüstungen, die Milliarden verschlingenden überstürzenden Neuanschaffungen, ferner die agrarischen Liebesgabenspenden, die ebenfalls Tausende Millionen erheischen, nicht eingeschränkt, sondern noch erweitert werden sollen, Reich und Staat vor Schulden nicht ein noch aus wissen, darum soll an Kulturaufgaben, bei der sozialen Fürsorge, an Beamtengehälter usw. gespart werden. Solche Politik zeugt von Mißachtung des allgemeinen Wohls und unglaublicher Verständnislosigkeit gegenüber den wirtschaftlichen Zusammenhängen. Wenn Fürst Bülow von den Zinsen, die er als Aktionär der Deutschen Bank und anderer Unternehmen „verdient“, 100 000 M. „erspart“, dann hat sein Reichtum natürlich um den Betrag zugenommen. Wenn aber alle Volksgenossen ihre Bedürfnisse, sagen wir, um 20 Proz. einschränken wollten, dann müßte auch ungefähr in gleicher Höhe die Gütererzeugung eingeschränkt werden; in demselben Umfange würde sich die Arbeitsgelegenheit vermindern, die Lohnsumme zurückgehen — und der Effekt des Sparens wäre gleich Null. Nicht das Sparen, sondern die vernunftgemäße Steigerung der Bedürfnisse und die Möglichkeit, Produktivität und Konsumkraft in Einklang zu halten, sichern Kulturfortschritt.

D.

Witterungsübersicht vom 30. Januar 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5° C. = 4° R.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5° C. = 4° R.
Swinemde.	751	S	4	bedeckt	—5	Haparanda	742	S	2	wolkig	—2
Hamburg	749	SW	5	bedeckt	1	Petersburg	760	S	1	wolkenl	—13
Berlin	754	SW	2	Schnee	—5	Scilly	768	N	3	wolkig	—1
Frankf. a. M.	758	SW	5	Schnee	—3	Aberdeen	765	NW	4	wolkig	—1
München	762	SW	4	wolkig	—6	Paris	764	W	3	bedeckt	1
Wien	765	SO	1	wolkenl	—13						

Wetterprognose für Sonntag, den 31. Januar 1909.

Zunächst etwas wärmer, vorwiegend trübe mit Niederschlägen und starken nordwestlichen Winden; später langsam aufklarend und neue Abkühlung.

Berliner Wetterbureau.

Aus der billigen

Verkaufsmesse

sind trotz des sehr lebhaften Absatzes größere Bestände übrig geblieben, die wir, soweit die Vorräte reichen, von **heute bis Montag, den 15. Februar,** zu nachfolgenden, **enorm billigen** Preisen offerieren:

Jackett-Anzüge für Herren 30.—, 24.50, 15.—, 12.— 8 M.
Rock-Anzüge für Herren 36.—, 27.—, 21.—, 15.— 12 M.
Gehrock-Anzüge für Herren 40.—, 36.—, 30.—, 24.— 21 M.
Gummi-Regen-Mäntel für Herren . . . 20.—, 15.—, 12.— 9 M.
Kaiser-Mäntel für Herren . . . 27.—, 21.—, 15.— 10 M.
Winter-Joppen für Herren . . . 12.—, 10.—, 6.— 4 50 M.

Herren-Paletots 30.—, 24.—, 15.—, 12.— 7 50 M.
Herren-Ulster 36.—, 27.—, 21.— 18 M.
Knaben-Stoff-Anzüge und Mäntel . . . . . von 2 25 an
Knaben-Stoff-Hosen von 70 Pf. an
Herren-Westen . . . . von 75 Pf. an
Herren-Filz-Hüte . . . von 75 Pf. an
Herren-Krawatten . von 10 Pf. an

Pelze, Pelz-Joppen, Pelz-Mützen und Kragen spottbillig.

Feine Anzüge, Hosen, Westen aus Resten und Maßabteilungen **bedeutend unter Preis.**

In allen Abteilungen große zurückgesetzte Posten.

Baersohn

Spezial-Haus größten Maßstabes

Chausseestraße 29/30 □ 11 Brückenstraße 11.
Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog No. 35 und der Livree-Katalog No. 36 auf Wunsch kostenlos u. portofrei.

Inventur-Ausverkauf

Unsere grossen, noch reichhaltig sortierten Lager müssen bis zum 10. Februar geräumt sein. Wir verkaufen daher

für den **halben** bis **dritten Teil des normalen Wertes!**

Plüschmäntel, Jacketts und Paletots
aus prima Velour du Nord u. echt englischem Seal, glatt u. mit reicher Stickerei u. Bortengarnierung jetzt 15, 20, 30, 40, 50 M.

1500 englische Paletots
aus gediegenen, modernen Stoffen jetzt 5, 8, 10, 12, 15 M.

1000 Jackett- und Paletotkleider
jetzt 8, 12, 18, 24, 30 M.

Elegante Abend- und Theatermäntel und Capes,
in weichen, hell- und dunkelfarbigen Stoffen 9, 12, 15 M. federleicht u. warm gefütt., a. fein. Tuch, in den schönst. Pastellfarb. 18, 24, 30 M.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße
2 Häuser vom Dönhoffplatz.
12 Schaufenster. Sonntags geöffnet.

Auf Teilzahlung
wöchentlich nur 1 Mark
Uhren jeder Art und Goldwaren sowie Zithern, Sprechmaschinen und Musikinstrumente. 59492*
Juhre & König,
Warschauer Str. 68. Reinickendorfer Str. 101. Göbenstr. 19.

Teilzahlung
monatlich 10 M. liefere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.
Nähe Belleallianceplatz.
Kasse 10% billiger.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/93

Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe, **bleicht wie die Sonne,** schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.
:: :: :: Ueberall erhältlich. :: :: ::

Persil

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volksbühne. Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr: 5. Abteilung im Neuen Schauspielhause: Rabagas. Freitag, den 5. Februar, abends 8 Uhr: 13./II. Abendabteilung im Neuen Schauspielhause: Die Sünde. Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr: 1. Abteilung im Herrnfeldt-Theater (Nummern der Karten 1—800): Der Probekandidat und abends 7 Uhr in den „Arminhallen": Ostpreußischer Humor. Vortragsabend mit Tanz.

Neue Freie Volksbühne. Am Sonntag, 31. Januar: nachm. 2½ Uhr: im Deutschen Theater: Reitenglieder; in den Kammerspielen: Des Meeres und der Liebe Wellen; im Neuen Theater: Jahrmarkt in Pulsnitz; im Neuen Operetten-Theater: Das verwunschene Schloß; im Berliner Theater: Bartel Turaser; im Hebbel-Theater: Erde; im Friedrich-Wilhelmstädtisch. Schauspielhaus: Madame Sans-Gêne; im Schiller-Theater O: Ein Volksfeind; im Schiller-Theater Charlottenburg: Julius Cäsar.

Lessing-Theater.
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Rosenmontag.** Abends 8 Uhr: **Der König.** Montag 8 Uhr: **Gespenster.**

Hebbel-Theater
Königgrätzer Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Revolutionshochzeit.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr:
Einer von unsere Leut'.
Nachm. 3 Uhr: **Bartel Turaser.**

Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Die fremde Frau.
(La femme X . . .)
Morgen und folgende Tage: **Die fremde Frau.**

Neues Operetten-Theater. Schiffbauerdamm 26, a. d. Luisenstr. 8 Uhr: **Das verwunschene Schloß.** Abends 8 Uhr: **Die Dollarprinzessin.**

Theater des Westens.
Allabendlich 8 Uhr:
Der tapfere Soldat.
Heute nachm. 3¼ Uhr halbe Preise: **Ein Walzertraum.**

Residenz-Theater,
— Direktion: Richard Alexander. —
Abends 8 Uhr:
„Kümmere Dich um Amelie."
Schwank in drei Akten (vier Bildern) von Georges Feydeau.
Morgen u. folgende Tage: **Kümmere Dich um Amelie.**
Sonntag, 31. Jan., und Sonntag, 7. Febr., nachm. 3 Uhr: **Der Floh im Ohr.**

Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: **Panne.**
Abends 8 Uhr:
Seine kleine Freundin.

Luisen-Theater.
Nachmittags 3 Uhr:
Die Kinder des Kapitän Grant.
Abends 8 Uhr:
Das Mädchen auf Irrwegen.
Montag: Das Mädchen auf Irrwegen.
Dienstag Benefiz für Herrn Wald: **Der Hypochonder.**
Mittwoch, Donnerstag: Das Mädchen auf Irrwegen.
Freitag: Der Mann mit den vier Frauen.
Sonnabend nachm. 4 Uhr: Jung Deutschland amüsiert sich. Abends: Das Mädchen auf Irrwegen.

Rixdorfer Theater
Bergstraße 147.
Sonntag, den 31. Januar 1909:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten v. Meyer-Förster. Anfang 7½ Uhr.
Montag, den 1. Februar: 6. Volksvorstellung zu halben Preisen: **Lolos Vater.**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Sonntag, 31. Januar, nachm. 3 Uhr:
Madame Sans-Gêne.
Abends 8 Uhr:
Husarenfieber.
Montag: Husarenfieber.

BERNHARD ROSE THEATER
Gr. Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Einjährig-Unfreiwillig.
Schwank in 3 Akten v. B. Lauenrenz.
Sonntagspreise.
Nachm. 3 Uhr halbe Preise: **Die Entgleisten.**

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Sizilien.
Montag 8 Uhr: **Sizilien.**

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
25 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 35/15

Passage-Panoptikum.
Neu! Neu!
Ein Stündchen im Himmelreich.
Gr. Ausstatt.-Feerie im Festsaale des Zwischengeschosses
Die singenden Engelsköpfchen.
Mysteriöse Illustrationsvorst.
Das Bärenweib,
lebend.
Alles ohne Extra-Entree.

Passage-Theater.
Heute zum letzten Male:
2 Vorstellungen
Nachm. 3-7 (kl. Preis.)
Abends 8—11 Uhr
Willi Agoston
in der tollen Burleske
Berlin im L. L.
und das grandiose Januar-Programm.
Morgen, Montag: **Premiere**
Danny Gürtler
der König der Boheme
und das grandiose Februar-Programm.

Metropol-Theater
Täglich 8 Uhr:
Donnerwetter — tadellos!
Revue in 10 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Paul Lincke. Regie Direktor Schultz.
Massary — Perry
Holden — Bender
Giampietro — Kettner
Pfann — Thielscher.

WINTER GARTEN
Nachmittags 3½ Uhr:
Vorletztes Auftreten
Olga Desmond
Fragson
sowie die Januar-Attraktionen.
Kleine Preise.
Abends 8 Uhr:
Letztes Auftreten
Olga Desmond
Fragson
sowie die Januar-Attraktionen.

Folies Caprice.
Zum 52. Male:
Ein lediger Ehemann.
Anfang 8¼ Uhr.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Buntes Programm.
Hierauf:
Rußland.
Sensationelle Novität von Norden.
Sonntag 4 Uhr: **Mutter Gräbert.**

Gebrüder
Herrnfeld-Theater.
Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57.
Die beiden Bindelhands
und der neue
Künstlerteil

Schiller-Theater.
O. (Wallner-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Ein Volksfeind.** Schauspiel in 5 Aufz. von H. Ibsen. Deutsch von W. Lange.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Das kleine Heim.** Drama in 3 Akt. v. Thaddäus Rittner.
Montag, abends 8 Uhr: **Komtesse Guckerl.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Das kleine Heim.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Julius Cäsar.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Das Erbe.** Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi.
Montag, abends 8 Uhr: **Charleys Tante.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Das Erbe.**

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Sonntag, den 7. Februar:
Mendelssohn-Abend
zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Mendelssohns
arrangiert von **Margarete Walkotte**
unter Mitwirkung der
Trio-Vereinigung des Herrn **Richard Kursch, Felix Gutdeutsch, Willi Deckert,** sodann Herrn Hofopernsänger **Alfred Lysander,** Herrn **Hans Baron** (Tenor) und **Margarete Walkotte.** 280/18*
Entree 50 Pf. Beginn 8 Uhr. Abendkasse 60 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Horsch, Engelufer 15.

CASTAN's PANOPTIKUM
Friedrichstr. 165 (Pschorrpalast).
Ohne Extra-Entree! Neu! Sensationell!
Der Mann mit den 3 Beinen!
Heute: Letzter Tag! Zauberkünstlerin Frau Max Rößner.
Schneewittchen und die 7 lebenden Zwerge.
Variété-Vorstellung der Zwerge.
Morgen: Premiere: **Humoristische Künstler-Abende.**

Apollo Theater
Nachm. 3½ Uhr. **Kleine Preise.** Familien Vorstellung.
Eine lustige Spreewaldfahrt.
Musik von Paul Lincke.
Abends 8 Uhr: **Letztes Auftreten aller Spezialitäten und Endlauf um die goldene Armbinde von Berlin.** Es starten: Robl, Arend, Jaquelin. Abends 10 Uhr:
Onkel Casimir.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
Der
Kompagniehall
Militär. Humoreske von Metzel. Anfang wochent. 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Berliner Eis-Palast
Ständige Eisbahn.
Bis nachts 12 Uhr geöffnet.
Konzert und **Kunstlaufen.**

Gustav Behrens-Theater, Goltzstr. 9.
Das vollständig neue Karneval-Programm!
Der blutige Pantoffel an der Kirchhofsmauer.
„Harlekin und Puppe"
und die übrigen erstklassigen Spezialitäten.
Anfang 8¼ Uhr, Sonntags 6 Uhr.

Brauerei Friedrichshain
Heute sowie täglich:
Große **Münchener Bock-Feste**
Berühmtester Festwirt
Schorsch Ehrengruber
aus München mit seiner Truppe (60 Mitwirkende). 30 Bayr. Mad'ln in Nationaltracht.
Schönste Alpendekoration.
Tiroler Natursänger.
Anfang Sonntags 5 Uhr. Entree 50 Pf.
Avis: Jeden Montag: **Gratis-Verteilung entzückender Damen-Spenden.**
Mittwoch, den 3. Februar 1909: **Prämiierung der 3 jüngsten und der 3 ältesten Ehepaare.** — 100 Mark Geldpreise.

Grand-Hotel-Festsäle
Am Alexanderplatz. S. Jehmlich
Täglich
Bier-Kabarett.
Anfang 9 Uhr.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide 108—114
Täglich! Großes **Bockbier-Fest** in den bayerischen Alpen. Täglich!
Rutschbahn. Feenhafte Riesendekoration. **Wasserfall.**
30 bayerische Madl.
Baron Mucki's Bauernkapelle, Max vom Heede's Meistersinger.
Sonntags 3 Kapellen.
Sensationelle Prämiierungen. Gratisverlosungen.
Jeden **Dienstag** und **Donnerstag: Elitetag.**
Sonntag, den 31. Januar 1909:
In den hinteren Sälen: **Großer Ball.**
Anfang 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Entree 30 Pf., Sonntags 50 Pf.
Voranzeige:
Dienstag, den 2. Febr.: **Prämiierung d. jüngsten Ehepaares.**
3 Barpreise: Mk. 50.—, 30.—, 20.—.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg — Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).
Inh.: Gebr. Arnhold.
Stadtbahnstation Frankfurter Allee. Fernsprecher Friedrichsberg No 8
Jeden Sonntag:
Große Tanz-Reunion.

Typographia
::: Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer :::
Chormeister: **Alexander Weinbaum.**
Dienstag, 2. Februar, abends 8 Uhr
im **Mozartsaal** am Nollendorfplatz:
Konzert.
Mitwirkende: **Paula Weinbaum, Alfred Wittenberg.**
Eintrittskarten a 1 M. und 75 Pf. sind zu haben bei **Bote u. Bock** und **Wertheim,** Leipziger Straße, **Horsch** und **Vereinsbureau,** Gewerkschaftshaus, **Gottfried Schulz,** Kottbuser Tor, und in den mit Plakaten belegten Handlungen. 60/2

Zirkus Schumann.
Heute, Sonntag, 31. Januar:
2 Große Gala-Vorstellungen 2
Nachm. 3½ Uhr. Abds. 7½ Uhr.
In beiden Vorstellungen ungekürzt:
Der Seeräuber **„Golo"** und Mädchenhändler.
In beiden Vorstellungen:
Master „Paet"

als Kunstradfahrer.
Das bozende Känguruh.
Nachmittags hat jed. Erwachsene 1 Kind unter 10 Jahr. frei auf allen Plätzen außer Galerie. — Jed. weit. Kind unt. 10 J. halben Preis.
Morgen Montag, 1. Februar, abds. 7½ Uhr: **Gr. Gala-Premierenabend.**

B.Q. Blüthner-Saal.
Blüthner-Orchester.
Heute Sonntag, 7½ Uhr:
Populäres Konzert.
Dirigent: Ferdinand Keisser.
Solisten: Louis Ciesson (Klav.)
S. Alschansky (Posaune).
Karten a 1.50, 1.—, 0.75. Vorverkauf bei Bote & Bock, Wertheim usw., Orchesterbureau Lützowstr. 76, und an der Abendkasse am Konzerttage. 286/12

Gastspiel-Theater
Köpenicker Straße 68. 8½ Uhr:
Gastspiel **Hedwig Lange.**
Der Hüttenbesitzer.

Bürgerliches Schauspielhaus
Kastanien-Allee 7—9.
Nachm. 3 Uhr **Klassikerzyklus:**
Die Jungfrau von Orleans.
Trauerspiel in 5 Akten v. Fr. v. Schiller.
Abends 8 Uhr:
Die Jüdin von Toledo.
Trauerspiel in 5 Akten v. Grillparzer.
Montag: **Fräulein Doktor.**

Brunnen-Theater
Badstraße 58. Direktion: Willi Voigt.
Sonntag, 31. Januar, nachm. 3 Uhr:
Bocksprünge.
Schwank in 3 Akten von P. Hirschberger und E. Kraus.
Abends 8 Uhr:
Die Zauberin am Stein.
Volksstück in 6 Bild. v. Franz Nissel.
Nach der Vorstellung: **Ball.**

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Heute Sonntag: Neues Programm.
Elite-Soiree Tanzkränzchen von
Hoffmanns Nordd. Sängern

Zum 1. Male:
Im Krug z. grünen Kranze
Liederspiel in 1 Akt.
U. a. neu: Die Wundertrompete (Janiher). Die Heilsarmee zu Pferde (Krause). Der Sänger im Tran (Schmidt).
Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U.
Morgen Montag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Tanz. Dienstag Theaterabend: Die deutschen Kleinstädter.

Stadt-Theater Moabit.
Größter und vornehmster Theatersaal Moabits.
Alt-Moabit 48. (Tel. II 2492.)
Sonntag, den 31. Januar 1909:
Othello,
der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.
Anf. d. Vorst. 7, Kassenöffnung 6 Uhr. Konzert 6½ Uhr.
Nach der Vorstellung: Tanz.
Vorverkauf von 10—1 Uhr mittags im Theater-Restaurant.
Montag, 1. Februar: Soiree der Lustigen Sänger.

XIV. Saison.
Zirkus Busch
Sonntag, 31. Januar 1909:
Gr. außerordentl.
2 Gala-Vorstellungen 2
Nachm. 4 und abds. 7½ Uhr.
Um 4 Uhr hat jeder Erwachsene ein angehöriges Kind unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen frei, jedes weitere Kind unt. 10 Jahren halbe Preise. (Galerie volle Preise.)
In beiden Vorstellungen:
Lebendig begraben!
2 Meter unter der Erde.
Miß Surajah, der weibliche Fakir.
In beiden Vorstellungen:
Die Grunathos!
In beiden Vorstellungen:
Mascotte-Trio!
In beiden Vorstellungen:
Vorführen u. Reiten d. bestdressiert. Schul-, Freiheits- u. Springpferde.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten sämtl. Clowns mit den neuesten Witzen und Späßen.
Nachmittags 4 Uhr:
Barbarossa!
Die besten Szenen und Balletts aus der Pantomime.
Abends 7½ Uhr:
Auswanderer
D. neuest. Prachtausstatt.-Pantom.

Königstadt-Kasino.
Holzmarktstr. 72.
Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten erstklassiger Kräfte.
Franz Sobanski
Chiggi Chigetty. — Joe de Diaz. Lola Estrella. — Jim und Jam.
Riesen-Erfolg!
Liebfrauenmilch.
Opereite in 1 Akt.
Anf. d. Vorst. 8, Sonntags 6½ Uhr.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Heute: 2 Vorstellungen.
Nachmitt. 3½ Uhr, kleine Preise. Jeder Besucher ein Kind frei und abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen das große Programm.
Im Tunnel: Bockbierfest. Regimentskap. Theaterbel. freien Eintr.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Die Blume der Berge
oder: **Vaterfluch und Kinderliebe.**
Anfang 7 Uhr, Konzert 6 Uhr.
Entree 40 Pf.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag Benefiz für Käte Reich: Liane, die zweite Frau.

Parodie-Theater.
Dresdenerstr. 97. Anf. ½9 Uhr.
Täglich:
Der geschundene Raubritter.

Palast-Theater
Burgstraße 24, 2 Minuten vom Bahnhof Börse.
Das Monstre-Januar-Programm.
12 Attraktionen 12
unter anderem:
Sign. Milano
Prima Ballerina vom Scala-Theater in Mailand.
Am Brunnen vor dem Tore.
Volksstück mit Gesang in 1 Akt.
Familienkarten, halbe Preise, wochentags überall gratis.

Variété-Brillant
(City-Passage)
Dresdenerst. 52/3 Annenst. 42/3
Täglich
Intern. Ringkampf-Konkurrenz um den goldenen Meisterschaftsgürtel von Berlin und M. 1500 in bar.
Vorh. d. großart. Spez.-Progr. Anf. 8, Beg. d. Ringk. 9½ Uhr. Entree 50 Pf., res. Platz 1,—

Restaurant
Gewerkschafts-haus.
Engelufer 15.

Menu 75 Pf.

Heute Sonntag:
Mockturtlesuppe.
Zander in Butter
oder Blumenkohl mit Schnitzel.
Hamburger Kalbskeule oder Schmorbraten.
Kompott oder Salat.

× Reichhaltige Abendkarte. ×

Wochentäglich: Großer bürgerlicher
Mittagstisch Couv. 60 Pf.
2 franz. Billards.
2 Kegelbahnen
Weißbier-Ausschank.
R. Augustin.

Germania-Prachtsäle.
Carl Richter.
Chausseestr. 110. Chausseestr. 110.
Jeden Sonntag:

Paul Mantheys lustige Sänger (ehem. D. Steidls Hamb. Sänger)
stets neues Programm.
Anfang 6½ Uhr Eintritt 60 Pf.
mit anschließendem Familienkränzchen
Von 5 Uhr ab im weißen Saale
Großer Ball.
Jeden Mittwoch:
Paul Mantheys lustige Sänger
und Frei-Tanz.
Vorzugskarten gelten.

Elysium, Landsberger Allee 40, Ecke Petersburger Str.
Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Anfang 4½ Uhr. Entree frei.
Jeden Mittwoch: Harburger Sänger und Familienkränzchen. Anf. 8 Uhr.
Entree 20 Pf.
Avis! April bis September ist mein großer Garten sowie Saal an Wochentagen mit Sängergesellschaft gratis zu vergeben an Vereine u. Gewerkschaften.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Markgrafen-Säle
Markgrafendamm 34. Amt VII 4277
Inh. **Hermann Scholtz.**
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Säle von 100—1000 Personen zu Festlichkeiten und Versammlungen.
2 Kegelbahnen.

Gr. Donau-Eisbahn
bei **Stroyek, Rixdorf,** Donaustraße 120/127.
Entree: Kinder 10, Erwachsene 20 Pf.
Sonntag: Konzert. Kinder 20, Erw. 40.

Süd-Eisbahn
Urbanstr. 166-167
vis-à-vis d. Franz-Kas. ist
eröffnet.
Wochentags nach 7 Uhr abends Entree 30 Pf.

Café Meyer
Dresdener Str. 128/129.
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl. 10 Pf.
ca. 50 Zeitungen; 2 Billards Std. 40 Pf.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Berliner Ulk-Trio.
Felix Scheuer Stralauerstr. 1.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 5623a*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10—2, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Masken-Garderobe
Carl Ernst
(Inhaber **Willi Ernst**)
Köpenicker Str. 126, 1 Tr.
Amt IV, 5062.
Gr. Auswahl! Bill. Preise!
Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Preisermäßigung.

Arbeiter-
Notiz-Kalender
1909
Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.
Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagebuch für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender enthält u. a.: Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen. — Biogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Reichsvereinsgesetz. — Die Bedeutung der Landtage. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftspresse. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internationale Streik- und Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908. — Adressen der Arbeiter-Sekretariate und der Vorstände der Zentralverbände. — Die deutschen Gewerbe-Inspektoren. — Kalendarium und Geschichtskalender. — Münz- und Gewichtstabelle. — Portotaxe. — Vielseitiges Adressenmaterial.
Außerdem enthält der Kalender ein künstlerisch ausgeführtes Marx-Porträt.
Zu beziehen durch jede Parteibuchhandlung und bei den Kolporteuren.
Der Verlag:
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68.

Kunstgeigenbauer E. Toussaint
BERLIN C.

Joachimstraße 11 C,
liefert Reparaturen, auf Wunsch zugleich mit vorzügl. Tonverbesserung.
Spezialität:
Erzeugung des altitalienischen Timbres für große Säle an alten und neuen Geigen.
Mäßiges Honorar.

Stempel-Fabrik von 86349*

Robert Hecht,
Berlin S., Oranienstr. 142,
liefert schnell und billig alle Arten
Stempel
in bester Ausführung.
Kautschuk-Typen „Perfekt“ zum Zusammensetzen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von **1.50 M.** an

Von unseren vorjährigen Weihnachtsprämien haben wir noch einen Rest am Lager, den wir weiter zu den alten Preisen abgeben:
Goethes Werke
2 Bände, illustriert, 3,50 M.
Schillers Werke
2 Bände, illustriert, 3,50 M.
Heines Werke
2 Bände, illustriert, 3,50 M.
Freiligraths sämtliche Werke
3 Bände, gebunden, 3 M.
Grillparzers sämtliche Werke
2 Bände, illustriert, 3 M.
Reuters sämtl. Werke
2 Bände, illustriert, 3 M.
F. W. Hackländers Werke
Neue illustrierte Ausgabe, 2 Bände, 3,50 M.
Gerstäckers Werke
2 Bände, illustriert, 3,50 M.

Expedition des „Vorwärts“
Berlin SW.
Lindenstr. 69, Laden.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Dienstag, den 2. Februar 1909, abends 8 Uhr,
im Lokal von Fritz Hoppe, Hermannstraße 49:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstands. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Bibliothekskommission und Neuwahl derselben. 4. Neuwahl des gesamten Vorstandes und der Funktionäre. 5. Die Kreisgeneralversammlung und Wahl der Delegierten. 6. Wahl der Delegierten für die Verbandsgeneralversammlung von Groß-Berlin. 7. Ausschlußanträge. 8. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
Max Zirkel. Idealpassage 6.
234/5

Schultheiss-Bier
verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit.

Kranken- und Begräbniskasse der Seifensieder und Berufsgenossen
E. H. No. 17 zu Berlin.
Sonntag, den 7. Februar 1909, vormittags 10 Uhr,
in „Alhambra“, Wallnertheaterstr. 15:
Ordentl. General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Vortrag des Herrn E. Warnst: „Wie wahrt der Arbeiter seine Rechte bei Betriebsunfällen?“ 4. Wahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. 281/3
Quittungsbuch legitimiert.
Um reges und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**
J. A.: C. Geisler, Köpenickerstr. 123.

Bekanntmachung
der
Orts-Krankenkasse für Friedenau.
Der Vorstand besteht zurzeit aus folgenden Personen:
1. Arbeitgeber: **Hans Lorenz,** Friedenau, zweiter Vorsitzender; **Willi Hollstein,** Friedenau, Beisitzer.
2. Arbeitnehmer: **Hans Heider,** Pankow, 1. Vorsitzender; **Paul Seeliger,** Steglitz, Schriftführer; **Richard Hagen,** Friedenau, Beisitzer; **Robert Buth,** Berlin, Beisitzer. 270/13
Friedenau, den 27. Januar 1909.
Der Vorstand.
H. Heider, Vorsitzender

Die Harnleiden
ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN – Preis 1 Mark.
...stes Tausend
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder)

Billigste Bezugsquelle
gedieg. Trauergarderobe
Westmanns
Trauer-Magazin
Berlin W., Mohrenstr. 37a
NO., Gr. Frankf. Str. 115
Genaue Beachtung meiner Firma u. Hausnummer geboten!

Ich habe eine
Privat-Frauenklinik u. Entbindungsanstalt
W., Lützowstraße 106
(Amt VI 17723) errichtet.
Dr. Bakofen, Frauenarzt.
Kantstr. 158 (5—6).

Landgasthof
im Industrieort, 4 Kilometer von Stadt mit Vorortverkehr. Großer Saal und Garten, 8 Morgen Wald, 6 Morgen Wiese und 6 Morgen Acker zugehörig, sehr preiswert mit 10 000 M. Anzahlung zu verk. Für Genossen glänzende Existenz. Ausschank 250 Hektoliter. Viel Spirituosen, Kaffee und Zigarren. Fehlende Anzahlung beschaffe ich. Auskunft nur mündlich von 9—3.
Herm. Glaß, Charlottenburg, Wielandstr. 3.
Stadtbahnstation Savignyplatz. 7885

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes
Gustav Müller
sage ich allen Freunden, Bekannten, dem Wahlverein Britz, insbesondere dem Arbeiter-Gesangverein Britz für den trostreichen Gesang am Grabe des Entschlafenen herzlichen Dank.
Marie Müller nebst Kindern.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines geliebten Mannes sage allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren der Firma G. W. Büxenstein, Senefelder-Bund, Invaliden-Unterstützungskasse der Steindrucker und Lithographen sowie dem 6. Wahlkreis meinen aufrichtigen Dank.
Franziska Richter,
geb. **Zaucke.** 8036

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten sowie dem Zentralverband und der freien Hilfskasse der Schuhmacher, insbesondere dem Herrn Grabredner Manasse meinen innigsten Dank.
8025 **Marie Marquardt.**

Danksagung.
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anläßlich der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters
Max Sellin
sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Inhabern, den Kollegen und Lehrlingen der Firma S. A. Loevy, den Kollegen der Firma F. J. A. Schulze, und dem Deutschen Metallarbeiterverband unseren tiefgefühltesten Dank aus. 8015
Frau Pauline Sellin,
im Namen der Hinterbliebenen.

In den Vormittagsstunden gratis: ein elegantes Cape an jeden Käufer.

Der große Einzug
der **Frühjahrs-Saison** steht in einigen Tagen bevor!
Um Platz zu schaffen
gebe ich daher mein nach vielen Tausenden zählendes Lager der
Herbst- und Winter-Saison
bis teilweise auf ⅕ **des Wertes** ermäßigt und billiger, jetzt nur noch einzeln an Private ab.
Kostüme, Kostümröcke, Miederröcke, Kleider, Blusen
in hundertfach verschiedenen, hocheleganten modernen Ausführungen
Riviera-Kostüme, (Rock u. Jacke). **Abend- und Theatermäntel, Astrachan- und Plüsch-Konfektion, Kinder-Konfektion, Frauenmäntel, Phantasie-Paletots, Kimonos, Capes, Jacketts, Uebergangs-Mäntel, Golfjacken,** imit. **Persianerjacketts, Pelzjacketts, Pelzmuffen, Pelztolen**

Originalwert	bis M. 40,—	bis M. 60,—	bis M. 90	bis M. 150	bis M. 300,—	bis M. 600,—
nur noch wenige Tage	nur M. 8½,	nur noch M. 15,—	nur M. 18,—	nur M. 30,—	nur 60,—	nur 120,—

Originalmodelle, Reisemuster, Kopien enorm billig!
Einsegnungskleider in überaus reicher Auswahl.
Sonntag geöffnet 8—10, 12—2 Uhr.

Spezial-Konfektionshaus Westmann,
Hauptgeschäft: **Berlin W., Mohrenstraße 37a,** (kein Eckhaus, 2. Haus von der Jerusalemer Str.
und **Berlin NO., Große Frankfurter Straße 115,** (kein Eckhaus, 2. Haus von der Andreasstraße,
Genaue Beachtung meiner Firma und Hausnummer dringend geboten!

Sozialdemokratisch. Wahlverein
des
6. Berl. Reichstagswahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 28. Januar verstarb unser Mitglied, der Dachdecker
Otto Bobreck
Ackerstr. 68.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabethgemeinde-Kirchhofes, Prinzen-Allee, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
224/12 **Der Vorstand.**

Zentralverband der Dachdecker
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
Otto Bobreck
am 28. Januar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofs in der Prinzen-Allee aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
54/1 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratisch. Wahlverein Treptow-Baumschulenweg.
Ortsteil Baumschulenweg.
Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, den 28. Januar, verstarb nach langem Leiden unser Mitglied, der Sattler
Wilhelm Drabandt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle Neue Krug-Allee aus statt.
Der Vorstand.

Verband der Sattler.
Ortsverwaltung Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß am Freitag, den 29. Januar, unser langjähriges Mitglied, der Sattler
Wilhelm Drabandt
Werkstatt „Kabelwerk Oberschöneweide“ an Herzleiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Treptower Gemeinde-Friedhofes, Neue Krug-Allee, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
158/9 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maschinenarbeiter
Albert Lorenz
am 28. Januar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhause Friedrichshain aus nach dem Pius-Kirchhof in Wilhelmsberg statt.
78/11 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Anton Wiesner
am 27. Januar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Pius-Kirchhofs in Wilhelmsberg aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
78/12 **Die Ortsverwaltung.**

Am Sonnabend, den 30. Jan., früh 6½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Berta Seiler
geb. Sicke
im 46. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an
Heinrich Seiler, Gastwirt, und Kinder.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofs, Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Ableben meines lieben Mannes und Vaters
Karl Klar
sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.
Ida Klar nebst Kindern.

WEISSE WOCHE BEI JANDORF

Belle-Alliancestr. — Spittelmarkt — Gr. Frankfurterstr. — Brunnenstr. — Kottbuser Damm

Verkauf nicht an Wiederverkäufer – Soweit Vorrat

Gute weisse Waren zu enorm billigen Preisen

Weisse Kleiderstoffe

Weisse Waschstoffe durchbrochene Gewebe, in aparten Dessins.... Meter **38, 60** Pf.
Weisse Mousseline m. Seidenstreifen ..... Meter **68** Pf.
Weiss Mull gepunkt, gutes Schweizer Fabrikat..... Meter **55** Pf.

Grosse Posten
Weisse Wollstoffe in glattem oder gemustertem Gewebe, nur gediegene Qualitäten, ca. 90/110 cm, Mtr. **95** Pf.
Voile „Reine Wolle" ca. 110 cm ...Meter **90** Pf.

Schürzen

Tändelschürzen weiss Batist mit ringsh. Stickerei **45, 85** Pf.
Tändelschürzen mit Trägern, Batist, und reicher Stickereigarn. i. div. Ausführ. **90, 1.25, 1.60, 2.25**
Kinder Reform-Hänger i. divers. Stoffen m. reich. Stickereigarn.
ca. 45, 50, 55 cm lang **95** Pf. — ca. 60, 65, 70 cm lang **1.25**
Hausschürzen s. kräft. Stoff. m. Volant u. Tasche, extra weit **90, 1.45**
Servier-Schürzen mit Volant, geteiltem od. geschlossenem Stickereiträger **1.45, 1.90, 2.25**
Berufs-Schürzen für Diener, Kellner, Konditoren, Friseure u. Schlächter etc., ganz besonders preiswert

Damen-Konfektion

Wollbatistblusen mit durchgewirkt. Seidenein sätzen, Aermel u. Vorderteil i. Falten **1.75**
Wollbatistblusen mit reicher Falten-Garnitur und Spitzeneinsatz, ganz auf Futter **1.95**
Wollbatistblusen mit Spachtelpasse u. reich garniert. Vorderteil, Aermel m. Spachteleinsätzen garniert **2.85**
Wollbatistblusen mit reichem Besatz und Entredeux **4.75**
Wollbatistblusen mit eleg. gestickter Tüllpasse, Vorderteil und Aermel reich mit Einsätzen garniert, ganz auf Futter ... **5.50**
Wollbatistblusen Spachtel- u. Plisseegarn., Seidenkravatte u. Goldquaste, ganz auf Futter **8.75**
Wollbatistblusen m. hocheleg. Spachtelpasse, reicher Faltengarnitur, Aermel und Vorderteil mit Einsätzen garniert **11.50**
Blusen aus imit. Clunystoff, mit Spitzenmotiv. u. Grellots garn. **3.75**
Blusen aus reinseidenem Taffet mit Tüllpasse, Spachteleinsätzen, Krawatte mit Goldsoutache garniert, ganz auf Futter **8.75**
Blusen a. reinseid. Japon, Spitzenpasse u. reichen Einsätzen **2.95**

Kleid „Olga" aus weissem Seidenbatist, Bluse Vorderteil aus Spitzenstoff, Rock mit passendem Einsatz und Falten..... **4.90**
Kleid „Desmond" aus weiss. Seidenbatist, Bluse mit Lochstickerei u. reichen Einsätzen, Rock passend garniert **8.50**
Kleid „Charlotte" aus weiss. Wollbatist, Bluse mit bestickter Tüllpasse und Einsätzen, Rock mit Fältchen u. Einsätzen garniert, ganz auf Futter **9.85**
Kleid „Amelie" aus weiss. Seidenbatist, Bluse Vordert., Aermel u. Rücken mit breit. Stickerei u. Einsätzen garn., Rock extra weiter Schnitt m. Stickerei-Einsätz. u. Fältchen verarb. **10.75**
Kleid „Hertha" aus weiss. Wollbatist, Bluse mit Passe, Vorderteil mit reichen Einsätz., Rock hübsch garniert, ganz auf Futter.. **12.75**
Kleid „Helena" aus weiss. Wollbatist, Bluse mit Passe aus bestickt. Tüll mit Goldsoutache, Vorderteil u. Aermel mit Band u. Einsätzen garniert, Rock ringsherum mit Einsätzen und Fältchen, ganz auf Futter..... **17.50**
Kleid „Helga" aus weiss. Wollbat., Bluse m. Spachtel- u. Tüllpasse, Einsätzen und Goldsoutache garniert, Rock mit breiten Spachteleinsätzen, ganz auf Futter..... **22.50**

Kleid „Zaza" aus imit. Clunystoff, Bluse mit Spachtelpasse, Tülleinsatz und Grellots garniert, Rock Prinzess-Fasson mit seidenem Gürtel **19.75**

Weisse Seidenstoffe

Louisine ..... Meter **90, 1.25**
Taffet-Chiffon ..... Meter **1.45**
Merveilleux ..... Meter **1.85**

Taschentücher

Weiss Batist mit Hohlsaum 1/2 Dtzd. **48** Pf.
Weiss Batist mit Satinstreifen u. Hohlsaum ..... 1/2 Dutzend **85** Pf.
Seidenbatist mit Hohlsaum in modern. Mustern .... 1/2 Dutzend **95** Pf.
Seidenbatist für Herren, blau-weiss gepunkt..... 1/2 Dutzend **1.85**
1000 Dtzd. **Reinl. Taschentücher** mit kleinen Webefehlern ... 1/2 Dutzend **1.75**
Ein Posten **Linon-Taschentücher** mit kleinen Webefehlern zum Aussuchen..... Stück **10, 15** Pf.

Weisse Herren-Piqué-Westen in den neuesten Mustern, alle Weiten **1.95**
Friseur-, Koch- und Kellnerjacken aus Ia weissem Köper, alle Grössen..... **2.65**

Grosse Posten

Seidenbatist-Blusen *Serie I* **95** *Serie II* **1.65** *Serie III* **2.75** *Serie IV* **3.90** *Serie V* **4.80**

Parfümerien

6 Stück Benzoë-Fliederseife **48** Pf.
12 Stück weisse Windsorseife **45** Pf.
Lilienmilchseife Stück **15**, 3 Stück **40** Pf.
Omnibus-Seife Stück **12**, 3 Stück **35** Pf.
Hand- u. Nagelbürste mit Stiel **48** Pf.
Seifendosen Celluloid ..... **30, 45** Pf.
Eau de Cologne double, Flasche **25, 45, 85** Pf.
Eau de Cologne double, 1/2 Liter Flasche **1.65**

1 Etui, enthaltend:
1 Celluloid-Kopfbürste
1 Celluloid-Handspiegel
1 Celluloid-Frisierkamm
} **1.65**

Herren-Artikel

Selbstbinder weiss, grosse, offene Form... **45, 90** Pf.
Stehkragen Leinen 4fach, in den mod. Formen ..... 3 Stück **95** Pf.
Manschetten Leinen 4 fach, ... 3 Paar **1.45**
Serviteurs weiss glatt, ... 3 Stück **95** Pf.

Serviteurs weiss mit Falten, grosse Form ..... **48** Pf.
Serviteurs weiss, mit Falten und Halsteil ..... **80** Pf.
Oberhemden weiss, mit glattem Einsatz **1.75**
Oberhemden weiss, mit Piqué-Falten Einsatz... **2.75**

Panama-Hüte für Herren „Equador" Qualität (Stumpen) **3.50, 5.50, 8.50, 12.50**

Korsetten

Gürtel Fasson weiss Drell, dopp. garniert **1.45**
Empire Korsett weiss Drell..... **1.95, 2.45**
Frack-Korsett weiss Satin-Drell **3.25, 3.95**
Directoire-Korsett weiss geblümt **4.25**

Knaben-Konfektion

Knaben-Matrosen-Anzug aus weissem Satin-Augusta mit abknöpfbarem blauem Ueberkragen, für das Alter von 3—9 Jahren **1.90**
Knaben-Matrosen-Anzug aus weissem Leder-Satin, mit abknöpfbarem marine Ueberkragen u. Manschetten, f. d. Alter v. 3—9 Jahren **2.95**

Weisswaren

Weisse Kinderkragen hervorrag. schöne Muster, in verschiedenen Fassons **25, 45, 75** bis **1.75**
Mod. Plissé-Batist-Bäffchen **20, 30** bis **95** Pf.
Ein grosser Posten neuester **Spachtel- oder Tüll-Stehkragen** Stück **23, 35, 48** bis **95** Pf.

Spitzen- od. Tüll-Jabots hochelegant, in mod. Ausführungen **68, 85, 1.25** bis **2.25**
Grosse Posten **Weiss-Stickereien** deutsche oder Schweiz. Fabrikate Kupon ca. 4,10 u. 4,50 Meter **48, 68, 95, 1.45**
Weisse imit. Klöppel-Spitzen oder -Einsätze in versch. Breiten, Meter **10, 15, 20, 25, 35** Pf.

100,000 mod. Halsrüschen aus Spitzen, Tüll oder Chiffon **5, 10, 15** bis **75** Pf.
10,000 Meter Tüllstoffe reich gestickt, in Säumchen genäht oder gewebt ... Meter **70, 95, 1.45** bis **3.45**

Wirtschafts-Artikel

Aluminium-Kasserolle ..... **95** Pf.
Aluminium-Schmortopf ..... **95** Pf.
Vernickelte Plätteisen **2.35, 2.45, 2.65**
Polierte Plätteisen **1.85, 1.95, 2,10**
Zinkwaschwannen starke Qualität **7.50, 8.75, 10.50**
Zinkzober starke Qualität **8.50, 10.50, 11.50**
Reibemaschinen **95, 1.75, 2.25**
Küchenwagen **1.25, 1.95**
Weisse Emaille-Schüsseln **15, 20, 25, 30** Pf.
Weisse Emaille-Kaffeekannen **65** Pf.
Weisse Emaille-Waschschüsseln mit Seifnapf ..... **48, 55, 65** Pf.
Weisse Emaille-Wasserkannen Porzellanform..... **85** Pf.
Weisse Emaille-Toilette-Eimer gestanzt.... **2.85**

Porzellan

Speiseteller flach ..... **15**, tief..... **18** Pf.
Dessertteller ..... **8, 10, 12** Pf.
Terrinen **98, 1.35**
Kartoffelschüsseln mit Deckel **65, 75** Pf.
Bratenschüsseln oval... **45, 65, 95** Pf.
Saucieren verschiedene Formen .. **38, 45** Pf.
Tassen mit Untertassen ..... **6, 8, 10** Pf.
Milchtöpfe mit Stabhenkel ..... **15** Pf.
Kaffeekannen mit Stabhenkel... **38, 45** Pf.
Zuckerdosen mit Deckel..... **10** Pf.
Butterdosen mit Teller ..... **35** Pf.
Salatschüsseln viereckig ..... **38, 48** Pf.

Besonders preiswertes Angebot für Restaurateure
Speiseteller ..... **18** Pf. | Tassen mit Untertassen ..... **15** Pf.
Dessertteller ..... **12** Pf. | Obertassen ..... **10** Pf.

10,000 Bratenplatten massives Porzellan **18, 25, 30, 38** Pf.

2 vernickelte Gasplätten mit Klappe und Erhitzer **3.75**

Schuhwaren

Damen-Tanzschuhe Satin..... **1.50**
Damen-Tanz-Spangenschuhe **1.95**
Damen-Tanzschuhe Leder **2.75**
Damen-Tanz-Spangenschuhe Leder **2.75, 3.75**
Damen-Schnürstiefel Leder **4.90, 6.75**
Kinder-Spangenschuhe Leder, Grösse 27—30.... **2.25**, Gr. 31—35 **2.50**
Baby-Oesen-Stiefel Leder..... **95** Pf.

Galanteriewaren

Wachsperlketten **48, 75, 95, 1.45**
Weisse Hutnadeln .....**25, 48** Pf.
Gerahmte Bilder ..... **48, 95** Pf.
Gerahmt. Wandspiegel ca. 30/36 cm **48**, ca. 40/54 cm **95** Pf.
Vasen mit Metallbeschlag.....**48, 95** Pf.
Fruchtschale auf weissem Metallfuss, ca. 26 cm hoch.....**95** Pf.

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Die Witwen von „Radbod“ gegen das „Hilfskomitee“.

Das sogenannte „Zentralhilfskomitee“ der Radbodspenden hat am 22. d. M. beschlossen, aus dem Unterstützungsfonds eine jährliche Rente von 195 696 M. an die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute zu zahlen. Davon würden auf die Witwen 61 139 M., auf die Kinder 132 989 M. und auf die Verwandten in aufsteigender Linie 1618 M. pro Jahr entfallen. Es würde aus der Millionenspende ein jährlicher Zuschuß von 150 M. pro Kopf, neben der Knappschaftsrente gezahlt werden. Die Kinderrenten erlöschen nach dem 16. Lebensjahre, die Witwenrenten nach der Wiederverheiratung. Als Abfindung werden 300 M. gezahlt. Der Rentenbezug soll nicht vom Tage der Katastrophe, sondern vom 1. Januar 1909 beginnen. Durch das Eintreten der Arbeiterpresse ist erreicht worden, daß nicht „legitime“ Frauen und Kinder den legitimen gleichgestellt werden. Zur Festsetzung der Rentenbezüge soll zu dem Hilfskomitee ein Mitglied des zechenfreundlichen „Arbeiterausschusses“ zugezogen werden. Die Mitwirkung der von den Witwen gewählten Vertrauenspersonen wurde abgelehnt.

Gegen diese Entscheidung haben am Freitag die Witwen in einer in Hamm abgehaltenen Versammlung energisch protestiert. Die Vorsitzende Genossin Osterwinter forderte, zu versuchen, bei der Rentenfestsetzung hinzugezogen zu werden. Viele Witwen hatten einfach nichts mehr. Es sei vorgekommen, daß man Witwen, die Möbel auf Abzahlung gekauft haben, diese einfach fortgenommen habe. Genossin Krawanja geißelt den Beschluß des Komitees, daß bei der Wiederverheiratung eine Abfindungssumme von nur 300 M. gezahlt wird. Mit diesem Beschluß habe das Komitee die Witwen gezwungen, sich Kostgänger zu nehmen und mit diesen in wilder Ehe zu leben. Sie erblicke in dem Komitee nur eine Vermittlerkorporation, nicht aber einen Vormund der Witwen. Sie beantrage, das Witwenrecht auf dem Wege der Klage zu erstreiten und sich mit einem Rechtsanwalt in Verbindung zu setzen. Die Zeche Radbod stelle jetzt auswärtige Arbeiter ein und dabei gebe es auf der Kolonie eine Menge Arbeitslose. Es wurde beschlossen, die Klage im Armenrecht durchzuführen. Vorher sollen die Vertrauenspersonen der Witwen, die Genossinnen Osterwinter und Krawanja, mit einem Rechtsanwalt in Verbindung treten.

Erdbeben über Erdbeben.

Messina, 30. Januar. In der letzten Nacht wurden wieder mehrere Erdstöße wahrgenommen, darunter ein heftiger, der frühmorgens 6¼ Uhr erfolgte und von unterirdischem Getöse begleitet war.

Messina, 30. Januar. Die Aufräumung der Trümmer in den früheren Hauptverkehrsstraßen der Stadt, speziell denjenigen, die nach dem Bahnhof führen, wird nunmehr mit großem Eifer betrieben. Das Wetter ist andauernd naßkalt. Auch in Brancleone wurde gestern nachmittag um 4,45 Uhr ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der jedoch keinen Schaden anrichtete.

* * *

Der Sanitätsdienst in Messina.

Rom, den 27. Januar 1909. (Eig. Ber.)

Nachdem der Gedanke, Messina völlig zu räumen, als undurchführbar fallen gelassen wurde, ist man jetzt eifrig bemüht, der kaum 10 000 Einwohner betragenden Bevölkerung leidliche sanitäre Lebensbedingungen zu schaffen. So sind zwei städtische Aerzte ernannt worden, die täglich alle Baracken visitieren sollen. Da alle Apotheken zerstört sind, hat man in drei Baracken solche eingerichtet mit aus Rom gesandtem Material. An Bord des Dampfers „Savoya“ ist ein Hospital eingrichtet worden. Für Infektionskrankheiten hat man einen Deckerschen Pavillon und vier Zelte aufgeschlagen. Der Sanitätsdienst wird bis jetzt vom Militärpersonal besorgt. Sowohl das Militärkommando wie die Stadtverwaltung hat große Mengen von Desinfektionsmitteln zur Verfügung gestellt. Für die Desinfektion ist ein eigenes städtisches Korps gebildet worden. Ein Desinfektionsofen und zwölf Spritzen für das Bestäuben mit Kalkmilch sind bereits in Funktion getreten. Für die Leichen, deren noch eine ungeheure Zahl der Bergung harrt, hat man folgende Regel festgesetzt: Wo die Leichen nahe der Oberfläche liegen, werden sie ausgegraben und auf den Kirchhöfen bestattet; wo große Trümmerhaufen die Leichen bedecken, sieht man von ihrer Ausgrabung ab, aus der richtigen Erwägung, daß sie keine Gefahr für die öffentliche Gesundheit darstellen. Wo man auf geringem Raum eine große Zahl von Leichen vermuten muß, erhöht man die Schuttschicht und füllt alle Zwischenräume mit ungelöschtem Kalk aus. Auf diese Weise wird ein riesiger Grabhügel gebildet. Die Ueberreste der Kaserne der Karabinieri, die Hunderte von Leichen einschließt, ist nach diesem Verfahren schon in ein Massengrab verwandelt worden.

Da an der kalabresischen Küste wiederholt Fälle von Blattern vorgekommen sind, ist die Impfung der ganzen überlebenden Bevölkerung von Messina verfügt worden, eine Maßnahme, die bei der großen Kälte, dem Mangel an Kleidungsstücken und Obdach, als ungemein lästig empfunden wird. Die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse sind leidlich, viel besser als an der kalabresischen Küste, wo Fälle von Masern, Scharlach und Milzbrand vorgekommen sein sollen.

Satirisches über die Bureaukratie im Erdbebengebiet.

Rom, den 27. Januar 1909. (Eig. Ber.)

Unter dem ersten Eindruck der Nachrichten aus Süditalien hatten alle größeren Witzblätter in Italien ihre Veröffentlichungen für eine oder sogar zwei Wochen eingestellt, da alle den Mißton fühlten, den jedes Scherzwort in die allgemeine Trauer getragen hätte. Aber jetzt erscheinen all' diese Blätter wieder und finden Material für Witz und Satire auch in der Hilfsaktion und vor allem in der Bureaukratie der Regierung. So veröffentlicht der römische „Travaso“ den Brief eines Beamten aus dem Erdbebengebiete:

„Für heute gebe ich Ihnen nur einige Nachrichten über die Einrichtung unseres Dienstes: 1. Tag: Wir installieren uns am Bord des „Piazzico“. 2. Tag: Uebersiedelung an Bord des „Baratino“ von derselben Schiffahrtsgesellschaft, weil in der Kajüte des Abteilungschefs eine Schwabe gefunden wurde. 3. Tag: Wir gehen an Land, um das Hilfsmaterial zu kontrollieren. Und hier muß ich eine Erklärung einschalten. Da man Material von drei verschiedenen Arten vorfand, hat mein Abteilungschef neues Personal kommen lassen, um die folgenden Bureaus bilden zu können: ein Bureau für die Begutachtung des Materials, zweites Bureau für gehobelte Bretter, drittes Bureau für ungehobelte Bretter, viertes Bureau für viereckige Balken, fünftes Bureau für runde Balken, sechstes Bureau für Balken, die weder der einen noch der anderen Kategorie angehören. Wenn wir nun ein Brett finden, so wird es vom Abteilungschef und der Kommission abgestempelt, wodurch festgestellt ist, daß es sich um ein Brett handelt. Das Bureau entscheidet dann, welchem anderen Bureau das Brett zuzuteilen ist, und dieses andere versieht es mit seinem Stempel. Sie werden vielleicht einwenden, daß nach alledem das Brett bleibt, wo es ist, und der Hilfsbedürftige ebenfalls, falls er nicht beim Warten platzt. Aber schließlich können wir an dem Tag, wo ein privates Komitee die Baracken gebaut haben wird, doch sagen, daß der Staat seine Pflicht getan hat. Außerdem werden wir jetzt eine Abteilung für Anträge einrichten, denn es hat sich der Skandal ereignet, daß ein Bureaubediensteter es gewagt hat, aus eigener Initiative einem Hungernden ein Stück Brot zu geben. Nach dem neuen Projekt kann das nicht mehr vorkommen. Der Antragsteller reicht sein Gesuch dem Abteilungschef ein, der es abstempelt und dem zuständigen Amt überweist, welches darüber schlüssig wird, ob es im Laufe der Woche zusammentreten und dann den Beschluß fassen kann. Sie werden ohne weiteres einsehen, daß, wenn dabei der Hungernde stirbt, das nur eine Folge seiner boshaften Gesinnung sein kann, und daß, wenn der Staat so viel Personal, so viele Protokolle, so viele Akten und Stempel aufwendet und so viel Reisespesen, Diäten und Gratifikationen zahlt, kein Mensch mehr von ihm erwarten kann. Sie sagen vielleicht, daß es sich um dringende Bedürfnisse handelte — auf diese werde ich mir erlauben, ein andermal zurückzukommen.“

Aus der Partei.

Die Sozialdemokratie Deutschböhmens

hält am 31. Januar und 1. Februar in Prag ihren Landesparteitag ab. Die Landesparteivertretung hat nun ihren Tätigkeitsbericht in Form einer 12seitigen Broschüre herausgegeben; diesem interessanten Berichte ist zu entnehmen, daß die politische Organisation in Deutschböhmen, dem industriellsten Gebiete des Reiches, das auch zuerst die Arbeiterbewegung zur Entwickelung brachte, noch recht im argen liegt. Während die Partei bei den Reichsratswahlen am 14. Mai 1907 fast 169 000 Stimmen aufbrachte, beträgt die Zahl der regelmäßig den Parteibeitrag von 20—25 Heller monatlich leistenden Genossen augenblicklich erst 26 000; dabei ist dem Einwand, daß unter den sozialdemokratischen Wählern zahlreiche nicht organisationsfähige Elemente sind, entgegenzuhalten, daß andererseits Tausende Frauen und noch nicht wahlberechtigte Genossen zu uns und in die Organisation gehören. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Deutschböhmen, worunter ein ziemlicher Prozentsatz Tschechen, wird von der Landesparteivertretung auf 70 000 geschätzt; eine genaue Angabe verhindert die ausgebliebene Beantwortung der Anfragen durch einige der größten Zentralverbände.

Deutschböhmen ist heute in acht Agitationskreise eingeteilt. Die stärkste Organisation weist der Kreis Außig-Bodenbach mit 19,3 Proz. der Wahlstimmen, die schwächste das rückständige Südböhmen (Böhmerwald, „Königreich Schwarzenberg“) mit 8,3 Proz. auf.

Die Bewegung hat im letzten Jahre trotz der Krise und der beispiellos wütenden Bekämpfung durch die national fanatisierten Spießermassen und ihre Behörden überall Fortschritte gemacht, und innere Reformen haben die Landesorganisation so gefestigt, daß sie tatsächlich die Arbeit in den acht Kreisen leiten und beaufsichtigen und die Partei- und Arbeitersekretariate in Südböhmen (Krummau), Ostböhmen (Braunau), Westböhmen (Falkenau), Zwickau und Leitmeritz materiell unterstützen kann.

Das verflossene Jahr war erfüllt von den Kämpfen um die brennend notwendige Landtagswahlreform und gegen die chauvinistische Hetzerei. Es wurden mehrere Serien von Massenversammlungen, einige Flugblatt- und Parlamentsredenverbreitungen und eine sehr erfolgreiche Vortragsreise des Abg. Genossen Dr. Renner veranstaltet. Ueber das Bildungswesen sagt der Bericht nichts, doch können wir berichten, daß die in den Jahren des stürmischen Wahlrechts- und Wahlkampfes ziemlich versäumte Schulungs- und Ausbildungsarbeit jetzt überall, soweit eben in dem der Großstädte ermangelnden Deutschböhmen die geeigneten Kräfte da sind, betrieben wird.

Im Lande bestehen 60 Bezirks- mit etwa 650 Lokalorganisationen.

Sehr erfreulich ist die rasche Entwickelung der Jugendorganisation. Der Verband der jugendlichen Arbeiter Oesterreichs (Sitz Wien) zählt heute in Deutschböhmen etwa 80 Ortsgruppen und Zahlstellen mit über 2000 Mitgliedern. Die zur Ablenkung der Arbeiterjugend von ihren Klasseninteressen betriebene, mit den erbärmlichsten Mitteln chauvinistischer Verhetzung arbeitende „Jungmannschaftsbewegung“ hat uns überall Schrittmacherdienste geleistet.

Auch die Frauenorganisation macht seit der am 27. November v. J. in Bodenbach abgehaltenen Landeskonferenz unausgesetzt Fortschritte. Es wird ein Monatsbeitrag von 30 Hellern einschließlich des Abonnements der 14tägig erscheinenden „Arbeiterinnenzeitung“ eingehoben.

Die Parteipresse Deutschböhmens besteht derzeit aus neun Blättern, wovon 2 dreimal wöchentlich erscheinen („Freiheit“-Teplitz, „Volkswacht“-Aussig), 4 Blätter erscheinen zweimal wöchentlich („Freigeist“-Reichenberg, „Gebirgsbote“-Gablonz, „Nordböhmischer Volksbote“-Leipa, „Nordböhm. Volksstimme“-Warnsdorf), 2 Blätter sind Wochenblätter („Nordwestböhm. Volksztg.“-Saaz und „Trautenauer Echo“). Die Gesamtauflage aller Blätter beträgt 42 000 Exemplare. . . . Außerdem wird in Südböhmen das niederösterreichische Landesorgan „Volkstribüne“, ein Wochenblatt, in 1500 Exemplaren gelesen.

Die Kassegebarung der Landesorganisation, deren rühriger Vertrauensmann der Reichsratsabgeordnete Genosse Josef Seliger-Teplitz ist, schließt mit 8284,86 Kronen Einnahmen und 5518,90 Kronen Ausgaben mit einem Kassebestand von 2765,96 Kronen ab.

Gemeindewahlsieg.

Bei der Gemeinderatswahl in Rensefeld bei Lübeck, die erstmalig nach dem Proporz vorgenommen wurde, erhielten am Dienstag unsere Genossen 169—172 Stimmen, während die Agrarier es auf 59—63 und die Mittelständler es auf 56 bis 60 Stimmen brachten. Unsere Vertreterzahl im Gemeinderat erhöht sich dadurch auf 6, denen 5 Agrarier und 1 Mittelständler gegenüberstehen.

Aus Baden schreibt man uns: Am Freitag fanden in Offenburg die Ergänzungswahlen der Stadtverordneten der 3. Klasse statt. Von 32 Mandaten waren 18 neu zu besetzen; 6 Parteigenossen schieden aus, darunter der stellvertretende Obmann des Stadtverordnetenvorstandes, Ad. Geck. Wie vor drei Jahren siegte auch diesmal der Vorschlag des Zentrums, welcher aber bei 70prozentiger Wahlbeteiligung nur noch eine Mehrheit von 5 bis 10 Stimmen auf sich vereinigte gegen den früheren Vorsprung von 150 Stimmen. In einem Falle findet eine Stichwahl statt. Der sozialdemokratische Wahlzettel enthielt auch Namen aus dem demokratischen Lager. Bei der am Mittwoch stattfindenden Wahl der 2. Klasse, in welcher ein Parteigenosse ausscheidet, können unsere Genossen die Entscheidung zwischen den bürgerlichen Rivalen des Zentrums und des Blocks herbeiführen. Vielleicht gelingt es ihnen, diese Situation auszunutzen, um einige Vertreter in dieser Klasse wieder durchzubringen. Sonst würde die sozialdemokratische Partei noch zwei Vertreter im 96köpfigen Stadtverordnetenkollegium haben.

Unsere Toten.

In den letzten Jahren hat in Nürnberg der Tod unter den alten Genossen, die schon in den kampfreichen Entwickelungsjahren der Partei mit an führender Stelle gestanden, gewaltig aufgeräumt. Eben ist wieder einer von der alten Garde, der Photograph Jean Muskat, dahingegangen. Er kam Anfang der siebziger Jahre nach Nürnberg, wo er sich sofort dem kleinen Häuflein derer anschloß, die unter der schneidigen Führung Karl Grillenbergers den ersten Samen des Sozialismus ausstreuten. Muskat ward einer der eifrigsten unter ihnen. Als dann die schwere Zeit des Sozialistengesetzes hereinbrach mit ihren Knechtungen und Verfolgungen, stand er mit auf vorderstem Posten und führte die gefährlichsten Missionen aus. Er gehörte zu jenem kleinen Kreise unerschrockener Genossen, der unter der Maske einer harmlosen Stammtischrunde — sie nannte sich „die Hocker“ — die Geschäfte des „Umsturzes“ betrieb, die Verbindung in der Partei aufrecht erhielt und alle Parteiarbeiten unter den gefährlichsten Umständen erledigte, so daß diese Gesellschaft die zerstörte Parteiorganisation ersetzen konnte. Später wurde Muskat Mitbegründer der jetzigen Parteiorganisation, deren Kassengeschäfte er viele Jahre leitete. Er war auch in die heftigen Kämpfe mit der anarchistischen Gruppe verwickelt, die sich nach dem Eintritt des Sozialistengesetzes gebildet hatte und die Hans Most in seiner „Freiheit“ auf das leidenschaftlichste gegen Grillenberger hetzte. Wegen Beleidigung eines anarchistischen Häuptlings erlitt Muskat eine Strafe. In den letzten Jahren ist Muskat wenig mehr hervorgetreten, da er an einem schweren Herzübel litt. Seine Leiche wird am Sonntag in Ulm durch Feuer bestattet.

In Brünn starb nach kurzer Krankheit der Genosse Adolf Glaser, einer der tapfersten Kämpfer für die Partei und die Gewerkschaften. Den Brünner Metallarbeitern war er der energischeste Führer im erfolgreichen Kampfe um den Neunstundentag und den Grundlohntarif. Auch um die Organisation seines Berufes, Glaser war Eisenbahnbeamter, hat er sich Verdienste erworben. Als Gemeinderat der Stadt Brünn war er die Zuflucht aller städtischen Angestellten und Gemeindearbeiter. Als Reichsratskandidat im Kohlenbecken Mährisch-Ostrau rang er mit einem der perfidesten Gegner der Sozialdemokratie; das bereits eroberte Mandat wurde ihm durch die Machinationen der Gegner wieder entrissen. Nun hat er ausgestritten. An seiner Bahre trauert die Brünner Arbeiterschaft beider Zungen. Die Beerdigung gestaltete sich zu einer würdigen Demonstration. 5000 bis 6000 Genossen begleiteten Glaser auf seinem letzten Wege. An einem Sonntage wären es Zehntausende gewesen. Genosse Dr. Cech für die deutsche Sozialdemokratie, Genosse Tusar für die tschechische, Genosse Jura für die Gewerkschaften, Genosse Tomschik und noch ein tschechischer Genosse für die Eisenbahnerorganisation hielten die Grabreden.

Die neue Geschäftsleitung der schweizerischen sozialdemokratischen Partei ist von den Organisationen in Biel aus folgenden Genossen bestellt worden: Keßler, kantonaler Parteisekretär, Präsident, Näher, Schriftsetzer, Vizepräsident, Egger, Technikumslehrer, Sekretär, Wyßhaar, Amtsrichter, Kassierer. Dazu noch weitere 7 Genossen.

Die russische Sozialdemokratie über die Einfuhr fremder Arbeitskräfte.

In der letzten Sitzung der sozialdemokratischen Dumafraktion wurde die Regierungsvorlage über den Kampf gegen die Einwanderung von Chinesen und Koreanern im Amurgebiet eingehend erörtert. Die Fraktion faßte zu dieser Frage folgenden Beschluß:

„Gestützt auf die Beschlüsse des letzten internationalen sozialistischen Kongresses in Stuttgart, verurteilt die Fraktion alle Gewaltmaßregeln gegen die Einwanderung von Chinesen und Koreanern. Der Schutz der Interessen der örtlichen Arbeiter muß erzielt werden: 1. durch Gewährung der unbeschränkten Streik-, Vereins- und Versammlungsfreiheit an alle Arbeiter, sowohl an die örtlichen wie die eingewanderten, und durch vollste Gleichberechtigung der örtlichen und eingewanderten Arbeiter; 2. indem die Regierungs- und Gemeindebehörden die Aufnahme eines Punktes in den Arbeitsvertrag mit den Unternehmern obligatorisch machen, laut welchem diese sich verpflichten, den Arbeitern Lohnbedingungen zu gewähren, die nach einer Vereinbarung mit den entsprechenden Gewerkschaften ausgearbeitet wurden. Der letztere Punkt findet auch Anwendung, wo die Regierungs- und Kommunalinstitutionen die Arbeiten in eigene Regie nehmen, und ist speziell gegen die bei Eisenbahnbauten angewendete Methode gerichtet, die einheimischen Arbeiter durch die billigeren und willfährigeren Chinesen zu ersetzen.“ —

Das sozialistische Organ Griechenlands, dessen Gründung wir neulich meldeten, hat folgende Adresse: „Journal „Mellon“, Athen, Voltetsion 38“.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen Nachtwächterbeleidigung wurde Genosse Mertins aus Memel zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, welche Strafe er nach erfolgloser Berufung am letzten Donnerstag angetreten hat. Bei Gelegenheit der letzten Memeler Reichstagsnachwahl klebten unsere Genossen in der Stadt Plakate mit Einladungen zu einer Versammlung an. Das wollte der Nachtwächter verhindern. Sie gerieten mit ihm in Wortwechsel und durch einige Worte fühlte sich der Hüter der Nacht beleidigt. Den Nachweis, daß Genosse M. bei diesem Renkonter gar nicht zugegen gewesen sein konnte, ließ das Gericht nicht zu. Die Bekundung des Nachtwächters blieb ausschlaggebend.

Gerichts-Zeitung.

Flugblattverbreitung am Sonntag. An einem Maisonntag des vergangenen Jahres hatten die Parteigenossen Nikolaizik und Schmidt im Dorfe Schwachenwalde Wahlflugblätter verbreitet. Sie trugen jeder einige hundert Exemplare in den Innentaschen ihrer Röcke und gingen zwischen 10 und 11 Uhr vormittags die Dorfstraße entlang, traten in die Häuser der Reihe nach hinein und verteilten im Innern der Häuser die Flugblätter. Als sie nach der Verteilung in mehreren Häusern im Gasthause gefrühstückt hatten und ihre Tätigkeit fortsetzen wollten, hielt der Gendarm sie an und brachte sie zur Anzeige. Sie wurden wegen Uebertretung der Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg vom 4. Juli 1898 angeklagt, welche für Sonn- und Feiertage öffentlich bemerkbare Arbeiten verbietet. — Das Landgericht zu Landsberg a. W. sprach jedoch die Angeklagten frei und führte u. a. aus: Eine öffentlich bemerkbare Arbeit liege hier nicht vor. Möge auch das Einhergehen der Angeklagten auf der Straße und ihr öfteres und auf einander folgendes Betreten der Häuser an sich geeignet gewesen sein, die Aufmerksamkeit der Einwohner zu erregen, so könne doch in dieser ruhigen und geräuschlosen Art der Tätigkeit der Angeklagten eine „Arbeit“ nicht gefunden werden. Bei dem Begriff Arbeit werde es darauf ankommen, was das Publikum im allgemeinen als Arbeit im gewöhnlichen Sinne anzusprechen gewöhnt sei. Das Gericht sei der Ansicht, daß das Publikum von Schwachenwalde das bloße Gehen der Angeklagten von Haus zu Haus nicht als „Arbeitstätigkeit“ empfunden habe und daß eine solche Tätigkeit auch nicht geeignet sei, als Arbeit angesehen zu werden. Wollte man jede menschliche Tätigkeit, welche die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen geeignet ist, als „öffentlich bemerkbare Arbeit“ ansehen, so käme man dahin, schon das bloße Erscheinen und Einhergehen einer fremden Persönlichkeit dann für eine „öffentlich bemerkbare Arbeit“ zu halten, wenn das Einhergehen geeignet sei, die

öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Eine Folge, welche beim Erscheinen einer jeden fremden Persönlichkeit in einem Dorfe am Sonntag vormittag kaum ausbleiben dürfte. — Sei aber die Tätigkeit der Angeklagten auf der Dorfstraße keine öffentlich bemerkbare Arbeit gewesen, so sei es das Verteilen der Zettel im Innern der Häuser erst recht nicht. Die Angeklagten seien freizusprechen.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein. In der Verhandlung vor dem ersten Strafsenat des Kammergerichts vertrat am Donnerstag Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld die Angeklagten. Er machte geltend, daß die Feststellungen des Landgerichts durchaus die Freisprechung rechtfertigten. Irrig sei der Standpunkt der Staatsanwaltschaft, daß nicht zu berücksichtigen wäre die Meinung des Publikums darüber, was „Arbeit" im gemeingewöhnlichen Sinne wäre. Mit Recht sei das Landgericht davon ausgegangen, daß man nicht ohne weiteres jede menschliche Tätigkeit als Arbeit ansprechen könnte. Der entgegengesetzte Standpunkt sei auf der letzten Tagung der Internationalen kriminalistischen Vereinigung kritisiert worden. Wenn sich auch die Kritik nicht gegen das Kammergericht richtete, so sei es doch eine Kritik der Rechtspflege gewesen. Dort habe ein Mitglied des Senats (es gehörte zum Gerichtshof) auch das Druckschriftenverbreiten vom Sonntag berührt und darauf hingewiesen, daß es ebenso sei, wenn ein Graf seinem Diener den Auftrag gebe, Sonntags zu reiten, daß aber dieser Fall das Kammergericht noch nicht beschäftigt habe. Es würde, fuhr der Anwalt fort, einen eigentümlichen Eindruck in der Bevölkerung erwecken, wenn das Kammergericht das Verteilen von Flugblättern durch Sozialdemokraten ... Der Vorsitzende unterbrach ihn in diesem Moment: „Nie haben wir das unterstrichen." Der Anwalt ersuchte, ihn nicht zu unterbrechen, und machte darauf aufmerksam, daß es doch fast immer Sozialdemokraten seien, gegen deren Schriftenverbreitung die Sonntagsheiligungsverordnungen angewendet würden. Jedenfalls wäre es wünschenswert, daß das Kammergericht auf das Volksempfinden Rücksicht nähme. Er bitte, bei der Auslegung auch die beim Publikum übliche Begriffsauffassung zu berücksichtigen und es nicht als Arbeit anzusehen, wenn Leute hinausgingen, um für ihre politische Partei Agitation zu treiben.

Das Kammergericht verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft. Begründend wurde ausgeführt: Seit mindestens 5 bis 6 Jahren habe der Senat fortdauernd in Sonntagsheiligungssachen die Ansicht vertreten, daß es bei Feststellung einer öffentlich bemerkbaren Arbeit nur darauf ankomme, ob die Tätigkeit als Kraftanstrengung öffentlich sichtbar geworden und auch so empfunden worden sei. Irgendwelche politische Gedanken seien vom Senat nicht gefaßt und nicht erörtert worden. Wie der Verteidiger dazu komme, das dem Senat aufzubürden, sei nicht klar (!). Was in der Internationalen kriminalistischen Vereinigung gesagt worden sei, das sei gar keine Kritik der Rechtsprechung des Kammergerichts gewesen. Es sei höchstens durch Zeitungsstimmen dazu gemacht worden. Diese Kritiken könne sich der Senat ruhig gefallen lassen. Er habe stets ohne Ansehen der Partei gesagt: „Wie schwer waren die getragenen Blätter, wie haben sich die Leute bewegt, wie lange geschah es usw.?" Danach sei dann erwogen worden, ob es eine öffentlich bemerkbare Arbeit war. Vorliegend sei nach den tatsächlichen Feststellungen des Landgerichts keine Kraftanstrengung öffentlich in die Erscheinung getreten. Es müsse deshalb bei der Freisprechung bleiben, weil eine öffentlich bemerkbare Arbeit nicht festgestellt sei.

Die feindlichen Brüder aus den Metallarbeiter-Sonderorganisationen.

Wiesenthal, Wiesner und Schröder saßen einst friedlich beisammen im Vorstand einer Sonderorganisation, die ehemals „Metallarbeiter-Gewerkschaft" hieß und später den Namen „Freier Verband der Metallarbeiter" führte. Diese Organisation spaltete sich vor Jahr und Tag in zwei Sondervereinchen. Auf der einen Seite steht Wiesenthal mit seinem Anhang unter der Firma „Allgemeiner deutscher Metallarbeiterverband", auf der anderen Seite steht die zweite Sonderorganisation, welche sich „Freier Verband der Metallarbeiter" nennt und der Wiesner und Schröder angehören. Nach der Spaltung brach zwischen den beiden Vereinen sogleich eine heftige Fehde aus um den Besitz des Vereinsvermögens. Ein Rechtsstreit, durch den entschieden werden soll, welche der beiden Sonderorganisationen das alleinige Anrecht auf das Vermögen hat, ist gegenwärtig noch nicht entschieden. Anläßlich dieses Rechtsstreites hatte Wiesenthal in seinem Blatte am 25. April 1908 einen Artikel veröffentlicht unter der Ueberschrift „Lügen haben kurze Beine". In diesem Artikel wird in bezug auf Wiesner und Schröder unter anderem behauptet, sie hätten wider besseres Wissen ihre Kollegen getäuscht, ihre Machinationen wegen des strittigen Vereinsvermögens glichen den Handlungen von Erbschleichern usw.

Wiesner und Schröder erhoben deshalb eine Beleidigungsklage gegen Wiesenthal, der vom Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. — Die Kläger legten Berufung ein, weil ihnen die Strafe zu gering erschien, besonders aber wollten sie, daß Wiesenthal aufgegeben werde, das Urteil im „Vorwärts" veröffentlichen zu lassen. —

Am Sonnabend sollte die Berufung vor der Strafkammer verhandelt werden. Als der um 1 Uhr angesetzte Termin um 4½ Uhr endlich seinen Anfang nehmen sollte, war die Kampflust der Parteien — wohl durch die Strapazen des stundenlangen Wartens mit leerem Magen auf dem Gerichtskorridor — soweit herabgestimmt, daß sie sich nach einigen Sträuben den Vergleichsvorschlägen des Gerichts zugänglich zeigten. Nach eindringlichem Zureden des Gerichts kam ein Vergleich auf folgender Grundlage zustande.

Wiesenthal übernimmt die Gerichts- sowie seine Anwaltskosten, zahlt zu den außergerichtlichen Kosten der Kläger einen Beitrag von 50 M. und veröffentlicht in seiner Zeitung „Deutscher Metallarbeiter" folgende Erklärung:

„Ich widerrufe die in Nr. 17 dieses Blattes vom 25. April 1908 in dem Artikel „Lügen haben kurze Beine" gegen die Herren Wiesner und Schröder ausgesprochenen beleidigenden Behauptungen und erkläre, daß ich nicht die Absicht gehabt habe, die Herren zu beleidigen."

Hierauf nahmen die Kläger die Klage zurück.

---

386 Strafmandate a 10 Mark.

In dem 5000 Einwohner zählenden oldenburgischen Städtchen Brake an der Weser brach letzter Tage ein größerer Speicherbrand am Hafen aus. Da die Feuersbrunst in den ersten Abendstunden zum Ausbruch kam und größere Dimensionen anzunehmen drohte, eilte alles hilfsbereit zur Brandstätte. Gewaltige Aufregung hat jetzt in der Bürgerschaft die Maßnahme der Polizeibehörde hervorgerufen, daß gegen 386 Einwohner ein Strafbefehl von je 10 Mark erlassen wurde, weil sie sich nicht — vorschriftsmäßig beim Spritzenmeister zur Stelle gemeldet hatten, wohl aber bei bitterer Kälte nahezu sechs Stunden und, nachdem eine Gefahr nicht mehr vorhanden, helfend an der Brandstätte zubrachten. Zieht man die Mitglieder der bestehenden Freiwilligen und Turner-Feuerwehr nicht in Betracht, so sind fast sämtliche „spritzenpflichtige" Einwohner Brakes im Alter von 18—50 Jahren mit dem 10 Mark-Strafmandat bedacht worden. Die angerufene Entscheidung des Gerichts soll nächster Zeit erfolgen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Sindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

E. P. 18. Ist nichts anderes vereinbart, so steht Ihrer Tochter ein Anspruch auf Gehalt bis zum 31. März zu. Auf die Weihnachtsgratifikation hat sie Anspruch, wenn diese einen Teil des Gehalts bildet. — **O. B. 08.** 1. Ja. 2. Unterschlagung liegt nicht vor. 3. Auch die Entbindungskosten sind einzuklagen. Mit der Klage kann ein Antrag auf Arrest oder einstweilige Verfügung verbunden werden. — **H. J. 1906.** Der Betreffende könnte auf Herausgabe gegen Zahlung des von Ihnen Herausgelagten klagen. — **A. S.** Im Briefkasten lassen sich solche Fragen nicht erörtern. — **R. L. 1892.** Die Schule ist im Recht. Sie müssen nach dem Ortsstatut bis Oktober 1909 die Fortbildungsschule besuchen. — **M. 99.** Nein. — **A. M. 100.** Eine Stube kommt gewöhnlich billiger. — **Neue 2.** 1. Leider ist der Anspruch aus den Karten, die innerhalb zwei Jahren nicht umgewechselt sind, erloschen. 2. Bei dem Drittel der Erwerbsfähigkeit ist nicht nur auf den ortsüblichen Lohn, sondern auch auf das Rücksicht zu nehmen, was Arbeiter der Art in der Regel zu verdienen pflegen. — **K. W. 84.** 1. und 2. Erhebt der Staatsanwalt Anklage, so hat der Interessent Kosten nicht zu zahlen. Im Falle der Privatklage hat der unterliegende Teil die Kosten zu tragen. 3. Sie müssen beim Amtsgericht um eine Bescheinigung ihres Austritts einkommen. — **P. 100.** 1. und 2. Beantragen Sie die Bestrafung bei dem Kriegsgericht und setzen Sie uns von dem Weiteren in Kenntnis. 3. Nein. — **Kirchenaustritt 104.** Ja. — **G. M. 100.** Wenn Ihr Vertrag, wie das in der Regel in Berlin üblich ist, ein Exekutionsrecht dem Wirt für den Fall unpünktlicher Mietszahlung einräumt, so steht ihm das Exekutionsrecht zu. Sollte er die Frage einreichen, so holen Sie sich unter Mitbringung des Mietsvertrages in der juristischen Sprechstunde Rat, ob etwas mit Erfolg einzuwenden ist. — **G. M.** Sie müssen Ihren Fall eingehender darstellen. Allgemeine Fragen lassen sich nicht im Briefkasten beantworten; wo ist geheiratet, worin besteht das Vermögen der Frau, liegt ein Ehevertrag vor? Alle diese Punkte beachten Sie in der neuen Anfrage oder sprechen Sie in der juristischen Sprechstunde vor. — **G. R. 23.** Nach der herrschenden Ansicht würden die Eltern zu haften haben, indessen sollten Sie es auf den Prozeß ankommen lassen.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 29. 1. cm	seit 28. 1. cm [1]	Wasserstand	am 29. 1. cm	seit 28. 1. cm [1]
Memel, Tilsit	219 [6]	—1	Saale, Grochlitz	136	—4
Pregel, Insterburg	2 [2]	+3	Havel, Spandau [7]	54	—3
Weichsel, Thorn	162 [3]	—18	„ Rathenow [8]	88	+10
Oder, Ratibor	130 [4]	+56	Spree, Spremberg [9]	68	0
„ Krossen	100	—9	„ Beeskow	76 [5]	6
„ Frankfurt	76 [4]	—16	Weser, Münden	—94	—1
Warthe, Schrimm	74	—14	„ Minden	-48 [7]	—3
„ Landsberg	58 [5]	—5	Rhein, Maximiliansau	315	0
Netze, Vordamm	66 [4]	+10	„ Kaub	104 [5]	—8
Elbe, Leitmeritz	—102	—8	„ Köln	105 [5]	—13
„ Dresden	-212 [5]	—2	Neckar, Heilbronn	39	—3
„ Barby	34 [4]	—9	Main, Wertheim	97 [5]	—6
„ Magdeburg	44 [4]	—2	Mosel, Trier	67 [4]	—24

[1]) + bedeutet Wachs, — Fall. — [2]) Unterpegel. — [3]) Eisstand. — [4]) starkes Grundeis. — [5]) Treibeis. — [6]) starkes Treibeis. — [7]) starkes Grundeistreiben. — [8]) Grundeistreiben.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage:** Fleisch: Zufuhr genügend, Geschäft still, Preise unverändert. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft genügend, Preise befriedigend. Fische: Zufuhr ziemlich genügend, Geschäft etwas belebt, Preise im allgemeinen befriedigend. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft still, Preise wenig verändert.

Oeffentliche

politische Versammlungen

Dienstag, den 2. Februar, abends 8½ Uhr:

Urania-Saal, Wrangelstraße 11.
Kellers Festsäle, Koppenstraße 29.
Obiglos Saal, Schwedter Straße 23-24.
Ballschmieders Salon, Badstraße 16.
Prachtsäle Moabit, Wiclefstraße 24.
Zühlkes Festsäle, Dennewitzstraße 13.
Hofjäger-Palast, Hasenheide 52-53.

Charlottenburg.
Volkshaus, Rosinenstraße 3.

Gr.-Lichterfelde.
Kaiserhof, Am Kranoldplatz.

Nowawes.
Singer, Priesterstraße 31.

Tages-Ordnung:

Die Novelle zur Gewerbeordnung.

Referenten:

Die Genossen **Böttcher, Bauer, Bartsch, Brückner, Hass, Schumann, Siering, Ritter** und **Zietsch** sowie die Genossin **Zietz.**

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind zum Erscheinen eingeladen.

Die Einberufer: **Aktions-Ausschuß.** Eugen Ernst, Wöhlertstr. 9.

Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission. Alwin Körsten, Engelufer 15.

205/2*

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt 3, 1289. Verwaltungsstelle Berlin. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt 3, 1987.

Montag, den 1. Februar 1909:

Bezirks-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Osten-Lichtenberg und Stralau-Rummelsburg: Prachtsäle des Ostens, Frankfurter Allee, abends 8 Uhr.

Norden (Bezirke 18 und 19): Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 Uhr.

Moabit: Prachtsäle Nordwest, Wiclefstraße 24, abends 8 Uhr.

Westen und Schöneberg: Riethes Festsäle, Hauptstraße 5/6, abends 8 Uhr. (Wahl des zweiten Bezirksleiters und Kassierers.)

Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 Uhr.

Rixdorf: Thiel, Bergstraße 152, abends 8 Uhr. (Bericht und Neuwahl der Bezirksleitung.) 110/5

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Fortsetzung der Beratung der Anträge zum Verbandstag in Hamburg.

Ohne Mitgliedsbuch hat niemand Zutritt!

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Schneider, Schneiderinnen

Filiale Berlin I. (Michaelkirchplatz 1 part.)

Achtung! **Kostümschneider.** Achtung!

Montag, den 1. Februar, abends 8½ Uhr, in den „Arminhallen", Kommandantenstr. 57/58:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die gegenwärtige Situation in der Kostümschneiderei und unsere nächsten Aufgaben. Referent: Kollege Kunze.

Kollegen und Kolleginnen! Da diese Versammlung außerordentlich wichtig ist, so erwarten wir, daß jeder es für seine Pflicht hält, zu erscheinen. **Die Kommission.**

Bauhandwerker-Krankenkasse

für Berlin und Umgegend.

(Eingeschriebene Hilfskasse No. 118. — Bureau: C. 54, Steinstraße 38.)

Ordentliche General-Versammlung

am Sonntag, den 14. Februar 1909, vormittags 10 Uhr, bei **Fritz Wilke, Brunnenstraße 188.**

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung des 1. Kassierers, Revisionsbericht, Bericht des Vorstandes und Ausschusses.
2. Regelung der Entschädigung sämtlicher Kassenfunktionäre.
3. Ersatzwahl des Vorstandes: 1. Kassierer, 2. Vorsitzender, 2 Beisitzer und 4 Ersatzmänner, Wahl des Ausschusses und 4 Ersatzmänner.
4. Innere Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Der Vorstand.

38/1* J. A.: **Heinrich Metzke,** 1. Vorsitzender.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Gau Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 7. Februar 1909, vormittags 11 Uhr, im Saale der Brauerei Friedrichshain:

Uebungs-Stunde.

Geübt werden: 1. Bruderlied (Hoff). 2. Gruß an den Mai (Voigt). 3. Wir glauben an der Freiheit Sieg (Suchsdorf). 4. Zum 1. Mai (Heyne).

Im Nebensaale pünktlich 10 Uhr vormittags: **Ausschuß-Sitzung.**

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme von Vereinen. 2. Wahl des Bundesdirigenten, der Revisoren und Kontrolleure. 3. Provinzial-Sängerfest. 4. Bundesangelegenheiten.

17/1 **Der Vorstand.**

NB. 1. Vorsitzender: **Paul Kupfer,** Berlin, Petersburger Str. 56.

Die Vereine werden ersucht, die Statistikkarten umgehend an **Aug. Seikrit,** Rixdorf, Hobrechtstr. 8 einzusenden.

Kubes Festsäle (früher Feuerstein) **Alte Jakobstr. 75.** Amt I No. 867.

Empfehle meine Säle zu Versammlungen und jeder Art Festlichkeiten. Sonntage im Februar und März noch frei.

Hein, Wilde & Co.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 21a,

Ecke Königstraße, am Bahnhof Alexanderplatz.

::Modernes Spezialgeschäft::

en gros. für en détail.

alle Zutaten der Herrenschneiderei.

Neu! Rabatt-System.

Nähartikel nur erstklassige Fabrikate

:: Amann u. Gütermann Nähseiden ::

Prima Wattierleinen	50	Pf. pro Meter
Gutes Satin-Aermelfutter	45	„ „ „
Aermelfutter, englische Art	65	„ „ „
Schwarz Rollköper	34 u. 38	„ „
Matte Serge, feine Qualität	2	Mark

Hervorragend schöne Westenstoffe zu Original-Fabrikpreisen.

Muster-Kollektionen vorrätig.

Täglich zweimal Versand nach allen Stadtteilen.

Neu! Rabatt-System.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Montag, den 1. Februar, abends 8½ Uhr, bei **Boeker,** Weberstraße 17:

Kombinierte Sitzung der Kontrollkommission und der Ortsverwaltung.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Frühjahrsagitation. 2. Die Einführung der 51stündigen Arbeitszeit.

Mittwoch, den 3. Februar, abends 8½ Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung:

1. Aufstellung der Kandidatenliste für die am 8. Februar zu wählenden Delegierten der Generalversammlungen. 2. Unsere diesjährige Frühjahrsagitation. Ausgabe der Flugblätter. 3. Die Arbeitslosenzählung. 4. Bericht des Obmanns. 5. Bericht der Vertrauensleute.

Alle Werkstätten müssen vertreten sein.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die in den **Vororten arbeitenden Mitglieder** sind ebenfalls verpflichtet, Vertrauensleute zu senden. Dieselben besuchen die Vertrauensmännerversammlung ihrer Branche oder die ihrer Werkstatt am nächsten liegende Bezirksvertrauensmännerversammlung.

Für die **Arbeitslosen** werden am Mittwoch Vertrauensmännerkarten von den Arbeitsvermittlern ausgegeben. Die Arbeitslosen müssen ihre Vorschläge zur Delegiertenwahl am Mittwoch mit einreichen.

In den **Werkstätten** sollen sich die Kollegen am Montag und Dienstag über die am Mittwoch als Delegierte vorzuschlagenden Mitglieder schlüssig werden.

Die Versammlungslokale sind folgende:

Tischler.

Süd-Westen bei **Habel,** Bergmannstr. 5/7.

Süden bei **Gliesing,** Wassertorstr. 68.

Südosten I u. II in den **Naunyn-Festsälen,** Naunynstr. 6.

Osten I (zwischen Zentrum und Fruchtstraße) bei **Walter,** Andreasstr. 21.

Osten II (zwischen Fruchtstraße und Friedrichsberg) bei **Pirnau,** Frankfurter Allee 106.

Oestliche Vororte bei **Wildner** in Friedrichsberg, Friedrich-Karl-Straße 11.

Nordosten bei **Boeker,** Weberstr. 17.

Jede Sargtischlerei muß einen Vertrauensmann nach dieser Versammlung senden.

Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt bei **Obiglo,** Schwedter Str. 23.

Wedding u. Moabit: bei **Fahrow,** Ravenéstr. 6.

Bautischler.

Süden, Westen, Südosten, Bez. 1: bei **Möhring,** Admiralstraße 18c.

Osten, Bez. 2: bei **Zietz,** Warschauer Str. 61.

Norden, Bez. 3: bei **Karl Hube,** Kopenhagener Str. 74.

Wedding u. Moabit, Bez. 4: bei **Sachse,** Lindower Str. 26, Bahnhof Wedding.

Drechsler, Treppengeländer- und Luxusmöbelbranche

Norden bei **Döhling,** Brunnenstr. 79.

Osten bei **Schneider,** Friedenstr. 67.

Südosten u. Südwesten bei **Stramm,** Ritterstr. 123.

Modell- und Fabrik-Tischler

im Verbandshause der Gastwirtsgehilfen, Große Hamburger Straße 18/19.

Möbelpolierer, Beizer und Magazinarbeiter.

Osten bei **Boeker,** Weberstr. 17.

Südosten im „Märkischen Hof", Admiralstr. 18 a.

Norden bei **Günther,** Brunnenstr. 96.

Die Tischler werden gebeten, die Polierer ihrer Werkstatt auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Maschinenarbeiter

Engelufer 14, parterre, im **Arbeitslosensaal.**

Musikinstrumenten-Arbeiter

um 8 Uhr abends im **Gewerkschaftshause,** Engelufer 15, Saal 8.

Kammacher

bei **Lehmann,** Neue Friedrichstr. 1.

Bodenleger

im **Gewerkschaftshause,** Engelufer 15.

Stellmacher

bei **Hahn,** Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthaler Straße 57.

Kistenmacher

bei **Baudach,** Breslauer Straße 28.

Korbmacher

bei **Eichhorn,** Koppenstraße 47.

Bürstenmacher

bei **Preuß** (Hilsebein-Ausschank), Holzmarktstraße 65.

Vergolder

bei **Merkowski,** Andreasstr. 26.

Jalousie-Arbeiter

bei **Walter,** Adalbertstr. 62.

Perlmutt-, Horn- u. Steinnußarbeiter

6½ Uhr bei **Ernst Thomas,** Melchiorstr. 5.

Bilderrahmenmacher

bei **Natteroth,** Ritterstr. 32.

Diese Versammlung beginnt um 6 Uhr.

Stockarbeiter

bei **Lehmann,** Neue Friedrichstr. 1.

Diese Versammlung beginnt um ½6 Uhr.

Einsetzer.

Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 11.

Tischler.

Achtung! **Bezirk Süden.** Achtung!

Montag, 1. Februar, abends 5¾ Uhr, gleich nach Feierabend:

Bezirks-Versammlung

im „Märkischen Hof", Admiralstraße 18c.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission. 2. Aufstellung der Delegierten zur Generalversammlung.

78/10 **Die Kommission.**

Bautischler und Einsetzer.

Sonntag, den 31. Januar 1909, mittags 12 Uhr:

Große öffentl. Versammlung

für Berlin und Vororte in **Kliems Festsälen,** Hasenheide Nr. 14—15.

Tages-Ordnung:

1. **Die wirtschaftliche Lage in der Holzindustrie.** Referent: Kollege **Exner.** 2. Diskussion.

Die arbeitslosen Kollegen werden dringend ersucht, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Außerdem sind die Mitglieder des **Gewerkvereins der Holzarbeiter (H.-D.)** dazu eingeladen.

Der Einberufer: Karl Reiche, Rixdorf, Fuldastr. 55/56.

Sophien-Säle Sophienstraße 17/18 Querstraße der Rosenthaler Straße — am Hackeschen Markt

Inhaber: **Paul Baatz**

empfiehlt seine von 60—2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen, Vortrags- u. Kunstabenden usw. Vorzügl. Akustik. Kulant. Entgegenkommen.

Mühlhauser Kautabak

von **Hugo Karl Hagenbruch, Mühlhausen (Thüringen).**

Vertreter: **August Kleinert, Berlin SW.**

Amt 6, 10 560. Großbeerenstraße 39.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE — ALEXANDERPLATZ — FRANKFURTER ALLEE 109-111

WEISSE WOCHE

Wir bringen in dieser Woche weisse Waren aller Art, welche eigens für diesen Zweck aufgestapelt,

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Soweit der Vorrat reicht:

Küchen-Handtücher	Küchen-Handtücher	Stuben-Handtücher	Stuben-Handtücher	Stuben-Handtücher
Gerstenkorn 48×100 cm ..... Dtzd. 3.30	Reinleinen, grau gesäumt und gebändert Dtzd. 4.90	Zwirn-Drell, 48×115 cm, erprobte Qual., ges. u. geb. Dtzd. 6.25	Reinleinen, Jacquard 48×110 cm ..... Dtzd. 5.90	Jacquard, gesäumt und gebändert, 50×120 cm . . Dtzd. 7.50

Wäschestoffe

Elsass. Hemdentuch	kräft. Qual., ca. 82 cm breit Meter	26, 30, 35 bis 50 Pf.
Elsasser Renforcé	feinfäd. Qual., ca. 82 cm breit Meter	30, 38, 45 bis 60 Pf.
Macotuch	a. Edelbaumwolle für feine Leibwäsche Mtr.	48, 55, 65 bis 80 Pf.
Louisianatuch	f. Leibwäsche, 82 cm br. Mtr.	26, 30, 38 bis 45 Pf.
Louisianatuch	für Bettwäsche, circa 82 cm breit . . . Meter	38, 45, 55 Pf.
Louisianatuch	für Bettwäsche, circa 132 cm breit . . Meter	65, 80, 95 Pf.
Bettsatin	gestreift, erprobte Qualität, circa 82 cm breit . . . . Meter	45, 55, 75 Pf.
Bettsatin	gestreift, erprobte Qualität, circa 132 cm breit . . . . Meter	75, 90 Pf. 1.20
Bettdamast	mod. Must., pa. Qual., ca. 82 cm breit Meter	50, 70, 85 Pf. bis 1.25
Bettdamast	mod. Must., pa. Qual ca. 132 cm breit Meter	80 Pf. 1.10 1.30 bis 1.90
Bett-Inlett	echt Türkischrot, glatt u. gestreift, ca. 82 cm breit Meter	85 Pf. 1.05 1.25
Bett-Inlett	echt Türkischrot, glatt u. gestreift, ca. 132 cm breit Meter	1.40 1.75 2.00
Piqué-Barchent . .	Meter	38, 50, 60 bis 95 Pf
Köper-Barchent. .	Meter	38, 50, 60 bis 75 Pf.
Laken-Dowlas	ca. 150 cm breit . . . . Meter	65, 85 Pf.
Laken-Dowlas	ca. 165 cm breit . . . . Meter	95 Pf. 1.15

Grosse Posten reinleinene

Tisch-Tücher und Servietten

bedeutend unter Preis!

Jacquard-Hausmach.-Tischtücher

bewährte Qualität

130×130	130×160	160×160	160×225	160×330	Servett. 65×65 cm
1.90	2.45	3.25	4.25	6.75	Dutzend 5.90

Reinlein. Jacquard-Hausmacher

gediegene Qualität

130×130	130×160	130×225	160×330 cm	Servietten
2.45	3.10	4.50	7.90	Dutzend 5.75

Ein Posten

Tisch-Tücher und Servietten

mit kleinen Bleichflecken

ausserordentlich billig.

Handtücher

Küchenhandtücher	48×100 cm, Gerstenkorn, Dtz.	3.30
Küchenhandtücher	45×110 cm, Drell, bunt gestreift . . . . . Dtz.	3.90
Küchenhandtücher	grau, reinleinen Drell . . Dtz.	4.90
Küchenhandtücher	48×110 cm, grau Drell, ges. geb., prima Qualität . . . Dtz.	5.40
Stubenhandtücher	48×110 cm, halbleinen Drell Dtz.	4.50
Stubenhandtücher	48×110 cm, gesäumt und geb. Jacquard m. Gerstenkorn Dtz.	5.25
Stubenhandtücher	48×110 cm, gesäumt und gebändert, Jacquard . . . . . Dtz.	5.90
Stubenhandtücher	48×110 cm, ges. u. geb., Gerstenkorn mit Atlasstreifen . Dtz.	6.25
Stubenhandtücher	50×120 cm, gesäumt und gebändert, Jacquard . . . . . Dtz.	7.50
Stubenhandtücher	50×120 cm, gesäumt und gebändert, reinleinen Drell Dtz.	8.50
Stubenhandtücher	50×125 cm, gesäumt u. gebänd. reinleinen Jacquard . . . Dtz.	10.25
Wischtücher	gesäumt . . Dtz. 1.65 56×58 cm . . Dtz.	2.25
Wischtücher	Reinleinen, gesäumt . . . . . Dtz.	2.65
Wischtücher	Reinleinen mit Schrift, gesäumt und gebändert . . . . . Dtz.	3.50

Bettwäsche

Bettgarnitur	Deckbett mit 2 Kissenbezüg. Haustuch	3.75
Bettgarnitur	Louisianatuch	4.50 5.25 6.50
Bettgarnitur	Dimitt oder Damast .	6.75 8.25 9.75

Ein gr. Posten weisse Kinderkragen

breite Matrosen-Form, glatt und mit à jour-Säumchen . . . . . Stück 25, 35 Pf.

Taschentücher

Reinleinen m. kleinen Webefehl.
Wert bis 4.25 bis 5.00 bis 6.00
2.25 2.90 3.25

Ein Posten **Linon-Tücher** mit kleinen Fehlern 95 Pf.

Reinlein. Tücher gediegene Qualität Dutzend 3.25 4.25

Prima **Linon-Tücher** Dutzend 1.90

Unsere Spezialmarke: Rasengebleichte, reinleinene

Jacquard-Tischtücher

Moderne Muster — Erstklassiges Fabrikat

130×160	160×160	160×225	160×330 cm	Servietten
3.90	4.90	6.90	9.90	Dtzd 8.50

Ungeplättete weisse Oberhemden

mit weichem Piqué-Einsatz 2.35 3.20

Damenwäsche

Damenhemden mit gestickter Passe . . . . .
Damenhemden mit Languette und à jour-Säumchen . . . . . .
Beinkleider m. Stickerei-Volant, auch Kniefform
Nachtjacken Piqué, mit Stickerei od. Languette
Röcke aus Köperbarchent mit gebogtem Volant . . .
} durchweg **1.35**

Damenhemden mit handgestickter Madeira-Passe . . . . . .
Damenhemden mit Languette u. à jour-Motiven, a. Fassonschnitt
Beinkleider Renforcé mit Stickerei-Volant .
Nachtjacken Barchent und verschiedene Sommerstoffe . . . . . .
Röcke aus Köperbarchent mit gebogtem Volant und Fassongurt . . . . . .
} durchweg **1.65**

Damenhemden aus feinem Renforcé mit elegantem Durchzug . . . . .
Damenhemden mit Stickerei-Ein- u. Ansatz oder Stickerei-Volant . . . . .
Beinkleider mit breitem Stickerei-Volant, Kniefform . . . . . .
Nachtjacken aus Köperbarchent mit Stickerei
Frisierkragen mit farbigem Besatz . . . . . .
} durchweg **1.95**

Ein Posten Damenhemden
mit handgestickter Madeira-Passe 1.75 2.45 2.75

Ein Posten Damenhemden
hochelegant, aus feinstem Madapolam, mit besten Stickereien garniert 4.25 4.75 5.50

Ein Posten Nachtjacken
elegant, aus feinsten Stoffen, mit bester Stickerei garniert 2.90 3.25

Ein Posten Frisiermäntel
in verschiedenen Ausführungen . 1.95 2.75 4.00

Besonders preiswert!

Damenhemden
mit reicher Stickerei und Seidenband garniert 2.25 2.45

Ausstattungs-Hemden
Madapolam, mit feinsten Stickereien garniert 3.25 3.75

Ein Posten
Untertaillen 85 Pf. 1.25 1.50 1.90

Ein Posten Stickerei- u. Spitzenröcke
bedeutend unter Preis . . . . . von 3.25 an

Ein Posten Wasch-Unterröcke
in modernen Farben, gestreift 2.65

Ein Posten Herrenhemden
gutes Haustuch, mit 3 und 5 Falten 1.45 1.75 2.25

Ein Posten Herren-Nachthemden
mit farbigem Besatz, 120 cm lang 2.55 3.25

ca. 20000 Waschblusen

India-Mullblusen	in entzückender Ausführung	1.75	2.25	2.90 3.65
Wollbatist-Blusen	reich mit Einsätzen	2.65	3.65	4.50 5.75
Spitzen-Blusen	ganz gefüttert, hochelegant	3.50	5.50	8.75 10.75

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW.

Im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit.

Die Säuglingsfürsorgestellen Berlins erteilen Müttern oder Pflegemüttern schwächlicher oder kränklicher Kinder des ersten Lebensjahres unentgeltlich Rat über Wartung und Pflege, sie können Kindermilch oder andere Kindernährmittel in guter Qualität zu mäßigem Preise oder ganz umsonst gewähren, und selbststillenden Müttern können sie eine Unterstützung durch Geld, die sogenannte „Stillprämie“, bewilligen. Um die Säuglingssterblichkeit einzudämmen, waren die ersten dieser Fürsorgestellen vor drei Jahren eröffnet worden, und bis zum vorigen Jahr wurde ihre Zahl auf sieben vermehrt. Ueber dieses Hilfsmittel der Säuglingsfürsorge wird in dem neuesten Jahresbericht der Waisenverwaltung, der das Etatsjahr 1907 (1. April 1907 bis 31. März 1908) behandelt, wieder sehr ausführlich referiert. Sicherer noch als im Vorjahr lasse sich, so sagt der Bericht, ein Urteil über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung, über ihre Erfolge, aber auch über noch bestehende Mängel gewinnen.

Im Etatsjahr 1906 war unvorhergesehen die Inanspruchnahme der Säuglingsfürsorgestellen so stark gestiegen, daß die durch den Etat bewilligten Mittel bei weitem nicht ausreichten und zur Deckung der Betriebskosten in Höhe von 217 686 Mark eine bedeutende Summe nachbewilligt werden mußte. Der Bericht für 1907 hebt hervor, daß schon die damalige Frequenzzunahme „eine Folge der rasch erworbenen Gunst des Publikums, aber auch der herrschenden Arbeitsnot gewesen sei. Pro 1907 wurden für nun sieben Fürsorgestellen durch den Etat 248 000 M. bewilligt. Doch „trotz größter Sparsamkeit reichten die Mittel wiederum nicht aus“, denn tatsächlich kostete diesmal der Betrieb 263 508 M. In den drei bisherigen Betriebsjahren 1905, 1906, 1907 (das erste umfaßte nur elf Monate) wurden den Säuglingsfürsorgestellen zugeführt: 6167, 10 570, 13 249 Kinder. Die Zunahme war, wie man sieht, sehr beträchtlich. Aber es ist zu berücksichtigen, daß die Fürsorgestellen erst nach und nach auf die jetzige Zahl vermehrt wurden, wodurch immer mehr das Interesse der Eltern geweckt wurde. Der Bericht stellt mit Genugtuung fest: „Diese erfreuliche Steigerung ist in der Hauptsache auf die Empfehlung innerhalb des fürsorgebedürftigen Publikums selbst zurückzuführen. Kein Zweifel! Die drei Jahre haben genügt, um die Einrichtungen allenthalben bekannt, um sie populär zu machen. Die meisten Frauen kommen auf Empfehlung einer Nachbarin oder Bekannten; daneben wächst natürlich die Zahl derer, die bereits mit dem zweiten oder dritten Kinde die schon bewährte Fürsorgestelle aufsuchen.“ Eifriges Interesse werde den Fürsorgestellen auch vom Hauspflegeverein, von den polizeilichen Aufsichtsdamen der Haltekinder und in steigendem Maße auch von den Hebammen durch Zuweisung der Mütter entgegengebracht. Dagegen werde von den Aerzten, den Armenärzten wie den Privatärzten, „nur höchst selten“ und von den Entbindungsanstalten „gleichfalls noch recht selten“ von den Säuglingsfürsorgestellen Gebrauch gemacht.

Bezüglich des Aufnahmealters mahnt der Bericht aufs neue: „Sollen die Säuglingsfürsorgestellen ihrer Aufgabe, die Säuglingssterblichkeit Berlins herabzudrücken, gerecht werden, so müssen ihnen die fürsorgebedürftigen Kinder möglichst zahlreich und möglichst jung zugeführt werden, und möglichst lange in der Aufsicht verbleiben.“ Je früher man den Säugling zur Fürsorgestelle bringe, desto leichter sei es, ihn gesund zu erhalten bezw. ihn wieder gesund zu machen und auch die Mutter noch zum Stillen zu bewegen. Erreicht wurde bereits, daß der Anteil der Kinder des ersten Lebensmonats an der Gesamtzahl der Aufgenommenen, während er in 1906 nur erst 28,3 Proz. war, in 1907 sich auf 34,5 Proz. stellte. Erstrebt wird aber, daß die ersten Lebenswochen zum normalen Aufnahmealter werden.

Eine möglichst frühe Aufnahme sei, sagt der Bericht, von höchster Bedeutung, besonders für die Hauptaufgabe der Fürsorgestellen, für eine energische Stillpropaganda. Uebrigens sei es wohl zum Teil schon als ein Erfolg dieser Propaganda zu betrachten, daß unter den Aufgenommenen die Brustkinder, die noch in 1906 in der Minderheit waren, in 1907 bereits die Mehrheit bildeten. Freilich müsse man das mit aus der Bevorzugung erklären, die die Brustkinder in den Fürsorgestellen genießen, aus der Stillprämie, die der Mutter als reiner Gewinn gelte, während die Milchentnahme auch bei ermäßigtem Preise doch immer eine Geldausgabe verursacht. Von stillenden Müttern werde die Fürsorgestelle mit ihren meist noch gesunden Kindern fast nur wegen der Stillprämie aufgesucht, wobei als Anlaß gewöhnlich die Arbeitslosigkeit des Mannes genannt werde. Dagegen bringe man die Flaschenkinder fast regelmäßig erst dann, wenn sie krank geworden seien. Der Bericht weist darauf hin, daß auch hinsichtlich des Aufnahmealters ein deutlicher Unterschied zwischen Brustkindern und Flaschenkindern bestehe. Von den aufgenommenen Brustkindern standen bei der Aufnahme im Alter bis zu 2 Monaten 74,6 Proz., bis zu 1 Monat 52,5 Proz., bis zu 8 Tagen 10,1 Proz., dagegen waren von den Flaschenkindern bei der Aufnahme bis 2 Monate alt nur 34,5 Proz., bis 1 Monat alt nur 16,1 Proz., bis 8 Tage alt gar nur 1,4 Proz. Uns will scheinen, daß der Verfasser des Berichts die Bedeutung dieser Zahlen doch wohl etwas überschätzt. Sie erklären sich zum Teil gewiß daraus, daß viele Kinder zunächst einige Wochen oder Monate mit der Brust und dann erst mit der Flasche ernährt werden. Bei Frühaufnahmen hat ein Kind mehr Aussicht (wenn man so sagen darf) als bei Spätaufnahmen, noch Brustkind zu sein. Daß jedes Kind auch möglichst lange Brustkind bleibe, kann man nur wünschen, und sicherlich haben die Säuglingsfürsorgestellen in dieser Hinsicht bereits segensreich gewirkt.

Es ist beschämend, nicht für die mittellosen Mütter, aber für unsere sozialen Zustände, daß nur das bißchen Stillprämie Erfolg soll bringen können. Im letzten Jahre wurden an 5090 stillende Mütter 95 877 M. gezahlt, macht durchschnittlich nur 19 M. Der Bericht klagt, daß so viele Mütter den Wert der Fürsorgestellen nach Dauer und Höhe der Unterstützung taxieren. Es fällt allerdings auf, daß 4574 Säuglinge nur 1—8 Tage in der Aufsicht waren — der Bericht selber fügt hinzu: „das heißt wohl immer: blieben nach dem ersten Besuch fort“ — und daß unter diesen 4574 sich nur 980 unterstützte, aber 3594 nicht unterstützte befanden. Warum wird dann nicht versucht, die Unterstützungen zahlreicher und reichlicher zu zahlen?

Aber gewiß spricht bei dem „Wankelmut der Mutter“ auch der Umstand mit, daß die Zahl der Fürsorgestellen noch immer zu gering und noch immer für viele Mütter der Weg zu ihnen zu weit ist. Der Erfolg der Säuglingsfürsorgestellen wird schwerlich zunehmen, wenn nicht einer immer größeren Zahl von Müttern durch fortschreitende Vermehrung der Fürsorgestellen die Möglichkeit, sie überhaupt zu benutzen, gegeben wird. Im Bericht wird gesagt, daß die Zahl der fürsorgebedürftigen Säuglinge, denen von den Eltern eine den hygienischen Mindestforderungen entsprechende Ernährung und Pflege nicht gewährt werden könne, für Berlin auf 25—30 000 zu veranschlagen sei, aber erst knapp die Hälfte (13 249) die Fürsorgestellen aufgesucht habe. Zu berücksichtigen sei aber hierbei die nicht geringe Zahl jener Mütter, ehelicher und unehelicher, die durch ihre schlechte soziale Lage gezwungen werden, außer dem Hause zu arbeiten, und daher die Fürsorgestellen überhaupt nicht benutzen können. Ihnen durch Unterstützung die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder daheim selber zu nähren und zu pflegen, das gehe weit über die Mittel der Fürsorgestellen. Womit allerdings die Grenzen dieses Kampfes gegen die Säuglingssterblichkeit hinreichend gekennzeichnet sind!

Für Mütter, die eine Säuglingsfürsorgestelle aufsuchen wollen und können, fügen wir hier die Liste der jetzt sieben Stellen an:

I. Blumenstr. 78, für Stadtbezirke 1—10, 145—166, 168—188, 189 A, B, C, 190 B, C, E, 195—201;

II. Elsasser Straße 27, für Stadtbezirke 202—245, 251—253, 255—259, 264—274;

III. Markthalle Arminiusplatz, für Stadtbezirke 11—14, 279 bis 304;

IV. Naunynstr. 63, für Stadtbezirke 15—19, 22—28, 72—74, 76—144, 167A, B, C;

V. Pankstr. 7, für Stadtbezirke 254, 260—263, 275—278, 305—326;

VI. Großbeerenstr. 10, für Stadtbezirke 20, 21, 29—71, 75A, B;

VII. Prenzlauer Allee 45, für Stadtbezirke 189 D, 190 A, D, 191—194, 246—250.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Heute, Sonntag, den 31. Januar, abends 6 Uhr, bei Rabe, Fichtestr. 29: Geselliges Beisammensein und Tanz. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Fritz Zubeil. Eintritt frei. Tanz 20 Pf. Der Abteilungsführer.

Rixdorf. Den Mitgliedern des Wahlvereins hiermit zur Kenntnis, daß die Generalversammlung am Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, in Hoppes Festsälen, Hermannstr. 49 stattfindet. Die Tagesordnung lautet: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl des gesamten Vorstandes und der Funktionäre. 4. Anträge und Wahl von Delegierten zur Kreisgeneral- und Verbandsversammlung von Groß-Berlin. 5. Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Weißensee. Dienstag, den 2. Februar cr., abends 8 Uhr, findet im Schloß-Etablissement, König-Chaussee 1/3, eine öffentliche Volksversammlung statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Artur Stadthagen spricht über „Deutschland in der Welt voran“. Jedermann hat Zutritt und ist freie Diskussion zugesichert. Parteigenossen, Arbeiter, erscheint in Massen.

Nowawes. Heute Sonntag, vormittags von 9 bis 10 Uhr, werden die Beiträge für den Wahlverein in folgenden Lokalen eingekassiert: 1. Bezirk: Otto Hiemke, Wallstr. 55; 2. Bezirk: Karl Gruhl, Priesterstr. 64; 3. Bezirk: Ludwig Richter, Großbeerenstr. 59. Auch werden neue Mitglieder aufgenommen.

Dienstag, den 6. Februar, abends 8½ Uhr, findet im Lokale des Herrn Max Singer, Priesterstr. 31, eine Volksversammlung für Männer und Frauen statt, welche sich mit der Gewerbeordnungsnovelle beschäftigen wird.

Karlshorst. Den Parteigenossen diene zur Kenntnis, daß die Wahlvereinsversammlungen nicht mehr am ersten, sondern am dritten Dienstag im Monat stattfinden. Am 6. Februar findet eine öffentliche Versammlung statt, zu der eine energische Agitation betrieben werden muß. Der Vorstand.

Wilhelmsruh - Niederschönhausen - West. Am Dienstag, den 2. Februar 1909, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Barth, Viktoriastraße 7, unsere Mitgliederversammlung statt.

Reinickendorf-Ost. Am Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, findet bei Kirsch, Markstr. 2/3, die Fortsetzung der Generalversammlung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung (Beratung des neuen Kreisstatuts, Anstellung eines Beamten, Bericht der Gemeindevertreter) erfordert das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen.

Rummelsburg. Heute, Sonntag, mittags 1 Uhr, findet im Saale der Witwe Weigel, Türrschmidtstr. 41, die Jahres-Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Ausschlußantrag gegen ein Mitglied. 3. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 4. Kreisbericht und Wahl der Kreisdelegierten. 5. Vereinsangelegenheiten. Der Jahresbericht kommt am Eingang zur Verteilung. Mitgliedsbuch legitimiert.

Groß-Lichterfelde. Am Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, findet im Kaiserhof eine öffentliche Arbeiterversammlung statt, um zu der dem Reichstag vorliegenden Gewerbeordnungsnovelle Stellung zu nehmen bezw. Protest zu erheben. Indem im übrigen noch auf die Ankündigung im Inseratenteil hingewiesen wird, ergeht an die Parteigenossen die Aufforderung, für einen regen Besuch dieser wichtigen Versammlung zu agitieren.

Spandau. Die Protestversammlung gegen die Gewerbeordnungsnovelle findet am Dienstag bei Böhle, Havelstr. 20 statt. Als Referenten werden die Genossen Stahl und Schubert sich über den Wert und Charakter der Novelle verbreiten.

Steglitz. Mittwoch, den 3. Februar, abends 8½ Uhr, findet bei Schellhase, Ahornstraße, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung. 4. Sonstige Angelegenheiten.

Adlershof. Dienstag, den 2. Februar, abends 8½ Uhr, findet im Lokal von Wöllstein, Bismarckstraße, eine öffentliche Versammlung statt, welche sich mit der Gewerbeordnungsnovelle beschäftigen wird. Der Vorstand.

Nieder-Schöneweide. Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal von Paul Fichtner, Hasselwerder- und Femmstraßen-Ecke, die Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins statt, in der unter anderem der Genosse Eugen Brückner über „Die Gewerbeordnungsnovelle“ einen Vortrag halten wird. Auch wird die Einteilung zur Arbeitslosenzählung vorgenommen. Gäste haben Zutritt.

Wilmersdorf - Halensee. Die fällige Mitgliederversammlung findet Dienstag, den 2. Februar, im Luisenpark statt. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß unter anderem auch die Neubesetzung des Spediteurs auf der Tagesordnung steht.

Berliner Nachrichten.

Neue Verkehrswege.

Zur wirksamen Entlastung der Belleallancebrücke hat der Magistrat, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen, neue Fluchtlinien für eine neue Verbindungsstraße festzusetzen. Diese Straße soll die Alte Jakobstraße von der Gitschiner-Straße ab mit dem Waterloo- und Planufer verbinden, nachdem dort eine neue Brücke hergestellt ist. Durch diese Brücke und die neue Straße soll ein direkter Straßenzug zwischen dem Nordosten und Südwesten geschaffen werden durch Benutzung der Zossener-, Alten und Neuen Jakobstraße, der Straße am Köllnischen Park, der Waisenbrücke, der Neuen Friedrich-, König-, bezw. der Schicklerstraße. Die Verbindungsstraße soll eine Breite von 22 Meter zwischen den beiderseitigen Fluchtlinien erhalten. 150 000 M. hat der Magistrat Berlin als erste Rate für den Bau einer Brücke über die Ringbahn im Zuge der Schönfließer und Sonnenburger Straße bewilligt. Die Brücke soll nach dem Kostenanschlage der Tiefbau-Deputation rund 820 000 Mark kosten und zur Aufschließung des sogenannten Skandinavischen Viertels dienen. Die Brücke wird eine Dammbreite von 15 Meter und Bürgersteige von je 5 Meter Breite erhalten und auf Betonpfählen ruhen. Für die Konstruktion sind Portalstützen gewählt und für die Beleuchtung Gaskandelaber aus Schmiedeeisen. Mit dem Bau dieser Brücke wird eine Hauptverkehrsader nach Pankow erschlossen.

Klinger-Ausstellung im Gebäude der Sezession, Kurfürstendamm 208/9. Den organisierten Arbeitern stehen ermäßigte Eintrittskarten (20 Pf. statt 1 M.) durch Vermittelung ihrer Organisation zur Verfügung. Die Organisationen können die Karten vom Bureau des Gewerkschaftshauses beziehen. Einzelkarten werden gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches im Zigarrengeschäft von Horsch, Gewerkschaftshaus, ausgegeben.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte veranstaltet auch in diesem Jahre wiederum hygienische Vortragskurse, welche, wie nachstehend aufgeführt, stattfinden. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist für jedermann unentgeltlich.

Am Montag, den 1. Februar cr., abends 8 Uhr, hält Herr Professor Dr. Sommerfeld im Bürgersaale des Berliner Rathauses einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Staub und Staubverhütung im Gewerbebetriebe“.

Ferner werden in den Aulen der nachbenannten städtischen Gemeindeschulen sprechen am Donnerstag, den 4. Februar cr., über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“ in der 247./252. Gemeindeschule, Rigaerstr. 81/82, Herr Dr. Bodenstein. In der 240./254. Gemeindeschule, Waldenserstr. 25/26, Herr Professor Dr. Straßmann. In der 117./178. Gemeindeschule, Eberswalderstraße 10, Herr Professor Dr. Blumreich. In der 115./237. Gemeindeschule, Skalitzerstr. 55/56, Herr Dr. Baur. Zu diesen letztgenannten Vorträgen haben nur Frauen Zutritt.

Am Freitag, den 6. Februar, sprechen über das Thema: „Gesundheitspflege von Nase und Ohr“ in der 91./101. Gemeindeschule, Gneisenaustraße 7, Herr Prof. Dr. Grabower. In der 81./101. Gemeindeschule, Tilsiter Straße 4/5, Herr Dr. Brunck. In der 118./127. Gemeindeschule, Pankstraße 8, Herr Dr. Brühl. In der 228./279. Gemeindeschule, Pasteurstr. 5, Herr Dr. Selbiger.

In Charlottenburg in der 12. Gemeindeschule, Sophie-Charlotten-Straße 69, spricht am Mittwoch, den 3. Februar cr. Herr Dr. Brandt über das Thema: „Auge und Arbeit“.

In Tempelhof, in der Kaiserin-Augusta-Straße 1, bei Herrn Wunder spricht am Freitag, den 5. Februar, Herr Dr. P. Schwerin über das Thema: „Geschlechtskrankheiten und ihre Verhütung.“

Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Vorträge pünktlich um 8 Uhr abends beginnen.

In der Säuglingsfürsorgestelle I, Blumenstr. 78, findet im Februar wöchentlich Unterricht in der Säuglingspflege mit praktischen Uebungen statt. Meldungen hierzu schriftlich oder mündlich an das Bureau des Kinderhauses, Blumenstr. 78, vorn links parterre, vom Montag, den 1. Februar, bis zum Sonnabend, den 6. Februar, täglich von 2—4 Uhr.

Eine eigenartige Verfügung. Vor einigen Tagen hat das Berliner Polizeipräsidium einer jungen Berlinerin offiziell die Erlaubnis erteilt, fortan Herrenkleider zu tragen, und zwar nicht nur in ihrer Häuslichkeit und im Geschäft, sondern auch auf der Straße. Dieser ungewöhnliche Beschluß erklärt sich in folgender Weise. Das junge Mädchen, welches 24 Jahre alt ist, hatte so ausgesprochen männliche Gesichtszüge und männliche Bewegungen, daß sie wiederholt von Schutzleuten sistiert wurde, weil sie in ihr einen verkleideten Mann vermuteten. Sie war darüber sehr unglücklich. Als sie eines Tages in Hamburg verhaftet wurde, faßte sie den Entschluß, die von ihr sehr unangenehm empfundenen Frauenkleider endgültig abzulegen und in Herrentracht weiter zu leben. Sie blieb von jetzt ab unbehelligt. Allein sehr bald ergaben sich neue Unannehmlichkeiten, die bei polizeilichen Anmeldungen aus dem Widerspruch zwischen ihrem weiblichen Vornamen und ihrem männlichen Aussehen und Auftreten entstanden. Es wurde ihr nun von seiten der Polizei in Berlin und Hamburg wiederholt befohlen, wieder Frauenkleider zu tragen. Die junge Dame erklärte aber, sie wolle sich lieber das Leben nehmen, als sich von der ihr liebgewordenen Männerkleidung zu trennen. Das Berliner Polizeipräsidium ersuchte Dr. med. Magnus Hirschfeld-Charlottenburg und Dr. med. Karl Abraham-Berlin über diesen eigenartigen Fall ein Gutachten abzugeben. Die beiden Aerzte erklärten: Obwohl der Körperbau der jungen Dame weiblich, die Gesichtsbildung, Figur, Gang, Charakter usw. männlich geartet seien, würde die Dame nur in Frauenkleidern, nicht aber in Männerkleidern auf der Straße öffentliches Aergernis erregen. Dr. Hirschfeld stellte das junge Mädchen persönlich auf dem Polizeipräsidium vor. Die junge Dame erhielt zunächst mündlich, dieser Tage auch von dem Polizeipräsidenten von Stubenrauch schriftlich die Erlaubnis, in Männerkleidern weitergehen zu dürfen. Die Freude des jungen Mädchens über diese Entscheidung wurde nur dadurch etwas beeinträchtigt, daß ihrem weiteren Wunsche, auch ihren weiblichen Vornamen in einen männlichen umwandeln zu dürfen, angesichts der Rechtslage nicht stattgegeben werden konnte.

Nachtdienst beim Fernsprechamt in Weißensee. Bei der Fernsprechvermittelungsstelle in Weißensee bei Berlin wird vom Abend des 1. Februar an Nachtdienst eingeführt. Der Nachtdienst erstreckt sich auf den Ortsverkehr, den Nachbarortsverkehr mit Berlin, Charlottenburg, Lichtenberg bei Berlin, Rixdorf und Wilmersdorf bei Berlin, sowie auf den Ferndienst mit den Vermittelungsstellen, die zum Tagesverkehr mit Weißensee zugelassen sind und während der Nachtzeit Dienst abhalten. Für jede während der Nacht hergestellte Verbindung im Orts- und Nachbarortsverkehr wird von dem Inhaber der Sprechstelle, von der die Verbindung verlangt ist, eine Einzelgebühr von 20 Pf. erhoben. Auf den Ferndienst finden die allgemeinen Bestimmungen über die Benutzung der Fernsprech-Verbindungsleitungen zur Nachtzeit Anwendung. Im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn, Belgien und den Niederlanden sind Abonnementsgespräche nicht zulässig. Als Nachtzeit gelten für den Orts- und Nachbarortsverkehr die Stunden von 10 Uhr nachmittags bis 7 Uhr vormittags, für den inländischen Fernverkehr die Stunden von 9 Uhr nachmittags bis 8 Uhr vormittags.

Lehrer vor Gericht.

Zur Reform der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes haben auch die Lehrer ihre besonderen Forderungen. Für Lehrer ergibt sich ja manchmal aus ihrer Berufstätigkeit ein Anlaß, vor Gericht erscheinen zu müssen, entweder als Angeklagte, weil sie ihr Züchtigungsrecht überschritten haben sollen, oder als Belastungszeugen, weil sie von Eltern ihrer Zöglinge beleidigt zu sein glauben. Da regt sich jetzt begreiflicherweise in vielen Lehrern der Wunsch nach mehr Abwehrmitteln gegen Anklagen, die ihnen von den Eltern besorgt werden könnten, und andererseits nach mehr Angriffsmitteln gegen Eltern, denen sie selber eine Anklage besorgen möchten.

Der Berliner Lehrerverein hat in seiner letzten Sitzung darüber verhandelt, welche Vorschläge die Lehrerschaft zu der bevorstehenden Justizreform machen solle. Ueber den Gesetzentwurf sowie über die vom Standpunkt der Lehrer notwendig erscheinenden Aenderungen referierte Gemeindeschullehrer Röhl I (von der 88. Schule), der im „Deutschen Lehrerverein" das Amt des Vorsitzenden hat. Seine Forderungen gipfelten in folgenden Sätzen: 1. Wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes hat die Staatsanwaltschaft gegen den Lehrer nur dann einzuschreiten, wenn die Gesundheit des Kindes durch die Züchtigung geschädigt ist. 2. Die Verfolgung körperlicher Züchtigungen im Wege der Privatklage ist, wie bisher, unzulässig. 3. Beleidigungen, die gegen Schüler bei Ausübung der Schulzucht ausgesprochen werden, können durch Privatklagen nicht verfolgt werden. 4. Bei Beleidigungen, die dem Lehrer in bezug auf sein Amt zugefügt werden, und bei Hausfriedensbruch, der im Schulhause verübt wird, hat die Staatsanwaltschaft einzuschreiten; Privatklage ist ausgeschlossen. 5. Bei Strafanzeigen gegen den Lehrer dürfen Schulkinder durch das Gericht oder die Polizeiorgane erst dann vernommen werden, wenn sie durch einen von der Schulbehörde Beauftragten verhört worden sind. 6. Volksschullehrer sind zum Laienrichteramt zuzulassen. 7. Die Mitwirkung der Lehrer als Schöffen an den Jugendgerichtshöfen ist gesetzlich festzulegen.

Diese Forderungen wurden vom Referenten eingehend begründet. Er wandte sich gegen eine Reichsgerichtsentscheidung, daß für ein Einschreiten wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes nicht eine Gesundheitsschädigung Bedingung sei. Ob eine Züchtigung die Gesundheit geschädigt hat bezw. schädigen konnte, darüber will Herr Röhl nur beamtete Aerzte (Kreisärzte, Schulärzte) gutachtlich sich äußern lassen. Im übrigen erklärte er aber, auch er wünsche den Stock möglichst aus der Schule verbannt zu sehen. Die Verfolgung körperlicher Züchtigungen soll, wenn der Staatsanwalt ablehnt, nach der Absicht des Gesetzentwurfes entgegen dem bisherigen Zustand noch durch Privatklage möglich werden. Röhl machte hiergegen geltend, daß Lehrer doch nur im Auftrage des Staates züchtigen. Glaubt er aber, daß der Stock wirklich so bald aus der Schule wird verschwinden können, wenn den Eltern die Verfolgung einer Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes möglichst erschwert wird? Beleidigungen der Schulkinder durch Lehrer will Referent nicht durch Gerichtsurteil, sondern höchstens disziplinarisch geahndet sehen. Er selber versicherte, ein Lehrer könne ohne Schimpfworte auskommen; aus der Versammlung wurde ihm hier mit einem „Sehr wahr!" geantwortet. Er bedauerte aber, daß ein Gericht einen Lehrer verurteilt habe, weil der einen Schüler, der ihn hatte täuschen wollen, einen Gauner genannt hatte. Habe doch selbst das Oberverwaltungsgericht anerkannt, daß in der Schule ein Schimpfwort unter Umständen ein „Erziehungsmittel" sein könne. Gewiß, man kann der Meinung sein, daß es nicht nötig ist, gegen Beschimpfungen der Schulkinder durch Lehrer sogleich die Gerichte anzurufen. Wir glauben aber, daß bei Schulkindern wie bei ihren Eltern die Achtung vor der Schule nicht nur durch die Prügelpädagogik, sondern vielleicht noch mehr durch die Schimpfpädagogik untergraben wird. Zur Frage der Beleidigung von Lehrern durch Eltern führte Referent aus, daß man da den Eltern manches zugute halten solle, weil es sich ja um ihre Kinder handle. Gegen grobe Beschimpfungen fordere er aber nach wie vor den Schutz des Staatsanwaltes. Uebrigens entschließe ohnedies die Behörde sich schwer genug zu einem Strafantrag. Ob man nicht eher sagen muß, daß mancher Strafantrag gegen Eltern viel zu geschwind gestellt wird? Bei der Vernehmung von Kindern als Zeugen gegen Lehrer empfindet Referent es als schwere Gefahr — besonders in Untersuchungen wegen angeblichen Sittlichkeitsvergehens — daß das erste Verhör gewöhnlich durch Polizisten vorgenommen werde, denen das rechte Verständnis für die Kindesseele abgehe. Der letzte Teil des Vortrages behandelte die Forderung, daß man auch Volksschullehrer zu Schöffen machen und speziell zur Mitwirkung in den Jugendgerichten heranziehen solle. Redner schloß mit der nochmaligen Erklärung, die Körperstrafe sei aus der Schule zu verbannen, doch müsse man durch Förderung der Volksbildung erst eine Gesellschaft schaffen, deren Nachwuchs sich ohne Prügel erziehen lasse.

In der Diskussion verhieß der als Gast anwesende Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums Dr. Mager, die Aufsichtsbehörde werde in der Prügelstrafe nach wie vor ihre schützende Hand über die Lehrer halten. Es sprachen ferner Amtsgerichtsrat Köhne, der um das Zustandekommen der Jugendgerichte sich verdient gemacht hat, und Frl. Dünsing, Vorsteherin der Zentralstelle für Jugendpflege. Beide mahnten die Lehrer, mehr als bisher sich in den Dienst der Jugendfürsorge zu stellen. Von den Lehrern selber beteiligten sich nur wenige an der Aussprache. Die Verhandlungen endeten mit Annahme der oben wiedergegebenen Leitsätze.

Katholischer Gehirnkleister. In dem katholischen Verein Pius hielt der „Ehrenpräses" Pfarrer Breuer einen seltsamen Vortrag über Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit im Glauben und in der Religion. Dabei stellte der hochwürdige Herr den wunderbaren Satz auf, daß der Katholik zu einem gleichgültigen Glauben u. a. durch Verkehr mit Nichtkatholiken, durch Lesen schlechter Zeitungen, durch unchristliche Gebräuche bei Beerdigungen und durch ein Uebermaß von Kranzspenden komme. Für diesen „herrlichen" Vortrag — in katholischen Vereinen sind bekanntlich alle Vorträge herrlich — erhielt der Ehrenpräses ein Ehrendiplom und als Zugabe noch ein Lebehoch. Mehr kann man dafür wahrhaftig nicht verlangen.

Die Brandrede gegen Kranzspenden ist eine Lächerlichkeit. Die Hochwürdigen freilich möchten es am liebsten sehen, daß man das dafür liebevoll aufgewendete Geld auch noch in den unersättlichen Rachen der Kirche wirft. Die Mahnung, keine schlechten Zeitungen zu lesen, haben die Berliner Katholiken längst beherzigt. Daher die geringe Zahl der Berliner Abonnenten auf katholische Blätter! Der Verkehr mit Nichtkatholiken soll sich natürlich nicht auf geschäftliche Dinge beziehen. Es ist vielmehr ein gottgefälliges Werk, den Andersgläubigen zum Segen der alleinseligmachenden Kirche möglichst viel Geld aus der Tasche zu locken. Die Hochwürdigsten gehen mit gutem Beispiel voran, indem sie von Nichtkatholiken sogar Kirchensteuern verlangen und sich konsequent weigern, das von Protestanten, Juden und Dissidenten ergaunerte Geld wieder herauszugeben.

Die Flugversuche auf dem Tempelhofer Felde sind bis Montag ausgesetzt. Bei den bisherigen Flugversuchen des französischen Aviatikers Armand Zipfel haben sich kleinere Defekte am Antoinette-Motor des Drachenfliegers herausgestellt. Infolgedessen ist eine sorgfältige Reparatur und Regulierung des Motors erforderlich geworden. Bis Montag werden die betreffenden Arbeiten beendet sein, so daß die Versuche mit dem Drachenflieger an diesem Tage wieder beginnen können. Die für gestern und heute (Sonntag) ausgegebenen Einlaßkarten zur Gastribüne sind für Montag bezw. Dienstag gültig.

Die Ordensmanie scheint keine Grenzen zu kennen. Aus Anlaß des fünfzigsten Geburtstages des Kaisers hat ein Fabrikant eine Denkmünze schlagen lassen und der Schuldeputation zur Verteilung an befähigte Schüler zur Verfügung gestellt. Von den 300 Medaillen ist jeder Gemeindeschule ein Exemplar überwiesen worden, das für einen Schüler oder eine Schülerin der 1. Klasse bestimmt war. In der Schulaula wurden die Medaillen an die ausgewählten Schüler mit der nötigen patriotischen Ansprache überreicht. Das Ding scheint bei den Schülern auf das nötige Verständnis gestoßen zu sein, denn auf dem Nachhausewege meinten Schüler zu Kameraden: „Mensch, det is ja Blech." — Wenn es übrigens mit dem Medaillenprägen so weiter geht, werden nächstens den Säuglingen solche Dinger als Spielzeug in die Wiege gelegt.

Die Verkehrsstörungen im Straßenbahnbetriebe hatten gestern früh infolge des starken Schneefalles einen großen Umfang angenommen. Fast gleichzeitig kam es an vier verschiedenen Punkten der Stadt zu Stockungen, die bis zu über eine Stunde anhielten. So wurden durch die andauernde Stromüberlastung der Speisepunkte im Tiergarten die Motore und elektrischen Kraftanlagen der Charlottenburger Werke defekt. Die Folge davon war, daß die die Charlottenburger Chaussee, Berliner Straße, Bismarck- und Wilmersdorfer Straße passierenden Linien N, O, T und S einen Aufenthalt von 36 Minuten hatten, während die Linien 64, 80, 81, 90 sowie P und R durch rechtzeitiges Umlegen einigermaßen den Betrieb aufrechterhalten konnten. Eine weitere Störung ereignete sich im Bereiche der elektrischen Zentrale Luisenstraße. Hier mußten die Linien 12, 13, 18, 20, 34, 51 und 57 während der Zeit von 8 Uhr 25 Minuten bis 8 Uhr 58 Minuten teilweise umgeleitet werden. Eine dreiviertelstündige Betriebsstörung wurde sodann noch durch den Radbruch eines Kohlenwagens in der Potsdamer Straße, Ecke der Pallasstraße hervorgerufen. Die Wagen der Linien 3, 4, 5, 62, 69, 71, 82 und 90 mußten während dieser Zeit bis zur Lützowstraße zurück und dann über den Nollendorfplatz weiter geleitet werden. Schließlich entstand noch in der Umgebung der technischen Hochschule ebenfalls durch zu hohe Stromabnahme eine kürzere Verkehrsstockung. Besser als den Straßenbahnen erging es den Omnibussen und Droschken, wenngleich auch hier bei dem beständigen Halten und Anziehen viele Pferde zu Fall kamen. Der Fracht- und Lastwagenverkehr konnte nur durch Vorspann aufrecht erhalten werden. Der Stadtbahnbetrieb hatte wenig durch den Schneefall zu leiden. Mit ganz geringfügigen Verspätungen wurde der Betrieb glatt aufrecht erhalten.

Die Tätigkeit der Räuberbande, die nach dem Anfall auf die Juwelenhändlerin Ida Richter festgenommen wurde, wurde gestern von der Kriminalpolizei durch Vernehmung der Verhafteten und der bisher ermittelten Zeugen noch weiter untersucht. Aus beschlagnahmten Briefschaften geht hervor, daß sich Hotze bei Damen und auch anderswo unter dem Namen Baron Rüdiger v. Wedel eingeführt hat. Er scheint aber nicht nur mit Damen viel zu tun gehabt zu haben, sondern auch mit Herren, von denen er Geld bezog. Briefschaften und kurze Mitteilungen, die Sendungen ankündigen, wiesen nach mehreren Städten, unter anderem nach Wiesbaden. Auch bei einem Geldspindeneinbruch ist Hotze beteiligt gewesen. Er ist aber gestört worden und hat mit seinem Helfershelfer über Mauern hinweg seine Person in Sicherheit bringen müssen. In Verbrecherkreisen besaß er großen Anhang. Kühne ist auch unter dem Namen Willi v. Hoven aufgetreten. Er wohnte früher in der Schildhornstr. 29 zu Steglitz und betrieb von dort aus die Vermittelung von Hypotheken und Geld, besonders an Aristokraten. Ob Pläne von Häusern und Wohnungen, die bei der Gesellschaft beschlagnahmt wurden, diesen Geschäften oder Einbruchszwecken dienten, bedarf noch der Aufklärung durch Zeugenvernehmungen und Studium der Briefschaften.

Tödlicher Absturz vom Klettergerüst. Durch einen bedauerlichen Unglücksfall hat ein Schulknabe sein junges Leben einbüßen müssen. Der 12jährige Gemeindeschüler Heinrich Ziehbart hatte im Köpenicker Seminarpark an den Turngeräten geübt. Auch am Klettergerüst machte er sich zu schaffen. In dem Augenblick, als er wieder von dem Gerüst heruntersteigen wollte, griff er mit der Hand fehl, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe. Er zog sich bei dem Sturz so schwere Verletzungen zu, daß er kurz nach der Einlieferung im Britzer Kreiskrankenhause starb.

Ein Kautionsschwindler treibt seit einiger Zeit wieder sein Unwesen. Er hat es ausschließlich auf Toilettefrauen abgesehen, die durch die Zeitung Stellung suchen. Mit dem ausgeschnittenen Inserat in der Hand stellt er sich vor, erkundigt sich nach den Verhältnissen der Frauen, schließt mit ihnen einen Vertrag ab, streicht 300 Mark Bürgschaft ein, erteilt noch einige Anweisungen über die Arbeitszeit und dergleichen und empfiehlt sich dann. Erst kam er als „Inspektor von Kempinski", jetzt tritt er als „Geschäftsführer der Amorsäle" auf. Der Schwindler, der sich verschiedene Namen beilegt, hat schon eine ganze Reihe von Frauen um ihre Ersparnisse gebracht. Die Stellungsuchenden würden gut tun, die verlangte Bürgschaft nicht gleich zu zahlen, sondern erst beim Antritt der Arbeit. Dann erfahren sie immer noch zur rechten Zeit, ob sie beschwindelt worden sind oder nicht, und können niemals ihr Geld verlieren.

Wegen eines Selbstmordversuches, bei dem zwei Barbiergehilfen in die größte Lebensgefahr gerieten, wurde gestern früh um 7¼ Uhr die Hauptwache der Feuerwehr nach dem Friseurgeschäft von Julius Bloch in der Oranienstr. 108, gegenüber der Reichsdruckerei alarmiert. Der Gehilfe Franz Koch hatte dort in selbstmörderischer Absicht die Hähne der Gasleitung im Schlafzimmer, das er mit dem Gehilfen Karl Flugau teilte, geöffnet. Zum Glück für beide wurden die Hausbewohner durch den Gasgeruch, der sich im Hause bemerkbar machte, aufmerksam. Es wurde die Feuerwehr benachrichtigt, die sofort erschien und die Leitungen abstellte. Sie drang dann in das Zimmer ein und fand beide jungen Leute bewußtlos vor. Nachdem man ihnen Sauerstoff eingeflößt hatte, wurde der eine als Polizeigefangener nach der Charité und der andere nach dem städtischen Krankenhause am Urban übergeführt.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis teilt den Hausfrauen mit, daß zur Gesellschaftssaison als zuverlässig erprobte Koch- und Servierfrauen, Abwaschmädchen für einzelne Abende zur Verfügung stehen. Ausbesserinnen, Roll- und Feinwäschplätterinnen, Aushilfemädchen können ebenso wie Wasch- und Reinmachefrauen jederzeit nachgewiesen werden. Bestellungen durch Postkarte O. 54, Rückerstraße 9, Telephonamt III, 8761—8707. Bureaustunden nur vormittags von 8—1. Damen, die ihre Bestellungen persönlich abgeben wollen, treffen in diesen Stunden Personal zur Auswahl an.

In dem öffentlichen Vortragsabend der Ortsgruppe Berlin der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten am 29. Januar d. J. sprach der Nervenarzt Sanitätsrat Dr. Kron über „den Einfluß der Geschlechtskrankheiten auf das Nervensystem". Von Geschlechtskrankheiten pflegen am seltensten der Tripper, am häufigsten die Syphilis das Nervensystem zu befallen; jedoch nur bei etwa 2 Proz. der syphilitisch infiziert Gewesenen komme dies vor, und zwar zwischen ein halb und 20 Jahren nach erfolgter Infektion. Am meisten disponieren dazu solche Syphilitiker, die entweder gar keine oder keine geeignete Kur durchgemacht haben, sei es, daß die Betreffenden sich von einem Kurpfuscher haben behandeln lassen, oder daß sie die vom Arzte eingeleitete Quecksilberkur nicht energisch und lange genug durchgeführt haben. Dagegen sei es ein Irrtum zu glauben, daß die extragenitalen Infektionen zu derartigen Erkrankungen leicht führten. Für die Art und Schwere der Nervenerkrankungen spielten eine Reihe prädisponierender Momente eine gewisse Rolle.

Im Wissenschaftlichen Theater der Urania finden am Sonntag, Montag und Dienstag die letzten Wiederholungen des Vortrags „Sizilien" in welchem u. a. auch die untergegangene Stadt Messina durch einige Bilder und Panoramen vor ihrer Zerstörung geschildert wird, statt. Am Mittwoch gelangt zum ersten Male der Vortrag „Von Abbazzia bis Korfu", welcher mit zahlreichen farbigen Bildern und Wandelpanoramen ausgestattet ist, zur Darstellung, und wird dann am Donnerstag, Freitag und Sonnabend wiederholt. Am Sonnabendnachmittag 4 Uhr findet noch einmal eine Wiederholung des Vortrages „Ueber den Brenner nach Venedig" zu kleinen Preisen statt. Im Hörsaal werden nachstehende Vorträge gehalten: Dienstag, Professor Dr. Göhe „Der Nibelungenschatz", durch germanische Funde des frühen Mittelalters erläutert; Mittwoch, Dr. W. Berndt „Die Lehre von der Entwickelung der Tiere"; Donnerstag, Professor Dr. Rathgen „Lithium und Ammonium"; Sonnabend, Professor Dr. Donath „Die Transformation von Wechselströmen".

Der „Gesangverein Nordwacht" veranstaltet am Sonnabend, den 13. Februar, in den Germania-Sälen in der Chausseestraße 110, ein Faschingsvergnügen, das er in großem Stile (Maskenball, humoristische Aufführung, Apotheose u. dergl.) vorbereitet. Das Billett kostet 50 Pfennig.

Berliner Adreßbuch. Der erste Nachtrag zum diesjährigen Adreßbuch gelangt von morgen, Montag, ab zur Ausgabe. Derselbe enthält alle seit dem Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Geschäftseröffnungen, Wohnungsverlegungen, Zuzüge von außerhalb usw. und bildet somit eine wesentliche Ergänzung und Bereicherung des Hauptbuches. Der Nachtrag wird in der Hauptexpedition des „Berliner Lokal-Anzeigers", SW. 68, Zimmerstr. 36—41, und in dessen sämtlichen Filialexpeditionen an die Besitzer der Hauptausgabe 1909 unentgeltlich verabfolgt. Der zweite Nachtrag, welcher die weiteren Veränderungen, Umzüge usw. berücksichtigen wird, erscheint Anfang Mai.

Zeugen, die am 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr, gesehen haben, wie ein Schutzmann an der Ecke der Friedrichstraße mit einem Hausdiener, der ein Geschäftsdreirad fuhr, zusammengeriet, wobei der Hausdiener aufs Straßenpflaster flog, werden um Angabe ihrer Adressen an Willi Prenzel, Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 75, gebeten.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abend 9 Uhr: 2. Abteilung Brunnenstr. 154 und 5. Abteilung in Rixdorf bei Thiel, Bergstraße 151. Vortrag über Vergiftungen mit nachfolgenden Uebungen.

Heute abend 8 Uhr in Rixdorf bei Thiel, Bergstr. 151. Vortrag des Herrn Dr. Keil über: Die Entwickelung der Ehe bis zur Jetztzeit und die moderne Frauenbewegung. Nachher: Tanz.

Am Sonntag, den 7. Februar, vormittags 11 Uhr, im Hörsaale des Pathologischen Museums am Alexanderufer: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kaiserling über: Die Methoden der medizinischen Forschungen.

Am Mittwoch Uebungsstunde der 4. Abteilung. Donnerstag 8. Abteilung.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Unterrichtskurse. Die von dem Genossen Jul. Borchardt über „Grundprinzipien des Sozialismus" abzuhaltenden Unterrichtskurse beginnen für die Delegierten der Bezirke 1—8 und die Delegierten des Gewerkschaftskartells am Montag, den 1. Februar, abends pünktlich ½9 Uhr im Lokal von Hoppe, Hermannstraße.

Jeder Bezirk wählt drei Delegierte.

Am Donnerstag, den 4. Februar, ½9 Uhr, beginnt bei Hoppe der zweite Unterrichtskursus des Genossen Jul. Borchardt über das oben mitgeteilte Thema. An dem zweiten Kursus nehmen die Delegierten der Bezirke 9—20 teil. Der Bildungsausschuß.

Aus der Notstandskommission. In der am 29. d. M. stattgehabten Sitzung der Notstandskommission wurde durch die zum Zwecke der Verteilung der einmaligen Beihilfen an die Arbeitslosen eingesetzte Unterkommission berichtet, daß sich insgesamt 895 Arbeitslose gemeldet haben. Von diesen erfüllen jedoch nicht alle die für den Empfang der Beihilfen aufgestellten Bedingungen. Die Kommission erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden, daß als Maßstab für die Höhe der zu verteilenden Beihilfen 8 M. für Mann und Frau, und außerdem für jedes Kind 1 M. festgesetzt wird. Die ersten 400 Anträge sind bereits seitens der Unterkommission durchgeprüft und hat die Auszahlung bereits am Sonnabend begonnen.

Weiter wurde beschlossen, die am 18. Februar stattfindende Arbeitslosenzählung in derselben Weise wie Berlin (nach dem Meldesystem) vorzunehmen und bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung der Mittel in Höhe von etwa 600 M. zu beantragen.

Schöneberg.

In der Generalversammlung des Wahlvereins gab der Vorsitzende, Genosse Küter, den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahres 2499, während am Schlusse des Jahres 2364 Mitglieder vorhanden waren. Hiervon sind etwa 2000 gewerkschaftlich organisiert. Der gewerkschaftlichen Organisation haben sich ungefähr 4000 Personen am Ort angeschlossen. Es ist mithin auf diesem Gebiete noch viel aufklärende Arbeit zu leisten. Volksversammlungen fanden 8 statt und 12 Wahlvereinsversammlungen. Landagitationstouren wurden 2 vorgenommen. Es kann konstatiert werden, daß unsere Ideen draußen immer mehr Anhänger finden. Dem Vorstande gehört eine Genossin als Beisitzerin an. Es wurden 24 engere und 10 erweiterte Vorstandssitzungen abgehalten. Agitationen zur Gewinnung von „Vorwärts"-lesern und Wahlvereinsmitgliedern fanden 8 allgemeine statt, außerdem wurden von einzelnen Bezirken besondere Hausagitationen betrieben. Die Mitgliederzahl in den einzelnen Bezirken ist eine grundverschiedene und setzt sich ganz nach der Bebauung der Stadtviertel zusammen. Die Höchstzahlen sind im 2. bis 10. Bezirk, während der 1., 11. und 12. Bezirk noch in der Entwickelung begriffen sind und gute Fortschritte zu verzeichnen haben. Die Beteiligung der Mitglieder an den Zahlabenden hat einen kleinen Fortschritt aufzuweisen gegen das Vorjahr. Nicht zufriedenstellend sind die Zahlungseingänge, wozu wohl viel die wirtschaftliche Krise mit beigetragen hat. Gerügt muß auch werden, daß soviele Genossen bei Flugblattverbreitungen und anderen Parteiarbeiten ihre Pflicht nicht tun. Im allgemeinen war das verflossene Jahr reich an Arbeit. Die Demonstrationen zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts setzten sehr gut ein und nahmen, abgesehen von einigen schikanösen Maßnahmen der Polizeibehörden einen guten Verlauf. Bei der stattgefundenen Landtagswahl hatten wir relativ die höchste Stimmenzahl von allen Parteien am Orte erreicht, wenn wir mit unseren 182 Wahlmännern auch nur an zweiter Stelle kamen. Im August traten 79 Genossinnen dem Wahlverein bei und hat deren Zahl jetzt 234 erreicht. — Aus dem Kassenbericht, den der Genosse Fischer gab, geht hervor, daß eine Gesamteinnahme von 7104,49 M. vorhanden war, der eine Ausgabe von 7046,41 M. gegenübersteht. — Die Schlichtungskommission hielt im verflossenen Jahr 6 Sitzungen ab. Derselben wurden 20 Fälle zur Erledigung überwiesen, welche alle zur Zufriedenheit erledigt wurden. — Aus dem Bericht der Lokalkommission ging hervor, daß alle Lokale am Orte frei sind, außer dem Mozartsaal, wo noch Verhandlungen schweben. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab als 1. Vorsitzenden Reinh. Küter, 2. Vorsitzenden Georg Reißfeld, 1. Kassierer Herm. Fischer, 2. Kassierer L. Herter, 1. Schriftführer Zierdt, 2. Schriftführer Chr. Franke, Beisitzerin Frau Bäumler, Revisoren Cheminsky, Tietze und Peters. — In die Schlichtungskommission wurden die Genossen Lindau, Gabriel, Bröcker, Schröder, Wardin, Kunze, Elies, Wendt, Dräger, Bauer, Rathmann und Jacob gewählt. — In die Lokalkommission die Genossen Petersohn, Jakubasch und Kliche. — Die Bildungskommission setzt sich zusammen aus der Genossin Wickert und den Genossen Winkel, Ohlendorf, Buchholz und Klemann. — Als Delegierte zur Kreisgeneralversammlung am 21. Februar wurden Bachmann, Knuth, Frau Wirtelorsch, Stenzel, Buchelt und Zierdt gewählt. — Zum Schluß der gut besuchten Versammlung wies Genosse Schenk noch auf die Vortragskurse des Genossen Roeder hin und ersuchte um rege Beteiligung an denselben.

Wilmersdorf.

Die Stadtverordnetenversammlung von Wilmersdorf befaßte sich in ihrer Sitzung vom 20. Januar mit der Entgegennahme des vom Wahlprüfungsausschuß in der Angelegenheit der letzten Stadtverordnetenwahlen zu erstattenden Berichtes. Wie erinnerlich, hatten unsere Parteigenossen gegen die Wahl des Rechnungsrates Kleike Protest erhoben, weil ein Wähler, der zur Hauptwahl nicht in die Abteilungswählerliste eingetragen war, dem Gesetz zuwider, nachträglich zur Stichwahl darin Aufnahme gefunden hatte. Zu dieser Ungehörigkeit kam noch der weitere Fehler, daß der nur für das Jahr 1908 gewählte Wahlprüfungsausschuß ebenfalls in gesetzwidriger Weise erst am 2. Januar 1909 die Beschwerde unserer Parteigenossen geprüft und sich dann für die Gültigkeit aller Wahlen ausgesprochen hatte. Diesen Schönheitsfehler suchte die Stadtverordnetenversammlung dadurch zu beseitigen, daß sie am 4. Januar einen neuen Wahlprüfungsausschuß zusammensetzte, der nunmehr gleich seinem ungesetzlichen Vorgänger die Gültigkeitserklärung sämtlicher Wahlen beantragte. In diesem Sinne beschloß die Stadtverordnetenversammlung, ohne daß jemand in der Angelegenheit das Wort nahm.

Bei dem folgenden Gegenstand der Tagesordnung, der die Schaffung einer Deputation für Wohlfahrtspflege und einer Deputation für den Bau der Untergrundbahn betraf, wies der Stadtverordnete Lehmann darauf hin, daß die Schuldeputation, die auch die Funktion eines Kuratoriums für die Fortbildungsschulen ausübt, keinen einzigen Handwerker als Mitglied hat. Beigeordneter Peters vertrat dieser Beschwerde gegenüber den Standpunkt, daß ein besonderer Ausschuß für Fortbildungsschulen, wie andere Städte ihn haben, in Wilmersdorf nicht nötig sei; dem Vorschlage, die Schuldeputation etwa durch einen Handwerker zu verstärken, ständen gesetzliche Hindernisse im Wege.

Diese Abweisung veranlaßte den Stadtverordneten Leidig, darauf hinzuweisen, daß es nach dem neuen Schulunterhaltungsgesetz unzulässig ist, das Fortbildungsschulwesen der Schuldeputation zu unterstellen; die Erörterung schloß mit der Ankündigung, daß für die nächste Sitzung ein Antrag auf Aenderung dieses Zustandes eingereicht werden soll.

Lebhaftes Interesse bekundete die Stadtverordnetenversammlung für eine ihr von kirchlicher Seite drohende Gefahr. Im Einverständnis mit der Eisenbahnbehörde will die Berliner Stadtsynode für den von ihr in Stahnsdorf gegründeten Friedhof an der Paulsborner Straße eine Leichensammelstelle errichten. Von hier sollen die Leichen dann mit der Bahn weiter transportiert werden. Die Folge dieser Einrichtung wird sein, daß der Hohenzollerndamm, die neue nach dem Grunewald führende „Prachtstraße" im Durchschnitt täglich von vierzig Leichenzügen belebt wird. Der Anblick solcher Trauerkonducte trägt nun ja gewiß nicht zur Erheiterung des Gemüts bei. Aber man konnte sein stilles Behagen daran haben, wie in dieser Angelegenheit das christliche Wesen der Stadtverordnetenversammlung sich offenbarte. Der Interpellant in dieser Angelegenheit, Stadtverordneter Pulver, prophezeite für den Fall der Ausführung des von der Kirche geplanten Unternehmens eine Massenflucht aller „besseren Elemente" aus den in Betracht kommenden Straßenzügen; und es erschien ihm unglaublich, daß man einem aufblühenden Gemeinwesen wie Wilmersdorf derartiges bieten könne. Unter besseren Elementen sind natürlich die zahlungsfähigen Leute zu verstehen. Vielleicht denkt die Kirchenbehörde in diesem Fall aber einmal ausnahmsweise sozial, indem sie sich sagt, daß den wohlhabenden Bewohnern einer vornehmen Straße weit eher ein memento mori not tut als den Proletariern, die von der Lebens-Not schon arg genug geschüttelt werden. Stadtrat Brohm versprach dem Interpellanten zwar, daß der Magistrat der drohenden „Gefahr" allen nur zulässigen Widerstand entgegensetzen werde; doch klang aus seinen Worten keine große Hoffnungsfreudigkeit heraus. Somit werden sich die Terrainspekulanten wohl oder übel damit abfinden müssen, daß die Grundstückspreise am Hohenzollerndamm nicht ins Endlose steigen.

Weißensee.

Das hiesige Gewerkschaftskartell wählte zum ersten Vorsitzenden Rich. Daeschner, Holzarbeiter, zum zweiten Vorsitzenden Hermann Frahm, Metallarbeiter, zum Schriftführer Neumann, Kaufmann. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Rich. Daeschner, Weißensee, Langhansstraße 148, vorm II, zu richten.

Friedenau.

Die Ersatzwahl zur Gemeindevertretung findet bereits am 10. Februar in der Zeit von nachmittags 2—9 Uhr statt. Es gilt jetzt, die kurze Spanne Zeit, die uns noch vom Wahltermine trennt, aufs gründlichste auszunutzen für die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten.

Reinickendorf.

Zur Lage der Gemeindearbeiter. Am 14. Dezember v. J. beschloß die hiesige Gemeindevertretung auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, den Gemeindearbeitern als Ersatz für den Abzug der zehnten Stunde eine Entschädigung von 10 M. zu zahlen, ferner die Arbeitszeit so zu regeln, daß ein Lohnausfall auch im Winter nicht mehr entsteht. Seit letzterem Beschlusse sind über 6 Wochen vergangen, ohne daß die Verwaltung ihm Rechnung trägt. Die zehnprozentige Kürzung des Tagelohnes der Gemeindearbeiter besteht ruhig weiter. Es wäre wünschenswert, daß endlich die im Interesse der Arbeiter gefaßten Beschlüsse durchgeführt würden. Lebhaft Klage führen die Kanalarbeiter, daß ihnen bei den Nachtwachen trotz der bittern Kälte die Unterhaltung eines Feuers untersagt wird. Sehr willkürlich und rigoros ist auch in diesem Betriebe die Entlohnung der Arbeiter. Wohl besteht für die Kanalarbeiter ein Stundenlohn von 40 Pf., doch erhalten sie für die 14stündige Nachtwache nur 3,50 M., oder pro Stunde 25 Pf. Im Wasserwerk wird darüber Klage geführt, daß den Arbeitern bei Vertretungen des Personals diese Ueberarbeit, die oft bis sechs Stunden beträgt, überhaupt nicht bezahlt wird. Als Gegenstück hierzu zeichnen sich gewisse Vorgesetzte durch besonders „forsches" Auftreten aus. So droht z. B. der Wegemeister bei jeder Gelegenheit den ihm unterstellten Arbeitern mit Entlassung. Es wäre dringend notwendig, daß diesem Herrn seitens der zuständigen Stelle derartige Manieren untersagt würden.

Schmargendorf.

Gegen die beabsichtigte Einrichtung einer Leichensammelstelle läuft auch das hiesige besitzende Bürgertum, wie das der Stadt Wilmersdorf, Sturm. — Wenn diese Verladestelle in einem Arbeiterviertel geplant wäre, dann hätten die Herren sicher nichts dagegen einzuwenden. Die ganze hiesige Gemeindepolitik ist ja darauf zugeschnitten, nur reiche Leute nach hier zu ziehen. Hat man doch schon den Bau eines Realgymnasiums beschlossen, in das die Leute ihre Kinder schicken sollen, die man erst nach hierher zu ziehen hofft, und für das die Gemeinde jedenfalls erst noch eine Anleihe aufnehmen muß. Die Schmargendorfer arbeitende Bevölkerung hat natürlich gar kein Interesse daran, diese „Protestbewegung" mitzumachen. Wir wollen deshalb diese Leute ruhig allein „im Namen der gesamten Bürgerschaft Schmargendorfs", wie es so schön heißt, protestieren lassen.

Zehlendorf.

Ein Gemeindebeschluß für Zehlendorf, der auf Grund des § 9 des Kommunalabgabengesetzes ergangen ist, spricht die Beitragspflicht der Grundbesitzer zu den Kosten der Herstellung und Einrichtung derjenigen Straßen aus, welche nicht unter den § 15 des Fluchtliniengesetzes fallen. Diese Beiträge sind manchmal sehr erheblich. Deshalb kommt die Gemeinde den Eigentümern insofern entgegen, als sie eine ratenweise Zahlung der Beiträge gestattet. Der Geheime Finanzrat Provinzialsteuerdirektor a. D. Löhning hatte in Zehlendorf ein Grundstück erworben, dessen Vorbesitzer zu den fraglichen Beiträgen herangezogen worden war und auch schon eine Rate gezahlt hatte. Löhning zahlte auch eine Rate. Als er dann aber wieder eine Rate zahlen sollte, erhob er Einspruch und klagte auf Freistellung. Der Bezirksausschuß wies die Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht hob das Urteil auf und stellte den Kläger Löhning von dem Beitrag frei, indem es ausführte: Es könnte dahingestellt bleiben, ob im angewandten Ortsrecht nicht ein Verteilungsmaßstab fehle und es deshalb ungültig wäre. Wenn es auch rechtsgültig wäre, bestände für Löhning doch keine Beitragspflicht. An sich seien Beiträge zu den Straßenregulierungskosten als einheitliche Summe zu zahlen. Das Entscheidende sei daher die Heranziehung des Vorbesitzers zu dem Kostenbeitrage. Wenn diesem die ratenweise Zahlung nachgelassen sei, so hafte er eben für alle Raten des auf das Grundstück entfallenden Beitrages und nicht der Neuerwerber des Grundstücks, hier also nicht Löhning.

Mariendorf.

Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sucht die Verwaltung der Gasanstalt einzuführen. Eine direkte Lohnherabsetzung bedeutet die kürzlich verfügte Entziehung des Fahrgeldes, obwohl solches seit Bestehen des Werkes den auswärts wohnenden Arbeitern vergütet wurde. Die Höhe der Entschädigung beträgt je nach der Entfernung 30—70 M. im Jahre. Die Entziehung bedeutet für die Arbeiter einen schweren Verlust. Und das geschieht, obwohl bei Verlegung des Werkes Herr Direktor Körting den aus Berlin versetzten Arbeitern auf ihre Anfrage erklärte: „So lange ich auf dem Werke bin und regiere, wird Ihnen das Fahrgeld nicht entzogen." Der Herr Direktor scheint bei Erlaß seiner Verfügung sein früher gegebenes Versprechen vergessen zu haben.

Ober-Schöneweide.

Generalversammlung des Wahlvereins. Ein recht guter Besuch zeigte das Interesse an den Verhandlungen der Generalversammlung, welche sich mit den Berichten und der Neuwahl der Parteifunktionäre zu beschäftigen hatte. Außerdem standen zur Beschlußfassung: Aenderungen des Kreisstatuts und Anstellung eines besoldeten Kreisbeamten. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes wurde vom Genossen Muth erstattet. In Anbetracht der für unseren Industrieort doppelt fühlbaren Krise ist es trotz reichlichster Parteitätigkeit aller Genossen nicht gelungen, die Mitgliederzahl des Vereins auf der alten Höhe zu erhalten. Sie ist um 100 zurückgegangen und beträgt jetzt 600, inklusive 83 weibliche Mitglieder. — Dem vom Genossen Gallasch gegebenen Kassenbericht ist zu entnehmen, daß im verflossenen Jahre eine Einnahme von 3970,88 M. und eine Ausgabe von 3901,65 M. zu verzeichnen ist. — Die Parteispedition hatte nach dem Bericht des Genossen Grunow eine Einnahme von 15 844,08 M. gegenüber einer Ausgabe von 15 526,71 M. An den Wahlverein sind 325 M. Ueberschüsse abgeführt worden. — Der Bericht über die Vereinsbibliothek wurde vom Genossen Butze gegeben. Es ist ein Bücherstand von 470 Bänden vorhanden. Die Leserzahl stellt sich auf 100. — Eine Diskussion über diese Berichte fand nicht statt. — Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Muth; Kassierer: Biedermann; Schriftführer: Rodenbusch; Beisitzer: Frau Diesing, Berger, Pfeiffer; Revisoren: Jacobsen, Liesegang, Meinholz; Parteispediteur: Henjes, Speditionskommission: Bremer, Förster, Fries; Lokalkommission: Kestel, Pamp, Sielof; Bibliothekar: Berger; Bibliothekskommission: Grunow, Jacobsen; Bezirksführer: 2. Bezirk Bremer; 3. Bezirk Oberländer; 4. Bezirk Kestel; 5. Bezirk Gierth; 6. Bezirk Priem; 7. Bezirk Rau. Die Wahl für den 1. Bezirk wurde an den Bezirk zurückverwiesen. Delegierte zur Generalversammlung von Groß-Berlin: Biedermann, Bremer, Kestel, Muth; Delegierte zur Kreis-Generalversammlung: Biedermann, Bremer, Grunow, Kestel; Ersatzdelegierte: Butze, Henjes, Meinholz, Rodenbusch. — Das Kreisstatut in seiner neuen Fassung wurde von Liesegang erläutert und führte zu einer ausgiebigen Debatte, in welcher Genosse Sewekow rügte, daß den Mitgliedern kein Entwurf übermittelt ist. Vom Genossen Grunow wurde beantragt, daß der Kreisvorstand an den Bezirksversammlungen nur mit beratender Stimme teilnehmen könne. Mit dieser Aenderung fand der Entwurf gegen 15 Stimmen Annahme. — Der Anstellung eines Kreisbeamten wurde einstimmig zugestimmt. — Als Jahresentschädigung für den Kassierer wurden 100 M. und für die Bibliothek 50 M. bewilligt. — Ein Antrag betreffs höherer Entlohnung der „Vorwärts"-Botenfrauen wurde dem Vorstande überwiesen. Mitgeteilt wurde hierbei, daß eine baldige Uebernahme der Parteispedition durch die Hauptexpedition zu erwarten sei. — Vom Vorsitzenden wurde auf die Arbeitslosenzählung mittels Hauslisten hingewiesen und zu reger Beteiligung aufgefordert. Ferner wurden Zeugen der Sistierung eines Genossen bei der Demonstration am 24. Januar zur Abgabe von Adressen ersucht. Das Verhalten der Polizei war teilweise geradezu empörend. Nach einem Hinweis des Genossen Gelinski auf Uebergriffe der Schulbehörde gegenüber Kindern, welche durch den Arbeiterturnverein Turnunterricht erhalten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Bernau.

Feuerlärm ertönte in der Nacht vom 29. zum 30. d. Mts. zweimal im hiesigen Orte. Gegen 10 Uhr brannte die Scheune des Fuhrherrn Irrgang aus Bernau in der Chausseestraße, in welcher sich Getreide und Fuhrwerksartikel befanden. Das zweite Mal gegen 1 Uhr handelte es sich um die danebenliegende Scheune des Eigentümers Fehrmann, in welcher sich ebenfalls Getreide usw. befand. Beide Scheunen brannten bis auf einzelne Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist beträchtlich, in beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet.

Trebbin (Kreis Teltow).

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung vom 28. Januar 1909. Die Versammlung nimmt von der Amtsniederlegung des Ratsmann A. Werdermann Kenntnis und erklärt sich mit den angegebenen Gründen einverstanden. An seiner Stelle wird Herr Stadtverordneter Wiechert zum Ratsmann gewählt. Der Magistrat hat die Absicht, am Henriettenstift einen Schuppen zur Unterbringung eines Krankentransport- und Hydrantenwagens zu erbauen, für welchen Zweck ein Kostenanschlag von 1600 M. vorliegt. Die Herren Binge, Rathnow, Wiechert und unsere Genossen Morgenrot und Schönsee sprachen sich entschieden gegen den Antrag des Magistrats aus, mit dem Bemerken, daß auf dem Gelände des neu zu erbauenden Schulhauses ein neues, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechendes Spritzenhaus errichtet wird, wo alle Gerätschaften vereinigt untergebracht werden können. Herr Stadtverordneter Ribbek gibt zu bedenken, daß durch den Bau eines Feuerwehrdepots auf dem Schulhausgelände bedeutende Mehrkosten entstehen würden, so daß eine Erhöhung der Zuschläge bis auf zirka 200 Proz. entstehen würde, welche Bedenken Herr Rathnow aber für ungerechtfertigt hält. Nach langer Debatte lehnt die Versammlung den Antrag des Magistrats einstimmig ab und ersucht denselben, für Unterbringung des Krankentransportwagens vorläufig einen Raum mietweise zu beschaffen. Weiter soll der nach dem Antrag zu errichtende Bau auf dem betreffenden Grundstück derart hergestellt werden, daß er später mit einem Feuerwehrdepot zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt werden kann. Für die Fortführung der Wasserleitungsröhren auf den Chausseen wird von der Stadt an den Kreis eine Anerkennungsgebühr von 1 M. pro bebautes Grundstück gezahlt. Um die dadurch entstehenden Scherereien aus der Welt zu schaffen, hat der Magistrat an den Kreisausschuß den Antrag gestellt, die Gebühr abzulösen. Hiermit ist vorgenannte Behörde einverstanden und verlangt dafür aus der städtischen Wasserleitung das für Chausseezwecke benötigte Wasser gratis. Die Versammlung vertagt den Beschluß, bis genügendes Material vorliegt, um feststellen zu können, ob eine solche Abmachung nicht zum Schaden der Stadt ist. Der Magistrat beantragt, dem Wassermeister Sommer eine einmalige Remuneration von 50 Mark zu gewähren für die umfangreichen Neuanlagen in der Beelitzer Straße usw. im Vorjahre unter der Bedingung, daß er die ihm nach seinem Anstellungsvertrage event. zustehenden drei Prozent für Neuanlagen seitens der Stadt nicht mehr erhebe, sondern von Fall zu Fall dem Magistrat überlasse, ihm event. eine Remuneration zu gewähren. Hierzu erklärte Genosse Hiebsch im Namen unserer Genossen die Zustimmung, bemerkte aber, in späteren Fällen ein solches Verfahren nicht mehr zu unterstützen. Käme ein Beamter mit seinem Gehalt nicht aus, so möge er um Gehaltserhöhung einkommen, nicht aber um eine Remuneration.

Stralau.

In einer imposanten von zirka 700 Personen besuchten Volksversammlung sprach am Dienstag Genosse Stadthagen in den Markgrafen-Sälen über „Deutschlands Politik". Redner geißelte scharf das persönliche Regiment und die finanzielle Mißwirtschaft im Reiche. Auf Bülows Sparpolitik übergehend, betonte Redner, daß man dem Volke Sparsamkeit empfehle, während bei den Ausgaben für Heer und Marine nichts davon zu merken sei. Auch die neuen Steuervorlagen würden die breite Masse am schwersten treffen, während man dem Volke das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht vorenthalte. Redner kennzeichnete ausführlich das volksfeindliche Treiben der Freisinnigen im Abgeordnetenhause, die Kassierung von vier sozialdemokratischen Mandaten betreffend, ebenfalls das Verhalten der Regierung und der Mehrheitsparteien in der Wahlrechtsfrage. Er schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Aufforderung, im Kampfe fürs Wahlrecht auszuharren und zu kämpfen, bis das Ziel erreicht sei. Die Polizei war mit einem Aufgebot von dreißig Mann und zwei Offizieren erschienen. Der Versammlungsleiter wies in seinem Schlußworte darauf hin und ersuchte die Anwesenden, sich durch nichts provozieren zu lassen. Mit der Aufforderung, der politischen und gewerkschaftlichen Organisation beizutreten, wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht geschlossen.

Spandau.

Die hiesige Gewerkschaftsbewegung geht trotz der gegenwärtigen Krise vorwärts. Zwar ist in einigen von den dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen 22 Gewerkschaften ein geringer Mitgliederverlust zu verzeichnen, dem steht jedoch in den verschiedenen Gewerkschaften eine Steigerung der Mitgliederzahl gegenüber. Wie aus dem Jahresbericht des Genossen Ritzmann in der letzten Sitzung des Gewerkschaftskartells hervorgeht, beträgt die Zahl der dem Kartell angeschlossenen Mitglieder 2446. An Streiks und Aussperrungen am Orte waren 8 Verbände mit 192 Mitgliedern beteiligt. Insgesamt fanden für die dem Kartell angeschlossenen Verbände 376 Versammlungen und 421 Sitzungen statt. — Der Kassenbericht des Genossen F. Schmidt weist eine Einnahme von 505,31 M. und eine Ausgabe von 488,60 M. auf. Nach kurzer Diskussion wurde zu den Neuwahlen geschritten, diese ergaben folgendes Resultat: Obmann: Karl Ritzmann, Stellvertreter: Richard Appoldt, Kassierer: Friedrich Schmidt, Stellvertreter: Karl Ganzer, Schriftführer: Max Kujath, Revisoren: Fallsehr, Peczilles und Gadischke, Bautenkontrolle: Gospodar und Wünsche, Herbergskommission: Senftleben, Ganzer und Peczilles. — Unter verschiedenen Mitteilungen wurden u. a. die Delegierten ersucht, bei Bedarf von Pantinen nur Fabrikate der „Vereinigten Pantinenmacher in Treuenbrietzen" zu berücksichtigen. Hierauf forderte der Obmann zu unablässiger Weiterarbeit für die Arbeiterbewegung auf.

Schmidt I. und Schmidt II. Der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung gehören zwei Stadtverordnete mit dem „seltenen" Namen Schmidt an, was aber öfter zu Verwechselungen führt. Um die beiden Schmidt nun zu unterscheiden, hat man für jeden eine Zahl gewählt, wodurch die Versammlung einen Schmidt I. und einen Schmidt II. hat. Um Verwechselungen zu vermeiden, möchten wir auf besonderen Wunsch darauf hinweisen, daß unser Genosse P. Schmidt die Bezeichnung I. führt, während der im konservativen Fahrwasser segelnde Renommierarbeiter Schmidt die Nummer II. hat.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Arnswalde-Friedeberg (Ortsverein Berlin). Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Thimm, Lüsiter Str. 79: Ordentliche Generalversammlung.

Hilfskasse der Graveure, Ziseleure und verwandten Berufsgenossen in Berlin tagt jeden ersten Montag im Monat abends von 8—10 Uhr im Restaurant Siebmann, Luisenufer 1.

Kaufmännische Kranken- und Sterbekasse von 1885. (E. H. 71.) Dienstag, den 2. Februar, abends 9 Uhr, bei Lambré, Stralauer Str. 36/37: Sitzung.

Partei-Speditionen:

Zentrum I: Fritz Zinke, Mauerstr. 69.
Zentrum II: Albert Hahnisch, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
2. Wahlkreis, Westen: Gustav Schmidt, Kirchbachstr. 14, Hochparterre.
Süden und Südwesten: Hermann Werner, Gneisenaustr. 72, Laden.
3. Wahlkreis: St. Fritz, Prinzenstr. 31, Hof rechts part.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Wengels, Rüdersdorferstr. 3, am Küstrinerplatz. — Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Lausitzerplatz 14/15 (Laden).
5. Wahlkreis: Leo Zucht, Immanuelkirchstr. 12 (Hof).
6. Wahlkreis (Moabit und Hansaviertel): Karl Anders, Salzwedelerstr. 8, im Laden.
Wedding: Karl Weihe, Nazarethkirchstraße 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Raschke, Ackerstr. 33, Eingang Auklamerstraße.
Gesundbrunnen: F. Trapp, Stettinerstr. 10.
Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Lychenerstr. 123.
Adlershof: Erich Steuer, Hackenbergstr. 5, II.
Alt-Glienicke: Wilhelm Dürre, Rudowerstr. 83 II.
Baumschulenweg: H. Hornig, Marienthalerstr. 13, I.
Bernau-Röntgental: Heinrich Brose, Hohsteinstr. 74, part.
Bohnsdorf und Falkenberg: G. Pfeiffer, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus.
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Sesenheimerstraße 1, Ecke Goethestraße, Linden.
Eichwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hankels Ablage: Fritz Oldenburg, Eichwalde, Kronprinzenstr. 81.
Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagener Chaussee.
Friedenau-Steglitz-Südende: H. Bernsee, Schloßstr. 119, Hof I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in **Steglitz:** H. Mohr, Doppelstr. 32, und Fr. Schellhase, Ahornstr. 15a.
Friedrichshagen: Otto Schröder, Friedrichstr. 60, Stft. II.
Grünau: Franz Klein, Bahnhofstr. 6 III.
Hohen-Neuendorf: Wilhelm Teutscher, Berlinerstr. 8.
Johannisthal: Pielicke, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.
Karlshorst: Richard Rüter, Rödelstr. 9, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Amtsgarten 3.
Köpenick: Emil Bittler, Metzerstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seifel, Kronprinzenstraße 4, I.
Mahlsdorf und Kaulsdorf: Hugo Scheibe, Mahlsdorf, Waldersee 14.
Mariendorf: August Leid, Chausseestr. 296, Hof.
Neu-Weißensee: Kurt Fuhrmann, Sedanstr. 105, parterre.
Nieder-Schöneweide: Bonakowsky, Hasselwerderstr. 8.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Priesterstr. 46.
Ober-Schöneweide: August Henjes, Lausenerstr. 2, I.
Pankow-Niederschönhausen: Mühlenstr. 73.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: P. Gursch, Kamekestr. 12, I.
Rixdorf: M. Heinrich, Neckarstraße 2, im Laden.
Rummelsburg, Boxhagen: A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56.
Schmargendorf: Gustav Kaminsky, Cunostraße 2.
Schöneberg: Wilhelm Bäumler, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
Spandau: Köppen, Jagowstr. 9.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waidmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Kienast, Borsigwalde, Räuschstraße 10.
Teltow: Wilhelm Keßler, Hohensteinweg 7.
Tempelhof: W. Müller, Berlinerstr. 41/42.
Treptow: Rob. Gramenz, Kiesholzstraße 412, Laden.
Wilmersdorf-Halensee: Tölle, Sigmaringenstr. 5.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Annahme von Inseraten für den „Vorwärts".

Bitte ausschneiden. 645/1*

Die Arbeiter-Jugend erscheint alle 14 Tage zwölfseitig und kostet vierteljährlich 50 Pf.

Probe-Seite der Zeitschrift

Bestellungen werden angenommen von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstraße 69, von allen Vorwärts-Speditionen und von allen Austrägern des Vorwärts.

Arbeiter-Jugend

Nr. 1 | Erscheint alle 14 Tage. Preis der Einzel-Nummer 10 Pfennig. Abonnement vierteljährlich 50 Pfennig. Eingetragen in die Post-Zeitungsliste. | Berlin, 30. Januar | Expedition: Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69. Alle Zuschriften für die Redaktion sind zu richten an Karl Korn, Lindenstraße 69, Berlin SW. 68 | 1909

An die arbeitende Jugend!

Bekanntlich haben die leitenden Körperschaften des organisierten deutschen Proletariats, die im vorigen Jahre tagten, der Gewerkschaftskongreß in Hamburg wie der Sozialdemokratische Parteitag in Nürnberg, einmütig und in nahezu wortwörtlicher Uebereinstimmung ihrer Beschlüsse die hinter ihnen stehende deutsche Arbeiterschaft darauf verpflichtet, die Erziehung der proletarischen Jugend, ihrer Jugend und Zukunftshoffnung, energisch in die Hand zu nehmen. Mannigfach, aber einleuchtend, ja zwingend in jedem einzelnen Beweggrund, sind die Ursachen, die diese feierliche Willenskundgebung der Arbeiterparlamente herbeigeführt haben. Da steht zu oberst die rein menschliche Aufgabe, daß es für die Arbeiterschaft gilt, die Pflichten zu erfüllen, die der Allgemeinheit gegenüber der heranwachsenden Generation obliegen, die aber der Klassenstaat an der Jugend des arbeitenden Volkes schmählich vernachlässigt.

Wie für die herrschende Klasse der Arbeiter bloß als Ausbeutungsmaterial in Betracht kommt, so geht die Bildung, die die Erziehungseinrichtungen dieser Klasse der Jugend des arbeitenden Volkes vermitteln, in erster Linie darauf aus, diese jungen Menschen zu künftigen Lohnarbeitern heranzuzüchten, die sich in die Ausbeutungs- und Unterdrückungsordnung des Klassenstaates willig einfügen. Der zum Bewußtsein ihrer Menschenwürde erwachten Arbeiterklasse ersteht so die heilige Pflicht, ihr Fleisch und Blut wenigstens geistig und moralisch aus der Weltanschauung der Lohnsklaverei zu erretten, und sie unterzieht sich dieser Pflicht, indem sie die alte Erkenntnis, daß dem Proletariat aus seiner Not kein Gott hilft, erweitert zu der neuen Aufgabe, daß auch die Erziehung der Arbeiterjugend bloß das Werk der Arbeiterklasse selber sein kann.

Aber es gilt nicht nur, das Menschtum im jungen Arbeiter zu retten: für die erwachsene Arbeiterschaft ist es geradezu eine Frage ihrer Klassenexistenz, die, die hinter ihr kommen, die ihre Nachfolger in ihren Idealen und in ihren Kämpfen sein werden, für die eigentliche Kulturmission des Proletariats zu schulen, sie einzuexerzieren für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse. Die Arbeiterjugend von heute ist das klassenkämpfende Proletariat von morgen, sie braucht für diesen Kampf ganz bestimmte Eigenschaften des Geistes und des Charakters, Grundsätze und Kenntnisse, die ihr bloß eine proletarische Erziehung verschaffen kann.

Das Bedürfnis solcher Erziehung und Weiterbildung wird neuerdings in den Reihen der jugendlichen Arbeiterschaft selber aufs lebhafteste empfunden, und es ist die schönste Anerkennung dieses Vorwärtsstrebens, das unsere proletarische Jungmannschaft beseelt, wenn jetzt die berufenen Vertreter der organisierten Arbeiterschaft Einrichtungen zur wirksamen Förderung dieser für die Zukunft des Proletariats äußerst verheißungsvollen Anfänge in die Wege leiten.

Eines der Mittel, die diesem Zwecke dienen, ist das von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands ins Leben gerufene Jugendorgan, dessen erste Nummer heute ins Land geht. Die herrschende Klasse hat durch ihr neuestes Vereinsgesetz der arbeitenden Jugend das Recht abgesprochen, die politischen Versammlungen der Erwachsenen zu besuchen oder in ihren eigenen Vereinen sich politisch zu betätigen. Die Jugend des Proletariats ist in den Entwickelungsjahren, in denen Geist und Körper einer ganz besonders sorgfältigen Pflege bedürfen, nach „Gesetz und Recht" dem Kapital zur nahezu schrankenlosen Ausbeutung überliefert, aber es ist ihr bei schwerer Strafe untersagt, sich untereinander über die Mittel und Wege zu verständigen, wohl gemerkt: die gesetzlich zulässigen Mittel und Wege, wie sie sich gegen die Gefahren, die ihrem körperlichen und geistigen Wohle gleichermaßen drohen, zur Wehr setzen kann.

Aber wieder einmal hat sich der Klassenstaat und seine Gesetzgebungsmaschinerie als ein Teil jener Kraft erwiesen, die stets das Böse will, doch — ihr selbst zum Spottel — stets das Gute zu schaffen verdammt ist.

Freunde, Kameraden! Man hat Euch das Wort, das not tut, verboten, aber man vermochte nur das gesprochene Wort zu ächten, das, ein flüchtiger Hauch, mit dem Atemzug stirbt, der es gebiert. Das Wort, welches bleibt, das Wort, das in Blei gegossen ist und auf Tausenden von Blättern in die Weite geht und Seelen wirbt, dieses Wort können sie mit all ihren Gesetzesparagraphen und Polizeivorschriften so wenig knebeln, wie den Geist, der hinter dem Worte steht.

Freunde, Kameraden! Ihr dürft nicht reden und dürft nicht klagen, aber Ihr dürft denken, dürft lesen, Euch unterrichten — dürft es nicht bloß: es ist Euer Lebensinteresse, diese Zeit des gezwungenen Schweigens bis zur letzten Minute auszunützen, auf daß Ihr, wenn Eure Stunde gekommen ist, mit ganz anderem Nachdruck redet, anklagt, mit einer ganz anderen Energie zu handeln vermögt, als heute, wo man Euch gleich unmündigen Kindern den Mund verbietet.

Dieser Euerer Vorbereitung zu den Kämpfen, die Euch, die Jugend des geknechteten Proletariats, erwarten, ist die „Arbeiter-Jugend" gewidmet. Sie trägt Euern Namen und sie ist Euer Blatt. Die „Arbeiter-Jugend" will Euch behilflich sein, die klaffenden Lücken, die die Erziehungseinrichtungen des Klassenstaats in Eurer Bildung offen lassen, auszufüllen; sie will Euch weiterhin helfen, von dem dürftigen Wissen, das Euch die Volksschule vermittelt hat, den Uebergang und den Anschluß zu finden zu der Kulturaufgabe, die dem klassenbewußten Proletariat in der modernen Gesellschaftsordnung gestellt ist. Das Jugendorgan wird Euch deshalb nicht wahllos jegliche Bildung, allen möglichen Wissensstoff vorsetzen, sondern es wird stets eingedenk sein, daß es zu jungen Proletariern spricht, denen eine ganz bestimmte Erziehung not tut, wenn sie dereinst als tüchtige, in Geist und Charakter für den Klassenkampf gut vorbereitete Mitstreiter in die Reihen ihrer erwachsenen Klassengenossen eintreten sollen.

Nicht frühzeitig genug kann der jugendliche Arbeiter darüber unterrichtet werden, wo seine Klasse im verwirrenden Getriebe des modernen Gesellschaftsorganismus wirtschaftlich heute steht, und welche Stellung ihr gemäß der Aufgabe, die sie in der Gesellschaft zu erfüllen hat, gebührt. Diese Aufklärung über die gegenwärtige Lage des Proletariats sowohl wie über den Weg, der in die Zukunft führt, setzt voraus, daß der jugendliche Leser auch unterrichtet wird über die Herkunft seiner Klasse. Nationalökonomie, Geschichte, besonders Wirtschafts- und Kulturgeschichte, werden darum die Wissensgebiete sein, die das Jugendorgan vor allem zu pflegen hat. Aber der junge Proletarier ist nicht nur Arbeiter, sondern

Probenummern der Arbeiter-Jugend können unentgeltlich von den obengenannten Stellen bezogen werden.

Arbeiter! Sorgt für die weiteste Verbreitung der Arbeiter-Jugend!

... Der Jugendausschuß für Groß-Berlin.

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Das Kapitalvermögen der selbständigen Landwirte in Preußen.

Einen interessanten Einblick in die materielle Struktur der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung Preußens gewährt eine Arbeit über das Kapitalvermögen der selbständigen Landwirte, die jüngst in der Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Landesamts erschienen ist. Die bei Aufnahme der Einkommen- und Ergänzungssteuerveranlagung für das Jahr 1902 erfolgten Ermittelungen haben sich nicht auf die Feststellung der Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes beschränkt, sie haben auch die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zu umfassen versucht.

Dieses Vermögen resp. dieser Besitz vergegenständlicht sich in verschiedenen Formen: so im Grundvermögen; also Grundstücke — Gebäude und Liegenschaften einschließlich der Seen, Teiche und sonstigen Wasserstücke — nebst allem Zubehör, und dem land- und forstwirtschaftlichen, ferner allem gewerblichen (industriellen), insbesondere auch dem bergbaulichen Anlage- und Betriebskapital, dem Bergwerkseigentum, dem Nießbrauchs- und anderen selbständigen Rechten und Gerechtigkeiten, sowie dem sonstigen eigentlichen Kapitalvermögen.

Dieses „sonstige Kapitalvermögen“ ist der eigentliche Gegenstand der Abhandlung. Es ist also in diesem Kapitalvermögen der tatsächlich überschüssige Besitz, der nicht in den landwirtschaftlichen Prozeß in irgendeiner Form eingeht, sondern sich als Profit, gegenwärtiger oder früherer, als Kapitalansammlung in irgendeiner Geldform — in Wertpapieren, Sparkasseneinlagen, Banknoten, Gold usw. — darstellt, zu sehen. Dazu wird auch der Kapitalwert der Rechte auf Apanagen, Renten, Leibrenten, Altenteilsbezüge zugerechnet.

Wenn demzufolge im Folgenden schlechtweg vom Kapitalvermögen der Landwirte die Rede ist, meinen wir damit stets dasjenige ausschließlich des landwirtschaftlichen oder gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals. Des weiteren ist noch zu bemerken, daß durch die Ziffern nur die Eigentümer von Grundstücken umfaßt sind, die mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag haben, also im allgemeinen die wirklich selbständigen Landwirte.

Es wurden bei der statistischen Erhebung 1903/04 720 067 Eigentümer von Grundstücken (also mit mindestens 60 M. Grundsteuer-Reinertrag) festgestellt. Sie besaßen insgesamt ein „sonstiges Kapitalvermögen“ von 7 920 781 703 M., rund acht Milliarden Mark. Die Zahl gliedert sich

in Eigentümer mit Haupterwerb aus der Land- und Forstwirtschaft
628 876 mit 50,5 Proz. oder 3 998 000 000 M. Kapitalvermögen
und Eigentümer mit Nebenerwerb aus der Land- und Forstwirtschaft
91 191 mit 49,5 Proz. oder 3 923 000 000 M. Kapitalvermögen.

Die nur rund ein Achtel der Gesamtzahl des Grundbesitzes ausmachenden nebenberuflichen Landwirte verfügen mithin fast über ebensoviel Kapitalvermögen als die nahezu siebenmal so zahlreichen hauptberuflichen. Dies läßt sich daraus erklären, daß die ersteren eine wirtschaftliche Kategorie darstellen, die sich in der Hauptsache auf mobilen Besitz stützt, im Gegensatz zu den letzteren, die ihr Schwergewicht im immobilen Besitze haben.

Werden die selbständigen Landwirte im Hauptberufe nach Besitzgruppen zergliedert, so ergibt sich bei einem Gegenüberstellen der jeweiligen Zahl derselben und ihres Kapitalvermögens in Hundertteilen das folgende typische Bild:

	IV	III	II	I
Zahl	17,5	49,3	28,8	4,4
Kapital	2,9	14,0	25,7	57,5

IV ist die Grundsteuerreinertragsklasse von 60—90 M., der kleinbäuerliche Besitz; III ist die Klasse von 90—300 M., der mittelbäuerliche Besitz; II ist die Klasse von 300—1500 M., der großbäuerliche Besitz und I ist die Grundsteuerreinertragsklasse von 1500 M. und mehr, der Großgrundbesitz. Nahezu drei Fünftel des gesamten Kapitalvermögens der Grundbesitzer im Haupterwerb entfallen auf die Gruppe der Großgrundbesitzer, die noch nicht mal den zwanzigsten Teil der gesamten Besitzer darstellen. Die fast die Hälfte der Besitzerzahl umfassende mittelbäuerliche Besitzgruppe verfügt dagegen kaum über ein Siebentel der Kapitalsumme.

Die selbständigen Landwirte im Nebenberufe zerfallen nach der neuen preußischen Verschuldungsstatistik in vier Gruppen:

A solche, die ihren Haupterwerb aus Hausbesitz,
B solche, die ihn aus Beamten-, Offiziers- usw. -stellungen oder aus freien Berufen,
C solche, die ihn aus Gewerbebetrieb, und
D solche, die ihn aus Handwerk oder Lohnarbeit haben.

Der Anteil dieser einzelnen Gruppen an der Gesamtzahl und am gesamten Kapitalvermögen der nebenberuflichen Landwirte betrug in Hundertteilen:

	A	B	C	D
Zahl	12,6	10,9	48,1	28,4
Kapital . . .	33,3	15,5	50,3	0,9

Nahezu die Hälfte der Zahl und noch ein wenig mehr als die Hälfte des Kapitalvermögens entfällt hiernach auf die Gruppe der Gewerbebetriebe. In dieser gefunden Gleichheit drückt sich die wirtschaftliche Tatsache der Vereinigung von Gewerbe und Landwirtschaft aus, es sind zum Teil die Kennzeichen der noch in die großindustrielle Zeit hineinragenden stadtwirtschaftlichen Betriebsweise, zum anderen Teil die Tatsachen einer kräftigen Verbindung der modernen Produktenveredelung mit der Rohproduktenerzeugung. Daß die Gruppe Handwerk und Lohnarbeit einen so geringen Bruchteil des Kapitalvermögens aufweist, zeigt einleuchtend ihre dem Proletarischen zuneigende Existenz.

Noch bedeutend klarer ist der wirtschaftliche Wert des „sonstigen Kapitalvermögens“ der selbständigen Landwirte zu erkennen, wenn es im Durchschnitt zum Gesamtvermögen in Vergleich gesetzt wird.

Landwirte	in Millionen Mark insgesamt	Vermögen in Hundertteilen: Grundvermögen	Kapitalvermögen	gewerbl. Anlage u. Betriebskp.-Verm.	selbst. Rechte u. Gerechtigkeiten
im Hauptberuf	628 876	28 542	84,9	14,0	1,0	0,1
im Nebenberuf	91 191	11 414	47,1	34,4	18,3	0,3
sämtliche .	720 067	39 956	74,1	19,8	5,3	0,2

Bei den selbständigen Landwirten im Nebenberufe macht also das Kapitalvermögen einen fast zweieinhalbmal so großen Bruchteil vom Gesamtvermögen aus als bei denen im Hauptberufe; demgemäß muß natürlich auch das Durchschnittskapitalvermögen der ersteren viel bedeutender sein als das der letzteren. Es beträgt bei den hauptberuflichen Landwirten 6357 bei den nebenberuflichen 43 022 M., ist also bei diesen fast siebenmal so hoch als bei jenen und annähernd viermal so hoch als der Gesamtdurchschnitt, der 11 000 M. beträgt. Dafür ist bei den hauptberuflichen Landwirten das Grundvermögen um vieles höher. Bei den nebenberuflichen verteilt es sich noch besonders auf das gewerbliche Anlage- und Betriebskapitalvermögen, welches mehr als achtzehnmal so groß ist, als das der ersteren.

Nach ausführlichen Berechnungen ergibt sich, daß im Gesamtstaate das Durchschnittskapitalvermögen der selbständigen Landwirte im Hauptberufe überhaupt zugleich mit der Größe des Grundbesitzes steigt, aber weniger von der kleinbäuerlichen zur mittelbäuerlichen Besitzgruppe als von letzterer zur großbäuerlichen und noch viel mehr von dieser zur Großbesitzgruppe hin. Im Gesamtdurchschnitt vergrößert sich ferner das Kapitalvermögen zugleich mit dem Einkommen, und zwar von der niederen zur höheren Einkommenabstufung sowohl überhaupt wie auch im Verhältnis zum Gesamtvermögen um ein vielfaches. Bemerkenswert ist noch, daß der Durchschnittskapitalbetrag der Kleinbauern der westlichen Landesteile sowohl überhaupt wie auch einkommensgruppenweise zusammengestellt, größer ist, als der der östlichen Mittelbauern.

Gehen wir nunmehr zu den selbständigen Landwirten im Nebenberufe über, so ist im Gesamtstaate zu bemerken, daß die Hausbesitzgruppe den bedeutendsten Kapitaldurchschnittsbetrag hat, ihr folgen die anderen Gruppen erst in mehr oder weniger großen Abständen. Abweichend hiervon ist im Osten die Gruppe B (Beamte, Offiziere usw., und freie Berufe) am kapitalkräftigsten, während die Gruppe A an zweiter Stelle steht, auch dort noch bald von der Gruppe C (Gewerbebetrieb) erreicht. Ist das durchschnittliche Kapitalvermögen bei den östlichen Angehörigen der Gruppe B fast dreimal so groß als bei den westlichen, so stellt es sich andererseits in der Gruppe A im Westen über zweieinhalbmal so hoch als im Osten. Was den Anteil des Kapitalvermögens am Gesamtvermögen betrifft, so war er überhaupt bei der Gruppe Hausbesitz im Westen mit etwas über drei Fünftel weit bedeutender als im Osten mit noch nicht zwei Fünfteln. Bei den übrigen Berufsgruppen zeigen sich zwischen den westlichen und östlichen Landesteilen keine erheblichen Unterschiede. Des weiteren ergibt die Uebersicht auch für die Landwirte im Nebenberufe, daß ihr Kapitalvermögen um so höher zu sein pflegt, je bedeutender ihr Einkommen ist. Die Unterschiede zwischen den westlichen und östlichen Landesteilen lassen sich wirtschaftsgeschichtlich erklären. Der Westen ist schon seit Jahrhunderten dem preußischen Osten um vieles voraus. Dies bedeutet aber gleichzeitig eine größere Mobilisierung des Grundbesitzes, die sich in städtereichen Gegenden oft bis zur Geldform entwickelt, ein flüssiger werden der Vermögen, damit auch die größere Möglichkeit einer Steigerung des Kapitalvermögens. Diese günstigeren Ursachen lassen sich auch noch weiter erkennen, wenn die Kapitalverschuldung der westlichen und östlichen Landesteile verglichen wird. Sie ergibt ein bedeutend schlechteres Bild für den Osten als für den Westen.

Einiges über die Verschuldung der selbständigen Landwirte folgt in einem zweiten Artikel.

Genosse Bernstein polemisiert.

(Zum Thema „Industrielle Konzentration.“)

In dem Artikel „Industrielle Konzentration“ („Vorwärts“ vom 27. Januar, Beilage), der sich gegen eine Stelle meines in den „Sozialistischen Monatsheften“ erschienenen Artikels „Modernität im Kampf“ wendet, sind dem Verfasser von den Zitaten, die er jenem Aufsatz entnimmt, einige Sätze — sagen wir — unter den Tisch gefallen. Da sie aber für das Ganze meiner betreffenden Ausführungen wesentlich sind, so muß ich den Anspruch erheben, daß sie den Lesern des „Vorwärts“ gleichfalls bekannt gegeben werden. Sie lauten:

In bezug auf die Kleinbetriebe: „Im einzelnen sind sie in Tausenden von Fällen Eintagsfliegen, aber die Gruppe wird darum nicht kleiner, für den Ausfall erhält sie noch immer stärkeren Ersatz.“

Mit der Betonung der prekären Existenz eines großen Teiles der Kleinbetriebe und dem Hinweise darauf, daß viele Kleinbetriebe Teile größerer Unternehmungen sind, beugt mein Aufsatz selbst schon übertriebenen Schlußfolgerungen aus der Tatsache vor, daß die Kleinbetriebe von zwei bis zehn Personen sich zwischen 1895 und 1907 erheblich stärker vermehrt haben, als die Gesamtbevölkerung. Von einer schematischen Auslegung dieser jedenfalls bemerkenswerten Tatsache ist da keine Rede.

Zum Schluß folgt in meinem Aufsatz dem obenzitierten Satz folgende Bemerkung:

„Neben diesen Gruppen nimmt selbstverständlich die der Großbetriebe heute einen immer größeren Raum ein.“

Nur indem man die Sätze übersieht, kann man mir unterstellen, ich interpretiere die Zunahme der Kleinbetriebe „schematisch“. Niemand liegt dies ferner als mir. Daß die Großunternehmung in Industrie und Handel dem modernen Wirtschaftsleben den Stempel aufdrückt, ist eine jedem Urteilsfähigen bekannte Tatsache, über die man kein Wort mehr verliert. Es handelt sich nicht darum, ob diese Tatsache überhaupt erkannt werden soll oder nicht — nur Blinde könnten sie leugnen —, sondern um ihre richtige Abschätzung. Für diese aber genügt es nicht, den Blick auf die Verdrängung oder Aufsaugung der Kleinen durch die Großen zu lenken. Da muß man auch Blick und Verständnis dafür haben, daß es der Großbetrieb selbst ist, der vielen Kleinen neue Möglichkeiten und neue Formen der Existenz schafft. Wäre das nicht der Fall, so wäre es eben unmöglich, daß sich die Betriebe mit zwei bis zehn Personen im gleichen Zeitraum um 29 Proz. vermehrten, während die Bevölkerung nur um 19 Proz. zunahm.

Ich habe kein Interesse, den Konzentrationsprozeß für weniger bedeutend hinzustellen, als er in Wirklichkeit ist, aber ich halte es für meine Pflicht, Uebertreibungen seines Umfanges entgegenzutreten, weil sie sich in der Politik in Illusionen übersetzen, die zu falschen Maßnahmen verleiten.

Berlin, den 28. Januar 1909. Ed. Bernstein.

* * *

Die Leser werden sich verwundert fragen: was will Genosse Bernstein nun eigentlich? In seiner frisch-frohen Angriffslust attakiert er eine „radikale Feststellung“, die nur in seiner Phantasie besteht, und erhebt den Vorwurf, die anderen hätten nicht untersucht, was die Ergebnisse der Betriebszählung „über die Entwickelung der Betriebe etwa neues sagen“. Wir weisen ihm nach, daß gerade er schematisch nur die Zahlen sieht, sich gar nicht um die veränderte Physiognomie des Wirtschaftslebens kümmert, vollständig übersieht, daß viele als selbständig gezählte Betriebe tatsächlich nur noch Anhängsel großer Unternehmungen sind. Schließlich müssen wir ihm zum Vorwurf machen, daß er ein abschließendes Urteil fällt, obwohl noch gar keine Resultate über das Verhältnis der Betriebe und Personen zu den Unternehmungen vorliegen.

Was antwortet Bernstein darauf? Er präsentiert sich mit der Klage, daß wir einen beiläufigen Satz, der eher gegen ihn als für ihn spricht, hätten — unter den Tisch fallen lassen! Hätten wir den fraglichen Satz zufällig zitiert, würde Bernstein sich jedenfalls über Unterschlagung einer anderen belanglosen Bemerkung beschweren. Mit seinen weiteren Redereien geht er auf den Kern der Frage gar nicht ein; die Selbstverständlichkeiten, die er nun betont, haben wir weder bestritten, noch standen sie zur Debatte. Aber so polemisiert Genosse Bernstein! Als Antwort auf eine durchaus sachliche Widerlegung eines von ihm ausgegangenen unmotivierten Angriffs unterstellt er, wir hätten in böser Absicht einen Satz unterschlagen. Würden wir in seiner Manier antworten, dann hörte die Welt sicher wieder mal Bernsteins Klage, der böse „Vorwärts“ hätte ihn, den Harmlosen, persönlich angegriffen.

Aus Industrie und Handel.

Von der Krise.

Nach den Angaben der Fachverbände ermittelt das „Reichsarbeitsblatt“ folgende Krisenresultate: Im letzten Vierteljahr 1908 wurden 140 727 Arbeitslose mit durchschnittlich 17,6 Arbeitslosentagen pro Fall gezählt. Es sind insgesamt 2 280 547 Arbeitslosentage zu verzeichnen. Von den 55 Verbänden, die Arbeitslosenunterstützung zahlten, wurden dafür 2 012 240 M. verausgabt. Im letzten Viertel der Jahre 1903—1908 waren arbeitslos (in Prozent):

1903	1904	1905	1906	1907	1908
7,8	8,6	6,3	5,7	7,1	11,2

Also für 1908 die höchste Arbeitslosenziffer.

*

Der deutsche Außenhandel, der sich in stetig aufsteigender Linie bewegte, schließt für das letzte Jahr mit einem Rückgang. Die folgende Zusammenstellung illustriert die Entwickelung des Außenhandels dem Werte und der Menge nach. Er betrug:

	Einfuhr Mill. Mark	Einfuhr Tonnen	Ausfuhr Mill. Mark	Ausfuhr Tonnen
1898 . .	5440	42 729 838	4011	30 094 318
1907 . .	9003	66 393 832	7101	45 110 861
1908 . .	8738	60 526 786	6841	45 747 459

In der Einfuhr ergibt sich nicht nur dem Werte, sondern auch der Menge nach ein erheblicher Rückgang. In der Ausfuhr figuriert für das letzte Jahr wohl eine etwas größere Menge als für 1907, aber trotz der quantitativen Zunahme ist der Wert der Ausfuhr gesunken. In den ausgeführten Waren stecken weniger Arbeitslöhne.

* * *

Gegen den Monat November hatten die Zwangs-Krankenkassen in Düsseldorf einen Mitgliederverlust von 4436 zu melden; ein Rückgang, wie er im Düsseldorfer Gewerbe in annähernd gleicher Höhe noch nie zu verzeichnen war.

* * *

Die Bergwerks-Gesellschaft Hibernia ließ am Freitag wegen Absatzmangels auf den Behrensschächten und auf Shamrock III und IV, ebenso auf Zeche Dorstfeld den Betrieb ruhen. Auch auf einer Reihe anderer Gruben wurden Feierschichten angeordnet.

Müheloser Gewinn.

Nach einer Berechnung von Professor Dr. Stur-Saulo-Bonn auf Grund amtlicher Statistik stieg der Nutzungswert solcher Häuser in Berlin, die von 1868 bis 1877 eine bauliche Veränderung nicht erfahren hatten, um 36,5 bis 106,7 Prozent; je nach den einzelnen Stadtdistrikten. Am Grunewald (Berlin) stieg von 1889 bis 1899 der Verkaufspreis der Quadratrute von 40 auf 700 Mark, in Friedenau von 1871 bis 1901 von 20 auf zirka 800 Mark. Der Wert des Bodens von Charlottenburg erhöhte sich in dem Zeitraum von 1886 bis jetzt von 45 auf 400 Millionen Mark. In Halle betragen die Preissteigerungen seit 1830 durchschnittlich 750 Proz. In den Vororten von Dresden sind für die Zeit von 1879 bis 1899 Wertsteigerungen um das Dreizehnfache beobachtet worden; in Baden binnen 50 Jahren in den kleineren Orten durchschnittlich um 54 Proz., in den mittleren um 89 Proz., in den größeren Städten durchschnittlich um 473 Proz., in einzelnen sogar um mehr als 1000 Proz. Und da reden die Bodenrentenschlucker von Vermögenskonfiskation, wenn sie von dem mühelosen Gewinn einen Bruchteil an den Steuersäckel abgeben sollen.

Zollalmosen. Wie die „Fr. Ztg.“ berichtet, hat der Gutsbesitzer William Koch-Unterharnstedt sich wie folgt über die agrarische Liebesgabenpolitik geäußert:

„Der Landwirt ist in der Lage, sich selbst zu helfen. Ich selbst wirtschafte bereits 35 Jahre, aber ich kann durch meine Bücher nachweisen, daß es mir trotz der schlechten Verhältnisse bei Uebernahme der Wirtschaft immer gut gegangen ist, und daß ich von einer Notlage der Landwirtschaft nichts gemerkt habe. Es gehört viel Courage dazu, zu behaupten, daß sich die Landwirtschaft in einer Notlage befindet. Ich für meinen Teil schäme mich, daß ich die Almosen von den anderen Ständen annehmen muß, und daß man das gesamte deutsche Volk der Landwirtschaft tributpflichtig gemacht hat.“

Die preußischen Junker sind nicht so empfindlich, die schreien fortgesetzt nach immer mehr und immer neuen Liebesgaben-Almosen.

Soziales.

Gilt der § 153 der Gewerbeordnung auch für die Unternehmer?

Ueber die bisher noch immer unentschiedene Frage, ob denn von den Strafbestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung, durch den den Arbeitern das Koalitionsrecht hinterrücks genommen werden soll, auch Unternehmer getroffen werden können, hatte sich am 29. Januar das Reichsgericht auszusprechen. Der Entscheidung lag folgender Sachverhalt zugrunde. Im Frühjahr 1907 tobte in Berlin ein Lohnkampf im Bäckergewerbe. Die Gesellen wurden dabei unterstützt durch einen Boykott, den die Arbeiter über die Meister verhängt hatten, die nicht bewilligen wollten. Die anderen Bäckermeister erhielten vom Gewerkschaftskartell rote Plakate, in denen ihnen bescheinigt wurde, daß sie die Forderungen bewilligt hatten. Auch die Meister führten den Kampf erbittert, namentlich tat sich dabei der Obermeister Fritz Schmidt hervor. Dem gelang es, bei dem Verbande der Preßhefefabrikanten und -Händler durchzusetzen, daß den Meistern, die die Forderungen erfüllt hatten, vom 1. Juli ab keine Hefe mehr geliefert werden sollte (!!). Für die Nr. 22 der Innungszeitung „Konkordia“ schrieb Schmidt außerdem einen Artikel: „Ein letztes Wort zur Situation“, in dem es hieß: „Trotz Innungsbeschlusses gibt es noch immer Auch-Kollegen, die ihre Handlungsweise im Lohnkampfe nicht beurteilen können. Wenn sich Bäckermeister als Handlanger des Herrn Hetzschold (Streikleiter) hergeben, so erklären wir: für derartige Herren haben wir die größte Verachtung. Sie brauchen sich nicht zu wundern, wenn ihnen der Kredit entzogen wird. Ob ihnen in Zukunft Hefe geliefert wird, wird sich ja noch zeigen.“ Dann war noch von Verrätern und Verbrechern die Rede. Derselbe Artikel wurde dann noch in der Innungszeitung „Germania“ als Flugblatt beigelegt, wobei gleichzeitig die Beschlüsse wegen der Hefelieferung abgedruckt wurden.

Der Bäckermeister Oberreicher stellte nun Strafantrag gegen Schmidt wegen Beleidigung und Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung. Der Antrag wurde zuerst vom Staatsanwalt zurückgewiesen, auf eine Beschwerde hin ordnete bekanntlich aber dann das Kammergericht die Einleitung des Strafverfahrens an.

Am 22. Juni 1908 wurde Schmidt wegen Vergehens gegen § 153 zu **drei Tagen Gefängnis verurteilt.** Den Strafantrag wegen Beleidigung hatte Oberreicher in der Verhandlung zurückgezogen.

In der **Revision** behauptete nun Schmidt, der § 153 könne **gar nicht in Betracht kommen,** weil sich der Artikel nur gegen solche Innungsmitglieder richte, die keine Gesellen beschäftigen und doch das rote Plakat herausgehängt hatten. Das sei unlauterer Wettbewerb gewesen. Außerdem wurden noch untergeordnete Revisionsgründe geltend gemacht.

Das Reichsgericht verwarf die Revision. Es sieht eine Verabredung zur Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen darin, daß beschlossen wurde, die Forderungen der Gehilfen abzulehnen. Nach den tatsächlichen und einwandsfreien Feststellungen des Landgerichts, hat er durch Ehrverletzungen und Drohungen versucht, andere Bäckermeister zum Beitritt zu bewegen. Die Drohung sollte und konnte, auch durch seine Mitwirkung verwirklicht werden. Das alles sind aber die Vorbedingungen für den § 153 G. O.

Prinzipiell hat damit das Reichsgericht anerkannt, daß die Unternehmer auch den Vorschriften des § 153 unterworfen sind. Die Bestrafung mit 8 Tagen Gefängnis ist indessen so milde, wie man sie Streikenden nur wünschen könnte. Die freilich müssen anders büßen. So wurde in **derselben Reichsgerichtssitzung** gegen **Königsberger Streikende** verhandelt, die **Streikbrecher** mit Schlägen bedroht haben sollten. In diesen Fällen war auf **je einen Monat** Gefängnis erkannt worden.

Entscheidungen über Lohnzahlung für Feiertage.

1. Es klagte am Sonnabend vor der Kammer 8 des Gewerbegerichts der **Schweizerdegen B.** gegen den **Buchdruckereibesitzer Prehn** auf Zahlung von 10 M. für die beiden Weihnachtsfeiertage. Er war unter Ausschluß der Kündigungsfrist beschäftigt und wurde **unmittelbar vor den Feiertagen entlassen.** Die Frage des Vorsitzenden, Magistratsassessor v. Schulz, ob Beklagter der Tarifgemeinschaft angehöre, beantwortete dieser mit „Nein". Das **Gericht** verurteilte den Beklagten zur Zahlung der geforderten Lohnsumme mit der Begründung, daß es mit dem Abschluß eines Tarifvertrages für das Buchdruckgewerbe **ortsüblich** geworden sei, daß die **Feiertage bezahlt** werden. Die geforderte Summe habe deshalb dem Kläger zugesprochen werden müssen, zumal er die ganze Woche vor den Feiertagen gearbeitet hat.

2. Der **Photograph S.** klagte gegen den Inhaber eines photographischen Ateliers, Swierzy, bei dem er zu einem Wochenlohn von 28 M. beschäftigt war, auf Zahlung rückständigen Lohnes für Feiertage, Entschädigung für geleistete Ueberstunden und Lohnvergütung für 14 Tage wegen unberechtigter Entlassung. Hinsichtlich der Entlassung wendete Beklagter Kündigungsausschluß ein. Der Kläger bestritt dies. Beklagter gab zu, daß mit dem Kläger ein **Probeverhältnis auf 8 Tage vereinbart war. Das Gericht** sprach dem Kläger die geforderte Summe von 73 M. zu. Wenn auch im Photographengewerbe ein Tarifvertrag nicht bestände, so sei es doch in diesem Gewerbe Brauch, daß die Feiertage bezahlt würden. Die geforderte Entschädigung für geleistete Ueberstunden habe Beklagter anerkannt, und bezüglich der Lohnentschädigung wegen unberechtigter Entlassung stehe nach dem eigenen Zugeständnis des Beklagten fest, daß eine achttägige Probefrist vereinbart worden ist; daß nach Ablauf dieser Frist Kündigungsausschluß vereinbart worden ist, dafür habe der Beklagte den Beweis nicht erbringen, auch dafür nicht, daß ein die vorzeitige Entlassung rechtfertigender Grund vorgelegen habe.

3. Der **Lithograph Rudolf Sch.** war vom 10. Dezember v. J. bis 2. Januar beim Besitzer einer lithographischen Anstalt, Hermann Prose, beschäftigt. Er hatte am 24. Dezember zum 31. Dezember gekündigt, arbeitete aber im Einverständnis mit seinem Arbeitgeber auch noch am 2. Januar. Er klagte nun auf Zahlung von Lohn im Betrage von 19,50 M. für die **beiden Weihnachtsfeiertage und den Neujahrstag.** Beklagter wendete ein, daß Kläger im **Akkordlohn** gearbeitet habe. Kläger beruft sich darauf, daß es **in seinem Gewerbe üblich sei,** daß auch den im Akkordlohn arbeitenden Lithographen die Feiertage bezahlt würden. So zeige die von der **Gehilfenorganisation** aufgenommene Statistik, daß 1001 Gehilfen, obwohl im Akkordlohn tätig, die Feiertage bezahlt erhalten und nur drei erhalten sie nicht bezahlt. Das **Gewerbegericht verurteilte** Beklagten zur Zahlung von 13,50 M. Es sei durch Tarifvertrag im Gewerbe vereinbart, daß auch den im Akkord arbeitenden Gehilfen die Feiertage bezahlt werden. Da aber keine Bestimmung darüber bestehe, daß die Entschädigung nach dem durchschnittlich erzielten Verdienst (in diesem Falle 6,50 M. pro Tag) zu erfolgen habe, so konnten dem Kläger nur 4,50 M. pro Tag zugesprochen werden.

Wie unsere Agrarier die Landarbeiter zur Seßhaftigkeit erziehen.

Bei dem Gutsbesitzer Hoppe aus Bröblanken, Kreis Insterburg, war ein **Dienstmädchen erkrankt** und hatte sich nach der Wohnung ihrer Mutter auf demselben Gut begeben. Am 22. Januar, **morgens 5½ Uhr,** erschien der Besitzer H. am Krankenbett dieses Mädchens und **forderte es auf, sofort aufzustehen.** Als das Mädchen sich weigerte, **faßte er es bei den Haaren, schleppte es aus dem Bett und mißhandelte es mit einem eichenen Krückstock.** Auf das Geschrei des Mädchens und anderer Personen, lief nun der auf dem Gut als Knecht dienende **Bruder** des Mädchens herbei, um seiner Schwester vor weiteren Mißhandlungen zu schützen. Nun stürzte sich der Besitzer auf den jungen Menschen und geriet mit ihm ins Handgemenge. Um nun eine ernste Schlägerei zu verhüten, trat der hinzugekommene **Schweizer** des Gutes in die Stube. Diesem **befahl** der **Gutsbesitzer, den Knecht,** den er am Kragen hatte, **hinauszuwerfen.** Als der Schweizer sich weigerte, so ohne weiteres für den prügelnden **Besitzer** Partei zu ergreifen, stürzte er sich auf **diesen.** Der konnte sich zwar den Besitzer vom Leib halten; aus Wut darüber, jagte er den Schweizer sofort aus der Arbeit. Damit nicht genug, zahlte H. ihm nicht nur seinen **rückständigen Lohn** im Betrage von 60 M. nicht aus, sondern ließ ihm auch noch das bereits gelieferte **Brennholz fortfahren.** Binnen drei Tagen sollte er dann die Wohnung räumen. Vollständig **mittellos ist der Mann jetzt mit Frau und 5 Kindern der größten Not und dem Elend preisgegeben.**

Das ist aber nicht die einzige Heldentat, die der **Besitzer Hoppe** im Laufe der letzten 4 Monate auf seinem Gut begangen hat. Einem **Arbeiter,** der bei ihm zur Miete wohnte, aber nicht bei ihm zur Arbeit kommen wollte, bearbeitete er im November v. J. mit einem **eichenen Stock** und schlug ihn mit seinen **Fäusten ins Gesicht.** Einen **Milchfahrer schlug** und **würgte** er. Am 17. Januar d. J. schlug H. seinen **Kutscher** mit einem **schweren eichenen Stock** über den Kopf. Als dieser zu Boden fiel, **trat er ihn mit Füßen** und **schlug weiter auf ihn ein.** Hierauf vom Hof getrieben, suchte der Gemißhandelte Schutz in der Wohnung eines anderen Arbeiters. Aber auch hieraus vertrieb ihn der Besitzer, und so mußte er sich des Nachts im Nachbarort Carswalde ein Unterkommen suchen.

Vor etwa 12 Tagen geriet auf dem **Gute Albrechtau** im Kreise Neidenburg ein Instmann mit dem Inspektor beim Schweinefüttern in Streit. Es kam zu **Tätlichkeiten** zwischen beiden. Als dann der Gutsbesitzer hinzulam, schlugen beide auf den Instmann ein. Dieser **starb** bald darauf, in seiner Wohnung gebracht, an den Folgen dieser grausamen Mißhandlung.

Aehnliche Fälle passieren jetzt im Winter, wo die Landarbeiter zum Teil entbehrlich sind, auf ostpreußischen Gütern **fast täglich.** Dessen ungeachtet schmieden aber die landwirtschaftlichen Körperschaften mit Unterstützung von Vertretern der Regierung unausgesetzt Pläne für die Kolonisierung und Seßhaftmachung **der Landarbeiter.** Es liegen auch schon praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet vor. So packte vor kurzem ein aus Westpreußen nach dem Ansiedlungsgute Gr. Legden hergezogener Rentengutspächter schon nach wenigen Tagen seine Wirtschaft wieder zusammen, ließ seine Anzahlung im Betrage von 50 M. im Stich und zog mit Frau und Kinder von dannen. Ihm war die Lust zur Seßhaftmachung in dieser Gegend, wo Gutsbesitzer und Inspektoren ihre Arbeiter **schlimmer wie Sklaven behandeln, gründlich vergangen.**

Zum Kölner Aerztestreik.

Mit dem 1. Februar ist die fünfjährige Frist verstrichen, während der die Kölner Krankenkassen unter der ihnen von der Regierung gewaltsam und, wie durch das Oberverwaltungsgericht vor mehreren Monaten entschieden worden ist, **gesetzwidrig auferlegten „freien Arztwahl"** zu leiden hatten. Die ehedem blühende Entwickelung der Kölner Krankenkassen ist, wie uns aus Köln mitgeteilt wird, durch dies System vollständig lahmgelegt worden, obwohl während der letzten fünf Jahre die Beiträge bedeutend erhöht, zum Teil sogar **verdoppelt** worden sind. Die Kassen haben eine Mehrbelastung erfahren, die nahezu **vernichtend** auf ihre Finanzen gewirkt hat. Es hat sich unter dem System der sogenannten freien Arztwahl **eine heillose Mißwirtschaft** herausgebildet, unter einer gewissen Art von Aerzten eine schnöde **Bonjägerei** und ein skrupelloser **Patientenfang** entwickelt, die die Ausgaben der Kassen für Arznei und Stärkungsmittel um **weit über 100 Prozent** gesteigert hat. Die größte der Kölner Ortskrankenkassen, der der vierte Teil der Kölner Kassenmitglieder angehört, machte ein **Riesendefizit von 600 000 Mark, das nur auf Rechnung des Systems der sogenannten freien Arztwahl zu setzen ist.**

Um die Folgen des Systems und der gekennzeichneten Mißwirtschaft jener Aerzte abzuschwächen, stellte der Aerzteverband das frivole Ansinnen, **sämtliche Nähr- und Stärkungsmittel von der Verschreibweise grundsätzlich auszuschließen,** womit er bei den Kassenvorständen allerdings an die rechte Adresse kam. Weiter hat der Aerzteverband, um die durch die „freie Arztwahl" so gewaltig gestiegenen Ausgaben (auf Kosten der **Kranken!**) zu vermindern, eine Nachuntersuchungskommission eingesetzt, die innerhalb **eines Jahres** die keiner anderen deutschen Stadt erreichte Zahl von **7000 Nachuntersuchungen** vollzogen und mit einem solchen Hochdruck gearbeitet hat, daß sie in ganz Köln den Namen **„Gesundpressungskommission"** trägt.

Daß die Aerzte des Leipziger Verbandes nun in Köln kaltgestellt worden und durch Nichtmitglieder und auswärtige Aerzte ersetzt worden sind, haben sie dem Fanatismus und Starrsinn ihrer Führer zu danken, die unter allen Umständen an dem Prinzip der „freien Arztwahl" festhalten wollten. In diesem Punkte lehnten sie starr jedes Entgegenkommen ab — auf Grund der von Leipzig aus erteilten Direktiven. Trotzdem der Vorstand des Krankenkassenverbandes schließlich in den **Einigungsvorschlag des Kölner Oberbürgermeisters Walraf** willigte, 150 Aerzte anzustellen, unter denen die Versicherten freie Wahl haben sollten, kam eine Einigung nicht zustande, weil die Aerzte auf ihrer durch die Praxis als unmöglich erwiesenen Forderung beharrten.

Noch **während der Einigungsverhandlungen** ließ die Leitung des Aerzteverbandes die Kölner Mitglieder **einen Revers unterschreiben,** wonach sie sich **ehrenwörtlich verpflichteten,** auf Anweisung aus dem „Aerztlichen Verein, Abteilung für freie Arztwahl," auszutreten und **unter Vertragsbruch die Kassentätigkeit einzustellen.** Das **zwang** den Vorstand des Krankenkassenverbandes, nunmehr sofort Verträge mit Kölner und auswärtigen Aerzten abzuschließen, um nicht wieder mit gefesselten Händen dem Aerzteverein ausgeliefert zu werden. Die Zahl der für die Kassen verpflichteten Aerzte ist so groß, daß sie über das von der Aufsichtsbehörde geforderte Maß hinausgeht und die Kölner Kassen diesmal nicht, wie vor fünf Jahren, dem Terrorismus des Leipziger Verbandes unterliegen werden.

Bitte aufbewahren!

Jede Sendung frisch hergestellt. — Unbegrenzte Zeit haltbar. — Gesetzlich geschützt.

Apotheker A. W. Kumbier's „Berliner Stahlbrunnen"

Aerztlich empfohlen. Garantiert unschädlich, auch für Schwerkranke.

— mit **dauernd gelöstem, leicht verdaulichen Eisengehalt** — bewährt sich seit **23 Jahren** bei allen Leiden, welche auf mangelhafter Blutbildung, schlechter Verdauung oder Stoffwechselstörung beruhen, u. a. auch bei **Nerven-, Magen-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Darm- u. Blasenleiden; Rheumatismus, Gicht-, Ischias, Luftröhren-, Lungenkatarrh, Asthma; Schlagaderverkalkung; Herzleiden; Unterleibsleiden (Wechseljahre); Epilepsie, Zuckerkrankheit.**

Haustrinkkur ohne Berufsstörung, ohne strenge **Diät; Misserfolg** bei regelmässiger Kur **ausgeschlossen.**

Analyse: Natriumchlorid 1.202, Natriumsulfat 2.920, Kaliumsulfat 0.172, Magnesiumsulfat 1.160, Mangansulfat 0.14, Eisenkarbonat 2.197 in 10,000 Teilen.

Preise für Berlin: Füllung von **30 Fl. Mk. 10 prän. 60 Fl. Mk. 17 prän. 120 Fl. Mk. 30 prän.** Anschließende **Fortsetzung: 30 Fl. Mk. 8; 60 Fl. Mk. 15.**

Zustellung der **Flaschen in Berlin (Stadtinneres) einzeln** frei Haus, volle Flaschen hin, leere zurück, ohne Pfand. Lieferung für **Berlin (Stadtäußeres) und die näheren Vororte (Groß-Berlin)** zu demselben Preise frei Haus **30 Fl. zusammen, zuzüglich 10 Pf. Pfand pro Flasche.**

Nach auswärts: Kiste mit 30 Fl. frei zur Bahn, **Mk. 15,** 2 Kisten zugleich **Mk. 27.** Anschließende **Fortsetzung: 1 Kiste Mk. 13.** Für **frankiert** zurückgesandte Kisten mit Flaschen werden **4 Mk.** vergütet.

A. W. Kumbier, Mineralbrunnenfabrik, Berlin NW, Marien-Strasse 30.

Gegründet 1885. Geschäftszeit: 9—1, 4—7 Uhr, Sonntags geschlossen. **Fernsprecher:** Amt III, Nr. 5631.

Erfolgbestätigungen.

Der Stahlbrunnen ist von meiner Schwiegermutter — Frau Emilie Martin, hier — auf Empfehlung einer hiesigen Familie gegen ein hartnäckiges, sie schon 2 Jahre quälendes **Nervenleiden** im September 1908 in Gebrauch genommen worden. Die Krankheit der 68jährigen Frau äußerte sich erst als **Ischias,** dann entstand **Gürtelrose** mit viel Ausschlag verbunden mit so heftigen Schmerzen unter dem rechten Schulterblatt, dass die Patientin weder sitzen oder liegen noch schlafen konnte. Zuletzt wurde **Neuralgie** konstatiert. Alle Mittel versagten, Genannte war so hinfällig geworden, daß sie an Heilung nicht mehr glaubte. — Ihr Stahlbrunnen brachte einzig und allein nach Gebrauch einiger Flaschen Schlaf und Linderung der fürchterlichen Schmerzen. Bei weiterer Kur stellte sich ein **Appetit** ein, wie sie ihn seit Jahren nicht gehabt und die Schmerzen wurden zusehends geringer, der Erfolg wurde ein dauernder. Jetzt, nach ½jähriger Kur — nur mit Ihrem Stahlbrunnen — hat sich der körperliche Zustand meiner Schwiegermutter so gebessert, dass sie wieder Freude am Leben hat . . .

Hermann Schulz, Magistrats-Bureauassistent.

Halle a./S., Berlinerstr. 7 II, **20. Dezember 1908.**

Im Frühjahr d. J. litt ich infolge Geburt eines Töchterchens an großer **Nervosität und Schlaflosigkeit.** Durch die große Anstrengung beim Nähren des Kindes stellte sich auch mein früheres **Magenleiden** wieder ein. Nach Verbrauch von 60 Flaschen „Berliner Stahlbrunnen" kann ich Ihnen nun voll und ganz bestätigen, daß meine Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind: Meine Nervosität ist fast ganz verschwunden, ich habe einen prächtigen Schlaf und von meinem Magenleiden ist auch nichts mehr zu spüren; ja ich möchte sogar behaupten, daß ich von Beginn der Brunnenkur an mehr Nahrung für mein Kind hatte und so der Vorteil auch diesem zugute kam . . . Ich danke Ihnen noch bestens für Ihre Hilfe . . .

Frieda Herrmann.

Berlin NW., Essenerstr. 18. **10. November 1908.**

Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich dank Ihrem „Berliner Stahlbrunnen" von meinem **Blasenleiden** sowie von **Blasengries,** der sich ständig absetzte, gänzlich befreit bin. In der zuversichtlichen Hoffnung, daß das Leiden nicht wiederkehrt, werde ich nicht ermangeln, Ihren Stahlbrunnen ähnlich Leidenden bestens zu empfehlen.

G. Schulz.

Schöneberg a./S., Wilhelmstr. 38. **4. November 1908.**

Da ich Ihren Stahlbrunnen nun schon zum drittenmale gebraucht habe und mir derselbe immer sehr gute Dienste getan hat, sage ich Ihnen meinen besten Dank dafür. Damit auch anderen kranken Menschen geholfen werde, teile ich Ihnen näheres mit.

Seit 35 Jahren — ich bin jetzt 67 Jahre alt — leide ich an einem **sehr schweren Bronchialkatarrh,** bin deshalb schon in vielen Bädern und mehrere Winter in Italien gewesen. Später hörte ich durch mehrere Freunde denen Ihr Brunnen geholfen hatte, von diesem. Ich versuchte den Brunnen und fand, daß er mir große Dienste leistete. Er löste meinen Schleim, ich konnte viel leichter abhusten und bekam mehr **Appetit;** es war mir als wenn ich neues Blut bekäme, ich fühlte mich viel wohler und kräftiger . . . . . .

Lichtenberg, Hubertusstr. 1, **23. Oktober 1908.** **Wilhelm Alex,** Malermeister und Eigentümer

Gerne teile ich Ihnen mit, daß ich Ihren Brunnen schon seit 3 Jahren gegen **Gallensteine und Asthma** angewendet habe. Vor 3 Jahren war ich in Karlsbad, und seitdem trinke ich nur noch im Frühjahr und Herbst Ihren Brunnen und bin von den schrecklichen **Gallenkoliken** bis jetzt verschont geblieben. Auch gegen die **Atembeschwerden** hat er mir sehr gute Dienste getan. Ich habe Ihren Brunnen schon vielen ebenso Leidenden empfohlen und ist derselbe stets mit grossem Erfolge gebraucht worden.

Frau Hedwig Schauwecker.

Schöneberg, Bahnstr. 34, **27. September 1908.**

Ich litt seit 3 Jahren an **Zuckerkrankheit** — hatte 7½ Prozent Zucker — seit einem Jahre an schwerer **Nierenentzündung . . .** Als ich 14 Tage Ihren Brunnen getrunken hatte, war alles gehoben, und fühlte ich mich kräftig und gesund. Ich habe vielen Leuten, welche dieselben Leiden haben, Ihren Brunnen warm empfohlen; denselben hat er ebenfalls gute Dienste geleistet.

Meine Frau litt seit Jahren an **nervösen Kopfschmerzen** auch an **Rheumatismus . . .** Nun hat meine Frau zwei Monate Ihren Brunnen getrunken und ist wieder froh und munter und hat keine Schmerzen mehr. . . .

Martin Spors und Frau.

Berlin SW., Großbeerenstr. 44, den **29. Oktober 1907.**

Ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, daß mir Ihr „Berliner Stahlbrunnen" sehr gut bekommt. Ich bin 47 Jahre alt und leide schon seit 5 Jahren an **nervösen Rückenschmerzen . . .** Des Nachts konnte ich nicht im Bett liegen vor Schmerzen und am Tage war es nicht viel besser. Habe viel versucht, aber immer nutzlos . . . Auf Empfehlung bestellte ich mir nun Ihren „Berliner Stahlbrunnen" und bekommen tut er mir vorzüglich, die quälenden Schmerzen sind alle wie fortgefegt.

Frau Marie Nickel.

Berlin N, Cotoniestr. 129, den **5. Oktober 1908.**

Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich durch Ihren Stahlbrunnen wieder arbeitsfähig geworden bin.

Ich bin **herz- und lungenleidend,** und die Verdauung lag bei mir vollständig darnieder. **Appetit** hatte ich gar nicht mehr. Ich habe des Nachts oft nur eine Stunde geschlafen, und bei der geringsten Arbeit hatte ich **Bluthusten . . .**

. . . Ich versuchte Ihren Stahlbrunnen, den ich vor Jahren schon einmal wegen meines Herzleidens getrunken hatte. Ich hatte ungefähr 14 Tage jeden Tag eine halbe Flasche getrunken, da merkte ich, wie der lästige **Nachtschweiss** nachließ und ich wieder Appetit zum Essen bekam; allmählich stellte sich auch regelmässiger Stuhlgang ein. Ihrem Stahlbrunnen verdanke ich es, dass ich jetzt wieder meiner Beschäftigung nachgehen kann ohne große Beschwerden. Der Bluthusten ist gänzlich verschwunden . . .

Marg. Werschnitzke.

Berlin N, Schulstraße 6, IV, **25. Juni 1908.**

Auf Ihr Ersuchen teile ich Ihnen gern mit, daß meine Frau wie ich Ihren Stahlbrunnen mit Erfolg gebraucht haben. Meine Frau ist durch den Gebrauch des Brunnens von **Gallensteinkoliken,** welche je länger, je heftiger auftraten, befreit worden, nachdem andere Mittel entweder gar keine oder nur vorübergehende Besserung bewirkt hatten. Mir hat die Stahlbrunnenkur wesentliche Besserung gegen **Verdauungsstörungen und Leberschwellungen** gebracht. Meine Frau wie ich werden nicht unterlassen, die Stahlbrunnenkur im kommenden Frühjahr zu wiederholen.

A . . . ., Pfarrer.

P . . . a./O., **25. Januar 1909.** (Adresse zur Verfügung.)

. . . Ich sehe von der Kur mit „Berliner Stahlbrunnen" gute Resultate bei beginnender **Arterienverkalkung** des Herzens und daraus resultierender **Herzmuskelentzündung.**

Dr. med. S . . . . . prakt. Arzt.

Berlin, 30 November 1908.

Einsicht der ☞ täglich eingehenden Erfolgbestätigungen ☞ gern gestattet. Drucksachen mit weiteren Heilerfolgen kostenlos.

Passage-Kaufhaus

Friedrich-Str. 110-112 — Oranienburger-Str. 54-56

Von Montag, den 1. bis Sonnabend, den 6. Februar:

WEISSE WOCHE

Einmalige Gelegenheit

zu aussergewöhnl. billigen Preisen weisse Waren einzukaufen

Gesundheitfördernd für Zigarettenraucher sind:

Réunion-Zigaretten

mit aluvialem Holzmundstück

Zu haben in allen Zigarren-Spezial-Geschäften.

Phonographen-Katz

Dircksenstraße 20, direkt am Bahnhof Alexanderplatz.

Rosenthaler Str. 24 Ecke der Gips-Str. — **Andreas-Straße** Ecke der Blumen-Straße.

Glänzende Neuaufnahmen

aus „Mitternachts-Mädchen", „Donnerwetter — tadellos!", „Die Dollarprinzessin", „Walzertraum" etc. etc.

Große 25 cm doppelseitige Platten

Nur Schlager! Bestes Fabrikat!

Statt 3 Mk. nur Mk. **1.35**

Echte Graphophon-Platten

17 cm, jetzt **35** Pf.

Mit Konzert-Schalldose Mark **15.—**

Seltene Gelegenheit! Dieser Apparat, genau wie Abbild. mit Konzert-Schalldose u. 35 cm gr. Blumentrichter zusammen Mark **15.—**

Größte Auswahl

in echten Grammophon- und Zonophon-Platten.

Neu-Aufnahmen

aus der Operette: „Liebeswalzer", „Der tapfere Soldat".

Nur noch ein kleiner Vorrat von

echten amerik. Goldguß-Walzen

Stück **25** Pfennig, früher M. 1.

Apparate älterer Konstruktion werden bei Kauf echt. Grammophone zu kul. Bedingungen in Zahlung genommen, ebenso jede abgespielte Platte.

Reparaturen ohne Rücksicht auf Fabrikat schnell und billig. Sonntag von 8½—10 und 12—2 geöffnet.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma

Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen.

::: Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges :::

Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „Brillant"

30 Tage zur Probe!

Rasier-Garnituren „Colonia":

Hervorragend schöne Geschenkartikel

Unübertroffen praktisch u. billig

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschließbar mit verstellbarem Rasierspiegel, enthaltend sämtliche Rasier-Utensilien:

1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart passend, fein hohl geschliff. und fertig zum Gebrauch
2. Einen guten Streichriemen
3. Eine Dose Schärfmasse
4. Eine Dose antisept. Rasierseife
5. Einen Rasierpinsel
6. Einen vernickelten Rasiernapf

Alles zusammen **nur 3 M.**

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser m. Schutzvorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschloss.) m. Anfitg.

nur 3,50 M.

Kasten: 20 cm lang 16 cm breit 6 cm hoch

Haarschneidemaschine „Perfekt" Nr. 264

mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 u. 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann, **nur 4,30 M.**

Haarschneidemaschine „Symbolo" Nr. 264½.

Leichtere Ausführung **nur 8,50 M.**

Diese Maschine kann per Doppelbrief versandt werden

Aufträge von 15 M an erfolgen portofrei innerh. Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Versand unter Nachn. od. gegen Vorauszahl. d. Betrages

Garantieschein. Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.

Umsonst u. portofrei, ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren großen illustr.

Pracht-Katalog ca. 9000 Gegenstände enthaltend u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasierutensilien, Haarschermaschinen, Haus- und Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör u. Sportartikel, optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies und andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen u. Parfüms, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andere Artikel in größter Auswahl.

BRILLANT FABRIK-MARKE

Ueber 6000 lebende Anerkennungsschreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren.

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Schutzmarke.

Wie Sand am Meer

sind die Angebote in Waschmitteln. Lassen Sie sich nicht beirren. — Kaufen Sie das Veilchenseifenpulver „Goldperle", in jedem Paket finden Sie ein prächtiges Geschenk.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Rum, guten, kräftigen Rum

bereitet man sich selbst

Reichel's Jamaika-Rum-Extrakt

Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt d. echten Jamaika-Rum in höchst konzentr. Form.

Eine Originalflasche à 75 Pf. Extra-Qualität *** 1.25 M. mit 1 Ltr. Weingeist nach Vorschrift bereitet gibt über **2 Ltr. Rum** von edlem natürl. Aroma u. feinem kräftigen Geschmack der selbst den Kenner in Erstaunen setzt. Vorzüglich zu Tee und Grog.

Einzigartig und unnachahmbar

Die Ersparnis ist eine ungeahnt große.

Bei 6 Flaschen die 7te gratis!

Otto Reichel, Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4

Fernsprech-Anschlüsse Amt IV, 4751, 4752, 4753.

Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc.

Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt. Reichel-Essenzen sind nur echt mit Marke „Lichtherz" all. and. weise man ohne weit. zurück.

Reichel-Spiritus

Feinster Weingeist 96 Vol. % von höchster Reinheit, kauft man garantiert nur in Original-Füllungen mit unverfehrtem Verschlußstreifen.

Ein wertvolles Buch: „Die Destillierung im Haushalte" zur reellen Selbstbereitung sämtlicher Liköre gratis und franko!

Kassenbäder jeder Art **Augusta-Bad,** Köpenickerstr. 60

Lege-Hühner,

garantiert beste junge Leger, à 2½ M. verkauft **F. Wegner,** Berlin SO., Mariannenstr. 34. 26/14*

Sparstr. 13 schöne 2 Zim.-Wohn., Kamm., Balkon, sofort od. spät. billig *

Charlottenburg

F. Kunstmann Wallstr. 1

Moderne Uhren u. Goldwaren

Rauchen Sie

Phänomen Cigaretten!

Devise: Qualität ist die beste Empfehlung

Garantiert feinste Handarbeit.

Arkona-Bad

34, Ankiamerstr. 34, schrägüber Zionskirchstraße

Neu! Elektrisch. Lichtbad. Neu!

Alle Arten Bäder täglich für Herren und Damen.

Annahme sämtl. Krankenkassen

Kaufhaus HOLZ & ASCHER

O. Frankfurter Allee 68 • Berlin • N. Schönhauser Allee 127

Damenwäsche.

Damenhemden mit Spitze oder Languette . . . .
Beinkleider mit Languette . . . . . .
Nachtjacken, Piqué-Barchend mit Spitze . . . .
Stickerei-Untertaillen .
durchweg **95** Pf.

Damenhemden mit handgestickter Passe . . . . . .
Damenhemden m. Languette
Beinkleider, Köper-Barchend m. Stickerei-Volant
Nachtjacken aus Barchend od. Dimiti, reich mit Stickerei garniert
Untertaillen, schick verarbeitet
durchweg **1.45** M.

Damenhemden aus feinem Maccotuch, mit eleganter Stickerei-Passe . . . . . .
Damenhemden mit Stickerei-Ein- und Ansatz oder mit Stickerei-Volant . . . . . .
Beinkleider m. breitem Stickerei-Volant . . . . . .
Nachtjacken aus gutem Köper-Barchend mit Umlegekragen und elegantem Besatz . . . . . .
durchweg **1.75** M.

Wäschestoffe.

Hemdentuch, 75 cm breit . . . . . Meter **15** Pf.
Haustuch, 80 cm breit . . . . . Meter **22** Pf.
Louisianatuch für Leibwäsche, 82 cm breit Meter **25** Pf.
Louisianatuch für Bettwäsche, 82 cm breit Meter **35** Pf.
Louisianatuch, Bettbreite . . . . Meter **60** Pf.
Renforcé Elsasser Qualität . . . . . Meter **28** Pf.
Maccotuch für feine Leibwäsche . . . Meter **35** Pf.
Bettsatin, gestreift, Kissenbreite . . . Meter **45** Pf.
Bettsatin, gestreift, Deckbettbreite . . Meter **70** Pf.
Damast für Negligé . . . . . Meter **45** Pf.
Dimiti für Nachtjacken u. Beinkleider . Meter **33** Pf.
Lakendowlas 130 cm breit . . . . . Meter **42** Pf.
Lakendowlas ca. 150 cm breit . . . Meter **73** Pf.

Louisianatuch „Gloria“
vorzügliche Qualität
Wert bis 55 Pf. . . . . Meter **33** Pf.

Bettwäsche.

Bettgarnituren, Haustuch Deckbett mit 2 Kissen 2.90 **1.90**
Bettgarnituren, Louisianatuch Deckbett mit 2 Kissen **3.75**
Bettgarnituren, gestreift Satin, Deckbett mit 2 Kissen **3.25**
Bettgarnituren, kariert, Deckbett mit 2 Kissen **2.75**

Pique-Barchend schöne Dessins **Köper-Barchend** — Meter **30** Pf.

Engl. Tüllgardinen weiß oder crême Meter **32** Pf.
Engl. Tüllgardinen weiß oder crême, abgepaßte Fenster, zwei Flügel 2.65 **1.75**
Engl. Tüllbettdecken weiß oder crême, über 1 und 2 Betten 3.50 **1.95**
Scheibenschleier . . . . . Stück 38 **25** Pf.

Gelegenheitskauf.
Ein Posten Dowlaslaken Ia Qualität 150/200 . . . . . Stück **1.45**

Küchenhandtücher.

Serie I Gerstenkorn mit bunter Kante 48/100 1/2 Dutzend **1.45**
Serie II Drell bunt gestreift, 1/2 Dutzend . . . **1.95**
Serie III Gerstenkorn mit bunter Kante, 1/2 Dutzend **2.25**

Stubenhandtücher.

Serie I Drell 48/100, 1/2 Dutzend **1.65**
Serie II Drell 48/115, gesäumt, 1/2 Dutzend . . **2.45**
Serie III Jacquard 50/115 gesäumt . . . . 1/2 Dutzend **3.15**

Besonderes Angebot.
Tischtücher halbleinen Jacquard, 110/115 Stück **1.10**

Bett-Inlett 82 cm breit . . . . . Meter **45** Pf.
Bett-Inlett 130 cm breit . . . . . Meter **75** Pf.
Bettzeuge kariert . . . . . Meter **28** Pf.
Ein Posten weiße Laken, 2 Meter lang . . **85** Pf.

Kleiderstoffe.

Weiße gemusterte Kleiderstoffe Meter **38** Pf.
Weiße Fantasiestoffe . . . . Meter **55** Pf.
Weiße Diagonals reine Wolle . . Meter **95** Pf.
Weiße Chevrons reine Wolle . . Meter **1.25**

Damen-Konfektion.

Weiße India-Mullblusen elegante Verarbeitung . . . . . Stück **1.25**
Weiße Wollbatistblusen sehr schicke Fassons . . . . . Stück **2.25**
Weiße Kostüm-Faltenröcke Stück **4.50**
Weiße India-Mullkleider reich mit Einsätzen garniert . . . . . Stück **6.75**

Ein Posten Tändelschürzen weiß, St. **25** Pf.
Ein Posten Teeschürzen ringsum mit Stickerei . . . . . Stück **85** Pf.
Ein gr. Posten Stickereien Coupon 4 1/2 Meter **38** Pf.

Weiße Kinder-Reformschürzen reich verarbeitet, Gr. 45—70 . . . . . Stück **95** Pf.

Taschentücher.

Linon . . . . . 1/2 Dtzd. **55** Pf.
Batisttaschentücher weiß und mit bunter Kante . . . . . 1/2 Dtzd. **75** Pf.
Autoshawls . . . . . Stück **35** Pf.
Ein Posten weiße wollene lange Handschuhe . . . . . **60** Pf.

Haustuch „Meteor“ Coupon 10 Meter **2.45**
Hemdentuch „Triumph“ Coupon 10 Meter **2.95**
Renforcé (Elsasser Qualität) Coupon 10 Meter **3.45**
Louisianatuch „Berolina“ Coupon 10 Meter **3.85**

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Versammlungen.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Die Generalversammlung, die im Schullokal, Grenadierstr. 37 tagte, nahm den Bericht vom letzten Quartal 1908 entgegen. Im allgemeinen, so führte der Vorsitzende, Genosse Geithner in seinem Bericht aus, sei der Besuch im Berichtsquartal zufriedenstellend. Zwar habe er in einzelnen sehr gut besuchten Kursen etwas nachgelassen, dafür erforderten aber andere sonst sehr mangelhaft besuchte Kurse nicht mehr so hohe Beihilfe, so daß das Gesamtergebnis zufriedenstellender als sonst sei. So wurde der Unterricht in Naturerkenntnis von 176, in Gesetzeskunde von 126, in Gewerkschaftswesen von 60, in Redeübung von 138, in Nationalökonomie von 178 und in Geschichte von 145 Teilnehmern besucht. Sehr wenig zufriedenstellend sei nur der Besuch im Gewerkschaftswesen, da hier die Teilnehmerzahl in allzu starkem Mißverhältnis zu den Hunderttausenden von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern stehe. Die Rummelsburger von 140 und die Lichtenberger von 105 Teilnehmern besuchten Kurse entsprechen zwar nicht ganz den von den Genossen gehegten Erwartungen, könnten aber dann als zufriedenstellend bezeichnet werden, wenn der Besuch in den nächsten Quartalen nicht nachlasse. Zu dem Fortschrittskurse über historischen Materialismus sind 29 Schüler zugelassen worden und mußten einige Meldungen unberücksichtigt bleiben. Im Berichtsquartale hatte die Schule 1028 Mitglieder (darunter 68 Damen), von denen 646 gewerkschaftlich und politisch, 209 nur gewerkschaftlich und 29 nur politisch organisiert waren. 706 Mitglieder besuchten einen Kursus, während 104 an zwei, 19 an drei und 4 Mitglieder an 4 Kursen teilnahmen. Auch die geschlossenen Mitgliederversammlungen, in denen schwierigere Fragen der Theorie zur Darstellung und Diskussion kommen, so führte Genosse Geithner aus, fanden solchen Anklang, daß sie der Vorstand auch weiter fortzuführen gedenkt. Ein dem Vorstand überwiesener Antrag, für Nachtarbeiter, wie Bäcker, Gastwirtsgehilfen, städtische Arbeiter usw. Tagkurse einzurichten, wurde von diesem dahin entschieden, daß jetzt, in der Zeit der Krise, derartige Experimente zu gewagt wären und soll abgewartet werden, ob nicht aus den Reihen der betreffenden Gewerkschaften mehr Stimmen für ein derartiges Projekt laut würden, so daß auf ein dringendes Bedürfnis zu schließen sei. Die Versammlung stimmte dem zu. Aus dem Kassenbericht ist hervorzuheben, daß eine Einnahme von 4977,40 M. einer Ausgabe von 2919,47 M. gegenübersteht. Bestand am 1. Januar 1909 4446,94 M. Aus dem Bibliotheksbericht ging hervor, daß, wie früher, auch für das vergangene Quartal die Frequenz der Bibliothek ständig zugenommen hat. Der Bibliothekar sprach deshalb den dringenden Wunsch aus, daß in Zukunft die Mitglieder nicht erst kurz vor Beginn des Unterrichts kommen möchten, da sonst die geordnete Ausgabe von Büchern Schwierigkeiten mache. Dem Kassierer wie dem Bibliothekar wurde Decharge erteilt. Nach eingehender Diskussion, für die eine vom Vorstand ausgearbeitete Statistik über den Arbeitsschluß der Mitglieder die Grundlage bot, wurde beschlossen, vom nächsten Quartal ab den Unterricht um 8½ Uhr anstatt wie jetzt um 9 Uhr, beginnen zu lassen. Ein Eventualantrag, für das laufende Quartal die Erledigung dieser Frage den Teilnehmern der einzelnen Kurse zu überlassen, wurde abgelehnt.

Der Zentralverband der Fleischer hielt am Mittwoch seine Generalversammlung ab. Den Geschäftsbericht erstattete Bergmann. Der Kassenbericht vom 4. Quartal 1908 weist folgende Schlußsummen auf: Hauptkasse: Einnahme und Ausgabe betragen 3596,00 M., hiervon sind 1081,40 in bar abgeliefert; Lokalkasse: Einnahme 1858,17 M., Ausgabe 1274,56 M. Zu dem Jahresbericht bemerkte Bergmann, daß in diesem Jahre die Arbeitslosigkeit eine noch nie erreichte Höhe gehabt habe. Die Agitation war im Berichtsjahre eine sehr intensive. Es wurden abgehalten 12 Mitglieder-, 8 öffentliche, 2 Arbeitslosen- und 34 Bezirksversammlungen, 13 Vorstands-, 14 Vertrauensmänner- und 23 Betriebssitzungen; ferner eine Anzahl anderer Sitzungen. Verbreitet wurden 21 000 vierseitige Flugschriften, 30 000 Flugblätter sowie eine große Anzahl Broschüren usw. Aufgenommen wurden 406 Mitglieder; abgereist, zum Militär gekommen und gestrichen wurden 242; die Mitgliederzahl beträgt 778. Die Fluktuation war eine große. Sie wurde hervorgerufen durch den großen Stellenwechsel sowie durch die Arbeitslosigkeit. Die Gesamteinnahme und -Ausgabe der Hauptkasse pro 1908 beträgt 13 321,90 M., die der Lokalkasse 7707,54 M. In den weiteren Ausführungen weist Bergmann darauf hin, daß es in diesem Jahre gelungen sei, auch unter den Engros-Schlächtergesellen festen Fuß zu fassen. Als Geschäftsleiter wurde Bergmann einstimmig wiedergewählt. Die von den Vertrauensmännern vorgeschlagenen Kandidaten zum Vorstand wurden gewählt. In der weiteren Debatte wurde von einigen Kollegen angeführt, daß von frei organisierten Gastwirten Fleisch bei Firmen geholt würde, die nicht bewilligt haben; ferner auch, daß verschiedene organisierte Gastwirte unorganisierte Gesellen beschäftigen, ja einige sogar die privaten Stellenverkäufer unterstützen. Ein Antrag, der den Vorstand verpflichtet, in dieser Sache Schritte zu unternehmen, wurde angenommen.

Unser bekannter, nur alljährlich einmal stattfindender

Inventur-Räumungs-Verkauf

bietet **diesmal** eine ganz besonders

Günstige Gelegenheit zu enorm billigen Einkäufen

Dieser Räumungsverkauf umfasst ausser den bei der Inventur zum grossen Teil im Preise ganz bedeutend herabgesetzten Warenbeständen auch noch weitere neue, sehr billig erstandene Warenposten

Unsere Verkaufsräume waren zwecks Herabsetzung der Preise 2 Tage geschlossen.

Ein Angebot, welches dem unsrigen auch nur annähernd gleichkommt, dürfte somit ausgeschlossen sein.

Der Besuch unserer Geschäftsräume ist deshalb eine Notwendigkeit und auch für den entferntest Wohnenden von grossem Wert.

Für Brautausstattungen!

Hemdentuch 82 cm breit, Stück von 20 Meter 5.50
Louisianatuch Stück von 20 Meter 5.50
Bettdamast in ganzer Bettbreite . . . . . . Meter 90 Pf.
Fertige Bettbezüge Deckbett und 2 Kopfkissen . . 2.95
Weisse Bettlaken ohne Naht, fertig gesäumt . . . 90 Pf.
Rosa Bettinlett in ganzer Bettbreite, fertig genäht 2.80
Kräftige Drell- u. Jacquardtischtücher 1.25 u. 85 Pf.
Damast- u. Drell-Servietten . ½ Dtz. 1.75 u. 1.45
Drell-Stubenhandtücher ca. 50 cm breit, ½ Dtz. 1.45
Damast-Stubenhandtücher ca. 50 cm breit, ½ Dtz. 2.25
Gerstenkornhandtücher ca. 50 cm breit, ½ Dtz. 1.25
Achselschluss-Hemden mit Hohlsaumpasse u. Languette . . . jetzt Stck. 1.38
Damen-Fantasie-Hemden mit elegantem Stickereivolant . . jetzt Stck. 1.50
Damen-Untertaillen aus hochfeinem Stickereistoff, mit u. ohne Seidenband, St. 85 u. 65 Pf.

Grosse Posten angestaubte Wäsche

und einzelne Exemplare Damen- und Herren-Hemden, Nachtjacken, Beinkleider, Unterröcke, Kinderwäsche etc. etc. etc.
bedeutend unter Preis!

Zum Selbstaussuchen!

Samtflanell-Blusen moderne Muster, mit vielen Falten und Säumchen, jetzt durchschnittlich . . . . Stück 1.45 u. 85 Pf.
Reinwoll. Ballblusen hochmod verarbeit., m. Valenciennes-Einsatz, ganz auf Futter . . . jetzt durchschnittlich Stück 2.95 M.
Sammet-Blusen in vielen Farben u. modern. Mustern, elegant m. Falten u. Posament.-Knöpfchen verarb. jetzt durchschnittl. Stück 3.95 M.
Elegante Tüllblusen sehr schick mit Rüschen garniert . . . . jetzt durchschnittlich Stück 4.85 M.
Reinseidene Oberhemden i. wundervoll. Dessins, m. Falten und Säumch. u. Perlmutterknöpf. garn., ganz gefüttert, jetzt durchschn. St. 8.75 M.
Satintuch-Kostümröcke nur schwarz, mit Blenden u. reicher Tressengarnierung, elegant verarbeitet, Wert bis 14 Mark . jetzt durchschnittlich Stck. 7.85 M.
Falten-Kostümröcke aus gestreiften Plaidstoffen, mit tiefeingelegten Falten, in verschiedenen Farben . . jetzt durchschnittlich Stück 2.95 M.
Weisse Damen-Unterröcke mit breitem aufgesetzten Volant und vielem Valenciennes-Ein- und -Ansatz . . jetzt Stück 2.95 M.
Kaiseratlas-Unterröcke aus schwarz Cloth mit hohem plissierten Volant, warm gefüttert, jetzt 3.95 M.
Sammet-Liftboyjacken mit elegant. Tressen- u. Passementerie-Garnitur . . . . jetzt Stück 8.75 M.

Hervorragende Gelegenheitskäufe!

Gestreifte u. karierte Blusenstoffe jetzt Meter 18 Pf.
Aparte Unterrockstoffe 80 cm breit . jetzt Meter 25 Pf.
Hauskleider-Stoffe nur dunkle Farben, doppeltbreit jetzt Meter 30 Pf.
Elegante Tennis-Stoffe auf weissem Fond mit schmal. Streif., jetzt Meter 35 Pf.
Aparte Frühjahrs-Stoffe von letzter Saison, doppeltbreit, jetzt Mtr 38 Pf.
Alpaka-Stoffe hell, mittel und dunkle Farben, doppeltbreit . . . . jetzt Meter 48 Pf.

Grosse Posten eleg. Blusenstoffe auch Blusenflanelle in gestreift und kariert . . Mtr. jetzt 38 Pf.

Schwarze und farbige Seidenstoffe

Restbestände Ballatlasse . . . . jetzt Mtr. 28 Pf.
Restbestände Seiden-Bengaline . . . . . jetzt Mtr. 55 Pf.
Reinseidene schwarze Merveilleux . . . . . jetzt Mtr. 90 Pf.
Reinseidene Louisines elegante Qualität . . . jetzt Mtr. 95 Pf.
Reinseidene Baststoffe 60 cm breit . . . . . jetzt Mtr. 1.10
Reinseidene Damassés aparte neue Muster . . jetzt Mtr. 1.25
Reinseidene gestreifte und karierte Blusenstoffe eleg. Taffet-Qualität, früh. Preis bis 2.25 jetzt Mtr. 90 Pf.
Grosse Posten Reinseidene Libertys apart. bedruckt. Japons u. elegant. Foulards m. Atlasstreifen, früherer Preis bis 2.45 jetzt durchweg Meter 75 Pf.
Elfenbeinfarbige Reinseidene Louisines
Elfenbeinfarb. elegante Atlasse grosse Breite jetzt Meter 95 Pf.
Restbestände eleganter schwarzer einfarbiger Seidenstoffe, früherer Preis bis 2.85 . . . . . jetzt Mtr. 1.35

Grosse Posten Waschstoffe zur vollständigen Räumung

Karierte Zephyrstoffe . . jetzt durchweg Mtr. 18 Pf.
Grosse Post. Waschstoffe früh. Preis bis 50 Pf., jetzt Mtr. 22 Pf.
Wasch-Musseline nur neue Muster . . jetzt Mtr. 25 Pf.
Grosse Post. elegant. Waschstoffe jetzt Mtr. 35 Pf.

Reinwollene Musseline neueste Punkt- u. Fantasie-Muster auf hellem und dunklem Fond, früherer Preis bis 90 Pf. . jetzt Mtr. 45 Pf.

Ball- und Gesellschaftsstoffe

1 Partie Ballstoffe creme, rosa, hellblau . . . jetzt Mtr. 35 Pf.
Seidenglänzende glatte Stoffe doppeltbreit . . jetzt Mtr. 68 Pf.
Seidenglänzende Jacquard-Stoffe doppeltbreit. jetzt Mtr. 50 Pf.
Reinwoll. Batiste creme, rosa, hellblau, 110 cm breit, jetzt Mtr. 80 Pf.
Reinwollene Voile-Stoffe elfenbein, 110 cm breit, jetzt Mtr 55 Pf.
Reinwoll. Cheviots vorzgl. Qual. nur creme doppeltbr. jetzt Mtr. 80 Pf.
Elegante Tüll-Plaine-Stoffe doppeltbreit . . . jetzt Mtr. 95 Pf.
Waschtüll kleine Tupfen, 100 cm breit, in creme und weiss Mtr. 1.10
Reinseid. schwarz Chantilly 100 cm br., Wert 3.40, jetzt Mtr. 1.75
Schw. u. w. Flittertüll 70 cm br., Wert 6.00, jetzt Mtr. 2.90 u. 2.45

Kurzwaren

Nähnadeln, Brief 25 Stck. . . 1 Pf.
Fingerhüte, Aluminium Stck. 1 Pf.
Stiefelknöpfer . . 3 Stck 1 Pf.
Stecknadeln, ca. 220 Stck. . 4 Pf.
Perlmutterknöpfe Dtz. 10, 8 u. 4 Pf.
Lockenhaarnadeln . 15 Pack 5 Pf.
Stiefelknöpfe, schwarz, 12 Dtz 10 Pf.
Betteinkel . . . Garnitur 5 Pf.
Taillenverschluss „Imperial" Fischbein . . . . Stck 10 Pf.
Naturfischbein sort. Läng. Dtz. 12 Pf.
Renforcé-Köperband, St. 4 Mtr. 4 Pf.
Waschknöpfe, pr. Leinen Dtz. 3 Pf.
Kreuzspulengarn grosse Rolle 14 Pf.
Druckknöpfe gute Qual. Dtz. 5 Pf.

Futterstoffe

Seiden-Jaconet, 80 cm br., Mtr. 25 Pf.
Rockfaffet 1 4 cm breit Mtr. 25 Pf.
Prima Taillen-Köper grau Mtr 30 Pf.
Taillenlüstr, zweiseit. Mtr 30 Pf.
Stoss-Alpaka. 6 cm br., Mtr. 30 Pf.
Pr. Kleider-Satin, 80 cm br., Mtr. 38 Pf.

Weisswaren

Passementerie-Besätze Mtr. 1 Pf.
Tüll-Spachtel u. Valenc.-Galon Wt. b 30 Pf., jetzt Mtr. 10 u. 5 Pf.
Valenciennes-Spitzen u. Einsätze 4-6 cm br., Wert bis 30 Pf., jetzt Mtr 9 Pf.
Tüllspitzen, 7 cm br., Wert 25 u. 40 Pf., jetzt Mtr. 20 u. 10 Pf.
Tüllspitzen, 12 cm br., Wert 45 u. 60 Pf., jetzt Mtr. 33 u. 18 Pf.
Tüllspitzen, 16 cm br., Wert 85 Pf. . . jetzt Mtr. 45 Pf.
Tüll- u. Spachtel-Einsätze 4 cm br., Wert 45 Pf., jetzt Mtr. 18 Pf.
Valenciennes-Spitzen, 11 cm br., Wert 55 Pf. . jetzt Mtr. 25 Pf.
1 Post. hochel. Spachtelgalons 2-8 cm breit, Wert bis 2.80 M. jetzt Mtr. 80, 50, 30 Pf.
Damen-Tüll-Schals, 160 cm lang . Stück 1.35 und 75 Pf.
Reinseid. Taffetband, farbig, 11 cm breit, wert 45 Pf jetzt 25 Pf.

Schwarze und farbige Wollenstoffe.

Reinwollene Cheviots vollgriffige Qualit. doppeltbreit . . . jetzt Mtr. 60 Pf.
Reinwollene Satin-Tuche doppeltbreit . jetzt Mtr. 85 Pf.
Reinwollene Chevrons doppeltbreit . . jetzt Mtr. 80 Pf.
Reinwollene Diagonals doppeltbreit . . jetzt Mtr. 80 Pf.
Reinwollen. Plisseestoffe 110 cm br., jetzt Mtr. 75 Pf.
Reinwoll. gestr. Kostümstoffe doppeltbreit, jetzt Mtr. 68 Pf.
Schwarze Grenadines doppeltbreit . . jetzt Mtr. 75 Pf.

Eleg. Reinwollene Satintuche, Elegant. Reinwollene Diagonals, Elegant. Reinwollene Chevrons — Einheitspreis 1.10 Mark
Gelegenheitskauf, 110 cm breit, schwarz u. farbig jetzt Mtr.

Reinwoll. Batist-Stoffe schwarz und farbig, 110 cm breit, jetzt Mtr. 75 Pf.
Reinwollene Cheviots schwarz und farbig, 110 cm breit, jetzt Mtr. 78 Pf.
Reinwoll. Damentuche elegante Qualität neue Farben jetzt Mtr. 1.10
Elegante Alpaka-Stoffe schwarz und farbig, 110/115 br. jetzt Mtr. 80 Pf.
Neuest. Frühjahrsstoffe aparte Streif. u. Karos, doppeltbr., jetzt Mtr. 55 Pf.
Elegante Blusensamte neue Muster, vorzügl. Qualitäten, jetzt Mtr. 78 Pf.

Sensation erregend!!

Zum Selbstaussuchen.

Grosse Sortimente Alpaka-Roben
in hell., mittl. u. dunk. Farb., elegant., glanzreiche Qualitäten, eingeteilt in 6 Mtr. doppeltbr. Stoff, früherer Preis bis 10 Mark, jetzt durchweg jede Robe 2.95 M.

Grosse Sortimente Reinwollene Roben
elegante Qualitäten, auch helle und Mittelfarben, eingeteilt in 6 Mtr. doppeltbreiten Stoff, früherer Preis bis 10 Mark. jetzt durchweg jede Robe 3.85 M.

Grosse Sortimente zurückges. Roben
durchweg gute Qualit., in hell., mittel u. dunkl. Farben Keine Warpstoffe, eingeteilt in 6 Mtr. doppeltbr. Stoff, fr. Prs. bis 6 M., jetzt durchw. jede Robe 2.25 M.

Grosse Sortim. apart. Frühjahrs-Roben
von letzt. Saison, im engl. Geschmack, in hell. u. mittl. Farbentön., gute Qualit., eingel. i. 6 Mtr. doppeltbreiter Stoff . . . jetzt durchweg jede Robe 2.25 M.

Grosse Posten Blusen-Abschnitte
in apart kariert u. gestreift. Stoff, hervorrag. schöne Muster, vorzügl. Qual. Jeder Abschnitt eingeteilt in 3 Mtr. Stoff, jetzt durchweg jede Bluse 80 Pf.

Elegante Unterröcke. Abschnitte.
gute vollgriffige Qualitäten. 60 cm breit, aparte Muster. Jeder Rock 5 Meter Stoff. jetzt durchweg jeder Rock 1.25 M.

Zur gefl. Orientierung sind fast alle hier angebotenen Waren in unseren 58 Schaufenstern und Schaukästen zur Ansicht ausgestellt.

Kaufhaus Singer & Co., Chausseestr. 61-62

Grosse Betten 12 Mk.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½ schl. Betten 15, 20, 23, 29, 36 Mk. usw. Versand geg. Nachnahme. Preisliste, Proben, Verpackung kostenfrei.

Gustav Lustig, Berlin S. 100 Prinzenstr. 40

Größt. Spezial-Geschäft Deutschl.

Rheumatismus

Gicht, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Geschwulst etc. sind oft unerträglich, daher gebrauche man sofort

Reichel's „Electricum"

(Lohton Kiefernadelaether-Waldwolle!) ein reines unschädliches Naturprodukt. Electricum wirkt gleichsam elektrisierend auf den Körper und nicht wie spirituöse Einreibungen nur momentan, sondern ist von kräftig durchgreifender, nachhaltiger, schmerzstillender Wirkung. Flasche Mk. 1.— und Mk. 2.—. Die Wirkung wird noch erhöht durch den inneren Gebrauch von Reichel's

Wacholder-Extrakt „Medico"

Flasche 75 Pf., Mk. 1.50 und Mk. 2.50 in den Drogerien und Apotheken erhältlich und zu beziehen durch

Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Stolas,

Kolliers, Krawatten, Muffen, Herren- u. Kinder-Garnituren, Pelzjacken, Pelze, garnierte Pelzhüte, Baretts, Pelzdecken, nur eigenes Fabrikat, in größt. Auswahl, aus bestem Material. Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.

Kein Laden! Sonntags geöffnet.

F. Kalman, Kürschnermstr.

Kommandantenstr. 15, Tel.: I, 3917, gegenüber Beuthstr., vorn 1 Tr.

Soeben erschienen:

Der Weg zur Macht.

Politische Betrachtungen über das Hineinwachsen in die Revolution von **Karl Kautsky.**

Preis 50 Pfennig.

Expedition des „Vorwärts",

Berlin SW., Lindenstr. 69, Laden.

Das läßt man sich gefallen!

Auf **Teilzahlung** billiger als anderweitig **per Kassa** liefert nur das **Versandhaus Berliner Herren-Moden,** Stralauer Straße 28 I, am Molkenmarkt, an durchaus zahlungsfähige Kunden. **Garderobe** fertig und nach Maß. Eigene Zuschneiderei und Werkstätten, daher konkurrenzlos. Verarbeitung haltbarer Stoffe, Garantie für tadellosen Sitz.

Nicht gelieferte Maßanzüge, Paletots (Monatsgarderobe) werden im Konsumhaus, Frankfurter Allee 188, Ecke Müggelstr., zu Räumungspreisen nur gegen Kassa verkauft. Besuch mit Mustern jederzeit. — Nachdruck verboten. 59282*

Nach beendeter

Inventur

sind die Preise auf sämtliche Artikel bis zu

33⅓ %

herabgesetzt:

Teppiche v. M. 4.50, 8, 18.50, 24, 36, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5.00, 7.50, 9.00, 12 usw.
Portieren v. M. 5.00, 6.75, 9.00, 11.50 usw.

sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Nie wiederkehrende Gelegenheit.

Teppichhaus Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstraße.

Um meinen Kunden jederzeit alle Vorteile der Marktlage zugängig zu machen, habe ich jetzt für sehr umfangreiche Gruppen der

Leinen- u. Baumwoll-Abteilungen sowie für Tisch-, Haushalt-, Bett- u. Leibwäsche eine

nochmalige wesentliche Preisherabsetzung

durchgeführt. Für die Beschaffung von Braut-Ausstattungen oder Ergänzung des häuslichen Wäschebedarfs ist dadurch eine ausserordentlich günstige Einkaufszeit geboten.

In dieser Woche kommen zur Auslage:

Sehr vorteilhafte Gelegenheitsposten

Bettwäsche

Bettgarnitur, 1 Oberbett 130×200 cm, 2 Kopfkissen 80×80 cm, a. gemust. Jacq.-Satin statt M. 11,00 nur M. **8.00**

Bettlaken, aus haltbarem Baumwollstoff, 162×240 cm statt M. 3.60 nur M. . . . **2.90**

Zephyr gestreift und kariert, geschmackvolle Muster für Kleider, Blusen, Herrenwäsche geeignet

	Marke A.	B.
früher das Meter	85 Pf.	M. 1.— bis 1.50
jetzt	50 Pf.	70 Pf.

Tischwäsche

Tischläufer und Mundtücher aus Jacquard-Damast, Reinleinen, anerk. bewährte Marken, ermässigt bis um

ein Drittel des Preises.

Einzelne Damast-Tischtücher mit kleinen Webefehlern, für 6, 8, 12 und 18 Personen.

Handgestickte Decken u. Läufer in verschiedener Grösse u. Ausführung, ermässigt bis

zur Hälfte des Preises.

Handtücher

1/3 Reinlein., Jacquard- u. Damast-Muster, des Preises ermäss., Dtz. v. M. 5.40 an

Badelaken
statt M. 2.40 . . . nur M. 1.90
statt M. 4.40 . . . nur M. 3.40
statt M. 7.20 . . . nur M. 5.50

Badehandtücher
statt M. 1.50 . . . nur M. 1.10
statt M. 1.90 . . . nur M. 1.40

Badeteppiche
statt M. 2.90 . . . nur M. 2.00

BERLIN W.
Leipziger Str. 20-21

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

Möbelgeschäft Gottschalk & Co.

Alvensleben-Straße 6, Laden und erste Etage, dicht an der Potsdamer Straße, 59461*

gegründet 1898

gibt an solide Leute ganze Wohnungs-Einrichtungen oder einzelne Möbelstücke gegen **monatliche Teilzahlung** unter sehr kulanten Bedingungen. Große Auswahl in einfach bürgerlichen und eleganteren Wohnungs-Ausstattungen bei **langjähriger Garantie** für gute Haltbarkeit. **Billigste Preise.** Ueberteuerung ausgeschlossen, da **an jedem Stück der Preis in Zahlen** deutlich vermerkt ist. — Anzahlung bei besserer Einrichtung von Stube und Küche 60—80 Mark. Monatliche Zahlung 10 Mark. Größere Wohnungs-Einrichtungen nach Uebereinkunft. Sonntags geöffnet.

Kein Abzahlungs-Geschäft.

Klos-Aluminium-Cigaretten, Stück 2 Pf.

KLEINE KLOS

Beliebteste **2½** Pfg. Cigarette

Klos-Alm Sektkorb-Cigaretten, Stück 3 Pf.

Cigaretten-Fabrik „Klos" o E. Robert Böhme, Dresden.

„Hoffnung"

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.

Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen** und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen

sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die **Herstellung unserer Fabrikate** erfolgt in eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,** des **Charlottenburger Konsum-Vereins,** sowie des **Arbeiter-Radfahrerbundes.**

Überall zu haben! Patent 25 und 50 Pf.

Nur Dr. Lohmann's Chemische Edelseife

Fix und Fertig

wäscht selber!

Anerkannt das beste und unschädlichste Bleich- u. Schnellwaschmittel

Chemische Fabrik Schönberg — Höppner & Co. G. m. b. H.

Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause **Schönleinstr. 34** ein **Zigarrengeschäft** eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch bittet **Fritz Schwemke.**

MAL-KAH-Zigaretten

vorzüglich.

Metzner

BERLIN

Andreasstr. 23 — Brunnenstr. 95

Leipzigerstr. 54-55 — Beusselstr. 67 — Rixdorf, Bergstr. 133

Kinderwagen Eisen-Bettstellen
Kindermöbel Korbwaren etc.

1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist. — KATALOG GRATIS.

5956L*

Nur einmal jährlich!

Zum **Inventur-Räumungspreis!**

Eine Partie imit. **Perser Teppiche**

Getreue Kopien echter Perser von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.

Ungefähre Größe

90×185 cm	M. 3,35	(bish. 6,00)
130×200 „	„ 5,15	(„ 8,25)
160×230 „	„ 8,25	(„ 12,75)
200×300 „	„ 12,35	(„ 18,50)
250×350 „	„ 20,75	(„ 28,50)
300×400 „	„ 27,50	(„ 39,00)

Passende Bett- u. Pult-Teppiche Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezial-Haus

Emil Lefévre

Berlin Süd. Seit 1882

nur **Oranienstr. 158.**

Habe nirgends Filialen!

Inventur-Extraliste

besonderer Gelegenheitsangebote

gratis u. franko!

Selten günstige **Kaufgelegenheit** für Hotels, Pensionate etc.

Rote Radler!

Hervorragende Qualitäts-Zigarre!

Stück zu 5, 7½ und 10 Pfg.

Zu haben in Zigarrengesch., Delikat., Restaurants, Gast- u. Schank-Lokalen.

Vertreter für Berlin u. Vororte: **Alfred Dieck,** O. 17, Koppenstr. 72.

Telephon: Amt VII, 6178. *

Heinrich Franck

Berlin, Brunnenstr. 185

Java-Umblatt

Vollblatt, 3te Länge, feinster Brand, leicht

115 Pf. verzollt

Cuba hochfeiner Geschmack verz. **150** Pf.

Billige Rohtabake.

Max Jacoby, Strelitzerstr. 62

W. Hermann Müller,

Berlin, Magazinstr. 14.

Sumatra Decke Nr. 6198 a 1,70 M. verzollt.

Java-Sumatra Nr. 6195 a 2,50 M. verzollt.

Vollblätter mit guten Farben und feinem Brande.

Wer — Stoff — hat

fertige Anzüge nach Maß 20 M.

Tadelloser Sitz, haltbare Futterstoffe

Bei Stofflieferung billigste Preise.

Franke, Ackerstraße 148, Ecke Invalidenstraße. 41629*

---

5 Minuten ab Bahnhof

Kaulsdorf

20 Pfennig-Tour.

R. v. 12 Mk. an.

Vertreter auf unserem Terrain.

Nieschalke & Nitsche,

Berlin, Neue Königstr. 16.

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Zauberflöte. Montag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Cavalleria rusticana. Bajazzi. Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor. Donnerstag: Mignon. Freitag: Tannhäuser. Sonnabend: Elektra. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Iphigenie in Aulis. Versiegelt. Montag: Unbestimmt.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Mrs. Dot. Montag: Die Rabensteinerin. Dienstag: Mrs. Dot. Mittwoch: Die Quitzows. Donnerstag: Klein Dorrit. Freitag: Die Welt, in der man sich langweilt. Sonnabend: Mrs. Dot. Sonntag: Die Journalisten. Montag: Die Rabensteinerin.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Nachmittags 2½ Uhr: Maria Magdalena. Abends 7½ Uhr: Wallensteins Tod.

Deutsches Theater. Sonntag: Die Lehrerin. Montag: Revolution in Krähwinkel. Dienstag: Die Lehrerin. Mittwoch: Revolution in Krähwinkel. Donnerstag: Die Lehrerin. Freitag: Revolution in Krähwinkel. Sonnabend: Die Lehrerin. Sonntag und Montag: Revolution in Krähwinkel.

Deutsches Theater. (Kammerspiele). Sonntag: Der Graf von Gleichen. Montag: Der Arzt am Scheidewege. Dienstag: Elektra. Mittwoch, Freitag und Sonntag: Der Graf von Gleichen. Donnerstag, Sonnabend und Montag: Der Arzt am Scheidewege.

Lessing-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Rosenmontag. Abends: Der König. Montag: Gespenster. Dienstag bis Donnerstag: Der König. Freitag: Ein Volksfeind. Sonnabend und Sonntag: Der König. Montag: Die Wilde Ente. (Anfang 7½ Uhr.)

Berliner Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Bartel Turaser. Abends: Einer von unsere Leut'. Montag: Der Bogen des Philoktet. Dienstag und Mittwoch: Einer von unsere Leut'. Donnerstag: Herodes und Mariamne. Freitag bis Montag: Einer von unsere Leut'.

Neues Theater. Allabendlich: Die fremde Frau. (Anf. 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Sonntag und Montag: Hamlet. Dienstag: Nabagas. Mittwoch: Faust. (Anfang 7½ Uhr.) Donnerstag: Hamlet. Freitag: Die Sünde. Sonnabend: Galeotto. Sonntag: Hamlet. Montag: Unbestimmt.

Kleines Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: 2 × 2 = 5. Abends bis Montag: Moral. (Anf. 8 Uhr.)

Komische Oper. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends und Montag: Zaza. Dienstag: Tiefland. Mittwoch: Zaza. Donnerstag (Anf. 7½ Uhr), Freitag, Sonnabend und Sonntag: Lazuli. Montag: Hoffmanns Erzählungen.

Residenz-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Der Floh im Ohr. Allabendlich: Kümmere dich um Amelie. (Anf. 8 Uhr.)

Hebbel-Theater. Allabendlich: Revolutionshochzeit. (Anf. 8 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die Liebe wacht. Allabendlich: Der Satyr. (Anf. 8 Uhr.)

Neues Operetten-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Das verwunschene Schloß. Allabendlich: Die Dollarprinzessin. (Anf. 8 Uhr.)

Lustspielhaus. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Panne. Allabendlich: Seine kleine Freundin. (Anf. 8 Uhr.)

Theater des Westens. Sonntag: Nachmittags 3½ Uhr: Ein Walzertraum. Allabendlich: Der tapfere Soldat. (Anf. 8 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Ein Volksfeind. Abends: Das kleine Heim. Montag: Komtesse Guckerl. Dienstag und Mittwoch: Das kleine Heim. Donnerstag und Freitag: Das Erbe. Sonnabend: Das kleine Heim. Sonntag: Das Erbe. Montag: Die Braut von Messina. (Anf. 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Julius Cäsar. Abends: Das Erbe. Montag: Charleys Tante. Dienstag: Das Erbe. Mittwoch: Komtesse Guckerl. Donnerstag und Freitag: Ein Volksfeind. Sonnabend: Komtesse Guckerl. Sonntag: Die Zwillingsschwester. Montag: Ein Volksfeind. (Anf. 8 Uhr.)

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Madame Sans Gêne. Abends und Montag: Husarenfieber. Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Montag: Der Pfarrer von Kirchfeld. Sonntag: Husarenfieber. (Anf. 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Sonntag und Montag: Mein Leopold. Vom Dienstag ab: Mitternachtsmädchen. (Anf. 8 Uhr.)

Luisen-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die Kinder des Kapitän Grant. Abends: Das Mädchen auf Irrwegen. Montag: Flachsmann als Erzieher. Dienstag: Der Hypochonder. Mittwoch und Donnerstag: Das Mädchen auf Irrwegen. Freitag: Der Mann mit den vier Frauen. Sonnabend, Sonntag und Montag: Das Mädchen auf Irrwegen (Anfang 8 Uhr.)

Bürgerliches Schauspielhaus. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Abends: Die Jüdin von Toledo. (Anf. 8 Uhr.) Montag: Fräulein Doktor. Dienstag: Der liebe Onkel. Mittwoch: Der Königsleutnant. Donnerstag: Die Jungfrau von Orleans. Freitag: Der Goldbauer. Sonnabend: Geschlossen. Sonntag: Die Jungfrau von Orleans. Montag: Der liebe Onkel. (Anf. 8¼ Uhr.)

Berliner Operetten-Theater SW. Sonntag: Nachmittags 3½ Uhr: Deborah. Allabendlich: Das Himmelbett. (Anfang 8½ Uhr, Sonntags 8 Uhr.)

Gastspiel-Theater. Sonntag bis Donnerstag: Der Hüttenbesitzer. Freitag: Ein toller Einfall. Sonnabend und Sonntag: Der Hüttenbesitzer. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Bernhard Rose-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Die Entgleisten. Abends: Einjährig-Unfreiwillig. Montag: Die Räuber. Dienstag: Brüderlein fein. Mittwoch: Einjährig-Unfreiwillig. Donnerstag: Das Warenhausfräulein. Freitag: Einjährig-Unfreiwillig. Sonnabend und Sonntag: Das Warenhausfräulein. Montag: Unbestimmt. (Anf. 8 Uhr.)

Folies Caprice. Täglich: Servus Pschefina. Der lustige Ehemann. (Anf. 8¼ Uhr.)

Casino-Theater. Sonntag: Nachmittags 4 Uhr: Mutter Gräbert. Allabendlich: Rußland. (Anf. 8 Uhr.)

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich: Die beiden Bindelbands. (Anf. 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Allabendlich: Donnerwetter — tadellos. (Anf. 8 Uhr.)

Wintergarten. Sonntagnachmittag 3 Uhr und allabendlich: Spezialitäten.

Apollo-Theater. Sonntag: Nachmittags 3½ Uhr: Familienvorstellung. Allabendlich: Onkel Caskmir. Spezialitäten.

Passage-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr und allabendlich: Spezialitäten.

Walhalla-Theater. Allabendlich: Spezialitäten.

Palast-Theater. Allabendlich: Spezialitäten.

Reichshallen-Theater. Allabendlich: Stettiner Sänger.

Gustav Behrens-Theater. Allabendlich: Spezialitäten.

Carl Haverland-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr und allabendlich: Spezialitäten.

Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Sonntag bis Dienstag: Sizilien. Von Mittwoch bis Sonntag: Von Abazzia nach Korfu. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Sternwarte, Invalidenstr. 57—62. Donnerstag: Geschlossen.

Eingegangene Druckschriften.

Aus Natur und Geisteswelt. Bd. 232. **Deutsche Romantik.** Von Prof. Dr. O. F. Walzel. — Bd. 233. **Die Bakterien** im Kreislauf des Stoffes in der Natur und im Haushalt des Menschen. Von Prof. Dr. E. Gutzeit. — Bd. 237. **Geschichte des deutschen Handels.** Von Prof. Dr. W. Langenbeck. — Bd. 246. **Friedrich der Große.** Sechs Vorträge von Privatdozent Dr. Th. Bitterauf. Einzelband geh. 1 M., geb. 1,25 M. B. G. Teubner, Leipzig. —

Wenn eine Frau

um 5 Pfennig zu sparen, einen minderwertigen Gerstenkaffee kauft, der oft unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. Der in geschlossenen Paketen verkaufte echte Kathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, daß man einen garantiert reinen, wohlschmeckenden und bekömmlichen Malzkaffee erhält. Verkauf in ganzen, halben und viertel Paketen. Das ¼ Paket 10 Pfg.

Waren gepeinigt durch Zahnschmerzen manche Nacht . . .

Man lasse sich durch scheinbar billige Angebote nicht täuschen.

Es werden oft sehr billige Angebote von Zahnersatzstücken veröffentlicht mit den Wörtchen „von — an“, z. B. von 1.50 M. an. Mit solchen Angeboten bitten wir unsere Preise nicht zu vergleichen, denn diese werden nur angewandt, um einen **billigen Preis** auf das Papier zu bringen. In Wirklichkeit werden die Patienten meist, um etwas Brauchbares zu bekommen, überredet, einen höheren Preis von 2,50 M. bis 5 M. anzulegen. Wir möchten ganz besonders darauf hinweisen, daß bei uns dieses Verfahren ausgeschlossen ist und sichern

300 Mark Belohnung

demjenigen zu, der uns nachweist, daß wir höhere Preise als **1.80** M. pro Zahn mit Kautschukplatte fordern.

In der „Reform“ wird schmerzlos der Sache ein Ende gemacht.

Wir berechnen **künstliche Zähne 1.80 M.** pro Zahn mit echten Platinstiften und mit Kautschukplatte. In geeigneten Fällen auch Diatorix. Es sind die besten überhaupt existierenden Zähne, wo manch andere 5 M. und mehr dafür verlangen. Nur die Anzahl der Zähne wird berechnet.

::: **Keine Extraberechnung der Platte.** :::

Zahnziehen fast schmerzlos 1 M. speziell für nervöse, empfindliche und ängstliche Leute zu empfehlen.

Spezialität: Umarbeitung von nicht sitzenden Gebissen sowie **Plombierungen** in Gold-, Silber-Amalgamen, Porzellan-Zementen allerbilligst und in korrekter Ausführung.

Reform-Zahn-Praxis Carl Rudolph

Steht unter persönlicher Leitung von **3 prakt. Zahnärzten und Assistenten.** Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.

I. Praxis N. Elsasserstraße 14, I.
II. „ SW. Friedrichstraße 35, I.
III. „ S. Oranienstraße 51, II.
IV. Praxis NO. Palisadenstraße 105, I.
V. „ Moabit: Huttenstraße 65, II.
VI. „ Charlottenburg: Wilmersdorferstr. 117, II.

Sprechzeit 9—7, Sonn- u. Festtags 9—1 Uhr. — Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage abgefertigt. Wenden Sie sich vertrauensvoll an unser Atelier. Ueberzeugung macht wahr. 85/18*

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. 1618R*

Teppiche (fehlerhafte) Gelegenheitskauf. Fabriklager Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. Vorwärtslesern 6 Prozent Extrarabatt. 1611R*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, Flureingang.

Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Hirsch. Preis 2,— Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Federbetten, Stand 11,00, große 16,00, Gardinen, Wäsche, Decken, Kleidungsstücke, Uhren, Schmucksachen spottbillig. Pfandleihhaus Krebber, Küstrinerplatz 7. 1577R*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brüm, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

Nähmaschinen, Afrana, Bettina, Ringschiff, Tambourier, Wheeler und Wilson, Biesen, Säulen, Elastik usw., alles prima Qualität, billigste Preise, Bei Abzahlung günstigste Bedingungen und weitgehendste Garantie. Bellmann, Gollnowstraße 28, nahe der Landsbergerstraße. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 1304R*

1000 Teppiche, darunter große Posten einzelner Musterteppiche, welche bis zur Hälfte des regulären Listenpreises herabgesetzt sind. Verkauf nur nachmittags 2—7 Uhr in einem besonderen Lagerraum des Teppichfabrikl agers Schöneberg, Hauptstraße 5/6, Hof links I. 1427R*

Frühjahrsmodelle sehr billig zu verkaufen. Modesalon, Markgrafenstraße 27a II. 787b

Herren-Garderobe nach Maß andere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Bekanntmachung. Pfandleihhaus Weidenweg 19, Fahrtrichtung Frankfurter Allee! Spottbilliger Pfänderverkauf! Bettenverkauf! Winterpaletots! Damenstolas! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Uhrenverkauf! Tischdecken! Steppdecken! Aussteuerwäsche! Allerbilligste Einkaufsquelle! 1606R*

100 Wohnzimmer-Teppiche, dekoriert gewesene, wenig benutzte Prachtteppiche, Inventur-Ausverkaufspreis: 5,75, 7,50, 13,50 bis 27,00. Richard Wolfs Teppichlager, Dresdenerstraße 8. Abonnenten Rabatt und Fahrgeldvergütung. 1600R*

Nähmaschine zur Lederarbeit verkauft Simon, Tilsiterstraße 36.

Gaskocherhaus!!! Spargaskocher! Gasbügelapparate! Gasbronzekronen! Ausverkauf spottbillig! Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32.

5,00 prachtvolle Betten, 9,00 Bauernbetten, nur Pfandleihe Andreasstraße achtunddreißig. 1642R*

Landbett, zwei Deckbetten, zwei Kissen, zweischläfrig 18,00, große Laken 1,00, Damastbezüge. 1643R*

Bauerndeckbett, Unterbett, zwei Kissen 27,00, Pfandleihe Andreasstraße achtunddreißig. Annoncenvorzeiger vergütet Fahrgeld. 1644R*

Gasbronzekronen, dreiflammig, 6,00, Salongaskronen 15,00, Gaslampen 1,50, Gaswandarme 0,65, Schaufensterbeleuchtung, Gasbogenlampen, Gassparkocher 1,00, Zweiloch 3,00. Schröder, Hochstraße 43.

Uebergardinen, Standbetten, Teppich, Steppdecken, Tülldecken, Schreibtisch, billig. Hoffmann, Naunynstraße 52. 814b

Sozialreform oder Revolution, von Rosa Luxemburg. Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage. Preis 50 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Sofa-Teppiche, zirka 2 Meter lang, imitierte Perser 3,35, Tapestribrüsseler 5,35, Axminster 4,65. Inventur-Ausnahmepreise. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 1662R*

Kinderwagen, Kinderstuhl, verstellbar. Kiehling, Gneisenaustraße 15.

Konfirmationskleider sehr billig. Littauer, Brunnenstraße 4 I. Maßanfertigung. 806b

Ballkleider, Blusen, Kostümröcke sehr billig. Littauer, Brunnenstraße 4 I. Maßanfertigung. 806b

Badewanne, zusammenlegbar, nimmt wenig Raum ein (Vollbad, gesetzlich geschützt), billig zu verkaufen. Ernst Krenzien, SW., Königgrätzerstraße 116. 815b

Gelegenheitskäufe. Damenhemden mit gestickter Passe 1,20, Herrenhemden 1,15, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 3,75, Bettlaken 1,20, Handtücher 20 Pfennig, Louisianatuch, Zehnmeterstücke, drei Mark, Normalwäsche, Arbeiterhemden, Ausstattungen sowie einzelne Reisemuster für die Hälfte des Wertes. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz.

Lieferwagen und alle Sorten Räder, Palisadenstraße 101. 1816b

Haarfärbemittel, unübertroffen, Probeflasche 0,40. Winterfeldt (nur Steglitzerstraße 25). 286/15

Aquarium, Schleierschwänze, verkauft Spenkoch, Tilsiterstraße 88. 198/4

Winterpaletot, getragener, verkauft Hoffmann, Rixdorf, Rogatstraße 20. †129

Hochflossige Schleierfische, Schulzendorferstraße 8. 36/10

Inventur-Ausverkauf. Gardinen, Stores, Restbestände. Fenster 1.45, 1.85, 2.35, 3.85, 4.65, 6.50 mit 10 Prozent Extrarabatt. 1647R*

Erbstüllstores, entzückend ausgeführt: 3.45, 4.45, 5.25 usw. 1648R*

Tülldecken 1.85, 2.25, 2.75, 3.85, 4.50 usw. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Teppiche, Fabrikmuster, mit kleinen Farbfehlern, mit 10 Prozent Rabatt. 1650R*

Totalausverkauf einzelner Steppdecken, Tischdecken, Portieren, Divandecken, Möbelstoff, Linoleum, Läuferreste. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1651R*

O. C., Barfussstraße. Die Verkaufsstelle der Firma Hermann Schlesinger, Herren- und Knabenkonfektion für den Weddingstadtteil, befindet sich Reinickendorferstraße 48. Beste Waren. Feste Preise. 1556R*

Die Grundbegriffe der Wirtschaftslehre. Eine populäre Einführung von Julian Borchardt. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Monatsanzüge und Winterpaletots, Joppen von 5 Mark sowie Hosen von 1.50, Gehrockanzüge von 12.00, Fracks von 2.50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Naß, Mulackstraße 14.

Federbetten, zweischläfrig, Stand 18 Mark, Neue Königstraße 29, vorn I rechts. 197/19*

Inventurverkauf! Bis Ende Januar muß das enorme Lager hochmoderner Winterpaletots, Herrenanzüge, Hosen geräumt werden. Wir verkaufen deshalb zu spottbilligen Preisen Winterpaletots und Anzüge, früher 30—60 Mark, jetzt 15—30 Mark, Hosen, früher 10—20 Mark, jetzt 5—12 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 765b*

Vorwärts zum spottbilligsten Pfandleihhaus, Rixdorf, Bergstraße 58. Bettenverkauf! Wäscheverkauf! Gardinenauswahl! Prachtteppiche! Herrengarderobe! Uhrenverkauf! Schmucksachen! Möbelstücke! Spottpreise! 1655R*

Schneiderbüsten, Wachsköpfe, Schneiderplatten, Rollständer spottbillig Weinbergsweg 7. 6415*

Warenein kaufsvorteile. Im Pfandleihhause Hermannplatz 6. Staunendbilligste Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Winterpaletots! Herrenhosen! Burschensachen! Brautgeschenke! Uhrenauswahl! Kettenauswahl! Ringauswahl! Bettenauswahl! Wäscheauswahl! Teppichauswahl! Gardinenauswahl! Plüschtischdecken! Steppdecken! „Großberlins allererste Billigkeit" Hermannplatz 6. Sonntags ebenfalls geöffnet. *

Kinderwagen, neu, dringend 17.00. Exerzierstraße 25, III links.

Phlebigs Kinderwagen, Bettstellen allerbilligst, Teilzahlung. Kottbuserdamm 12a. 35/9*

Humboldtleihhaus, nur allein Brunnenstraße 58, Eckhaus Stralsunderstraße. Spottbilligster Räumungsverkauf verfallener Pfänder, Winterpaletots, hochelegante Herrengarderobe, riesengroßer Bettenverkauf, Brautbetten, wunderbare Aussteuerwäsche, Steppdecken, Gardinenauswahl, Prachtteppiche, Taschenuhren, Wanduhren, Schmucksachen. Geöffnet ganzen Tag, auch Sonntags. 1653R*

Winterpaletots, Monatsanzüge wenig getragene, von 5 M. an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzeit, nur Rosenthalerstraße 10. 268/7*

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1.00. Riesenlager. Louis Böttcher (selbst): Betriebsleitung Boxhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Potsdamerstraße 81, Schönhauser Allee 79, Badstraße 8a, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247.

Herrenanzüge, Herrenpaletots, zumückgesetzte, aus feinsten Wollstoffen 18 bis 38.00 täglich. Sonntagverkauf. Deutsches Versandhaus Jägerstr. 63, 1 Treppe. 1375R

Seifert-Kanarien, prämiiert goldene Medaille, verkauft Rähl, Schöneberg, Bahnstraße 43. †108*

Kanarienhähne, Weibchen billig, Reißner, Oderberger Straße 47. *

Kanarienhähne, Zuchtweibchen billig Mahnke, Görlitzerstraße 32.

Seiferthähne, Weibchen verkauft billig Klame, Dunckerstraße 90. †75

Kanarienhähne und Weibchen verkauft Karge, Schlemannstraße 33.

Seiferthähne 5.50, Zuchtweibchen. Kanitz, Treskowstraße 45. 175

Seiferthähne mit tiefen Pfeifen Pappelallee 65. †75

Seiferthähne, Weibchen krankheitshalber spottbillig Ulbrich, Skalitzerstraße 79. †10

Seiferthähne, Rosenau, Reichenbergerstraße 137. †10

Seiferkanarien, prämiiert, jede Preislage, Wendt, Cantianstraße 23 (Ecke Gaudystraße). †75

Kanarienhähne, Zuchtweibchen billig. Rohde, Eisenbahnstraße 29.

Seiferthähne, 6 Stück, Weibchen 1 Mark, Zigarrengeschäft, Kreuzigerstraße 20. †118

Seiferkanarien, kräftige Zuchtweibchen, prämiierter Stamm, billig. Kramer, Löwestraße 20. †25

Kanarienhähne, Weibchen, Seiferstamm. Becker, Rixdorf, Kirchhofstraße 48. †103

Seiferkanarien, Weibchen, letzte Ausstellung 6 erste Preise. Weidelt, Nordufer 11. †61

Kanarienvögel billig. Ober, Graunstraße 22. †91

Seifert-Heckhähne, tief im Hohl und Knorren, von 8.00 an, Weibchen 3.00. Schreiber, Brunnenstraße 145.

Seiferkanarien spottbillig Sprengelstraße 45. †82

Seiferkanarien Graunstraße 34, Litze. †119

Aufgabehalber Kanarienhähne, Zuchtweibchen, Heckeinrichtung. Krüger, Rixdorf, Pflügerstraße 26. †103

Geschäftsverkäufe.

Gornikiewicz Co., Oranienstraße 149, Telephon: 4, 11611, verkaufen Geschäfte aller Branchen schnell, diskret, Besuch kostenlos. 1578R*

Vergolderei, moderne, krankheitswegen spottbillig, stückweise. Potsdam, Bäckerstraße 7. 1645R*

Restaurant, 500 Arbeiter im Hause, Miete 2000, Preis 8500. Palisadenstraße 77. 35/2*

Milchgeschäft, Kolonialwaren, umständehalber billig verkäuflich Rixdorf, Bodestraße 13. †103

Ecklokal billig zu verkaufen. Wengels, Rüdersdorferstraße 3. †25

Gangbares Gemüse-, Kolonialwarengeschäft preiswert verkäuflich. Erdmann, Adolfstraße 21. †82

Zigarrengeschäft, gutgehend, verkauft Ringel, Gubenerstraße 26. †91

Restaurant, belebte Gegend, gute Existenz, billig verkäuflich, Brauereihilfe. Auskunft „Vorwärts"-Spedition, Stettinerstraße. †91

Restauration mit mehreren Vereinen, Vorgarten, billige Miete. Zu erfragen Peijean, Uhrmacher, Swinemünderstraße 66, parterre. †91

Parteilokal, mit mehreren Vereinen, zu verkaufen Swinemünderstraße 51. †91

Zigarrengeschäft, besonderer Umstände halber sofort verkäuflich. Schöne 2 Zimmer-Wohnung, Umsatz ca. 7000, Miete zusammen 900, Preis 800, gute Lage. Näheres Zigarrengeschäft, Friedenau, Hauptstraße 7. 783b

Zigarrengeschäft verkäuflich, mit Wohnung, Miete 720.00, 4 Jahre in einer Hand. Wilhelmshavenerstraße 51.

Zigarrengeschäft, sofort, billig, Tilsiterstraße 30. †45

Schankwirtschaft, billig, verkauft Memelerstraße 61. †45

Zigarrengeschäft, 800, Existenz. Näheres Hübner, Gubenerstraße 28.

Destillation, Zentrum, Fabrikgegend, fortzugshalber billig verkäuflich. Laskowski, Waßmannstraße 15.

Restauration mit Garten, Verkehrsstraße Ostens, sofort verkäuflich, 1500.00. Frankfurter Allee 155, Zigarrenladen. †45

Zigarrengeschäft, umständehalber zu verkaufen. Rixdorf, Steinmetzstraße 110. †103

Zigarrengeschäft, billig, Wohnung, Rixdorf, Friedelstraße 18. †103

Plätterei, gutes Geschäft, mit Maschinen, eigenes Waschhaus und Trockenboden, wegen Krankheit preiswert zu verkaufen. Allensteinerstraße 34. †124

Brauerei-Destillations-Niederlage verkäuflich Sebastianstraße 76. 8105

Schanklokal, volle Konzession, 2/3 Ausschank, wegen Zurruhesetzung billig verkäuflich Linienstraße 161.

Restaurant mit kleinem Saal, Verkehrslokal der Packel und Gewerkschaften, hoher Umsatz, billige Miete, wegen Krankheit der Frau zu verkaufen. Erfragen Restaurant Schönhauser Allee 177a. 8185

Eckrestaurant wegen Todesfall im Vorort zu verkaufen. Bauten, Vereine. Berlin, Müllerstraße 120, Zigarrenladen. 8135

Seifengeschäft billig zu verkaufen, Georgenkirchstraße 1a. 124†

Zigarrengeschäft, altes, sofort oder April, Wollinerstraße 25. †119

Zigarrengeschäft, anschließende Wohnung, veränderungshalber verkäuflich Schöneberg, Gustav-Freitagstraße 7. †127

Restaurant, gutgehend, schöne Einrichtung, umständehalber verkäuflich, Brauerei hilft. Auskunft Linienstraße 3a, Friseurladen. 35/1

Restauranträume 1250.00 Scharnweberstraße 35 (Frankfurter Allee).

Posamentiergeschäft, gutgehendes, auch Nebenerwerb geeignet, anschließende Wohnung, 600.00 Jahresmiete. „Preiswert" Postamt 19.

Parteilokal, Ecke, verkäuflich Usedomstraße 23. 786b

Gutgehendes Restaurant sofort zu verkaufen. Näheres Neuenburgerstraße 37. 785b

Konfitüren-Geschäft wegen Krankheit sofort verkäuflich Strelauerallee 18. 784b*

Milchgeschäft zu verkaufen. Erfragen Restaurateur Weigel, Kleine Andreasstraße 1. †25

Seifengeschäft, flottes, Emaille-, Holzwaren viel Umsatz, Existenz, Fidicinstraße 7. 836b

Möbel.

Möbelhalle „Norden", Thiele, Ackerstraße 120 (Gartenplatz). Filiale: Invalidenstraße 118 (Stettinerbahn), Speicher. — Riesenauswahl bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 200 bis 3000 Mark. — Gelegenheitskäufe gebrauchter wie neuer Möbel, spottbillig. Aufbewahrung und Lieferung, frei. 214R

Möbel! alt, neu, einfachste, eleganteste, verkauft spottbillig Möbelspeicher Neue Königstraße 5, Fabrikgebäude; auch Sonntag geöffnet. Teilzahlung gestattet. 268/6*

Auf Teilzahlung. Möbeleinrichtung, Stube, Küche, auch verliehen gewesene, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark. „Berolina", Kastanienallee 49. 1650R*

Moebel-Boebel, Oranienstraße 58 (am Moritzplatz), kein Laden, direkt Fabrik, parterre. I, II, III, gegründet 1879, liefert als Spezialität Wohnungseinrichtungen von 150—6000 Mark und einzelne Möbelstücke zu Fabrikpreisen. Größte Auswahl in verliehen gewesenen und zurückgesetzten Gegenständen. Bettstelle mit Matratze 16, englische Bettstelle mit Matratze 44, Muschelkleiderspind, Vertikos 29, Säulentrumeau mit geschliffenem Glase 29, Schlafsofa 33, Plüschsofa mit Sattelkaschen 49, mit Stickereibezug 65, Paneelsofa mit Sattelkaschen 59, Chaiselongue 22, Garnitur, Sofa und 2 Sessel von 75 an, farbige Küchen 44,—, Teppiche. Günstige Gelegenheit für Brautleute. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Gekaufte Möbel werden bis zur Lieferung kostenlos aufbewahrt, frei geliefert und aufgestellt. Sicheren Käufern Zahlungserleichterungen. Geöffnet 8—8, Sonntags 8—2 Uhr.

Gebrauchte Möbel aus Versteigerungen, Auflösungen in größter Auswahl, Muschelschränke, Vertikos 26,—, Taschensofas 35,—, Herrenschreibtische 33,—, Muschelbetten mit Federmatratzen 28,—, Büfette, Garnituren 65,—, Ausziehtische 10,—, Küchenschränke 12,—, Bücherschränke, Sofas 20,—, Teppiche, Bilder, Kronen, hundert komplette Wirtschaften, neue und gebrauchte, garantiert bedeutend billiger wie überall, dunkle Küchen 55,—. Lennerts Möbelspeicher, Lothringerstraße 55, Rosenthaler Tor. Größtes Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe. 1628R*

Teilzahlung. Möbel, Federbetten, einzeln, auch ganze Einrichtungen, liefert Möbelgeschäft Stargardt, Neue Königstraße 29. 197/18*

Kleiderspind 10.00, Kommode 6.00, Bettstelle, Matratze 12.00, Schlafsofa 10.00, Küchenspind 5.00, Spiegel 3.00. Palisadenstraße 23, Tapezierer. 36/11

Plüschsofa, billig, Reichenbergerstraße 175, Wisniewski. 809b

Möbeleinkauf! Wirtschaften, Einzelstücke, Nachlässe, höchstzahlend, Steinhausen, Lausitzerplatz 2, Postkarte. 198/9

Möbeltischlerei liefert reelle Wohnungseinrichtungen, Schlafzimmer, bunte Küchen. Ratenzahlung. Kein Laden, nur Fabrikgebäude. Auch Sonntags. Harnack, Tischlermeister, Stallschreiberstraße 57, am Moritzplatz. Genossen 3 Prozent.

Bettstelle, Matratze, Kinderstuhl verkauft Schwartz, Falckensteinstraße 29.

Junge Leute verkaufen Nußbaumwirtschaft umzugshalber. Winkelmann, Dresdenerstraße 109, Quergebäude parterre. †113

Räumungshalber bin gezwungen, große Posten Möbel staunend billig zu verkaufen. Einrichtungen 150.00, 250.00, 325.00 bis 2000.00. Ankleideschränke, Büfetts, Schreibtische, Säulentrumeaus, Ausziehtische 15.00, Plüschsofas 45.00, Vertikos, Kleiderschränke, Chaiselongues 18.00, bildschöne Küchen. Wie wiederkehrende Gelegenheit. Möbelkaufhaus Köpenickerstraße 29 (Köpenicker Brücke). Sonntags geöffnet. 198/6

Von den ganzen Möbelgeschäften und Speichereien verkauft wohl keiner annähernd so billig und gut, wie Hasemanns Gelegenheitskäufe, Lothringerstraße 26. Schönhauser Tor. Trotz der Billigkeit gebe reellen Leuten auch Zahlungserleichterung! Komplette Wohnungseinrichtung mit moderner Küche 250 Mark! Größere 325, 430, 500 bis 1500. Komplettes eichenes Speisezimmer mit sechs Lederstühlen 520, größere 650, 775 bis 1500. Billige moderne Herrenzimmer, Salons, Schlafzimmer, farbige Küchen, Ledersofas, Klubsessel, Umbaue, Büfetts, Schreibtische, Säulentrumeaus, Ankleideschränke, Plüschsofas, Ausziehtische, Garnituren, Chaiselongues, Lederstühle, Teppiche, Steppdecken, Bettstellen! Besichtigung in sechs Etagen, überall Musterzimmer! Transport und Aufbewahrung frei! Lothringerstraße 26. Schönhauser Tor. 35/17*

Fahrräder.

Herrenfahrrad, nagelneu, Garantieschein, notgedrungen jeden Preis, Exerzierstraße 25, III links.

Achtung! Fahrräder, verfallene, nur Neue Schönhauserstraße 11. Bekanntlich billigste Lieferungsquelle für jedermann. Aeltestes Leihhaus. Richtung auf Hausnummer, Neue Schönhauserstraße 11. 268/9*

Herrenrad, Damenrad verkauft Hahn, Lohmühlenstraße 38 I, Portal 3. 789b

Brennaborrad, Torpedofreilauf, wenig benutzt, spottbillig, Kolbergerstraße 14 III links. 807b

Musik.

Biese-Pianino weit unter Preis zu verkaufen Französischestraße 15, I rechts. 29/5*

Pianino, hohes, goldgraviert 180,— (Garantieschein), Turmstr. 8 I.

„Stabiles Pianino", kreuzsaitig, spottbillig Alexanderstraße 58 III.

Grammophon-Platten, aufklappbarer Tonarm billig. Anbert, Johannisterstraße 3. 796b

Grammophon, Prachtapparat, spottbillig. Drews, Schlemannstraße 19.

Violinunterricht (neue, doppelt fördernde Methode bis zur Vollendung) gibt erfahrener Künstler wöchentlich, auf Wunsch auch nur eine Lektion a 1.25 M., bei zwei Schülern je 75 Pf. Offerten unter D. 2 Expedition des „Vorwärts". [*

Klavierkursus. Monatspreis 3.00, Klavierüben frei! 20 Klaviere, Musikakademie Moritzplatz, Aschingerhaus, Oranienstraße 147. 36/7

Verschiedenes.

Volkssänger-Gesellschaft „Anke", Swinemünderstraße 17, frei. †61*

Volkssänger-Gesellschaft, Duett und Solo. Schumann, Rammlerstraße 14. 9098*

Technikum. Maschinenbau. Elektrotechnik. Hochbau. Tiefbau. Architektur. Steinmetz-, Kunstschlosserschule. Gas. Wasser. Heizung. Prospekte kostenlos. Neanderstraße 3, III. 571b*

Bauschule. Meisterkurse. Handwerkskammer alle bestanden. Polier-, Techniker-Kurse. Statik. Entwerfen. Kostenanschlag. Neanderstraße 3 III. *

Patentanwalt Lenzel, Gitschinerstraße 94a. 2555R*

Teilnehmer an einem englischen Zirkel (monatlich 4 Mark) werden gesucht. Privatstunden für Anfänger und Fortgeschrittene werden erteilt. G. Swienty, Schöneberg, Sedanstraße 57, III. 10038*

Lerne die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Kunststopferei von Frau Kokoski, Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge 15.00. Wagner, Schneidermeister, Lichtenbergerstraße 9. 31/19*

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Tanzlehrkurse! Gruppe, Annenstraße 16. Sonntagskurse, Dienstagskurse monatlich 4.00 (Damen 3.00).

Saal! Sonnabende: 20. Februar, März frei, Vereinszimmer. Annenstraße 16. 199/2*

Simplicissimus und Jugend, alle Jahrgänge, kauft Beyer, Oranienstraße 138. 7675*

Bandwürmer mit Kopf, frisch, in Wasser oder Spiritus, kauft a Mk. 2,—. Cimaea, Turmstraße 19. 1654R*

Saal. Musik gratis, Hochzeitskuvert 1.00, Schulstraße 29. 777b

Handwäscherei. Große Stücke, Leibwäsche, 4 Handtücher 0.10. Abholung Mittwoch, Freitag. Genzler, Köpenick, Grünstraße 10. 1658R

Eisholz, Komiker, Gesellschaft, Gropiusstraße 6. 811b*

Platina, alte Zahngebisse, allerhöchste Preise, Linienstraße 199.

Junger Mann wünscht Unterricht in Französisch. Offerten S. 59E. I.

Küchenmöbel streicht billig Matthes, Lychenerstr. 9. †75

Allen Freunden, Kollegen und Genossen zur Kenntnis, daß ich in Charlottenburg, Fraunhoferstraße 13, ein Restaurant übernommen habe. Den werten Vereinen halte ich dasselbe beim Besuch der Arbeiter-Wohlfahrts-Ausstellung bestens empfohlen. Großes Vereinszimmer mit Pianino ist zu vergeben. Um gütigen Zuspruch bittet Bernhard Janell, früher Dachdecker. †123

Operateur für Zahn- und Mundkrankheiten. Künstliche Zähne (Methode Richardson). Große Frankfurterstraße 122. †25

Fahrschulführerschule. Amtlich geprüftes Lehrinstitut. Zentralheizung, alle Systeme, eventuell Stellung. Bürkner, Werkmeister, Tempelherrenstraße 12. 19/57

Vermietungen.

Barbierladen. 8 Jahre erfolgreich benutzt, Göckliserufer 5. 668b*

Laden mit 2 Schaufenstern und Wohnung, Fritschestraße 43, für Vorkost und Gemüse, zum 1. April zu vermieten. Auskunft beim Verwalter oder Bauburean W. 30, Heilbronnerstraße 5. 779b

Sofort großer Hofteller, zu jeder Fabrikation geeignet. Kontor heizbar, Gas- und Wasserleitung. Naunynstraße 25. †11

Wohnungen.

Kleine Wohnungen, 17 Mark an, Görlitzerufer 5. 669b*

Friedenau, Schwalbacherstraße 2, Prachtwohnungen, 2 Zimmer mit und ohne Bad, Kammer, Küche, sofort oder 1. April zu vermieten. Auskunft erteilt Portier daselbst. *

Wohnungen. 50, sind im Neubau Berlin, Müllerstraße 67a, bestehend aus 1, 2 Stuben, Küche, Bad, Erker, Loggia, vollständig der Neuzeit entsprechend zum 1. April dieses Jahres zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Prachtwohnungen, ein und zwei Zimmer, hochmodern. Soldinerstraße 32/34. 1641R*

Hofwohnungen: Stube, Küche. Schlesischer Bahnhof 3. 755b*

Freundliche Hofwohnungen, vier Treppen. Mattenstraße 17. †10

Badezimmer-Vorderwohnung, Balkon, 36.00, Jungstraße 25. 35/11*

Jungstraße 35 (Frankfurter Allee) Zweizimmer-Wohnung 29.00. 35/14

Logglawohnung 36.00, Gartenwohnung 21.00, Scharnweberstraße 35 (Frankfurter Allee). 35/10*

Reinickendorf-West. Eichdornstraße Nummer 49, 1, 2, 3 Stuben und Küche, mit Balkon und Zubehör zum 1. April dieses Jahres. F. Lange.

Weddingplatz. 2 Zimmer, Küche, Zubehör, eigener Garten, billig zu vermieten. Müllerstraße 178. 764b

Pankstraße 82 (Weddingbahnhof) Zweizimmer-Wohnung 29.00. 35/12*

Grünauerstraße 3 freundliche Hofwohnungen. 20.50 bis 24.50. 1. April. 795b

2 Stuben, Korridor, Küche, zu vermieten Andreasstraße 17. 778b

Kaiser-Friedrichstraße 176, Rixdorf, 2 Zimmer, Loggia, Bad 37.50, 2 Zimmer, Zubehör 27.00, 1 Zimmer 21.50, schöne Aussicht, Gas. †103*

Zimmer.

Möbliertes Vorderzimmer vermietet Prinz Eugenstraße 5 III. *

Billiges Herrenlogis Stargarderstraße 13, vorn. Witwe Dröseler. *

Möbliertes Balkonzimmer, ein oder zwei Herren, zwei Kleiderschränke vorhanden, vermietet billig Hainke, Hochstraße 32 I. †91

Teilnehmer möbliertes Zimmer zum Ersten Sebastianstraße 1, vorn IV.

Möbliertes Vorderzimmer für Herrn billigst Dresdenerstraße 106, III. Haßbauer. 828b

Möbliertes Vorderzimmer, separat, mit Bad billig Dresdenerstraße 80, 1. Etage rechts. 829b

Vorderzimmer, großes, 1 oder 2 Herren, Telephon, Gas. Kitt, Marsilius-straße 13, parterre, Nähe Hannowerbrücke. 831b

Teilnehmer möblierten Vorderzimmer. Aude, Moritzstraße 5, III.

Möbliertes, freundliches Zimmer für einen Herrn. Steppel, Skalitzerstraße 24a, vorn III. 832b

Möbliertes Balkonzimmer, allein, vermietbar Maybachufer 6, vorn I (Kottbuserbrücke). Buchwald. 833b

Möbliertes Zimmer für Herrn. Steinberg, Alexandrinenstraße 22a, III. 834b

Möbliertes Zimmer. Wach, Admiralstraße 37, II, vorn. 835b

Freundlich möbliertes, separates Zimmer. Hauke, Lehminerstraße 7, Quergebäude I, an der Hasenheide.

Kleines möbliertes Zimmer, anständigen Herrn, Kirchdachstraße 14, Quergebäude III. †145

Möbliertes Zimmer, Herrn. Insterburgerstraße 3, vorn IV. †25

Möbliertes Zimmer vermietet Raschemann, Urbanstraße 171, Ecke Bärwaldstraße. 26/9

Kleines möbliertes Zimmer. Voigt, Eisenbahnstraße 26, vorn 2 Treppen. †10

Möbliertes Vorderzimmer, 12.00. Ulbrecht, Rogatstraße 33, Hermann-Bahnhof. †103

15.00 möbliertes Zimmer. Stibbe, Fürstenstraße 17, Quergebäude I.

Möbliertes Zimmer für zwei Herren, a 12.00. Dittmann, Prinzenstraße 107 III. †113

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Wilchinska, Petersburgerstraße 5.

Freundliches Vorderzimmer an 2 Herren, 16 Mark mit Kaffee. Kaden, Luisenufer 96 III. 36/4

Möbliertes Zimmer für 1 Herrn, Preis 16.50, vermietet Buckowerstraße 13, vorn III rechts. 36/8

Schlafstellen.

Schlafstelle für Herrn bei Frau Reitschlag, Schlemannstraße 23 I. *

Schlafstelle, Herrn, Grüner Weg 63, Vorderhaus I links. †25*

Schlafstelle Herrn. Mund, Köpenickerstraße 70a, Quergebäude II.

Möblierte Schlafstelle, Balkonzimmer, Schwedterstraße 27, I, Ecke Kastanienallee. †75

Möblierte Schlafstelle vermietet Unte, Stargarderstraße 28, III. †75

Möblierte Schlafstelle bei Jonas, Adalbertstraße 84, vorn III. †10

Schlafstelle oder Zimmer, Parkaussicht, bei Feldbinder, Waldemarstraße 62. †10

Freundliche Schlafstelle vermietet Holz, Wendenstraße 2, vorn IV, Görlitzer Bahnhof. †10

Freundlich möblierte Schlafstelle, 9 Mark, Reichenbergerstraße 170, vorn II, Pfefferkorn (Kottbuserthor).

Freundliche Schlafstelle, Herrn, Manteuffelstraße 54, Gorke. †10

Bessere Schlafstelle Reichenbergerstraße 133, III. †10

Bessere Schlafstelle Muskauerstraße 50, II, bei Geil. †10

Freundlich möblierte Schlafstelle für 2 Herren, Tremmer, Kelbestraße 3, vorn III. †124

Schlafstelle für Herrn, sauber, ruhig. Fräulein Hesse, Fischerbrücke 11.

Möblierte Schlafstelle für einen Herrn, Schönleinstraße 16, vorn III, Langer. 800b

Teilnehmer zur möblierten Schlafstelle, sauber, Thaerstraße 11, vorn II, bei Kolloff. †145

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Böttcher, Skalitzerstraße 20, Hof rechts IV. 791b

Sauber möblierte Schlafstelle, Kramstraße 33, III. links. 792b

Möblierte Schlafstelle vermietet Schubert, Straßburgerstr. 12, Seitenflügel II. 798b

Freundliche möblierte Schlafstelle, billig, allein, Gartenkeller, Moritzstraße 19. 799b

Schlafstelle, separat, Ritterstr. 124, Hof III rechts. 797b

Möblierte Schlafstelle, Herrn, separat. Witwe Sarge, Skalitzerstraße 141 I. †10

Möblierte Schlafstelle Krautstraße 24, vorn zweite Etage, Schröder. †45

Für einen Herrn möblierte Schlafstelle. Witwe Fritzler, Friedrichsfelderstraße 15, vorn. †45

Teilnehmer möblierte Schlafstelle Jebrbellinerstr. 29, vorn IV, Raschke.

Möblierte Schlafstelle, Rüdersdorferstraße 12, vorn I, Papke. †45

Saubere Schlafstelle für Herrn, Mielke, Grünerweg 52, vorn III.

Schlafstelle, allein, vermietet Kopernikusstraße 38, Hof Quergebäude II, Schuster. †45

Möblierte Schlafstelle, 1, 2 Herrn, Fruchtstraße 31, vorn IV, Kuneth.

Möblierte Schlafstelle, separat, Grüner Weg 60, Körner. †46

Möblierte Schlafstelle, zwei Herren, Königsbergerstraße 6, vorn III, bei Lindner. †46

Möblierte Schlafstelle, allein, Donaustraße 129, vorn II, Nähe Hermannplatz. Wagner. †103

Möblierte Schlafstelle für Herrn (allein), Reichenbergerstraße 115, Quergebäude I, Jahmann. †103

Schlafstelle Reuterstraße 79, parterre, Haacke. †103

Freundliche Schlafstelle bei Witwe Hanisch, Höchststraße 2, vorn II.

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren, Wasserstorstraße 16, vorn II rechts. †112

Anständige Schlafstelle, separater Eingang, vermietet Limberger, Admiralstraße 36, Hof 2 Treppen. †113

Möblierte Schlafstelle Dresdnerstraße 111, vorn I rechts, Landgraf.

Möblierte Schlafstelle für einen Herrn Oranienstraße 32, vorn IV rechts. †113

Bessere Schlafstellen Naunynstraße 55, vorn II. Wormuth. 823b

Möblierte Schlafstelle nach vorn für Herrn, separat, 18 Mark. Bremer, Brandenburgstraße 75. 826b

Möblierte Schlafstelle vermietet Witwe, Naunynstraße 66, vorn I links. 827b

Möblierte Schlafstelle (Herrn) Grünauerstraße 8, vorn IV. Burkert.

Möblierte Schlafstelle vermietet Marig, Kottbuserufer 58, vorn part.

Möblierte Schlafstelle, separat, Herren. Reinicke, Naunynstraße 31, vorn II. 825b

Freundliche Schlafstelle für einen Herren. Kunze, Kleine Andreasstraße 17, Hof IV. 821b

Schlafstelle. Schirl, Wilhelmstraße 20, rechter Seitenflügel. 822b

Möblierte Schlafstelle, separat, für Herrn, Michaelskirchstraße 18. Klemmt. 1674R

Schlafstelle Luisenufer 18, Bierente.

Bessere Schlafstelle vermietet Witwe Ehrhardt, Falckensteinstraße 22, vorn I. †11

Freundliche möblierte Schlafstelle zu vermieten Kahlerstraße 4. Seitenflügel parterre bei Großmann. †145

Schlafstelle, Herrn, Annenstraße 2, Hof parterre links bei Brall. †114

Saubere Schlafstelle sofort, Langestraße 84, vorn I, Frau Müller.

Schlafstelle, Langestraße 25, vorn II, Frau Szuwalski. 36/12

Schlafstelle vermietet Nowatzki, Prinzenstraße 94, vorn II. †113

Möblierte Schlafstelle, separat, Herren, Admiralstraße 16, Ahrend.

Möblierte Schlafstelle Swinemünderstraße 41, Quergebäude I, Witwe Scheffler. †119

Möblierte Schlafstelle an Herrn, Admiralstraße 16, Witwe Hartig. *

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Dirigent, langjähriger, erfahrener, übernimmt noch einen größeren, leistungsfähigen Männerchor in Berlin oder Umgegend. Zuschriften unter „V. 1" an die Haupt-Expedition des „Vorwärts". 778b

Stellenangebote.

Tischlerlehrling gesucht. Möbelfabrik Ernst Kunst, Kopernikusstraße 35.

Dirigent verlangt Männerchor Donnerstag. Klavier. Meldungen bei Grütt, Hohenschönhausen, Koskestraße 14. †118

Blusenarbeiterin verlangt Horn, Urbanstraße 85. †115

Rollwäschplätterin, geübte, verlangt sofort Dampfwäscherei Kreuzbergstraße 7. 790b

Schürzenarbeiterinnen, tüchtige, im Hause (hoher Lohn). Hoffmann, Rixdorf, Rogatstraße 20. †129

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Wegen Streiks und Differenzen sind gesperrt:

für Klavierarbeiter, Tischler, Maschinenarbeiter und Polierer die Firma **Kolski** in Rixdorf, Weserstr. 107.

Für **Tischler und Maschinenarbeiter: Boswan & Knauer,** Gesellschaft für Bauausführung, Schlesischestr. 29/30. **Grünberg,** Luxemburgerstr. 32, wegen Nichtbezahlung des Grundtarifes.

Deutscher Holzarbeiterverband Ortsverwaltung Berlin.

Einem Teil unserer heutigen Auflage — für Wedding, Gesundbrunnen und nördliche Vororte — liegen Prospekte bei: des Warenhauses **Wilhelm Stein, Berlin N.,** Chausseestraße 70/71, und des Kaufhauses **J. Heymann, Berlin N.,** Badstraße 38/39.

Verantwortl. Redakteur: Carl Wermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.